Digitized by Google

Digitized by Google

# Jean Paul's

# ſämmtliche Werke.

XXV.

Fünfte Lieferung.

Fünfter Band.

Berlin,
bei G. Reimer.
1827.

Digitized by Google

1938
OF OXFORD
LIBRARY

Digitized by Google

# Vorrede.

Dieſer Band beſchließet den ganzen Titan, ohne weitere komiſche Anhänge, zu welchen der Verfaſſer ſchon ſonſt noch Zeit und Stoff genug zu finden ſcheuet und hofft. Aufgeweckte Köpfe mögen vielleicht die gewöhnlichen gelehrten Urtheile darüber ſelber für die ordentlichen komiſchen Anhänge zum Werke nehmen. Frei-

Digitized by Google

lich iſt am poetiſchen Schmetterlings-Flügel der bunte loſe Staub oft am Ende — näher beſehen — wahres Gefieder.

Meiningen, im Dezember 1802.

Jean Paul Fr. Richter.

Digitized by Google

# Titan

von

Jean Paul.

Fünftes Bändchen.

Digitized by Google

Digitized by Google

## Inhalt des fünften Bändchens.

---

### Ein und dreißigſte Jobelperiode.

120 — 126. Zykel.

Peſtitz — Schoppe — Eheſcheu — Arkadien — Idoine — Verwicklung . . . . . . . . . . . . . . . . S. 1.

### Zwei und dreißigſte Jobelperiode.

127 — 130. Zykel.

Roquairol . . . . . . . . . . . . . . . . S. 64.

### Drei und dreißigſte Jobelperiode.

13 — 136. Zykel.

Albano und Linda — Schoppe und das Portrait — das Wachskabinet — das Dual — das Tollhaus — Leibgeber S. 101.

### Vier und dreißigſte Jobelperiode.

137 — 139. Zykel.

Schoppe's Entdeckungen — Liane — die Kreuzkapelle — Schoppe und der Ich und der Oheim . . . . . . . . S. 142.

Digitized by Google

## Fünf und dreißigſte Jobelperiode.

### 140 — 146. Zykel.

Siebenkäs — Beichte des Oheims — Brief von Albano's Mutter — Das Kron-Rennen — Echo und Schwanengeſang der Geſchichte . . . . . . . . . . . . . . S. 160

Digitized by Google

# Ein und dreißigſte Jobelperiode.

Peſtitz — Schoppe — Eheſcheu — Arkadien — Idoine — Verwicklung.

---

## 120. Zykel.

Gaspard hatte gegen ſeinen Sohn die gewöhnliche vornehme Kälte der erſten Stunde, wie Briefe kälter anfangen als endigen. Erſt als dieſer Morgen-Reif geſchmolzen und es wärmer um ihn geworden, entdeckte ihm Albano ohne Furcht und ohne kleinmüthiges Erröthen mit gereifter Männlichkeit den Bund, den er mit Linda und mit ſich auf ewig geſchloſſen und bat ihn um das dritte Ja. „So hat es doch (verſetzte der Ritter) der alte „Zauberer am Ende noch durchgeſetzt; freilich unter dem „Beiſtand einer jungen Zauberin. Daß ich Dich in dem, „was Du mit ganzer Seele und auf immer ergreifeſt, „niemals ſtöre, das weißt Du noch vom vorigen Jahre „aus einem ähnlichen Fall.“ Albano wurde über die bittere Erwähnung ſeiner erſten Liebe roth, hatte aber ſeit einem halben Jahre die Kraft gewonnen, da männlich zu ſchweigen, wo er ſonſt jugendlich ſprach. Gaspard, heute froher und gegen ihn wärmer als ſonſt, fuhr doch, als er deſſen Empfindlichkeit bemerkte, fort: „Ich heiß'

„es gut! Wie der Siegelgräber das Wappen anfangs „in Wachs, und erſt dann in den Edelſtein ſticht, ſo ver„ſucht der Mann das Seinige in mehr als ein Herz zu „graben, bis er endlich das feſteſte hält. Man muß be„kennen, Du haſt nicht am ſchlimmſten ausgewählt in „meiner Mündel und ich gebe gern mein Wort dazu." —

Albano drückte die Hand, die den ſüßen Knoten der Liebe noch feſter zog und ſagte im Rauſche des Danks: „Auch meine Schweſter fand ich, die Prinzeſſin, aber „ich thue an Sie keine Frage wie neulich, ſondern rechne „auf die Zeit." — „Spötter! (ſagte Gaſpard und nahm, ihn abzukühlen, wie es ſchien, den grauſamen Schein an als denk' er, der reine edle Sohn hab' ihm mit der Erwähnung der Schweſter den Spott der vielfachen Liebe zurückgeben wollen,) „ſchweige nur über alles im Innerſten wie ſelber bisher; und verbirg dein Wiſſen dem „Hofe; gib mir Dein Ehrenwort."

Albano ſagte, auch Juliennen hab' er's ſchon gegeben; er wurd' aber durch Gaſpard's ganzes Betragen auf Schlüſſe zurückgetrieben, die weder ſeinem Vater noch Juliennens Mutter ſittliche Kränze aufſetzten.

Gaſpard ſetzte noch dazu, es ſei für einen Mann ein Unglück, mit phantaſtiſchen Weibern — wie Albano ſchon ſeine Mutter kenne — und zwar mit dreien auf ein Mal verwickelt zu ſein und rieth ihm, ſeinen Schritt wie bisher tapfer durch alle Räthſel fort zu thun und ſie ihrer eignen Auflöſung zu überlaſſen; darauf legt' er ihm als eine Probe der dritten Phantaſtin die Frage vor, ob er ſchon wiſſe, daß die Gräfin ungeachtet ſeiner Vormundſchaft ihren lebendigen Vater noch habe, der erſt an ihrem Hochzeittage erſcheinen wolle. Er bejaht' es. Gaſpard fuhr nun fort: ſchon dieſer Grund allein — da

mit Linda ihren Vater und ſie alle endlich die Ruhe der Klarheit fänden — beſtimme ihn für eine frühe heimliche Verbindung beider durch den ehrlichen Spener.

Albano — ordentlich erſchreckend vor der ſchnellen nahen Verwandlung ſeliger Stunden in ſelige Jahre und eben ſo unvermögend, ſich ſeine Titanide als Gattin zu denken wie als Kind — antwortete beſcheiden mit uneigennütziger Rückſicht auf Linda's Ehe-Scheu: über die Zeit ſeines beſiegelten Glückes dürfe und könne niemand entſcheiden als Linda ſelber.

Gaſpard war zufrieden: „Nur um einen Aufſchub halt' ich bei Euch an (fügt' er noch bei); mein Freund, der Fürſt, iſt ſeinem Ende wieder näher — die wohlthätige Wirkung, die auf ihn eine Geiſter-Erſcheinung gemacht, hat allmälig nachgelaſſen, und er fürchtet täglich die Wiederkunft des Phantoms, das ihm die letzten Stunden vorauszuſagen verſprochen. — In ſolcher Zeit taugt mir Euer Feſt nicht. — Im Vertrauen geſagt, der arme Kranke hatte ſelber ein Auge auf die ſchöne Braut. — Es iſt doch billig, ihn mit der größten Gewißheit ſeines Verluſtes zu verſchonen. Seinetwegen verſchieb' ich auch meine Abreiſe."

Wie wenn ein Menſch in das junge Paradies träte, und alle Vögel auf ein Mal, Nachtigallen und Adler und Eulen und Paradiesvögel und Geier und Lerchen umzögen ihn: ſo verworren fühlte ſich Albano durch dieſe durchkreuzenden Anſichten erregt und er merkte, hierin gäb' es keinen Verlaß und Vorhalt als auf ſein eignes Herz und Linda ihres.

Gaſpard ſchien ungeduldig auf das Wiederſehen der Gräfin zu ſein, die er ſeine einzige Freundin nannte. „Ich glaubte leider in Rom meinem Bruder nicht, (ſetzt'

1*

er dazu,) „da er beiden Frauen in Neapel wollte begeg„net ſein. — Apropos dieſer iſt vor einiger Zeit hier „durch nach Spanien gegangen; in Rom behauptete er, „nach Griechenland zu reiſen — Du ſiehſt, mit welcher „poetiſchen Luſt und Genialität er das reine Lügen treibt.“

Gaſpard ſchied ſehr warm von ihm mit den Worten: „Albano, ich bin mit Dir zufrieden, ich wär' es „unendlich, wenn die Reinheit des Jünglings in den „Mann überginge — noch hab' ich's nie gefunden.“ — Albano wollte gerührt betheuern und beſchwören. „Darum (fuhr er mit einer leichten den Eid wegtreibenden Handbewegung fort) „fandeſt Du mich ſo froh über Dein „Glück, denn die Fürſtin, Freund, hatte mir Deine „Liebe ſchon am Morgen verkündigt. Nimm Dich in „Acht vor ihr, denn ſie haſſet Dich ohne Gränzen.“

Hart und ſchauerlich tritt, wie ein neues wunderbares Raubthier hinter dem Gitter, zum erſten Mal ein rechter wenn auch waffenloſer Haß vor ein gutes Herz. Albano begehrte keine Bekräftigung und Erklärung dieſer traurigen Nachricht, denn der Fürſtin Liebe und Irrthum, ihrer Bekanntſchaft mit ſeiner vorigen Kälte gegen Linda, ihr ſtiller Ingrimm gegen dieſe ſelber, waren ja für ſie Flammen genug, um daran den ſtärkſten Gift zu kochen.

Er wohnte wieder auf des Vaters Erſuchen bei dem für ihn unbedeutend in der Tiefe liegenden D. Sphex; und Gaſpard wieder im Schloß nahe am kranken Freund. Der Ritter ſtellte ihn ſchnell dem Hofe vor, der das Reiſe-Braun, den ſchärfern Augen-Blitz und die ganze letzte Entwicklung ſeiner großen Geſtalt ſchnell bemerkte und bemerken ließ. Die Fürſtin empfing ihn mit der leichteſten feinſten Kälte, gleichſam einer aqua toffana, die nur rei-

nes geſchmackvolles Waſſer ſcheint. Der Fürſt ſaß im Krankenbette aufrecht mit verdrüßlichem Geſicht vor herkulaniſchen Zeichnungen und ließ ſich darüber von Bouverot belehren. Wie ein Geſicht, auf welchem in den ſpäten grauen Jahren des Lebens noch ſchöne Freudigkeit ſich bilden kann, ein ſchönes Leben und ſchönes Herz verkündigt: ſo lächelt der Heilige nie himmliſcher als auf dem Krankenbette, und der Verlorne nie härter als eben da. Albano wandte ſein Auge ab vom ſiechen verzerrten Bruder ſeiner Schweſter.

Schmachtend ſah er nach dem vergangnen Heſperien zurück und auf die Paradieſes-Pforte hin, die endlich aufgehen und Linda und die Schweſter in Eden zeigen ſollte. „Es wird Dir recht ſein, (hatte Gaſpard geſagt,) „daß ich es unter dem Vorwand der Krankheit Luigi's „gemacht, daß beide im alten Schloß zu Lilar wohnen, „wo Du ſie unbemerkter ſehen kannſt.“ Er begegnete dem Miniſter Froulay, und ihm kam entgegen der Lektor; — mit beiden ging ein dunkles vielfaches Schatten-Gefolge von harten alten Erinnerungen mit. Noch hatt' er den Hauptmann Roquairol nicht geſehen, jetzt für ihn der Abendnebel eines untergegangnen Frühlingtags.

Er trug ſo ſchnell er konnte ſein ſtummes Herz — das eine Aeolharfe in der Windſtille war — nach dem kindlichen Blumenbühl, um die elterlichen Menſchen zu begrüßen und die Blätter ſeines nächſten Seelen-Nachbars Schoppe zu leſen, nach deſſen verſprochner Wiederkunft er ſich jetzt mehr als jemals ſehnte.

## 121. Zykel.

Es war ein blauer friſcher Sommertag, da Albano nach ſeinem alten Blumenbühl ging, ohne zu wiſſen, daß

Digitized by Google

er's gerade an dem Jakobi- oder väterlichen Geburttag thue, den er einmal in der Kindheit mit ſo ſeltſamen Vorſpielen ſeines Lebens verbracht. In den alten Gärten und auf den alten Höhen umher bis nach Lilars Walde hinüber lag überall noch der junge ſchimmernde Thau der Kindheit unvertrocknet von der Sonne Heſperiens; auch manche Thränentropfen ſtanden darunter auf Blumen; aber ſein friſcher geneſender Geiſt wehrte ſich jetzt gegen weiches Verſchwimmen in die laue Verfloſſenheit, dieſe Lethe der Gegenwart. Im Dorfe wurd' er über ein Pferd, das man beſchlug, betroffen, weil er's an Zeuge und allem als Roquairol's Freudenpferd erkannte, Ein Feſt trug er in das Feſt hinein, als er in die laute Vater-Stube voll Geburttagwähler trat, blühend, entwikkelt, gerade, ein befeſtigter Mann mit entſchiednem Blick und Zug. Rabette ſchrie auf — Roquairol rief: „Aha!" — und der alte Lehrer Wehmeier: „Gott und mein „Herr!" — und ſeine Kindheit-Engel, die Eltern, umfaßten ihn unverändert, und aus Albinens blauen Augen rannen die hellen Tropfen.

Aber verändert ſtand die fremde Jugend neben ſeiner. Rabettens Angeſicht, die vorigen vollen Wangen und blühenden Lippen waren niedergefallen und mit dem aufliegenden weißen Schleier überlegt und verwachſen und ſie hatte zwei graue Thränen ſtatt der Augen; indeß lächelte ſie ſehr. Wie ſein eignes Gorgonenhaupt, erſchien Roquairol's Geſicht blaß und hart, gleichſam auf ſeinen Grabſtein gehauen; nur ſchroffe Pfeiler ſtanden in der Flut ohne die leichten Bogen der ſchönen Brücke. Zu Albano's Blüten-Stamme ſahen Albine und Rabette unverwandt hinauf, er ſchien ein italieniſches Gewächs zu ſein, ein Neapolitaner, im täglichen Bade des Golfs ge-

Digitized by Google

nervigt. Roquairol hatte ſogleich ſeine Rolle in der Gewalt, leichter als Albano ſeine Wahrheit; er benahm ſich gegen den, der ihm den Zauberſtab des Lebens entzweigebrochen und als zwei Bettelſtäbe hingeworfen hatte, mit der höchſten Höflichkeit, küßte ihn auf die Wange, hielt in dem leichteſten oft franzöſiſchen Sprachton aus, zog die nächſten Nachrichten über Welſchland ein und gab wieder die erheblichſten, ſo gut er ſie, ſagt' er, für einen Mann mit heſperiſchem Maßſtab auftreibe, aus dem Lande zum Beſten. Auch erzählte er, „daß des Ritters Bruder da „geweſen, ein Mann voll Talente, zumal mimiſcher der „Art, und von der ſonderbar-heftigſten Phantaſie bei der „höchſten Kälte des Charakters, vielleicht aber nicht immer „wahr genug.“ — „Bei meinem Trauerſpiel (ſetzt' er dazu) „wär' er Goldes werth. Lieber Bruder, ſei bei „dieſer Gelegenheit auch gleich eingeladen dazu; es heißet: der Trauerſpieler — Ich geb' es bald — Rabette „kennt's.“ Sie nickte, Albano ſchwieg unter ſeiner Glut. Unter allen Rollen gelang dem Hauptmann die eines Weltmanns am reinſten; auch iſt der Schein der Kälte leichter und wahrer als der Schein der Wärme. Albano blieb in einem ſtolzen Abſtande. Der gekränkten welken Rabette gegenüber konnte Roquairol durch nichts gewinnen, auch nicht durch die Vorbitte ſeiner Geſtalt voll zertrümmerten Lebens; etwas auf ewig Verworrenes und die Wachsflügel zu einem Klumpen gequetſcht, fand Albano und ihm war hier enge wie einem, der von der hellen Welt herab auf einmal in eine niedrige feuchte Kellerhöhle kriecht.

Der Hauptmann ſtand auf, erinnerte noch ein Mal an ſeine Bitte für den „Trauerſpieler,“ und ſprengte auf dem Freudenpferde davon.

Digitized by Google

Hinter ihm ſchwieg jeder von ihm wie verlegen. Die Weiber, von Albano's glänzender Gegenwart ein wenig ſcheu, getraueten ſich nur ſchwer mit der alten einheimiſchen Vergangenheit hervor, indeß der Pflegevater Wehrfritz, in ſeinen Meinungen und Sitten fortgewachſen, noch in das alte Geſchrei der Kanarienvögel und Hunde eingefaſſet, gar keine Zeit kannte, dem Pflegeſohne innigen Dank für die verbindliche Erinnerung und Wahl ſeiner Geburttagfeier ſagte, den Albano nothwendig und vergeblich ausſchlug, im vorigen Du und Vaterweſen fortfuhr, ſich über die Franzoſen und ihre künftigen Siege entzückte und jetzt dem ältern Pflegeſohne mehr Prämien des Lobes als jemals dem jüngern bewilligte, um ihm dadurch, hofft' er, ein ſo großes Vergnügen zu machen wie ſonſt. Der Magiſter unterſtützte vom Weiten das Lob, ob er gleich nicht unterlaſſen konnte, ſofort, als ſein Schüler Neapel, Baja, Cuma ausgeſprochen hatte, eine Gelegenheit zu ergreifen, um Neapel, Baja, Cuma auszuſprechen. Albano war rein, wahr, menſchlich, offen und herzlich gegen alle; Eitelkeit war nicht in ſeinem ſelbſtvergeſſenen Stolz.

Rabette fand endlich ein Hebezeug, den glänzenden und doch trauten Bruder aus den Gaſtzimmer in ihres oder ſein voriges aufzuwinden, um allein zu ſein an ſeiner Bruſt. Als ſie hereintraten, ſo fing ſie ſogleich mit den Worten: „Kennſt Du die Stube noch, Albano?“ unendlich zu weinen an mit den ſo lange geſammelten Thränen; und Albano zeigt' ihr in den ſeinigen ſein langes bisheriges Mitleiden, riß aber dadurch die ganze wundenvolle Vergangenheit auf. Sie griff ſelber zum Heilmittel, zum Erzählen — ſo ſehr er auch vorſchützte, er wiſſe und errathe ja alles —; und berichtete die Au-

gen trocknend, wie alles ſtehe — und „daß Karl viel „bei ſeiner Mutter in Arkadien ſei — daß der Miniſter „noch gegen das einzige Kind den alten Wüthrich mache „und ihm nicht einen Heller mehr als ſonſt zuſchieße, ob „er gleich immer große und größere Schulden häufe, zu„mal ſeitdem keine Liane ſie mehr im Stillen tilge — „daß er überall borge, nur aber von ihr nichts annehme — „daß er noch immer weiter nichts begehre und kenne als „die Gräfin — und daß Gott wiſſe, wohinaus das alles „noch wolle." — Allem Fragen zuvorkommend, ſetzte ſie dazu: „Er weiß ſchon jetzt alles, Dein ganzes Le„ben mit derſelbigen Perſon — er thut dabei ſtill und „luſtig, aber ich kenn' ihn genugſam." — „Ach! (ſeufzete ſie in der Jammer-Fülle; und ſetzte ſogleich mit derſelben Stimme dazu:) „Du ſiehſt mich an, nicht wahr, Du findeſt mich ſehr mager gegen ſonſt?" — „Ja wol, Arme!" ſagte er. „Ich trank viel Eſſig „ſeinetwegen, weil Karl ſchlanke Taillen liebt; und der „Gram thut auch viel," ſagte ſie.

Albano wollte ſie tröſten mit der nähern Möglichkeit einer Verbindung Karls mit ihr, ſeit der entſchiednen Unmöglichkeit jeder andern und bot ſich ihr gern zu jedem Vorwort und Zwangmittel an —; „Er iſt vor Gott und „uns Dein Mann," ſagt' er. „Das hat er nie (verſetzte ſie erröthend) „ſein mögen, nämlich honnet; ich „ſchrieb Dir ja, daß ich jetzt auch zu ſtolz bin dazu." — Nichts beſtach ihn mehr als ſittlicher Stolz: „So wirf ihn ein Mal weg auf immer!" ſagt' er. — „Ach, (ſagte ſie bänglich,) „weiß ich denn, daß er kein Leid gegen „ſich ſelber vorhat? — Dann würf' ich mir's ewig „vor." Unwillkührlich mußte er mit dieſer liebenden heiligen Furcht die Härte der Fürſtin vergleichen, die es ſo

Digitized by Google

froh und ſtolz erzählen konnte, daß manches verliebte Leben das Opfer ihres ſpröden Herzens und koketten Geſichts geworden. „Was willſt Du nun thun?“ fragt’ er. „Ich weine, (ſagte ſie,) ach Alban, das iſt ja genug, „daß Du mir Gehör und Rath gegeben; ich bin wieder „ganz heiter. Aber werde wieder ſein Freund.“

Er ſchwieg, über die weibliche Unart ein wenig erzürnt, die unter dem Vorwand, Rath zu ſuchen, nur Gehör verlangt. „Was iſt das, (fragt’ er, ein Blatt ihr zeigend,) „das iſt völlig meine Hand und ich hab’ „es nie geſchrieben?“ — Sie ſah es an und ſagte: „Karl probiere oft ſo in den Händen bei ihr.“ Es wunderte ihn und er ſagte: „Ueberall nur Nachſpielen „und Nachmachen! Aber wie kannſt Du denken, daß „ich ihm vergebe?“ — Einige Reiſebeſchreibungen auf ihrem ſonſt bücherarmen Nachttiſch fielen ihm auf: „Ich „wollte doch wiſſen, (ſagte ſie,) wie es Dir etwan da „und dort mochte ergehen und las deshalb das lange „Zeug.“ — „Du bleibſt meine Schweſter!“ ſagt’ er und küßte ſie herzlich. Sie fragte ihn noch viel und zudringlich über ſein neues Verhältniß, aber er eilte wortkarg mit dem vollen Herzen hinab. —

Das erſte Wort drunten an den Landſchaftdirektor war die Bitte um das „deponierte Schoppiſche Schrei„ben.“ Wehrfritz brachte den im Eiſenkäſtchen der Schuldſcheine aufbewahrten breiten Brief und lieferte ihn hoffentlich, wie er ſagte, richtig ab. Kaum hielt Albano die Thränen zurück, als er die krauſen aber werthen Spuren der geliebten Hand, die gewißlich nie im Leben gewankt oder ſich befleckt, in der ſeinigen hielt. Da er nichts erbrach, ſo fingen ſie alle gutmüthig an, ihm ſeinen Freund Schoppe nach den Muthmaßungen und An-

Digitized by Google

ſichten, die ſich der Menſch über jeden höhern Geiſt ſo keck und froh erlaubt, mit allen ſeinen Thaten oder Farben vorzuſchildern, als wären Thaten oder Farben Striche und Umriß. Wehrfritz und Wehmeier bedauerten, daß er toll würde, wenn er's nicht ſchon ſei. Der Magiſter hielt mit ſeinem Hauptbeweiſe zurück, bis der Landſchaftdirektor die kleineren Nebenbeweiſe beigebracht.

Sein Leben unter dieſem Schloßdache wurde ab- und aufgedeckt, aber im Guten. Er hatte bisher — ſo gingen die Berichte — nichts Reelles oder Solides „bezweckt". Wehrfritz ſchwur, er habe ſelber zugeſehen, daß er die Literaturzeitung ſo geleſen, wie ſie in einander Halbbogen-Weiſe ſteckte, und ſagte, daß er's freilich weniger der Tollheit als einer Geiſtes-Abweſenheit zuſchreibe, weil er wiſſe, mit welcher Luſt er immer den Reichanzeiger — den ſolcher ſelber für den Thorſchlüſſel der Reichſtadt Deutſchland erklärt — in die Hand genommen und verſtändig durchgegangen. Mitten in der Geſellſchaft hab' der Bibliothekar ſeine Hände angeſehen mit den Worten: da ſitzt ein Herr leibhaftig und ich in ihm, wer iſt aber ſolcher? — Gearbeitet hab' er ſehr wenig, Bücher von Gewicht, wie H. Wehmeier wiſſe, ſelten angeſehen, leichter die allerſchlechteſten von Bauern, z. B. ganze Traumauslegebücher. — Sein liebſter Umgang ſei ihm ſein Wolfhund geweſen, mit dem er Stundenlang ordentlichen Diskurs geführt und von deſſen Murren er ernſthaft behauptet, es klinge wie ein ſehr ferner Donner. — Gern ſei er vor dem Spiegel geſeſſen und habe ſich in ein langes Geſpräch mit ſich eingelaſſen; zuweilen hab' er in die camera obscura geſehen, dann ſchnell wieder in die Gegend, um beide zu vergleichen, und habe unoptiſch genug behauptet, die lau-

Digitized by Google

ſenden regen Bilder der camera würden von der äußern Welt vergrößert, aber täuſchend nachgeäfft. „Ein ſchlauer „Vogel (ſetzte der Direktor dazu) blieb's bei alle dem; „verſchiedene meiner Bekannten auf den benachbarten „Ritterſitzen ließen ſich von ihm malen, weil er's wohl⸗ „feil gab; er wußte aber immer etwas ins Geſicht einzu⸗ „ſchieben, daß einem die Phyſiognomie ganz lächerlich „oder einfältig vorkam; und das hieß er ſein Schmei⸗ „cheln. Natürlich ſaß ihm in die Länge nichts Honnetes „mehr."

„Wär' es mir verſtattet, (fing Wehmeier an,) ſo „würd' ich jetzt dem H. Grafen ein Faktum vom H. „Bibliothekar mittheilen, das vielleicht, das iſt wenigſtens „meine Meinung, ſo frappant iſt als manches andere. „Die Schulwohnung iſt, wie Sie noch wohl wiſſen, dicht „an der Kirche." Darauf gab er in einer langen Er⸗zählung dieſe: Einſt ſei in der tiefen Mitternacht die Orgel gegangen — Er habe an der Kirchthüre gelauſcht und Schoppen deutlich einen kurzen Vers aus einem Hauptlied ſingen und orgeln hören — Darauf ſei dieſer laut vom Chore herab und auf die Kanzel hinauf geſtie⸗gen und habe eine Kaſualpredigt an ſich ſelber mit den Worten angefangen: mein andächtiger Zuhörer und Freund in Chriſto — Im Exordium hab' er das ſtille leider ſo ſchnell vergangne Glück vor dem Leben berührt, obwol nicht nach rechter Homiletik, da der zweite Theil faſt den Eingang repetiere — Darauf einen Kanzelvers mit ſich geſungen und aus Hiob, Cap. 3., wo dieſer die Freude des Nicht⸗Seins zeigt, den 26ſten Vers verleſen, der ſo lautet: „War ich nicht glückſeelig? war ich nicht „fein ſtille? hatt' ich nicht gute Ruhe? Und kommt „ſolche Unruhe" — Vorgeſtellt hab' er ſich: die Leiden

und Freuden eines Chriſten; im erſten Theil die Leiden, im zweiten die Freuden — Hierauf hab' er, aber auf närriſche Art und Sprache, aber doch auch mit Bibelſprüchen die Noth auf der Welt kurz zuſammengedrängt, worunter er ſehr unerwartet ſonderbare Sachen, lange Predigten, die beiden Pole, häßliche Geſichter, die Komplimente, die Spieler und die Welt-Dummheit gezählt — Darauf ſei er zum Troſt im zweiten Theile vorgeſchritten und habe die künftigen Freuden eines Chriſten beſchrieben, welche, wie er läſterlich geſagt, in einer Himmelfahrt ins zukünftige Nichts, in dem Tode nach dem Tode beſtänden, in einer ewigen Befreiung vom Ich — Da hab' er, grauſend ſei es zu hören geweſen, die benachbarten Todten unten in der Kirche und in der fürſtlichen Gruft angeredet und gefragt: ob ſie zu klagen hätten? „Erſteht, (ſagt' er,) ſetzt euch in die Stühle „und ſchlagt die Augen auf, falls ſie naß ſind. Aber ſie „ſind trockner als euer Staub. O wie liegt die unendliche „Vorwelt ſo ſtill und ſchön gewickelt in den eignen Schat„ten, auf das Bette der Selbſt-Aſche weich gelegt und „hat nicht ein Traum-Glied mehr, in das eine Wunde „geht. Swift, alter Swift, der du ſonſt ſo ſehr, in der „letzten Zeit nicht bei Verſtande warſt und an jedem Ge„burttage das ganze Kapitel durchlaſeſt, woraus der h. „Text unſerer Erntepredigt genommen iſt, Swift, wie „biſt du nun ſo zufrieden und gänzlich hergeſtellt, der „Haß deiner Bruſt ausgebrannt, die Zahlperle, dein Ich „in der heißen Thräne des Lebens endlich zerbaizt und „zerlaſſen und dieſe ſteht allein hell da! — Und du hat„teſt vor dem Küſter gepredigt wie ich." — Hier habe Schoppe geweint und ſich über die Rührung, Gott weiß vor wem, entſchuldigt — Darauf ſei er an die Nutzan-

Digitized by Google

wendung gegangen und habe ſcharf auf Beſſerung des Zuhörers und Predigers gedrungen, auf lautere redliche Wahrhaftigkeit, Freundestreue, ſtolzen Muth, bittern Haß der Süßlichkeit, des Schlangengangs und weicher Unzucht — Endlich hab' er mit einer Bitte an Gott, daß er ihn, ſollt' er einmal Geſundheit oder den Verſtand oder dergleichen verlieren, doch möge ſterben laſſen wie einen Mann, die Andacht beſchloſſen und ſei auf einmal aus der Kirchthüre herausgefahren. „Er brachte „mich (ſetzte Wehmeier dazu) faſt um meinen Verſtand „durch Schrecken, da er auf einmal zornig mich anfuhr: „Scheinleiche, was ſchleichſt du ums Grab; und ich „machte mich entfärbt und hurtig nach Hauſe, ohne ihm „das Geringſte darauf verſetzt zu haben. Was ſagen „aber der Herr Graf?" —

Albano ſchüttelte den Kopf mit Heftigkeit, ohne ein belehrendes Wort, mit Schmerz und Thränen auf dem Geſicht. Er nahm blos ſchnell von allen Abſchied und bat ſie um Vergebung der Eile; — und ſuchte die Abend-Sonne und die Freiheit, um des edlen Menſchen Brief und die Abſicht ſeiner Reiſe zu leſen. Er ſchlug den alten Weg nach Lilar ein, wo er an der frohen ſüdlichen Bruſt ſeines frohen Dian's wieder die ſüdliche Heiterkeit und Gewohnheit zu finden hoffte; denn ſein Herz war durch ein Erdbeben aufgedrängt und aufgehoben, weil ihm in dieſem Schoppe doch manches wilde Zeichen, gleichſam ein übermäßiges Leuchten und Blitzen dieſes Geſtirns, einen Untergang und jüngſten Tag zu melden ſchien, den er zu ſeinem höchſten Schmerz dem Aufgehen des neuen Sterns der Liebe, der dieſe Welt anzündete, zuzuſchreiben gezwungen war.

Digitized by Google

## 122. Zykel.

Er las folgenden Brief von Schoppe:

„Dein Schreiben, mein lieber Jüngling, kam mir richtig zu. Ich preiſe Deine Thränen und Flammen, die einander wechſelnd unterhalten und nicht löſchen. Werde nur etwas, auch viel, nur nicht alles, damit Du es in einer ſo äußerſt leeren Sache wie das Leben iſt — ich möchte wiſſen wer's erfunden hat — ausdauern kannſt vor Wüſtenei. Ein Homer, ein Alexander, die nun die ganze Welt erobert und unter ſich haben, müſſen ſich oft mit den verdrüßlichſten Stunden plagen, weil nun ihr Leben aus einer Braut eine Frau geworden. So ſehr ich mich dagegen verpalliſadierte und feſtmachte, um nicht über Jedermann zu ſteigen und als das Faktotum der Welt oben zu ſitzen: ſo kam ich doch am Ende unvermerkt und ſtehend in die Höhe, blos weil unter meinem langen Beſehen der ganze Erdkreis voll Schaumberge und Nebel-Rieſen immer tiefer aufthauete und zuſammenkroch: und ſchaue nun allein und trocken von meinem Berghorn herunter, ganz beſetzt mit den Blutigeln des Welt-Ekels.

Bruder, es wird aber in dieſem Jahre anders und ich flott. Deswegen wird Dir hier im Februar ein langer mir ganz verdrüßlicher Brief geſchrieben, der Dir über meine nahe Entſpinnung und Verpuppung ſagt, wo und wie; denn bin ich einmal eine glänzende Chryſolide, ſo kann ich mich nur ſchwach mehr regen und zeigen.

Ich will mich deutlicher erklären, ſetzen die Deutſchen hinzu, wenn ſie ſich deutlich erklärt haben. Es ſchickt und trifft ſich beſonders glücklich — was ich ſchätze wie einer —, daß gerade Ende des Jahrs Ende

meines bisherigen väterlichen Vermögens iſt und folglich, wenn Amſterdam aufhört zu zahlen, ich auch falle und nichts mehr in Händen habe als ſchwache chiromantiſche Wahrſagungen, und nichts im Leibe habe außer dem Magen. Ich wollte, ich könnte noch von meinem Nabel leben wie in meinen frühern Zeiten und mich ſo weich betten.

Was ſoll ich dann machen? Mich von den Herren Menſchen Jahr aus Jahr ein beſchenken zu laſſen, dazu acht' ich ſie nicht genug; und die wenigen, die man etwa bei Gelegenheit achtet, ſollen wieder mich zu hoch achten, es anzubieten. Was, ein Floh ſoll ich ſein am dünnſten goldnen Kettlein und ein Herr, der mich daran gelegt, damit ich ihm ſpringe, aber nicht davon, zieht mich öfters auf den Arm und ſagt: ſaug' nur zu, mein Thierchen! — Teufel! Frei will ich bleiben auf einer ſo verächtlichen Erde, — keinen Lohn, keinen Befehl in dieſem großen Bedientenzimmer erhaltend: — kerngeſund, um kein Mitleiden und keinen Hausarzt zu erwecken — ja wollte man mir das Herz der Gräfin Romeiro unter der Bedingung zuſchlagen, es zu erknieen, ſo würd' ich das Herz zwar annehmen und es küſſen, aber gleich darauf aufſtehen und davonlaufen (entweder in die zweite oder in die neue Welt) ehe ſie Zeit hätte, ſich die Sache zu rekapitulieren und mir vorzurücken.

Werden freilich etwas — und dadurch eben ſo viel verdienen —, das könnt' ich (ſchlägt man mir vor) doch verſuchen, ohne ſonderliche Einbuße von Freiheit und Ungleichheit. In der That ſeh' ich hier aus meinem Zentrum an 360 Weg-Radien laufen und weiß kaum zu wählen, ſo daß man lieber das Zentrum zum Umkreis auszuplätten oder dieſen zu jenem einzuziehen verſuchen

möchte, um nur fortzuſtehen. Dienen, wie die Regimentſtäbe ſagen, wäre freilich das nächſte am Herrſchen. Du willſt ſelber, wie Du ſchreibſt, ins Feld. (Deinen Brief hab' ich richtig erhalten und darin Deine Scheu und Sucht recht und gut gefunden und Dich ganz.) Und in Wahrheit, errichtete der Erzengel Michael eine heilige Legion, eine legio fulminatrix von einigen ſchwachen Septuaginta's gegen das gemeine Weſen der Welt, kündigte er den Rieſenkrieg dem Pöbelaufgebote an, um vier oder fünf Welttheile durch ein ſechstes Welttheilchen (auf einer Inſel hätt' es vielen Platz) aus der Welt zu treiben oder in die Kerker und um alle geiſtigen Knechte zu leiblichen zu machen: ſei verſichert, in dieſem glücklichen Fall ſtellte ich mich am erſten hinter die Spitze und führte die Kanonen mit der kurzen flüchtigen Bemerkung, wie Händel zuerſt Kanonen in die Muſik, ſo brächte man hier umgewandt zuerſt Muſik in die Kanonen. Kämen wir nun ſämmtlich zurück, wehte der heilige Landſturm wieder herwärts: ſo ſtände Gottes Thron auf der Erde und heilige Männer gingen mit hohen Feuern in Händen hinauf, viel weniger um droben den Weltkörper zu regieren als dem Weltgeiſte zu opfern.

Mit der Franzmannſchaft demnach ſtehſt Du für Deine Perſon, wie Du ſchreibſt, künftig für Einen Mann. Freilich hält mir's ſchwer, ſonderlich von 25 Millionen zu denken, wovon zwar die Kubikwurzel frei lief und wuchs, aber Stamm und Gezweig doch Jahrhunderte lang am Sklaven-Gitter trocknete und dorrte. Wer nicht vor der Revoluzion ein ſtiller Revoluzionär war — wie etwan Chamfort, mit deſſen feuerfeſter Bruſt ich einmal in Paris an meiner ſchönes Feuer ſchlug, oder wie Montesquieu und J. J. Rouſſeau — der ſpreize ſich mit ſei-

ner Tropfenhaftigkeit nicht breit unter ſeine Hausthür aus. Freiheit wird, wie alles Göttliche, nicht gelernt und erworben, ſondern angeboren. Freilich ſitzen im Frank- und Deutſchreich überall junge Autoren und Muſenſöhne, die ſich über ihren ſchnellen Selbſt-Gehalt verwundern und erklären, nur verflucht erſtaunt, daß ſie nicht früher ihr Freiheitgefühl gefühlt, weiche Schelme, die ſich als ganze blaſende Wallfiſche anſehen, weil ſie einiges Fiſchbein davon um die Rippen zu ſchnüren fanden — Immer würd' ich in einem Kriege, wie ihn die todte Zeit geben kann, glauben, zwar gegen Thoren zu kämpfen, aber auch für Thoren.

Die jetzigen, zyniſchen, naiven, freien Naturmenſchen — Franzen und Deutſche — gleichen faſt den nackten Honorazioren, die ich in der Pleiße, Spree und Saale ſich baden ſah; ſie waren, wie geſagt, ſehr nackt, weiß und natürlich Wilde, aber der ſchwarze Harzopf der Kultur lag doch auffallend auf den weißen Rücken. Einige große lange Menſchen und Väter der Zeit, wie Rouſſeau, Diderot, Sidney, Ferguſon, Plato, haben ihre abgetragnen Hoſen abgelegt und dieſe tragen ihre Jungen nach und nennen ſich, weil ſie ihnen ſo weit, lang und offen ſitzen, deßwegen Ohne-Hoſen.

Zwar ſtatt des Degens, könnte ich auch ſehr gut das Federmeſſer ergreifen und als ſchreibender Zäſar aufſtehen, um die Welt zu beſſern und ihr und ſie nutzen. Es wird mir denkwürdig bleiben das Geſpräch, das ich darüber mit einem berliniſchen allgemeinen deutſchen Bibliothekar aushielt, als wir ſtill im Thiergarten auf- und abgingen. „„Jeder wuchere doch ſeinem Vaterland mit ſeinen Kenntniſſen, die ſonſt vergraben liegen,““ ſagte der deutſche Bibliothekar. Zu einem Vaterland gehört

Digitized by Google

zuvörderſt einiges Land, ſagt' ich, der maltheſer Biblio-thekar aber, der hier ſpricht, eblickte das Licht der Welt zur See unter einem pechfinſtern Sturm. Kenntniſſe be-ſitz' ich freilich genug und weiß, daß man ſie wie ein Glas voll Kuhpocken, vernünftig genommen, nur dazu hat, um ſie einzuimpfen — der Schüler ſeiner Seits ſchlingt ſie wieder nur ein, um ſie von ſich zu geben und ſo gibt ſich das Weitere. So fährt das Licht, wie im Spiel „Stirbt der Fuchs, ſo gilt's den Balg" der glim-mende Spahn in einer — meiner — verlöſcht und verbleibt.

„„Launig genug! (ſagte der allgemeine Bibliothe-kar.) Mit einer ſolchen Laune verbinden Sie nur noch Studium ſchlechter Menſchen und guter Muſter, ſo bilden Sie uns einen zweiten Rabener, der die Narren gei-ßelt,"" — „„Herr, (verſetzt' ich ergrimmt,) ich würde die Weiſen vorziehen und Euch den erſten Schlag verſez-zen. Weiſe laſſen ſich berichten und waſchen, haben über-all ihr Einſehen und ſind gute Narren und meine Leute; ein Mann wie ein allgemeiner deutſcher Kurſchmidt, der dem Muſenpferd an den Puls greift, halte mir ſeinen vor und ich befühl' ihn gern. Aber der Welt-Reſt Sir? Wer kann das Weltmeer abſchäumen, wenn er ihm nicht die Ufer wegbricht? Iſt's nicht ein Jammer und Schade daß alle genialiſche Menſchen, von Plato bis zu Herder, laut und gedruckt worden und häufig geleſen und ſtudiert vom gelehrten Pack und Packhof, ohne daß dieſer ſich im Geringſten ändern können? Bibliothekar, ruft und pfeift doch alles, was in den kritiſchen Hundhütten neben jenen Tempeln Wache liegt, heraus und fragt ſämmtliche Windſpiele, Doggen und Packer, ob in ihren Seelen ſich etwas anders bewege als ein potenzierter Magen, ſtatt

eines poetiſchen und heiligen Herzens? Im Bergkeſſel ſehen ſie den Wurſt- und Braukeſſel, im Laub die Schelle der Karte und der Donner hat für ſie — als ein größerer elektriſcher Funke — einen ſehr ſäuerlichen Geſchmack den er nachher dem März-Biere einflößet.‟“

„„Spielen Sie an?‟“ fragt' er. Sicher! — (ſagt' ich.) Aber weiter, Bibliothekar, geſetzt wir beide wären ſo glücklich, uns auf dem Abſatze herumzudrehen und mit Einem Umherhauchen alle Thoren wie mit einem Hüttenrauche ganz verpeſtet umzuwehen und maustodt hinzuwerfen: ſo kann ich doch nicht abſehen, wo der Segen herauskommen will, weil ich außerdem, daß wir noch ſelber neben einander ſtehen und auch uns anzuhauchen haben, in allen Ecken umher Weiber ſitzen ſehe, welche die erlegte Welt vom Neuen hecken. —

Beſter Püſterich*) voll Feuer, (fuhr ich fort,) kann aber das ſehr zum ſatyriſchen Handwerke rufen und prägen? — O nein! Aechte Laune iſt bei mir da, vielleicht fremde Tollheit gleichfalls, vielleicht — aber ach wird nicht der ſeltſame Scherzmacher, ſogar in ihrer ungemeinen Bibliothek, dem Stachelſchweinmanne in London (dem Sohne) gleichen, der bei dem Thierhändler Brook den Dienſt hatte, den Fremden im wilden Viehſtand und ausländiſchen Thiergarten herumzuführen, und der auf der Schwelle dabei anfing, daß er ſich ſelber zeigte als Menſch betrachtet: — Bedenken ſie es kalt und vorher! Noch ſchwing' ich meinen Satyr-Schweif ungebunden und luſtig und etwan gegen eine gelegentliche Bremſe; wird mir aber ein Buch daran gebunden wie in Polen an den

---

*) Oder Püſter, die bekannte altdeutſche Götzenſtatue voll Löcher, Flammen und Waſſer.

Digitized by Google

Kuh-Schwanz eine Wiege, ſo rüttelt das Thier die Wiege der Leſer und gibt Luſt, aber der Schwanz wird ein Knecht.‟“

„„Zu ſolchen Bildern (ſagte der Bibliothekar) wäre allerdings die gebildete Welt durch keinen Rabener oder Voltaire gewöhnt und ich erkenne nun ſelber die Satyre nicht für Ihr Fach.‟“ — „„O ſo wahr!‟“ verſetzt' ich und wir ſchieden gütlich.

— Aber ernſthaft genommen, Bruder, was hat nun ein Menſch übrig (ſowol an Ausſichten als an Wünſchen), dem das Säkulum ſo verſalzen iſt, wie mir und das Leben durch die Lebendigen — denn die allgemeine matte Heuchelei und die glänzende Politur des giftigen Holzes verdrießet — und die entſetzliche Gemeinheit des deutſchen Lebentheaters — und die noch größere des deutſchen Theater-Lebens — und die pontiniſchen Sümpfe Kotzebuiſcher ehr- und zuchtloſer Weichlichkeit, die kein heiliger Vater austrocknen und feſt machen kann — und der ermordete Stolz neben der lebendigen Eitelkeit umher, ſo daß ich mich, um nur Luft zu ſchöpfen, ſtundenlang zu den Spielen der Kinder und des Viehs hinſtellen kann, weil ich doch dabei verſichert bin, daß beide nicht mit mir kokettieren, ſondern nichts im Sinne und liebhaben als ihr Werk — was hat, fragt' ich auf der letzten Zeile des vorigen Blattes, einer nun übrig, den wie geſagt ſo vielerlei anſtinkt und vorzüglich noch der Punkt, daß Beſſerung ſchwer iſt, aber Verſchlimmerung ganz und gar nicht, weil ſogar die Beſten den Schlimmſten etwas weißmachen und dadurch ſich auch und weil ſie bei ihrer verborgnen Verwünſchung und Sänften- und Achſelträgerei der Gegenwart wenigſtens um Geld und Ehre tanzen und ſich dafür gern vom feſtern Pöbel brauchen laſſen,

Digitized by Google

als Weinfäſſer zu Fleiſchfäſſern — was hat ein Mann, ſag' ich, Freund, in Zeiten, wo man wie jetzt im Druck aus Schwarz zwar nicht Weiß macht, aber doch Grau und wo man, wie Katecheten ſollen, gerade die Fragen auf Nein und Ja vermeidet, noch übrig außer ſeinem Haſſe der Tyrannen und Sklaven zugleich und außer dem Zorne über die Mißhandlung ſowol als über die Gemißhandelten? Und wozu ſoll ſich ein Mann, dem der Panzer des Lebens an ſolchen Stellen dünn gearbeitet oder dünn gerieben iſt, ernſthaft entſchließen?

Ich meines Orts, falls von mir die Rede iſt, entſchloß mich im halben Scherze zu einer dünnen hellen Anfrage für den Reichanzeiger, die Du vielleicht ſchon in Rom geleſen, ohne mich eben zu errathen.

„„Allerhand

Wol zuverläſſig ſteht geſunder Verſtand und Vernunft (mens sana in c. s.) unter den zu würdigenden Gütern des Lebens zunächſt nach einem reinen Gewiſſen oben an. Ein Satz, den ich bei den Leſern dieſes Blattes vorauszuſetzen wage. Was ſonſt hierüber noch geſagt werden kann (ſowol von als gegen Kantner,) [ſo ſchreibt Campe ſtatt Kantianer viel richtiger,] gehört gewiß nicht hieher in ein ganz populäres Volkblatt. Unterzeichneter dieſes iſt nun in dem betrübten Falle, daß er hier genöthigt die Aerzte Aus- und Deutſchlands befrägt. — Mitleiden mit Leiden gebe, ſchicke die Antworten ein —, wenn er (gerade heraus vor Deutſchland!!) ganz toll werden werde, indem der Anfang ſchon einen genommen.

Das Wenn aber nicht das Ob liegt edeln Menſchenfreunden zu beantworten ob. Hier meine Gründe,

Digitized by Google

Deutſche! Abgeſehen, daß mancher ſchon aus der Anfrage folgern könnte — was doch wenig entſcheidet — ſo ſind folgende Stücke bedenklich und gewiß: 1) des Verfaſſers bunter Styl ſelber, der weniger aus dieſem Inſerat (in den überlegteſten Intervallen gemacht) als aus der ähnlichen Schreibart eines ſehr beliebten und geſchmackloſen Schriftſtellers zu erkennen iſt, wie denn ein buntes Uebermaß ganz wildfremder Bilder ſo gut am Kopfe, wie buntes Farbenſpiel am Glaſe, nahe Auflöſung bedeuten — 2) die Weiſſagung eines Spitzbuben *), an die er immerfort denkt, was ſchlimme Folgen haben muß — 3) ſeine Liebe und ſein Treiben Swift's, deſſen Tollheit Gelehrten nicht fremd iſt — 4) ſeine gänzliche Vergeßlichkeit — 5) ſeine häufige ſchlimme Verwirrung geträumter Sachen mit erlebten und vice versa — 6) ſein Unglück, daß er nicht weiß, was er ſchreibt, bis er's nachgeleſen, weil er gegen ſeinen Zweck bald etwas ausläſſet oder bald etwas hinſetzt, wie das durchſtrichne Manuſkript leider am beſten bezeugt — 7) ſein ganzes bisheriges Leben, Denken und Spaßen, was hier zu weitläufig wäre und 8) ſeine ſo unvernünftigen Träume. Nun iſt die Frage, wenn in ſolchen Verhältniſſen (ſchlagen nämlich keine Fieber, keine Liebſchaften dazu) vollſtändige Verrückung (Idea fixa, mania, raptus) eintritt. Bei Swift fiel's ſehr ſpät, im Alter, wo er ohnehin ſchon an und für ſich halb närriſch ſein mochte und nachher alles nur mehr zeigte. Wenn man betrachtet, daß einmal der Profeſſor Büſch ausrechnete, daß ſeine Augen-Schwäche ſehr gut, ohne ſeinen Schaden, von Jahr zu Jahr wachſen könnte,

*) Des Kahlkopfs, der ihm nach 14 Monaten Wahnſinn prophezeihete.

Digitized by Google

weil die Periode ſeiner gänzlichen Erblindung über ſein ganzes langes Leben hinausfiele, blos auf ſein Grab, ſo ſollt' ich annehmen, daß meine Schwäche ſo ſtufenweiſe aufſchwellen könnte, daß ich keine petites maisons brauchte als den Sarg ſelber; ſo daß ich vorher dabei heirathen und amthieren möchte wie jeder andere rechtſchaffene Mann.

Was ich hiermit bezwecke, iſt blos, mich hierüber mit irgend einem Menſchenfreunde (er ſei aber philoſophiſcher Arzt!!) in Korreſpondenz zu ſetzen. Meine Adreſſe hat die Expedizion des R. Anzeigers. Näher bekannt mach' ich mich vielleicht körperlich und bürgerlich in eben dieſem Blatte auf dem Blatte, wo ich eine Gattin ſuche. Peſtitz, den Februar.

S — s L — d, L — r, G — l, S — e.""

Albano, Du weißt, unter welchem Gebüſch mein Ernſt liegt. Der Reich = und Schoppen = Anzeiger hat acht Gründe für die Sache, die nicht nur mein Ernſt ſind, ſondern auch mein Spaß. Seit der Kahlkopf mir nach einem Jahre den Aufgang meines tollen Hundſterns anſagte, ſah ich immer die Aurora dieſes Fix = Geſtirns vor mir und ſah mich daran zuletzt blind und feige; ich muß es herſagen. O ich hatte im Januar, Bruder, acht furchtbare Träume hintereinander — nach der Zahl der Gründe im Anzeiger und ſelber unter den achten Grund gehörig — Träume, worin ein wilder Jäger des Gehirns durch den Geiſt jagte und ein reißender Strom voll Welten, voll Geſichter und Berge und Hände wallete — ich will Dich nicht damit ängſtigen — Dante und ſein Kopf ſind Himmel dagegen.

Da wurd' ich verdrüßlich über die Feigheit und ſagte zu mir: „„Haſt bisher ſo lange gelebt und die

reichſten Ladungen leicht ins Waſſer geworfen, ſogar dieſe und die zweite Welt, und dich von allem, und von Ruhm und von Büchern und Herzen ſo rein entkleidet, und haſt nichts behalten als dich ſelber, um damit frei und nackt und kalt auf der Kugel zu ſtehen vor der Sonne: auf einmal krümmſt du dich unverſehens vor dem bloſen tollen fixen Gedanken an eine tolle fixe Idee, die dir jeder Fieber-Pulsſchlag, jeder Fauſtſchlag, jedes Giftkorn in den Kopf graben kann und verſchenkſt auf einmal deine alte göttliche Freiheit — Schoppe, ich weiß gar nicht, was ich von dir halten ſoll; wer irgend etwas noch fürchtet im Univerſum, und wär' es die Hölle, der iſt noch ein Sklave."" —

Da ermannte ſich der Mann und ſagte, ich will das haben, was ich fürchtete; und Schoppe trat näher an den breiten hohen Nebel und ſiehe! es war (man hätte ſich gern auf der Stelle hingebettet,) nur der längſte Traum vor dem längſten Schlaf, mehr nicht, was ſie Wahnſinn nennen. Geht man nun auf einige Zeit z. B. in ein Irrhaus zum Scherz: ſo kann man den Traum haben, läſſet es ſich ſonſt alles ſo dazu an wie bei Manchem. Und dahinein will ich nun allgemach ſinken, in den Traum, wo an der Zukunft die Dolchſpitze abgebrochen iſt und an der Vergangenheit der Roſt abgewiſcht — wo der Menſch ohne Störung in dem Schattenreich und dem Barataria-Eiland ſeiner Ideen das regierende Haus allein iſt und der Johann ohne Land, und er wie ein Philoſoph alles macht, was er denkt — wo er auch ſeinen Körper aus den Wellen und Brandungen der Außenwelt zieht und Kälte, Hitze, Hunger, Nervenſchwäche und Schwindſucht und Waſſerſucht und Armuth ihn nicht mehr antaſten und den Geiſt keine Furcht, keine Sünde,

Digitized by Google

kein Irrthum im Irrhaus — wo die 365 Träume jährlicher Nächte ſich in einen einzigen, die flüchtigen Wolken in Ein großes Glut-Abendroth zuſammengewebt — —

Da ſitzt etwas Böſes! Der Menſch muß im Stande ſein, ſich ſeinen Traum, ſeine gute fixe Idee — denn ein hoher Ameishaufen der grimmigſten und der liebreizendſten wimmelt vor ihm — mit Verſtand auszuklauben und zuzueignen, ſonſt kann er ſo ſchlimm fahren als wär' er noch bei Verſtand. Ich muß nun beſonders meine Anſtalten treffen, daß ich einen liebreichen favorablen Fix-Wahn finde und anerkenne, der gut mit mir umgeht. Kann ich's dahin bringen, etwan der erſte Menſch zu ſein im irrigen Hauſe — oder der zweite Momus — oder der dritte Schlegel — oder die vierte Grazie — oder der fünfte Kartenkönig — oder die ſechste kluge Jungfrau — oder die ſiebente weltliche Kur — oder der achte Weiſe in Griechenland — oder die neunte Seele in der Arche — oder die zehnte Muſe — oder der 41ſte Akademiker — oder der 71ſte Dolmetſcher oder gar das Univerſum — oder gar der Weltgeiſt ſelber, ſo iſt allerdings mein Glück gemacht und dem Leben-Skorpion der ganze Stachel weggeſchlagen. Aber was ſteht nicht noch für goldnes edelſteinernes Glück offen? Kann ich nicht ein ſehr begünſtigter Liebhaber ſein; der den Sonnenkörper einer Geliebten den ganzen Tag im Himmel ziehen ſieht und hinaufſchauet und ruft: ich ſehe nur Dein Sonnen-Auge, aber es genügt! — Kann ich nicht ein Verſtorbner ſein, der voll Unglauben an die zweite Welt in ſolche gefahren iſt und nun da, er gar nicht weiß, wo er hinaus ſoll vor Luſt? — O kann ich nicht — denn der kürzere Traum und das Alter verkin-

Digitized by Google

dern ja ſchon — wieder ein unſchuldiges Kind ſein, das ſpielt und nichts weiß, das die Menſchen für Eltern hält und das nun einen aus der bunten Blaſe des Lebens zuſammengefallenen Thränentropfen vor ſich ſtehen hat und den Tropfen wieder mit der Pfeife geſchickt zum flimmernden Farben-Weltkügelchen aufbläſet?

Es iſt eben Mitternacht; ich muß jetzt in die Kirche gehen, meine Veſper-Andacht zu halten.

Drei Wochen ſpäter.

Nota bene!

Gewiſſermaßen war ich ſeit Deiner Reiſe verdammt unglücklich bis dieſen Morgen gegen 1 Uhr; — um 2 Uhr faßt' ich meinen Entſchluß, jetzt um 5 die Feder, um 6, wenn ich ausgetrunken und ausgeſchrieben, den Reiſeſtab, deſſen Stachel nach 2 Monaten in den Pyrenäen ſteht. O Himmel! mußte etwas Geſtacheltes längſt neben mir ſtehen, was ich ſo lange für einen Heriſſon nahm, indeß es die beſte Spielwalze voll Stifte iſt, aus der ich nichts Geringeres (ich drehte ſie vor einigen Stunden) haben kann als das beſte Flötengedackt — unverfälſchte Sphären- und Kreismuſik zu den Bravourarien der drei Männer im Feuer — einen ganzen lebendigen Vaucanſons Flötenſpieler von Holz — und unerhörte Sachen, womit die Maſchine nicht ſich einen Bruch bläſet, ſondern einigen Spitzbuben, wovon ich vorzüglich den Kahlkopf nenne? —

O höre Jüngling! Es geht Dich an. Ich will Deinetwegen, was die Welt offenherzig nennt, jetzt ſein, nämlich unverſchämt, denn wahrlich ich decke lieber meinen Steiß als mein Herz auf und bin weniger roth.

Es gab einmal in alten Zeiten eine junge Zeit, eine

Digitized by Google

voll Feuer und Roſen, wo der alte Schoppe ſeines Orts auch jung genug war — wo der alerte, anſchlägige Vogel leicht heraushatte, wo der Haſe liegt und die Häſin — wo der Mann ſich noch mit den bekannten vier Welttheilen in Güte ſetzte, oder auch eben ſo leicht wie ein Stier, mit dem Horn nach jeder Fliege ſtieß — wo er, jetzt ein Silberfaſan kühler Zeit, noch als ein warmer Goldfaſan im ganzen Welſchland auf- und abſchritt oder flog, und bald auf Buanorotti's Moſes ſaß, bald auf dem Koliſeo, bald auf dem Aetna, bald auf der Peterskuppel, und vor Luſt krähete, die Flügel ſchlug, und gen Himmel ſtieg. —

Es war nämlich dieſelbe Zeit, wo der noch ungerupfte Sturmvogel einmal in Tivoli ſich durch die Waſſerfälle hin- und herſchwang, koſtbar ſelig war und da gelegentlich — plötzlich — oben — in Veſta's Tempel — zum erſten Male — weiter nichts erblickte als — die Prinzeſſin di Lauria, nachher, muthmaß' ich, von einem Vliesritter weggeholt als ſein güldnes Vlies. Solche ſehen — ſich aus einem Sturmvogel in einen Tauber an der Venus Wagen verwandeln — vom Geſpann und Zügel ſich abreißen — vor jene Göttin fliegen — ſie in immer engern Kreiſen umziehen, das alles war nicht eins, ſondern dreierlei. Ich mußte erſt zu einem Paradiesvogel wachſen und mich färben, um in ein Paradies zu fliegen; ich mußte nämlich Malerei erlernen, um vor Sie zu dürfen.

Als ich endlich den Portrait-Pinſel und die Silhouetten-Scheere in der Gewalt hatte und an einem Morgen mit beiden vor der Prinzeſſin und dem Fürſten erſchien, mußt' ich ihn ſelber malen und ſchneiden; ſeine Tochter war ſchon vermählet und heimlich abgereiſet;

Digitized by Google

denn Dein Großvater weiſſagt, (anſtatt wie andere ihr Treiben voraus,) ſeines nur hintennach und öffnet den Mund blos zum — Hören.

Ich ſchnitt ihn ſchnell aus, den Mann — packte ein — ging in alle Welt — nach beinah drei Jahren ſtand ich auf der zehnten Teraſſe der Isola bella ganz unerwartet vor der Gräſin Ceſara — Himmel und Hölle! welch ein Weib war Deine Mutter! Sie warf jeden in beide auf ein Mal, ich weiß nicht ob Deinen Vater auch. Schreiber dieſes ſtand in ſeiner letzten ornithologiſchen Verwandlung vor ihr, als ſtiller Perlhahn (Thränen müſſen die Perlen ſein) und konterfeiete ſie ab, nach wenigen Wochen.

Sie hatte zwei Kinder, Dich — Deiner ſchon damals geſchärften Bildung entſinn' ich mich klar — und Deine Schweſter, die ſogenannte Severina. Dein Vater war nicht da, aber ſein Wachsbild, wonach ich ihn gleich achtzehn Jahre ſpäter in Rom wieder erkannte. Auch Deine Schweſter war noch wächſern wiederholt, nur Du nicht. Eine Dir vom Weiten ähnliche Wachsfigur, die Dich als einen Mann vorgaukelte, ſtellte der Bruder Deines Vaters, der mit da war, Dir immer als einen Flügelmann Deiner Zukunft vor, ſagte, Du ſeieſt hier im voraus kubiert und ſchon ins Große getrieben, von der Flaſche auf das Faß gefüllt, um Dich anzufeuern, damit Du erwüchſeſt. Man mußte Dir eine ähnliche Uniform, wie der Wachsmann trug, anziehen — ich weiß nicht welche — Du foderteſt dann keck, um Deinen eignen Mikromegas ſchreitend, ihn heraus, aus der Zukunft in die Gegenwart. Jetzt weißt Du, was Du geworden und magſt wol wieder und mit mehr Recht ſo ſtolz auf den Kleinen herabſehen, wie der Kleine

Digitized by Google

ſonſt zu dem Großen hinauf. Ich wollte nie Deinem Oheim dieſe Maſchine der geiſtigen Streckbarkeit gutheißen; dabei hab' ich vor allen Wachs-Marionetten einen ſo haſſenden Schauder!

Mein einziger Zweck auf der ſchönen Inſel war die Abreiſe von ihr und von der ſchönen Inſulanerin, ſobald ich dieſe abgemalt hätte. Dummes Jahrhundert, ſagt' ich, will ich denn mehr von Dir? Sie ſaß mir gern — wie auf einem Thron — ich riß, halb im Gewitter halb im Regenbogen wohnhaft, ſie ab und mußt' ihr natürlich das Bild laſſen unkopiert. Aber, Jüngling, einige Buchſtaben, die meinen damaligen Namen formierten und die ich aufs Bild an der Stelle des Herzens unter die Waſſer-Farben ſchrieb und verſteckte, können für Dich ein Tetragrammaton, elf Sonntagbuchſtaben und Leſemütter (matres lectionis) Deines Daſeins werden, falls ich glücklich nach Spanien komme und in Valencia am Bildniß die Färberei von meinen Buchſtaben wegwiſchen und nun in deſſen Herzen leſen kann: Löwenſkiold. So däniſch hieß ich damals.

Dann iſt die Gräfin Linda de Romeiro ohne Gnade Deine Schweſter Severina. Gott ſchenke nur, daß Du ſie nicht vor dieſem Brief etwan geſehen haſt und geheirathet; ſie ſoll, wie ich geſtern hörte, nach Italien abgereiſet ſein.

Denn als ich die Gräfin Linda hier zum erſten Male ſah, war mir auf dem Peſtitzer Markt-Viereck als ſtänd' ich oben auf der Terraſſe der Isola bella, und ſchauete die Alpen, Deine Mutter, meine Jugend kaum drei Schritte von mir! Bei Gott, wie als wäre aus der tiefen Ferne im Pfeilerſpiegel der Zeit auf einmal das weiße Roſenbild Deiner verhüllten Mutter herauf-

Digitized by Google

geriſſen worden dicht ans Glas heran und hinge davor nun rothblühend, ſo ſtand Linda vor mir! Denn die göttliche Aehnlichkeit beider iſt ſo groß! Gar kein Arianiſches Homoiuſion, ſondern ein ganzes orthodoxes Homouſion iſt hier zu glauben, würd' ich Dir gerne ſchreiben, hätteſt Du ſonſt die nöthige Kirchengeſchichte dazu auf dem Lager.

Ich malte auch Linda in dieſem Winter. Was ſie mir vom Charakter ihrer Mutter erzählte, war ganz daſſelbe, was ich ihr hätte von dem Charakter der Prinzeſſin di Lauria berichten können —

Linda's Vater oder Herr von Romeiro wollte nie erſcheinen und doch iſt er noch nicht verſchwunden wie ich höre —

Linda's Mutter hieß ſich eine Römerin und eine Verwandte des Fürſten di Lauria —

In Spanien, wo ich zwei Mal war und fragte, wollte nirgends der Name einer Ceſara wohnen —

Trillionen Spinnenfäden der Wahrſcheinlichkeit ſpinnen ſich zum Ariadne's-Strick im Labyrinth —

Eine neue unbekannte Schweſter wird Dir im gothiſchen Hauſe mit Schleiern und in Spiegeln vorgeführt — —

Und zwar wird vom redlichen Kahlkopf, — dem faſt mehr zum Chriſtuskopf fehlt als die Locken, und den ich im Herbſte einen Hund geheißen — Dir's vorgeſpiegelt aus wirklichen Spiegeln —

Gedachter Anubis- oder Kahl-Kopf ſtand nun (der Himmel und der Teufel wiſſen am beſten warum, aber ich glaub' es,) als Vater des Todes auf Isola bella, lag als Handwerkburſch am Fürſtengrabe und in jedem Hinterhalt, um Dir Deine Schweſter zur Frau zu ge-

ben — — falls ich's litte; aber ſobald ich jetzt zugeſiegelt, brech' ich nach Spanien auf, und in Linda's Bilderkabinet ein, ſuche nach einem gewiſſen Bilde ihrer Mutter, deſſen Stelle und Zimmer ich mir deutlich angeben laſſen — und iſt es das Bild von mir: ſo iſt alles richtig und der Donner kann in alles ſchlagen —

Der Kahlkopf iſt ſchon ein Fünfviertelbeweis — er gehört unter die wenigen Menſchen, die ſchon, kaum Spinnen = dick, in ihrer Mutter Leib aus Bosheit piſzten —

Vielleicht treff' ich Deinen Oheim, der mich hier, wie er ſagte, wieder erkannte und der wirklich nach Valencia abgereiſet iſt*) —

O Himmel, wenn mir's gelänge (aber warum nicht, da meine Zunge von Eiſen bleibt und dieſes Blatt in Eiſen kommt, beim redlichen Wehrfritz, deſſen Herz ein alter Deutſcher iſt, und mit Recht ſtellt in der Jungfer Europa Deutſchland das Herz vor?), ich ſchreibe, wenn mir's gelänge, daß ich anbrennte an einem verfluchten Geheimniß einer Strohthür, riſſe alles auf, ein und weg, blinde Thore und Opferthore und ein ſtarkes Licht fiele herein auf die tapfere Linda und den tapfern Jüngling, anleuchtend den nahen Kahlkopf (vielleicht noch jemand), der eben in der Dunkelheit mit zwei langen blanken Okulier= und Schlachtmeſſern in die Geſchwiſter ſchief herunterſtechen will — —

Wenn mir das ein Mal gelänge, nämlich im Erntemonat — denn da käm' ich in Peſtitz wieder an und

*) Der Oheim hatte wieder gelogen, denn er war, wie man aus dieſem Bande weiß, vorher nach Rom gegangen, wo er dem Ritter und der Fürſtin die Peſtitzer Briefe übergeben.

hätte das Bildniß in der Taſche — und ich hätte mich und zwei Unſchuldige tapfer gerächt an Schuldigen; dann würd' ich mir's für ſehr erlaubt halten, an meinen Kopf zu greifen und zu ſagen: à bas, gare, Kopf weg! Wozu gewiß, da ja von keiner dummen Abtreibung des Leibes durch ein Werther-Pulver die Rede iſt, ſondern nur vom Vorſatze, das, was Sachverſtändige meinen Verſtand nennen, gelegentlich zu verlieren — meine Freunde ſtimmen müßten, weil ſie mich noch hätten (der Körper wird dabei anbehalten) obwol als das Nachtſtück eines Menſchen, weil ich dann einen vernünftigen Diskurs ſo gut über alles (nur den Fix-Wahn greife keiner an) führen wollte als einer und dabei einen geſitteten guten Spaß (wahrlich die wahre Würze) einzuſtreuen gewiß nicht vergäße und, weil der Staat mich Tag und Nacht gerüſtet und geſattelt finden ſollte, ihm nach dem Beiſpiele der Berliner Irrhäusler, die einmal beim Feuer im Haus am beſten löſchten und retteten, zu dienen und zu Hülfe und zu Paſſe zu kommen, wenn die dunkeln Intervalle ſeiner andern Staatsdiener nicht anders auszufüllen wären als mit unſern hellen.

Lebe wohl! Ich brech' auf. Die Welt lacht mich heiter an. In Spanien find' ich ein Stück Jugend wieder — wie in dieſem Schreiben.

Schoppe.

Apropos! Stieß Dir der Kahlkopf nirgends auf? — Ich kann Dir nicht ſagen, wie ich täglich jetzt arbeite, um mir vor dem Wunſche, ihn künftig in der Tollheit niederzuſtoßen, wahren Abſcheu und Gräuel im Voraus einzuprägen und eigen zu machen, damit nachher die etwanige That mir nicht als eine Spätfrucht des vorigen

vernünftigen moraliſchen Zuſtandes könne hierüber zugerechnet werden in den andern.

Vernichte dieſen Brief!

* * *

Als Albano die feurigen Augen von dem Briefe aufhob, ſtand er vor Lilar unter einem hochgewölbten Triumphbogen und die Sonne ging in Pracht hinter dem Elyſium unter. „Kennſt Du mich nicht?" fragte leiſe neben ihm Linda in Reiſekleidern weinend in heller Liebe und Wonne — und Julienne drängte ſich, beiden Vorſicht zuwinkend, aus dem Einganggebüſch des Flötenthals hervor und rief zum liſtigen Scheine: „Linda, Linda, „hörſt Du denn die Flöten nicht?" — Und Albano hatte den ſchweren Brief vergeſſen.

## 123. Zykel.

Wie ein ſchnell mit hundert Flügeln aufrauſchendes Konzert, ſo ſchlug die ſchnelle Gegenwart aller Liebe und Freude über den verlaſſenen um den Freund bekümmerten Jüngling in ſchönen Fluten zuſammen; und von der Entzückung getroffen, ſah er Linda wieder wie auf Iſchia; aber dieſe ſah ihn wieder wie in einem andern Elyſium, ſie war weicher, zärter, heißer, eingedenk ſeiner Vergangenheit in dieſem Garten. Sie wollte gar nichts von ihrer eignen Reiſegeſchichte erzählen oder hören. Albano bedeckte ſein Geheimniß von Schoppe mit mächtiger aber zitternder Bruſt; nur ſeinem Vater brannt' er ſie aufzuthun. Unaufhörlich hielt er ſich die Unmöglichkeit einer Verwandtſchaft vor und die Leichtigkeit, daß Schoppe die angebliche Schweſter mit der wahren, mit

Juliennen, verwechſ'le; noch dieſen Abend wollt' er den Vater fragen.

Er gab ihr das Ja deſſelben zu ihrem Bunde mit großer Freude, aber nicht mit der größten, weil Schoppe's Brief nachtönte, Julienne nahm es wahr, daß nur eine Kaskatella ſtatt der Kaskade heute aus ihm komme und ſucht' ihn luſtig-liſtig auszuholen, indem ſie ihn leicht durch das ganze wichtige Perſonale ſeiner und ihrer Bekanntſchaft durchantworten ließ. Sie hatte einige Neigung, am Theatervorhang zu weben und zu malen oder auch ein Soufflörloch in ihn zu ſtechen. Sie fing die Fragen von Idoine an, — welche kurz nach ſeiner Ankunft ihren Rückweg aus der Stadt genommen — und hörte mit ihnen bei Schoppen auf, — nach deſſen Reiſe-Ziele ſie forſchte —; aber Albano hatte jene nicht geſehen, dieſer, ſagt' er, hab' es ihm allein vertraut. Eine ſchöne, unbiegſame Marmorader der Feſtigkeit lief durch ſein Weſen. Linda's ſchwarzes Auge war ein offnes, treues deutſches, und ſah ihn nur an, um ihn zu lieben.

Aus dem Flötenthal kam der Reſt der Geſellſchaft, der Lektor u. a.; Julienne nöthigte die Liebenden zur Scheidung, und ſagte: „Hier iſt kein Iſchia; ohne mich „könnt ihr euch hier im Schloß gar nicht ſehen; ich „werde Dir's durch Deinen Vater allzeit ſagen laſſen, „wenn ich da bin.“

Als er allein ſtand in Lilar, mit dem ſchweren Gedanken an Schoppe und Linda, und er die anmuthigen Gegenden und Stellen ſchöner Stunden überſah: ſo kam ihm auf einmal vor, als verziehe ſich in der Dämmerung das Elyſium wie ein reizendes Geſicht zu einem Hohn über ihn und das Leben — kleine boshafte Feen ſitzen an den kleinen Kinder-Tiſchchen, als wären ſie ſanfte Kinder



Digitized by Google

und ſähen ſehr gern Menſchen und Menſchenluſt — ſie fahren auf als wilde Jägerinnen und rennen durch die Blüten — tauſend Hände wenden den Garten mit Blütenbäumen um und richten ſein ſchwarzes finſteres Wurzeln-Dickigt wie Gipfel im Himmel auf — aus den Zweigen blicken Gorgonenhäupter und oben im Donnerhäuschen weint und lacht es unaufhörlich — nichts iſt ſchön und ſanft, als der tapfere große Tartarus.

Indeß ging Albano, da es der kürzere Weg zu ſeinem Vater war, hart und zornig durch den Garten, über die Schwanenbrücke, vor dem Traum-Tempel, vor Charitons Häuschen, vor den Roſenlauben vorbei und über die Wald-Brücke, und kam bald im Fürſtenſchloſſe bei ſeinem Vater an, der eben vom kranken Luigi zurückgekommen. Mit ironiſcher Miene erzählte ihm dieſer, wie der Pazient vom Neuen ſchwelle, blos weil er fürchte, der todte Vater, der ihm zum zweiten Mal als Zeichen des Todes zu erſcheinen verſprochen, gebe das Zeichen und hole ihn darauf. Nun erzählte Albano, ohne allen Eingang und ohne Erwähnung von Schoppen und von deſſen Verhältniſſen, die Hypotheſe der ſeltſamſten Verwandtſchaft, ohne etwa ausforſchende lange Fragen oder auch nur die kurze ſchnelle: „Iſt Linda meine Schwe„ſter?“ zu thun aus Achtung für den Vater. Dieſer hörte ihn ruhig aus: „Jeder Menſch (ſagt' er erzürnt) „hat eine Regen-Ecke ſeines Lebens, aus der ihm das „ſchlimme Wetter nachzieht; die meinige iſt die Geheim„nißträgerei. Von wem haſt Du die neueſte?“ — „Dar„über muß ich ſchweigen aus Pflicht,“ verſetzt' er, „In „dieſem Falle (ſagte Gaſpard) hätteſt Du beſſer ganz ge„ſchwiegen; wer den kleinſten Theil eines Geheimniſſes „hingibt, hat den andern nicht mehr in der Gewalt. Wie

Digitized by Google

„viel glaubſt Du, daß ich von der Sache weiß?“ — „Ach was kann ich glauben?“ ſagte Albano. — „Dachteſt Du an meine Erlaubniß Deiner Verbindung mit „der Gräfin?“ ſagte zorniger Gaſpard. „Sollt' ich denn „ſchweigen, und entwickelte ſich nicht am Ende aus allen „Geheimniſſen die Schweſter Julienne?“ — Hier ſah ihn Gaſpard ſcharf an nnd fragte: „Kannſt Du auf das ernſte „Wort eines Mannes vertrauen, ohne zu wanken, zu irren, wie auch der Schein dagegen rede?“ — „Ich „kann's,“ ſagte Albano, „Die Gräfin iſt Deine Schweſter nicht; vertraue mir!“ ſagte Gaſpard. — „Vater „ich thu' es! (ſagte Albano ganz freudig) und nun kein „Wort weiter darüber.“

Aber der ruhigere Alte fuhr fort und ſagte, dieſer neue Irrthum veranlaſſe ihn, jetzt ernſtlich bei Linda auf ein Ja zur ſchnellen Verbindung zu dringen, weil der Vater derſelben, vielleicht der geheime bisherige Wunderthäter, ſeine Erſcheinung durchaus an einen Hochzeittag gebunden. Noch ein Mal ließ er den Sohn ſeinen Wunſch nach dem Wege merken, auf welchem er zu jener Hypotheſe gekommen; aber umſonſt, die heilige Freundſchaft konnte nicht entheiligt oder verlaſſen werden, und ſeine Bruſt ſchloß, wie der dunkle Fels um den hellen Kryſtall, ſich mächtig um ſein offnes Herz.

So ſchied er warm und glücklich vom ſchweigenden Vater. — In der harten Stunde des Briefs hatt' er nur eine künſtliche Felſenpartie des Lebens überſtiegen, und die bunten Gärten lagen wieder da bis an den Horizont; — doch der vergebliche mühvolle Irrthum ſeines Schoppe und deſſen von Haſſen und Lieben verheerter Geiſt, der ſich ſogar im Ton des Briefes niederzubeugen ſchien, und die Zukunft eines Wahnſinns gingen wie ein fernes Lei-

chengeläute in ſeiner ſchönen Gegend klagend, und das glückliche Herz wurde voll und ſtill.

## 124. Zykel.

Bald darauf ließ die gütige Schweſter Albano's an der Spieluhr ſeines Glücks, deren Wächterin ſie war, wieder eine heſperiſche Stunde ſchlagen und ſpielen, wo das ganze Leben hinauf und hinab mittönte und ſich aushellte und wo nun, wie in der Schweiz, wenn eine Wolke ſich öffnet, auf einmal Höhen, Eisberge, Berghörner aus dem Himmel blicken. Er ſah ſeine Linda wieder, aber in neuem Licht, glühend, aber wie eine Roſe vor dem glühenden Abendroth; ihr Lieben war ein weiches ſtilles Flammen, nicht ein Hüpfen irrer ſtechender Funken. Er ſchloß, daß ſein wortfeſter Vater die Bitte um eine prieſterliche Verbindung ihr ſchon gethan und ſogar ihre Bejahung bekommen. Julienne ſagt' ihm, ſie woll' ihn den nächſten Abend um 6 Uhr auf dem väterlichen Zimmer ſprechen; das macht' ihn noch gewiſſer und froher. Mit neuen noch zärter anbetenden Gefühlen ſchied er von Linda; die Göttin war eine Heilige geworden.

Als er den andern Tag ins väterliche Zimmer kam, fand er niemand darin als Julienne. Sie küßte ihn kurz und kaum, um ſchnell mit ihren Nachrichten fertig zu werden, da ihre Abweſenheit auf ſo viele Minuten eingeſchloſſen war, als die Fürſtin brauchte, um vom Krankenbette des Mannes in das Zimmer der Prinzeſſin zu kommen. „Sie heirathet Dich nicht (fing ſie leiſe an,) „ſo ſehr und ſo fein auch Dein Vater ihr bei dem erſten „Empfang nach der Reiſe die Freude über das neue Glück „ſeines Sohnes ausdrückte, für das er nun blos nichts „mehr zu wünſchen brauchte, ſagt' er, als das Siegel

„der Fortdauer. — Es war noch feiner verſilbert und „vergoldet, ich weiß es nicht mehr. — Darauf erwiderte „ſie in ihrer Sprache, die ich nie behalte, ihr und Dein „Wille wären das rechte Siegel, jedes andere politi„ſche drücke Ketten und Sklaven auf dem ſchönſten Le„ben aus.“ —

Hart wurd' Albano von einer offnen Weigerung verletzt, die ihn bisher als eine ſtille und als Philoſophie auftretende, nur wie weſenloſer Schatten, unberührt umfloſſen hatte. „Das war nicht recht; ſpät konnte ſie ſagen, aber nicht nie“ ſagt' er empfindlich. — „Gemäßigt, Freund, (ſagte Julienne,) darauf erinnerte ſie Dein Vater freundlich an die bedingte Erſcheinung des ihrigen, indem er ſagte, daß er ſehr wünſchen müſſe, ihr Glück aus ſeinen Händen in nähere zu übergeben. Keine künſtliche Bedingung darf einen Willen zwingen oder vernichten, ſagte ſie. Dein Vater fuhr ruhig fort und ſetzte dazu, er habe den ſchönſten Lebensplan für Euch beide in dieſem Falle entworfen; im andern aber ſtehe ſeine Einwilligung in die Liebe nur ſo lange offen, als ſein Hierſein, das mit dem Tode ſeines Freundes endige. Dann ging er gelaſſen fort, wie die Männer pflegen, wenn ſie uns recht entrüſtet haben.“

„Heſperien, Heſperien! (rief Albano zornig.) Linda verdoppelte doch ihr Nein?“ — „O leider! Aber Bruder?“ fragte ſtaunend Julienne. „Laß mich, (verſetzt' er,) iſt es denn nicht ungerecht, dieſes elterliche Antaſten der ſchönſten, zarteſten Saiten, deren Klang und Schwung ſie auf einmal tödten, um einen neuen aus ihnen zu rufen? Iſt's denn nicht ſündlich, Göttergeſchenke zu Staats-Zöllen und Partie-Geldern, ja wol Partie-Geldern herabzuziehen? — Gute Linda, nun ſtehen wir wieder auf

dem Boden, wo man die Blumen der Liebe zu Heu anſchlägt — und wo es im Paradies keine andern Bäume gibt, als Gränzbäume. — Nein, freies Weſen, durch mich ſollſt Du nie aufhören, es zu ſein!" —

Julienne trat einige Schritte zurück, ſagte: „Ich will Dich nur auslachen," that es und ſetzte ernſt dazu: „Sie alſo, willſt Du, ſoll Dir den Tag anberaumen, wo der alte Vater ſichtbar werden ſoll?" — „Das folge gar nicht," ſagt' er. Sie bemerkte ruhig, daß immer ein hitziger Mann über die Hitze des andern klage und daß Albano ſchon in der Ruhe zu ſtreng auf fremdes und eignes Recht dringe; daß ſolche Leute dann in der Leidenſchaft etwas über das Recht hinaus verlangten, wie ein Stift, der in der Uhr zu genau paſſet, erwärmt, ſie durch ſeine Größe anhält. Jetzt bat ſie ihn liebreich, das Auseinanderzupfen des „ganzen Wirrwarrs" blos ihren Fingern zu überlaſſen und ſanft und ſtill zu bleiben, damit nicht noch mehr Leute, etwa gar ihre „belle-soeur" zwiſchen ihren Bund ſich drängten. Albano nahm es freundlich an, bat ſie aber ernſt, nur keine Plane zu machen, weil er zu ehrlich dazu gegen Linda ſein und ihr ſogleich das ganze Wort der Charade ſagen würde.

Sie entdeckte ihm, ſie habe weiter keinen zu etwas gemacht, als zu einem frohen Tage für morgen, den nämlich, mit Linda die Prinzeſſin Idoine in Arkadien zu beſuchen, der ſie außer dem Beſuch noch größere Dinge ſchuldig ſei, beſonders ihr halbes Herz: „Du reiteſt uns zufällig nach und triffſt uns mitten im Schäferleben an (ſetzte ſie dazu), und überraſcheſt Deine Linda." — Er ſagte ſehr entſchieden Nein; weil er vor Idoinens Aehnlichkeit mit Lianen — ob er gleich nur wußte, daß Liane jene im Traum-Tempel vorgeſpielt, noch nicht aber, daß

Idoine dieſe vor ſeinem Krankenbette nachgebildet — und vor der Gegenwart der Miniſterin die Flucht aus Schein ſowol der bittern Erinnerungen als der ſüßen nahm, welchen beiden Roquairol in ſolchem Falle nachgezogen wäre. Julienne wandte boshaft ein: „Fürchte nur nichts für die Prinzeſſin; ſie mußte, um vom verhaßten Bräutigam nur loszukommen, allen Ihrigen eidlich angeloben — und das hält ſie, ſogar bei Dir.“ — Er beantwortete den Scherz blos mit der ernſten Wiederholung des Neins. Nun ſo beſtehe ſie darauf, verſetzte ſie, daß er ihnen beiden wenigſtens auf halbem Weg entgegenkomme und ſie im „Prinzengarten“ — einem vom Luigi als Erbprinz angelegten und auf dem Fürſtenſtuhle vergeſſenen Park — erwarte. Das ergriff er ſehr freudig.

Sie fragte ſcheidend noch ſcherzhaft: „Wer hat Dich vom Neuen mit einer Schweſter beſchenkt?“ Er ſagte: „Das konnte mein Vater nicht von mir erfahren.“ — „Bruder, (ſagte ſie ſanft,) ein Herr war's, der Prinzeſſinnen leicht für Gräfinnen nimmt und der nächſtens noch toller zu werden glaubt, als er ſchon iſt — Dein Schoppe“ und flog davon.

## 125. Zykel.

Am Morgen darauf fuhren beide Freundinnen nach Arkadien. Julienne — obwol betrübter durch ihren kränkern Bruder — heiterte ſich durch das Vertrauen auf einen Plan auf, den ſie ungeachtet ihrer Verſicherung zum Glücke des geſunden entworfen, um ihn in Arkadien auszuführen. Sie verbarg öfters, wie andere hinter den ſchwarzen Trauerfächern der Trauer und Empfindung, ſo hinter den heitern Putzfächern des Lachens, der den Zuſchauern die bemalte Seite zukehrte, ihren Kopf

Digitized by Google

mit ſeinen Entwürfen; unter Lachen und Weinen ging und dachte ſie dieſen nach. So hatte ſie an Albano die Bitte, Idoine mit zu beſuchen, nur aus Schein und in der Gewißheit gethan, daß er ſie abſchlage, oder im Fall er komme, daß es dann Idoine thue; denn ſie wußte aus Idoinens Beſuchen im vorigen Winter, daß dieſe an den von ihr hergeſtellten ſchönen Fieberkranken häufig in Geſprächen gedacht, und daß ſie jetzt vor ſeiner Ankunft geflohen war, um nicht über ſeine helle, liebende Gegenwart, die ihr am leichteſten durch die Fürſtin bekannt geworden, als ein Gewölke aus der Vergangenheit hereinzuziehen voll trüber Aehnlichkeiten. Julienne hatte ſogar erfahren, daß die Fürſtin ſie umſonſt länger halten und aufbewahren wollen, um vielleicht den Jüngling durch ſie zu erinnern, zu ſchrecken, zu ändern oder zu ſtrafen. Juliennens Liebe gegen die Prinzeſſin wäre durch jene zarte Flucht vor Albano vielleicht ſo warm geworden, als die gegen Linda war, wenn eben dieſe Liebe nicht dazwiſchen geſtanden hätte; wenigſtens hatt' ihr dieſe ſchöne Flucht ein ungemeſſenes Vertrauen — was eben das rechte und einzige iſt — auf die Prinzeſſin gegeben.

Der Reiſetag war ein ſchöner Ernte-Morgen voll bevölkerter Kornfluren, voll Kühle und Thau und Luſt. Linda freuete ſich kindlich auf Idoine und ſagte die Gründe in frohem Tone: „Zuerſt weil ſie Deinem Bruder das Leben gerettet — und weil ſie doch wußte, was ſie wollte und darauf muthig beharrte und ſich nicht wie andere Prinzeſſinnen zum Opfer des Thrones verhandelte — und weil ſie die deutſcheſte Franzöſin iſt, die ich kenne, außer der Madame Necker. — Ja mir gehört ſie ordentlich mit aller ſchönen Jugend unter die alten Frauen, und

dieſe ſucht' ich von jeher vor, denn es iſt doch etwas von ihnen zu lernen. Dich liebt ſie ſehr, mich glaub' ich weniger, einem ſo reizenden Mittelding von Nonne und Ehefrau ſchein' ich zu weltlich, ob es gleich nicht iſt."

Beide kamen im ſchönen Zauberdorfe — als ſchon die netten Kinder ſich zur Aehrenleſe verbündeten, und die Wagen ſchon den Sammlern der Garben entgegenfuhren — Nachmittags vor dem Mittageſſen an. Idoinens Bruder, der künftige Fürſt von Hohenflies — der Zwerg in Tivoli — ſah aus dem Fenſter und Julienne bedauerte faſt die Reiſe. Idoine flog ihr entgegen und drückte ſie herzlich an die Bruſt. Als Julienne dieſes große blaue Auge und jeden verklärten Zug der Geſtalt, die einſt ihr Bruder ſo ſelig und ſchmerzlich geliebt, vor und auf ihrem Angeſicht hatte, ſo glaubte ſie jetzt, da ſie ſeine Schweſter geworden, gleichſam als ſeine Stellvertreterin die Liebe der Stellvertreterin Lianens zu empfangen; und ſie mußte, wie allzeit ſeit dieſem Tode, bei dem erſten Empfange innig weinen.

Linda wurde von der Prinzeſſin mit einer ſo tiefen Zärtlichkeit empfangen, daß ſich Julienne wunderte, da ſonſt beide in einem Wechſel von Kälte und Liebe lebten. Die Miniſterin Froulay ſtand da, von der Trauer ſo alt, kalt, ſtill und höflich, ſo kalt gegen die Zeit und die Menſchen, (ausgenommen das Ebendbild ihrer Tochter) beſonders gegen Linda, deren kecker, entſchiedner, philoſophiſcher Ton ihr unweiblich und eine Trompete an zwei Frauen-Lippen zu ſein ſchien.

Der künftige Erbprinz von Hohenflies entfernte ſich zum Glücke bald von einem ſo unbequemen Ort, wo er auf einem Schiffbruchbrete, ſtatt in einer Gondel fuhr. Nachdem er Julienne mit Antheil um das Befinden ih-

Digitized by Google

res Bruders, ſeines jetzigen Vorfahrers, gefragt — und ſie und Linda an ihre und ſeine welſche Reiſe erinnert hatte, ſo wurd' er über Juliennens Kaltſinn und über die moraliſchen Geſpräche der Weiber und über einen gewiſſen ſittlichen Gewitterdruck — den Lüſtlinge bei Weibern empfinden, wo alles Rauhe, die Selbſtſucht, die Anmaßung als Mißton ſchreiet —, und über die allgemeine plagende Heuchelei — wofür er ſogleich alles nehmen mußte —, ſo verdrüßlich und verſtimmt, daß er leicht aufbrach und dieſer Schäferleben um den einzigen Wolf verkürzte, der darin ſchlich. Lüſtlinge halten es unter vielen edlen Frauen, gedrückt von deren vielſeitigen ſcharfen Beobachtungen, nie lange aus, obwol leichter bei einer allein, weil ſie dieſe zu verſtricken hoffen. Was ihm am weheſten that, war, daß er ſie alle für Heuchlerinnen erklären mußte. Er fand keine guten Weiber, weil er keine glaubte; da man ſie glauben muß, um ſie da zu ſehen, wo ſie ſind; ſo wie die Tugend üben, um ſie zu kennen, nicht umgekehrt.

Mit ihm ſchien eine ſchwarze Wolke aus dieſem Eden und Aether wegzuziehen. Die Miniſterin erhielt eine Karte von ihrem Sohne Roquairol, der eben angekommen, und ging auch — zu Juliennens Freude, die an ihr ein kleines Hinderniß ihres Bekehrungplans für Linda fand, weil dieſe die Miniſterin für eine einſeitige, enge, bängliche, unnachgibige Natur anſah. Idoine bat die beiden Jungfrauen, ihr kleines Reich mit ihr zu bereiſen. Sie gingen hinab ins reine weite Dorf. Auf den Treppen begegneten ihnen heitere dienſtgefällige Geſichter. Aus den fernen Zimmern des Schloſſes hörte man bald Singen, bald Blaſen. Wie am Vogel ſich das glänzende Gefieder ſchnell und glatt in- und auseinander ſchiebt: ſo bewegten

um Idoine ſich alle Geſchäffte; ihre ökonomiſche Maſchine war keine plumpe knarrende Thurmuhr, ſondern eine ſpielende Bilderuhr, welche hinter Töne die Stunden, hinter Bilder die Räder verſteckt.

In einem Wieſengarten ſpielten die jüngſten Kinder wild durch einander. Herrnhutiſche und Holländiſche Reinlichkeit hatten das Dorf zu einer glatten hellen Putzbude gewaſchen und gemalt. Neu und blank hing der Eimer über dem Brunnen — unter der Linden-Rotunda des Dorfs war die Erden-Diele ſauber gekehrt — überall ſah man reine, ganze, ſchöne Kleider und freudige Augen — und Idoine zeigte unter der fremden Heiterkeit bedeutenden Ernſt in den Blicken, womit ſie ihr Arkadien Blume nach Blume prüfte.

Sie führte ihre Freundinnen über die verſchiednen Sonntag-Tanzplätze der verſchiednen Alter, vor dem Hauſe des Amtmanns vorüber, worin die Miniſterin wohnte und jetzt, zu Juliennens Furcht, ihr Sohn war — in die helle ſchmuckloſe Kirche. Bald kamen ihr der Pfarrer und Amtmann, für welche das Vorübergehen ein Wink geweſen, in die Kirche nach und holten von ihr Aufträge; beide waren junge ſchöne Männer mit offner Stirn und ein wenig Jugendſtolz. — Als man aus der Kirche war, ſagte ſie: durch dieſe jungen Männer regiere ſie über den Ort und ſie ſelber lenke ſie ſanft; nur junge ſeien mit Haß und Muth gegen den Schlendrian und mit Enthuſiasmus und Glauben ausgerüſtet. Sie ſetzte ſcherzhaft dazu, nichts beherrſche ſie, als eine Schule von Mädchen, an der ihr mehr gelegen ſei, als an der andern, weil Erziehung Angewöhnung ſei und dieſe ein Mädchen mehr als ein Knabe brauche, dem die Welt doch keine laſſe; und ſie habe einigen Hang, eine la Bonne zu ſein, weil ſie es

ſchon als Mädchen oft bei ihren Schweſtern habe ſein müſſen.

Sie führte beide darauf in mehre Häuschen; überall fanden ſie ausgeweißte, geordnete Zimmer, Blumen und Weinreben an Fenſtern, ſchöne Weiber und Kinder, und bald eine Flöte, bald eine Violine, und nirgend ein ſpinnendes Kind. In allen hatte ſie Aufträge zu geben und was bloſer Spaziergang ſchien, war auch Geſchäfft. Sie zeigte einen ſcharfen Durchblick durch Menſchen und ihr verwachſenes Treiben und einen Geſchäfftverſtand, der das Allgemeine und Beſondere zugleich beſaß und verknüpfte; „Ich wünſchte freilich auch (ſagte ſie) nur Freuden und Spiele um mich; aber ohne Arbeit und Ernſt verdirbt das Beſte in der Welt; nicht einmal ein rechtes Spiel iſt möglich ohne rechten Ernſt.“ — Linda lobte ſie, daß ſie alle an Muſik gewöhnte, dieſen rechten Mondſchein in jedem Lebensdunkel; „ohne Poeſie und Kunſt (ſetzte ſie dazu) vermooſe und verholze der Geiſt im irdiſchen Klima.“ — „O was wäre ohne Töne der meinige?“ ſagte Idoine feurig.

Linda fragte nach dem Bürgerrechte in dieſem heitern Staate. „Meiſtens bekamen es Schweizerfamilien, (ſagte Idoine,) die ich an Ort und Stelle ſelber kennen lernte auf meiner Reiſe. Nach den Franzöſinnen ſtell' ich ſogleich meine Schweizer.“ — Julienne verſetzte: „Sie ſagen mir Räthſel vor.“ Sie löſete ihr ſie, und Linda, die kurz nach ihr in Frankreich geweſen, beſtätigte es, daß da unter den Weibern von gewiſſem höhern Ton, zu denen kein Crebillon je hinaufgekommen, eine in Deutſchland ungewöhnliche Ausbildung der zarteſten Sittlichkeit, beinahe Heiligkeit gegolten. „Nur (ſetzte Linda hinzu) hatten ſie in der Sittlichkeit wie in der Kunſt

Vorurtheile des feinen Geſchmacks und mehr Zartheit als Genie.“ —

Sie gingen zum Dorfe hinaus, der ſchönſten Abendſonne entgegen; auf den Bergen antworteten ſich Alphörner, und im Thale gingen heitere Greiſe zu leichten Geſchäfften. Dieſe grüßte Idoine mit beſonderer Liebe, weil es, ſagte ſie, nichts Schöneres gebe, als Heiterkeit auf einem alten Geſicht, und unter Landleuten ſei ſie immer das Zeichen eines wohl und fromm geführten Lebens.

Linda öffnete ihr Herz der goldnen Gegenwart und ſagte: „Wie müßte dieß alles in einem Gedicht erfreuen! Aber ich weiß nicht, was ich dagegen habe, daß es nun ſo in der wirklichen Wirklichkeit da iſt?“ —

„Was hat Ihnen (ſagte Idoine ſcherzend) dieſe genommen oder gethan? Ich liebe ſie; wo ſind ſie für uns denn anders zu finden, als in der Wirklichkeit?“ — „Ich (ſagte Julienne) denke an etwas ganz anderes; man ſchämt ſich hier, daß man noch ſo wenig that bei allem Wollen. Vom Wollen zum Thun iſt's hier doch weit (fügte ſie dazu, indem ſie den kleinen Finger aufs Herz aufſetzte und die Hand vergeblich nach dem Kopf ausſpannte). Idoine, ſagen Sie mir, wie kann man denn ans Große und Kleine zugleich denken?“ — „Wenn man ans Größte zuerſt denkt (ſagte ſie). Wenn man in die Sonne hineinſieht, wird der Staub und die Mücke am ſichtbarſten. Gott iſt ja unſer aller Sonne.“

Die Erden-Sonne ſtand ihnen jetzt tief auf einer unabſehlichen Ebene unter milden Roſen des Himmels entgegen — eine ferne Windmühle ſchlug breit durch die ſchöne Purpurglut — an den Bergabhängen ſangen Kinder neben den geweideten Heerden und ihre kleinern Geſchwiſter ſpielten bewacht — die Abendglocke, welche in

Arkadien allzeit unter dem Scheiden der Sonne gezogen wurde, wiegte Sonne und Erde mit ihren Tönen ein — nicht nur jugendlich, ſogar kindlich lag das ſanfte Dörfchen und ſeine Welt um ſie her — kein Sturm, dachte man, kann hereingreifen in dieß ſanfte Land, kein Winter im ſchweren Eispanzer hereinſchreiten; hier ziehen nur, dachte man, Frühlingwinde und Roſenwolken, keine Regen fallen, als Frühregen und keine Blätter, als der Blüten ihre, nur Staub aus Blumen kann ſteigen und den Regenbogen halten nur Vergißmeinnicht und Maiblumen auf ihren blau und weißen Blättchen — die Gegend und alles und das Leben ſchienen hier nur eine unaufhörliche Morgendämmerung zu ſein, ſo friſch und neu, voll Ahnung und Gegenwart, ohne Glut und Glanz, und mit einigen Sternen über dem Morgenroth.

Kinder mit Aehrenſträußern in der Hand ſaßen auf fremden Wagen voll Garben und fuhren ſtolz herein.

Idoine hing mit inniger Liebe, als wär' alles neu durch dieſen Abend, an den doppelten Gruppen. „Nur der Landmann allein iſt ſo glücklich, (ſagte ſie,) daß er in allen arkadiſchen Verhältniſſen ſeiner Kindheit fortlebt. Der Greis ſieht nichts um ſich, als Geräthſchaften und Arbeiten, die er auch als Kind geſehen und getrieben. Endlich geht er jenen Garten drüben hinauf und ſchläft aus.“ — Sie zeigte auf den Gottesacker am Berge, der ein wahrer Garten mit Blumenbeeten und einer Mauer aus Fruchtbäumen war. Julienne blickte erſchüttert hin, ſie ſah den ſchwarzen Vorhang zittern, hinter welchen ihr kranker Bruder bald getrieben wurde.

Mit durchſichtigem Abend-Goldſtaub war der Garten überweht — der laute Tag war gedämpft und das Leben friedlich, Oelzweige und ihre Blüten ſanken aus dem

Digitized by Google

ſtillen Himmel langſam nieder. — „Dort iſt der einzige Ort, (ſagte Idoine,) wo der Menſch mit ſich und andern einen ewigen Frieden ſchließet, ſagte ſo ſchön zu mir ein franzöſiſcher Geiſtlicher.“ — „Solchen chriſt-katholiſchen Jammergedanken (verſetzte Linda) bin ich ſo gram wie den Geiſtlichen ſelber. Wir können ſo wenig eine Unſterblichkeit erleben als eine Vernichtung.“ — „Ich verſteh' das nicht, (ſagte Julienne,) — ach Idoine, wenn es nun keine Unſterblichkeit gäbe, was thäten Sie?“ — „J'aimerais“ *) ſagte ſie leiſe zu ihr.

Plötzlich wurde vor ihnen wie aus weiter Ferne geſungen: „Freut“ — dann ſpät „Euch des“ — endlich „Lebens“ — „Das iſt aus dem Gottesacker das Echo,“ ſagte Idoine und ſuchte zur Rückkehr zu bereden. „Echo und Mondſchein und Gottesacker zuſammen (fuhr ſie ſcherzend fort) ſind wol zu ſtark für Frauenherzen.“ — Dabei berührte ſie ihr Auge mit einem Wink an Julienne, gleichſam als thu' es ihr weh, daß die Gräfin nur hinter dem Nebel ihrer Augen den ſchönen Abend von Ferne ſtehen ſehe. Die Singſtimme klingt mir ſo bekannt,“ ſagte Linda. „Roquairol iſt's, nichts weiter; wollen wir fort!“ ſagte Julienne; aber Linda bat zu bleiben, und Idoine willigte höflich ein.

Nun gab das Echo — das Mondlicht des Klangs — wieder Töne wie Todtenlieder aus dem Todten-Chor; und es war, als ſängen die vereinigten Schatten ſie in ihrer ſtillen Woche unter der Erde nach, als regte ſich der Leichenſchleier auf der weißen Lippe, und aus den letzten Höhlen tönte ein hohles Leben wieder. Das Singen hörte auf, Alphörner fingen auf den Bergen an. Da ging

*) Ich würde lieben.

wieder das Nachſpiel des Tonſpiels feurig herüber als ſpielten die Abgeſchiedenen noch hinter der Bruſtwehr des Grabhügels und kleideten ſich ein in Nachklänge. Alle Menſchen tragen Todte oder Sterbende in der Bruſt; auch die drei Jungfrauen; Töne ſind ſchimmernd zurückflatternde Gewänder der Vergangenheit und erregen damit das Herz zu ſehr.

Sie weinten, und keine konnte ſagen, ob trübe oder froh. Die bisher ſo gemäßigte Idoine ergriff Linda's Hand und legte ſie ſanft an ihr Herz und ließ ſie wieder ſinken. Sie kehrten ſchweigend und einig um. Idoine behielt Linda an der Hand. Die unterirdiſchen Waſſer des Todten-Echo's und Alphörner rauſchten ihnen nach, obwol ferner. Juliennen entging es nicht, wie ſehr Idoine ihr Geſicht, blos um es ihr mit den großen Tropfen in den großen Augen zu entziehen, immer der dicht verſchleierten Linda zuwandte; und ſie ſchloß daraus, daß Idoine vieles wiſſe und kenne und die Braut des Jünglings ehre, dem ſie durch ihre ſchöne Aehnlichkeit das frohe Leben zurückgegeben.

„Was haben wir nun davon? (ſagte Idoine ſpät und nahe am Dorfe.) Wir ſehen's voraus, daß wir zu weich würden und geben uns doch hin. Darum nennen uns eben die Männer ſchwach. Sie bereiten ſich auf ihre Zukunft durch lauter Abhärtungen vor, und nur wir uns durch lauter Erweichungen." — — „Was ſoll man denn machen, (ſagte Julienne,) in Flüſſe ſpringen, auf Berge, auf Pferde und ſo weiter?" — „Nein, (ſagte Idoine,) denn ich ſeh' es an meinen Bäuerinnen; ſie leiden an Nerven bei aller Muskel-Arbeit ſo gut wie andere. — Mit dem Geiſte, glaub' ich, müßten wir alle mehr thun und ſuchen; aber wir laſſen immer nur die Finger

und Augen ſich üben und regen, das Herz ſelber weiß nichts davon und thut dabei, was es will, es träumt, weint, blutet, hüpft — Ein wenig Philoſophieren wär' uns dienlich; aber ſo geben wir uns allen Gefühlen gebunden dahin und wenn wir denken, iſt's blos, um ihnen noch gar zu helfen." —

Sie kamen ins Dorf zurück, es war voll geſchäfftigen Abendlärms, Kinder tanzten Idoinen entgegen, von den Höhen klangen Alphörner herein und aus den Häuſern Flöten und Lieder heraus. Idoine gab heiter Abendbefehle. „Wie doch (ſagte ſie) die äußere Ruhe ſo leicht die innere aufhebt. Ein beſchäfftigtes Herz iſt wie ein umgeſchwungenes Gefäß mit Waſſer; man halt' es ſtill, ſo fließet es über."

Julienne hatte ſchon einige Mal, aber vergeblich, nach dem Steuerruder der Zeit und Rede gehaſcht, um ihren Plan zu vollführen; jetzt, da ſie Linda's Schweigen, Rührung und Träumen bemerkte, glaubte ſie die lang' erwartete günſtige Stunde zu treffen, wo einige Worte, die Idoine über die Ehe ausſtreuete, in Linda einen aufgeweichten Boden für ihre Wurzeln finden würden. Durch die leichte Wendung eines Lobs, das ſie Idoinen über ihren muthigen Widerſtand gegen das Schiffziehen in einer verhaßten Fürſten-Ehe und über den Gewinn eines ewigen Jugendlebens gab, brachte ſie die Gräfin dazu, ihren ketzeriſchen Haß gegen die Ehe zu offenbaren und zu ſagen, daß dieſe die Blume mit einem ſcharfen Eiſenringe an ihren Stab peinlich gefangen lege — daß Liebe ohne Freiheit und aus Pflicht nichts ſei als Heuchelei und Haß — und daß das Handeln nach der ſogenannten Moral ſo viel ſei, als wenn einer nach der Logik, die er vor ſich hätte, denken oder dichten wollte und daß die

Energie, der Wille, das Herz der Liebe etwas Höheres ſei als Moral und Logik.

Jetzt kam ein Briefchen von der Miniſterin, worin ſie ihre heutige Abweſenheit mit dem zu traurigen Abſchiede entſchuldigte, den ihr Sohn dieſen Abend ſo ſonderbar und wie auf immer von ihr genommen. So viele ſtille Gedanken auch dieſe Nachricht in Julienne und Linda nachließ: Idoine kam durch ſie nicht aus der lebhaften Bewegung, worein die vorige Rede ſie geſetzt, ſondern mit einem edlen Zürnen, das aus der ſchönen Jungfrau einen ſchönen Jüngling machte und ihr Minervens Helm aufſetzte, erklärte ſie der hohen Gegnerin, die weniger durch fremde Heſtigkeit als durch fremde Geſinnung aufzureizen war, dieſen Krieg: gewiß ſei nur ihre Abneigung gegen die „Prieſter" an der zweiten Abneigung gegen die Ehe Schuld — ſei denn das Eheband etwas anders als ewige Liebe, und halte ſich nicht jede rechte für eine ewige? — eine Liebe, die einmal zu ſterben glaube, ſei ſchon todt, und die ewig zu leben fürchte, fürchte umſonſt — wenn ſogar Freunde am Altare verbunden würden, wie irgendwo geſchehen ſoll*), ſie würden höchſtens ſich nur noch heiliger binden und lieben — man zähle eben ſo viele wo nicht mehre unglückliche Liebeshändel als unglückliche Ehen — man könne zwar eine Mutter, aber nicht ein Vater ſein ohne die Ehe und dieſer müſſe jene und ſich durch die Sitte ehren. — „Ich bin eine Deutſche (beſchloß ſie) und achte die alten Ritterfrauen, meine Ahnen, hoch, ſelig iſt eine Frau wie Eliſabeth und ein Mann wie Götz von Berlichingen, in ihrer heiligen Ehe." — —

*) Bei den Morlaken. S. Sitten der Morlaken. Aus dem Italien. 1775.

Auf einmal fand ſie ſich ſelber überraſcht von ihrem Feuer und ihrem Strome. „Ich bin ja (ſetzte ſie lächelnd hinzu) eine pedantiſche Predigerwittwe geworden; das macht, ich bin die höchſte Obrigkeit von dem Dörfchen, und laſſe, da faſt in jeder Hütte eine glückliche Widerlegung der Eheloſigkeit wohnt, ungern andere Meinungen hier aufkommen.“

„O, Mädchen (ſagte Julienne luſtig, weil ſie Linda ernſt ſah,) ſprechen immer mitunter ein wenig von Liebe und Ehe; ſie ziehen ſich gern aus einem Brautkranz Blumen.“ —

„Daraus, wiſſen Sie, könnt' ich mir wol keine nehmen,“ ſagte Idoine, auf das eidliche Verſprechen anſpielend, welches ſie ihren über ihre enthuſiaſtiſche Kühnheit argwöhniſchen Eltern geben müſſen, nie unter ihrem Fürſtenſtande zu heirathen, was ihr nach ihrer ſcharfen Geſinnung und Lage ſo viel hieß als Eheloſigkeit. — „Recht hatten Sie indeß, (verfolgte Julienne und wollte ſcherzhaft bleiben,) die Liebe ohne Ehe gleicht einem Zugvogel, der ſich auf einen Maſtbaum ſetzt, der ſelber zieht, ich lobe mir einen hübſchen grünen Wurzelbaum, der da bleibt und ein Neſt annimmt.“

Wider ihre Gewohnheit lachte Linda darüber nicht, ſondern ging allein, ohne ein Wort zu ſagen, in den Garten und Mondſchein hinunter.

„Die Gräfin (ſagte Idoine zur Freundin, bekümmert über die Bedeutung des ſtummen Ernſtes,) hat uns, hoff' ich, nicht mißverſtanden.“ — „Nein, (ſagte Julienne mit freudigen Mienen über den errungenen Eindruck, den die Rede auf Linda gemacht,) ſie hat die ſeltenſte Gabe, zu verſtehen, und das häufigſte Unglück, nicht verſtanden zu werden.“ — „Das iſt immer beiſammen,“ ſagte ſie, ſann

nach, ſah Juliennen an, endlich ſagte ſie: „Ich muß ganz wahr ſein, ich wußte der Gräfin Verhältniß durch meine Schweſter — Freundin, iſt Er ihrer ganz werth?" Eine Frage, deren Quelle die Prinzeſſin nur in rachſüchtigen Einflößungen der Fürſtin ſuchen konnte.

„Ganz!" antwortete ſie ſtark. „Ihnen glaub' ich gern," verſetzte Idoine, mit den Lauten eilend, aber mit Blicken ruhend. Sie ſah die Schweſter Albano's immer länger an — die großen blauen Augen ſchimmerten ſtärker — Minervens Helm war vom jungfräulichen Haupte abgehoben — das ſanfte Angeſicht erſchien lieblich, ruhig, klar, nicht ſtärker bewegt als es ein Gebet vor Gott erlaubt, und ſo wenig begehrend, wie eine Verklärte, und doch immer himmliſcher glänzend. — Juliennens ſchönes Herz ſtürmte auf, ſie ſah Liane wieder, als ſei ſie vom Himmel gekommen, den geliebten Menſchen an einem neuen Herzen einzuſegnen; ſie ſagte mit Thränen: „Du, Du haſt Ihm einſt den Frieden gegeben." — Idoine wurde überraſcht — aus ihren hellen Augen drangen zwei Thränen — mit Nachdruck antwortete ſie: „gegeben" — erſchrocken und heftig drückte ſie ſich an die Freundin — ſagte: „Ich liebte Sie ſchon lange" und weiter ſprachen ſie nichts.

Schnell faßte ſie ſich — erinnerte Julienne an Linda's Nachtblindheit — und bat ſie geradezu, ihr als ihre Feundin nachzugehen, ob ſie gleich ſelber gern ihr dieſes Verdienſt abſtehlen würde, wenn ſie dürfte. Julienne eilte in den Garten, fühlte es aber nach, daß Idoine ihr Du nicht erwiedert hatte. Idoine mied das weibliche Du; ungleich den Orientalerinnen, welche vor Verwandten den Schleier weglaſſen, nahm ſie, wie ihre Franzöſinnen, ſo-

gar in die Herzlichkeit die zarten Geſetze der Politeſſe herüber.

Julienne fand ihre Freundin im Garten in einer dunkeln Laube ſtill, mit tief geſenkten Augen, in Träume eingegraben. Linda fuhr auf: „Sie liebt Ihn! (ſagte ſie mit Schmerz und Feuer) Hör' es, Julienne, Sie liebt Ihn!" — Dieſe konnt' ihr über das Ausſprechen einer Wahrheit, mit der ſie gerade aus Idoinens Armen gekommen war, nichts als ihr Erſchrecken zeigen; aber Linda nahm es für Erſtaunen und fuhr fort: „bei Gott! — Mein Blick hat ſie aufgehaſcht. O ſonſt war ſie nicht ſo lebhaft und ernſt und rührbar und weich — Ihre innerſte Bewegung bei meinem Erblicken — und ihr Weinen bei Roquairol's Stimme, weil ſie ſeiner gleicht — und ihre lange feurige Hochzeitpredigt — Und die Seelenblicke auf mich — o hat ſie Ihn denn nicht im großen herrlichen Augenblick geſehen, da der Blühende weinend kniete und das göttliche Haupt gen Himmel hob und die Verklärte und den Frieden herunterrief? — O daß ſie es nur wagte, ihm beides vorzuſpielen! Und kann ſie das vergeſſen?" —

Julienne kam endlich zum Worte: „ſo ſetz' es denn; iſt Idoine aber nicht edel und fromm?" — „Ich habe nichts wider ſie und nichts für ſie (antwortete Linda). Wenn aber Er ſie nun ſieht, wenn er die Fromme noch einmal der Verſtorbenen ähnlich findet, wenn die ganze erſte Liebe umkehrt und über die zweite triumphiert? . . . Bei Gott! Nein, (ſetzte ſie ſtolz und ſtark dazu,) nein, das duld' ich nicht; bitten will ich nicht, weinen nicht, oder reſignieren, um ihn aber kämpfen will ich. — Bin ich nicht auch ſchön? Ich bin ſchöner, und mein Geiſt iſt kühner geſchaffen für ſeinen. Was kann ſie geben, was

ich ihm nicht dreifach biete? Ich will's ihm geben, mein Glück, mein Daſein, auch meine Freiheit, ich kann ihn ſo gut heirathen wie ſie, ich will's .... O ſprich, Julienne! Aber Du biſt eine kalte Deutſche und ihr heimlich zugethan aus gleicher Gottesfurcht. O Gott, Julienne, bin ich denn ſchön? Betheuer' es mir doch. Bin ich der Verklärten gar nicht ähnlich? Säh' ich nur ſo aus wie er es gerade wollte! Warum war ich nicht ſeine erſte Liebe, und ſeine Liane und wäre auch geſtorben? — Gute Julienne, warum ſprichſt Du nicht?" —

„Laß mich nur ſprechen" ſagte dieſe, wiewol nicht ganz wahr. Sie war ergriffen und geſtraft von Linda's treffender Wahrheit und vom eignen Bewußtſein, daß ſie einen Plan, Linda's Vorurtheile gegen die Ehe aufzulöſen, angelegt, deſſen Hülfsmittel ihr von Linda gerade als Rechtfertigungen der Eiferſucht vorgezählt worden; und daß ſie einen Felſen auf der Spitze eines Felſen in Bewegung und in den Fall gebracht, den ſie nun nicht mehr regieren konnte. Auch war ſie betäubt, ja erzürnt von einem ihr fremden Ungeſtüm der Liebe, vor welchem ſie den verhaßten Troſt gar nicht ausſprechen durfte, daß Albano ſtets nach der P f l i c h t der Treue handeln würde. — Schön war ſie überraſcht von der geglückten Bekehrung zum Trauung-Ja. Mit einiger Ungewißheit des Erfolgs bei Linda, die durch das Mondlicht und die ferne milde Bergmuſik nur ſtürmiſcher geworden, fuhr ſie fort: „ich wollte Dich nicht gern unterbrechen mit dem Lobe Deines Entſchluſſes zur Ehe — Unrecht haſt Du ſonſt in allen Stücken. Freilich iſt Sie jetzt ernſter; aber ſie ſtand am Sterbebette ihres Ebenbildes und ſah ſich in Lianen erbleichen — das mäßigt ſehr. Ihn anlangend: ſo, hätt' Er Dich früher geſehen ...."

Digitized by Google

„Sah er nicht früh das Bild auf dem Lago maggiore, aber unähnlich wie er ſagt?“ —

„So will ich Dir's denn geſtehen, Wilde, (verſetzte Julienne,) weil man Dich nicht überraſchen ſoll, daß ich ihn geſtern gebeten, mit zur Prinzeſſin zu reiſen und daß er eben aus Rückſicht und Kälte gegen alle Aehnlichkeiten mir es derb abgeſchlagen; aber morgen erwartet er uns im Prinzengarten.“

Verändert — weich mit verklärten Augen ſagte Linda mit geſunkener Stimme: „mein Freund liebt mich ſo ſehr? — Ich lieb' ihn aber auch ſehr, den Reinen. Morgen will ich zu ihm ſagen, nimm meine Freiheit und bleibe ewig bei mir. Vom Altare ziehen wir davon, meine Julienne, Du und er und ich nach Valencia, nach Jsola bella oder wohin er will und bleiben beiſammen. Du guter Mond und Muſik! Wie die Töne und die Stralen ſo kindlich mit einander ſpielen! — Umarme mich, meine Geliebte, vergib, daß Linda unartig geweſen!“ — Hier war der Sturm des Herzens in ſüßes Weinen zergangen. So wird in den Ländern unter der ſcheitel-rechten Sonne täglich der blaue Himmel Donner, Sturm und ſchwarzer Regen, und täglich geht die Sonne wieder blau und golden unter.

Julienne verſetzte blos: „Schön! nun wollen wir hinauf!“ weniger als ſie zu ſchnellen Uebergängen fähig. Als ſie oben die ſtille, helle, nichts begehrende Idoine wieder ſah — die feſt und heiter Handelnde — klagenlos und hoffnunglos — nur den Aehrenkranz der Thaten, nie den blumigen Brautkranz tragend — ſo viele weiſe Blüten zu ihren Füßen, die zu keinem Kranz und Gewinde zuſammengehen — ihre helle reine Seele einem hellen reinen Tone gleich, der ſeinen Reiz durch naſſe wolkige Luft

ungetrübt und ungebrochen trägt: ſo fühlte ſie, Idoine ſei ihr ſchweſterlicher verwand als Linda, jene ſei ihr ein Ideal und Sternbild in ihrem Himmel über ihr, dieſe ein fremdes, das fern und unſichtbar in einer zweiten Halbkugel des Himmels glänzt; aber in ihr wirkte die weibliche Kraft, fortzulieben, faſt bis in den Haß hinein, ſtärker als in irgend einer Frau und ſie blieb der alten Freundin getreu. Idoine gehörte unter die weiblichen Seelen, die dem Monde ähnlich ſind; blaß und matt muß er am prächtigen Abendhimmel, den Glanz und brennende Wolken ſchmücken, ſtehen und kann auf der Erde keinen einzigen Schatten verdrängen, und ſteigt mit unſichtbaren Stralen, aber das fremde Licht verbleicht und ſeines wächſet aus dem Schatten auf, bis zuletzt ſein überirdiſcher Glanz die Erden-Nacht umzieht und in eine zweite Welt umkleidet und alle Herzen lieben ihn weinend und die Nachtigallen ſingen in ſeinen Stralen.

Alles war nun beſtimmt und geendigt. Linda hielt ſich in ihrer Ferne und blos aus Geſetz der geſelligen Artigkeit, das ſie niemals übertrat. Idoine zog ſich, eine Veränderung errathend, aus der vorigen Nähe ſanft zurück. Früh am dunkeln Morgen ſchieden ſie, aber Julienne ſagte es ihrer Freundin nicht, daß ſie Idoinen, als ſie von einander gingen, ſich mit naſſen Augen hatte wenden ſehen.

## 126. Zykel.

Albano hatte während Linda's Abweſenheit von Roquairol die Bitte bekommen, nur jetzt nicht lange zu verreiſen, damit er in einigen Tagen ſein Trauerſpiel „den Trauerſpieler“ noch ſehen könne. Gaſpard, den er unwillig über Linda's Eheſcheu antraf, gab ihm ein ſonder-

Digitized by Google

bares Kartenblatt für Linda mit, worauf von ihrem unſichtbaren Vater nichts ſtand als dieß:

Ich genehmige Deine Liebe. Ich erwarte, daß Du ſie beſiegelſt, damit ich meine Tochter endlich umarme.

Der Zukünftige.

So viele fremde wichtige Wünſche, die mit dem ſeinigen zuſammenfloſſen, hielten nun von ſeinem zarten Ehrgefühl den Verdacht der Selbſtſucht und Zudringlichkeit ab, wenn er ſie um das ſchönſte Feſt ſeines Lebens bat. Er machte ſeinen Vater ſehr zufrieden durch dieſen Entſchluß zu bitten. Gaspard theilt' ihm geheime Kriegnachrichten mit und ſagte ihm ſcherzend, nun ſei es bald Zeit, daß er für ſeine Freunde, die Neufranken, fechten helfe. Albano ſagte, es ſei ſagar ſein Ernſt. Das hör' er gern von einem Jüngling — ſagte Gaspard — der Krieg bilde für Geſchäffte und das Recht oder Unrecht deſſelben thue nichts zur Sache und gehe andere an, die ihn erklären.

Albano machte ſeine Reiſe, froh durch Erinnerung, noch froher durch Hoffnung. Er hatte jetzt den Muth, ſich den Tag auszudenken, wo Linda, eine Königin, in die glänzende Krone ihres Geiſtes den weichen Brautkranz ſchmiegt — wo dieſe Sonne als eine Luna aufgeht — wo ein Vater, den der ſeinige liebt, das hohe Feſt unterbricht durch ein höchſtes — und wo einmal zwei Menſchen zu ſich ſagen dürfen: Nun lieben wir uns ewig. — So beglückt und mit einer unendlichen Liebe und ſonnenwarmen Seele kam er im Prinzengarten an.

Ueberall kam er viel zu früh nach ſeiner leidenſchaftlichen Pünktlichkeit. Niemand war noch da als zwei — Abreiſende, Roquairol und die Fürſtin. Beide ſah man jetzt oft und ſo öffentlich beiſammen, daß das Scheinen

Abſicht ſchien. Roquairol ging ihm höflich entgegen und erinnerte ihn an das erhaltene Billet: „das iſt der Schauplatz, Lieber, (ſagt' er) wo ich nächſtens ſpiele, die meiſten Zurüſtungen hab' ich ſchon getroffen, beſonders heute. Meine treffliche Fürſtin hat mir dieſen Platz vergönnt." — „Sie kommen doch auch?" ſagte dieſe zu Albano freundlich. „Ich hab' es ihm ſchon verſprochen," ſagte Albano, den mitten in ſeinem Frühling zwei Eiskeller anwehten. Das Fräulein v. Haltermann allein zeigt' ihm großen entſchiedenen Zorn. „Gehen wir zu meiner Schweſter vorher?" fragte Roquairol die Fürſtin unter dem Wegführen. Albano verſtand das nicht. Die Fürſtin nickte. Sie nahmen von ihm Abſchied. Fräulein v. Haltermann ſchien ihn zu vergeſſen. Sie entflogen, hielten oben auf einem von der ganzen blühenden Gegend umrungenen Berge neben einem Blumengärtchen ſtill und rollten dann hinunter.

Der Himmelwagen mit den geliebten Mädchen kam jetzt in den franzöſiſchen Prinzengarten herein. Feurig drückten ſich Albano und Linda einander an die Herzen, die ſie ſich — gleichſam zum zweiten Male für einander geſchaffen und geſchmückt durch das Schickſal — mit neuen Hoffnungen und Welten heute noch ein Mal täuſchend geben wollten! — Alles war ſo glänzend um ſie her, alles neu, ſelten, ruhig, die ganze Welt ein Garten voll hoher flatternder Springbrunnen, welche vor der Sonne glanztrunken ihre Bogen durch einander warfen! — Julienne zog ihn bei Seite, um ihm Linda's ſchönen Entſchluß zu ſagen; aber er kam ihr mit der Nachricht des ſeinigen zuvor. Sie beſtärkte ihn durch die ihrige, entzückt über das ſeltene Getriebe zuſammengreifender Glückräder.

Als Albano wieder bei der Braut war, und ſie bei

Digitized by Google

ihm, fühlten ſie eine neue Wärme des Herzens, — keine von einer ausbrenenden dumpfen Glutkohle, die am Ende ſchwarz zerbröckelt, ſondern die einer höhern Sonne, die aus lauten Flammen ſtille Stralen macht und die die Menſchen mit einem warmen milden Frühlingtag umgibt. Albano ſchob nicht auf und leitete nicht ein, ſondern er gab ihr das Blatt ihres Vaters hin und ſagte unter dem Leſen mit bebender Stimme: „Dein Vater bittet mit mir und für mich.“ — Linda's Thränen ſtürzten — der Jüngling zitterte — Julienne rief: „Linda, ſieh wie er Dich liebt!“ — Albano nahm ſie an ſein Herz — Linda ſtammelte: „ſo nimm ſie denn hin, meine liebe Freiheit und bleibe bei mir“ — „bis zu meiner letzten Stunde“ (ſagt' er) — „und bis zu meiner und gehſt in keinen Krieg“ — ſagte ſie zärtlich-leiſe — er drückte ſie beſtürzt und ſtark ans Herz — „nicht wahr, Du verſprichſt es mein Lieber?“ wiederholte ſie. —

„O, Du Göttliche, denke jetzt an etwas Schöneres“ ſagte er. — „Nur ja, Albano, ja?“ fuhr ſie fort. — „Alles wird ſich durch unſere Liebe löſen“ ſagt' er. — „Ja? Sage nur Ja!“ bat ſie — er ſchwieg — ſie erſchrack: „Ja?“ ſagte ſie ſtärker. — „O Linda, Linda!“ ſtammelte er — ſie entſanken einander aus den Armen — „ich kann nicht“ ſagt' er — „Menſchen verſteht Euch“ ſagte Julienne — „Albano ſprich Dein Wort“ ſagte Linda hart. — „Ich habe keines“ ſagt' er.

Linda erhob ſich beleidigt und ſagte: „ich bin auch ſtolz — ich fahre jetzt Julienne.“ Kein Bitten der Schweſter konnte die Staunende oder den Staunenden ſchmelzen. Der Zorn mit ſeinem Sprachrohr und Hörrohr, ſprach und hörte alles zu ſtark.

Die Gräfin ging fort und befahl anzuſpannen. „O

Digitized by Google

ihr Leute, und Du Hartnäckiger, (ſagte Júlienne) geh ihr doch nach und ſtille ſie.“ Aber der empfindlichen Sinnpflanze ſeiner Ehre waren jetzt Blätter zerquetſcht; das ihm neue Auffahren, der Schlagregen ihres Zorns hatt’ ihn erſchüttert; er fragte nach nichts. „Schau hinauf zu jenem Garten, (ſagte die Schweſter außer ſich,) dort liegt Deine erſte Braut begraben und ſchone die zweite!“ — Das wirkte gerade das Gegentheil: „Liane (ſagt’ er kalt) wäre nicht ſo geweſen; begleite nur die Gräſin!“ „O die Männer!“ rief ſie und ging.

Bald darauf ſah er beide davon fahren. Allmälig zerſtob das wilde Heer des Zorns. Aber er hatte, fühlt’ er, nicht anders gekonnt. Er war ihr, ſie ihm mit ſolcher neuen Zärtlichkeit entgegengereiſet — keines wußte von der fremden — und der unbegreifliche Kontraſt entrüſtete darum beide ſo ſehr — Er haßte ſchon an andern Menſchen das Bitten, wie viel mehr an ſich ſelber, und nie war er vermögend, einen Menſchen, der ihn verkannte zurecht zu weiſen. Er ſah jetzt um ſich, alle prangenden Springbrunnen der Freude waren plötzlich niedergefallen, die Lüfte verödet und das Waſſer murmelte in den Tiefen. Er ritt hinauf zum Garten, wo Lianens Grab ſein ſollte. Nur Blumenbeete, einen Lindenbaum mit einer Zirkelbank ſah er darin, aber kein Grab. Betäubt und verworren blickt’ er hinein und in den glänzenden Gegenden umher. Verſtockt — thränenlos — mit einem im zurückgetriebnen Strom der Liebe erſtickenden Herzen — hinſchauend in die weite Zukunft, die zwiſchen Bergen in krumme Thäler ging und ſich verſteckte, ritt er düſter nach Hauſe. Hier traf er folgendes Blatt von Schoppe an, das der vorauseilende Oheim bei ihm abgegeben:

Digitized by Google

„Es iſt richtig — Ich fand das bewußte Portrait — Ich bring' es in der Jagdtaſche mit — In wenigen Wochen oder Tagen komm' ich — Den Kahlkopf hab' ich angetroffen und hinlänglich todtgemacht — Ich bin ſehr bei Sinnen. Dein ſeltſamer Oheim reiſete lange mit mir.

S.“

Digitized by Google

## Zwei und dreißigſte Jobelperiode.

### Roquairol.

### 127. Zykel.

Linda hatte den ganzen Tag darauf in ſchweigendem Seelenſchmerze zugebracht über den Geliebten, der ihr, wie einſt Liane ihm, nicht im ganzen lebendigen Feuer der Liebe zu leben ſchien wie ſie — ſie war lange von der Fürſtin umlagert und dann durch ſie Juliennens für eine Luſtreiſe beraubt worden, die ihr nur die Nachricht zuwerfen konnte, daß Albano dieſen Tag auch einen Ausflug gemacht, um Schoppen früher zu umarmen — ſie war ſtill geblieben nach ihrem Grundſatze, daß der weibliche Stolz hier Schweigen, Ruhe und ſogar Vergeſſen gebiete: — als ſie Abends durch das blinde Mädchen aus Blumenbühl, das ſie in ihre Dienſte genommen, folgenden Brief erhielt:

„Du Meine! Sei es wieder! Ich will noch ſterben, aber für Dich, nicht für ein Volk auf dem Schlachtfeld. Vergib das Geſtern und beglücke das Heute. Ich habe meinen Vorſatz einer Entgegenreiſe wieder aufgegeben, um Dir heute noch an das Herz zu ſtürzen und Deinen Him-

mel auszuſchöpfen und meinen zu füllen. Ich kann nicht warten bis Julienne wiederkommt; mein Herz brennt nach Dir. Morgen muß ich ohnehin im Prinzengarten ſein, wo Roquairol ſeinen Trauerſpieler endlich gibt. Komme dieſen Abend — ich flehe Dich bei unſerer Liebe an — um 8 Uhr entweder, wenn es hell iſt, in die Tartarus-Höhle, deren Todtengräber-Putz und Orkus-Amöblement Dir gewiß nur lächerlich ſein wird, oder wenn es wolkig iſt, in das Ende des Flötenthals.

Dein blindes Mädchen nimmſt Du nur mit. Du kennſt ja das Spionenweſen, das gerade uns umſtellt. Ich erwarte und begehre keine Antwort von Dir, ſondern Schlag acht Uhr ſchleich' ich durch das Elyſium, um zu ſehen, wo die Göttin ſteht, der Himmel, die Sonne, die Seligkeit, Du.

Dein Albano."

Wie durch einen Wetterſtral des Himmels war ihr ganzes Weſen geſchmolzen zu weicher ſeeliger Glut; denn ſie glaubte der Handſchrift, daß das Blatt von Albano ſei — ſo unerwartet ihr auch an ihm eine ſo ſchnelle Umkehrung erſchien —; ob es gleich von Roquairol geſchrieben war. Laſſet uns zurückgehen bis an die finſtere Quelle des reiſſenden Höllenfluſſes, der ſeinen eiskalten Arm nach der Unſchuld und nach dem Himmel ausſtreckt.

Roquairol war im Winter bei allen Fehlſchlagungen ſeiner unbändigen Wünſche ziemlich glücklich und gut geblieben; der Abendſtern der Liebe, ob er wol für ihn mehr ab- als zunahm, ſtand doch noch nicht unter dem Horizont, ſondern nur unter Gewölke. Aber ſobald Linda mit Julienne abgereiſet war — und zwar, wie er ſogleich errieth und früh erfuhr — nach Italien: ſo bewegte ſich ein neuer Sturm durch ſein Leben, der ihm die letz-



Digitized by Google

ten Blüten abriß und mit dem lange gelegenen Staub verfinſterte, weil er nun, wie er Albano ſelber voraus-geſagt, das Netz zu dieſem und der Gräfin im Strome heraufkomen ſah, das beide eng gefangen nahm. Das freſſende Gift der Viel-Liebhaberei und Vielgötterei lief wieder heiß in allen Adern ſeines Herzens um —: er machte wilden Aufwand, Spiele, Schulden ſo weit es nur ging — ſetzte Glück und Leben auf die Waage — warf ſeinen eiſernen Körper dem Tode zu, der ihn nicht ſogleich zerſchlagen konnte — und berauſchte ſich in der Wilden-Trauer um ſein gemordetes Leben und Hoffen im Leichentrunk der Schwelgerei; ein Bund, den Wolluſt und Verzweiflung ſchon oft auf der Erde mit einander auf Kriegſchauplätzen und in großen Städten geſchloſſen haben.

Nur etwas hielt den Hauptmann noch aufrecht, die Erwartung, daß Albano in ſeiner Ferne von Linda be-harre, und die, daß dieſe wiederkomme. Jetzt kam die Fürſtin zurück, noch mit allen friſchen Hoffnungen gegen den kalten Albano, für deſſen „dupe“ ſie ſich hielt. Roquairol bewog leicht ſeinen Vater, ihn ihr näher zu bringen, da er bei ihr über Albano und alles Nachrichten zu finden hoffte. Er wurd' ihr bald durch die ähnliche Stimme und die vorige Freundſchaft gegen ihren Feind bedeutend, und noch mehr durch ſeine ſeltene Gewandheit, einer Frau immer das zu ſein, was ſie gerade begehrte.

Da ſie alle ſeine frühern Verhältniſſe und Wünſche ſchon längſt gekannt: ſo warf ſie, ſobald ihre Fernſchrei-ber von Albano ihr die Nachricht von ſeiner neuen Liebe gegeben, ihm leicht die Erwähnung davon hin. Trotz der warmen Rolle, die Roquairol gegen ſie zu ſpielen hatte, wurd' er doch vor ihr wüthend blaß, athemlos, bebend

Digitized by Google

und ſtarrend im Abwechſel, „iſt's ſo?“ fragt er leiſe — ſie zeigt ihm einen Brief — „Fürſtin, (ſagte er wüthend ihre Hand an ſeine Lippen fortpreſſend,) Du hatteſt Recht, vergib mir nun alles.“

Wie groß er von Albano gedacht, ſah er erſt jezt aus ſeiner Verwunderung über das Ntürlichſte von der Welt. Nie haſſet das Herz bitterer als wenn es den Gegenſtand, den es vorher unter dem Haſſen achten mußte, nun ohne Achten haſſen muß; ſo wie aus demſelben Grunde den ſchlimmen Menſchen die Heuchelei des andern weit tiefer und eigennüziger entrüſtet als den frommen. Roquairol glaubte jezt, den ſtolzen Freund recht anfeinden zu dürfen; er wurde aus einer deutſchen Ruine eine welſche voll Skorpione. Die Fürſtin wurde das heiße Klima, das die Skorpione erſt recht vergiftet. Sie erzählte ihm wie Albano ſie ſo lange zu gewinnen und auf ſeine tiefen Minen zu locken geſucht, blos um bei deren Aufſpringen den Genuß der Kälte und des Hohns zu haben, und wie er ſo gleichgültig vom Hauptmann geſprochen, ohne ihn nur des Haſſes zu würdigen.

Die Fürſtin erlaubte dem Hauptmann eine Stufe nach der andern an ihrem Throne hinaufzugehen, bis er keine mehr hatte als ihre eigene Perſon. Sie gab ihm auch die lezte Stufe unter der Bedingung Preis, ſie zu rächen. Er ſagte, er räche ſie und ſich, denn Albano habe feierlich in dem Tartarus der Gräfin für ihn entſagt. So ſchienen beide ihre wahre Liebe unter die Larve der Rache zu ſtecken, die Fürſtin ihre für den Hauptmann, er ſeine für Linda.

Sie brachte ihm einen Plan immer dichter vor das Auge, den er nicht erblickte, ſo ſehr ſie ihn reizte durch die Bemerkung, daß Albano ein größerer Weiber-Liebling



Digitized by Google

ſei und ſein werde als man bisher noch dachte, daß ſo- gar ihre fromme beſonnene Schweſter Idoine nach ihren ſtillen Fragen in Briefen und nach andern Zeichen faſt beides durch ihn verloren, was ſie ihm am Krankenbette wiedergegeben, Geſundheit und Friede, und daß er nie hoffen ſolle, die Gräfin je abtrünnig zu ſehen oder auch zu machen.

Endlich ſagte ſie langſam das fürchterliche Wort: „Roquairol, Sie haben Seine Stimme und ſie hat Abends kein Auge.“ — „Himmel und Hölle!“ rief er aus, wechſelnd roth und blaß und zugleich in Himmel und Hölle ſehend, deren Thüren vor ihm aufſprangen. „Va!“ ſetzt' er ſchnell dazu, ohne die ſchwarze Tiefe dieſes weißſchäumenden Meers noch durchdrungen zu haben. Die Fürſtin umarmt' ihn feurig, er ſie noch feuriger. „In einer poetiſchen Dichtung (ſagt' er) wäre mir Dein Gedanke leicht gekommen, aber in der Wirklichkeit hab' ich keine Liſt!“ — „O Schalk!“ ſagte ſie. So früh und ſo lang' er nur durfte, ſagte er Du, weil er das Herz kannte, beſonders das weibliche. — Bald darauf, als ſie noch offenherziger gegen einander geweſen waren, ſagte ſie: „bleibt ſie unſchuldig bei Ihnen, ſo haben Sie niemand beleidigt und niemand hat verloren; bleibt ſie es nicht, ſo war ſie es entweder nicht, oder ſie verdiente die Probe und Strafe getäuſcht zu werden.“ — „Ja, das iſt göttlich — das gehört in den herrlichen Trauer- ſpieler kurz vor dem Ende“ ſagt' er, wollte ſich aber nicht darüber erklären.

Jetzt kam Ziel und Mittelpunkt in die wilden Kreiſe ſeines Treibens. Er zerlegte kalt Albano's Briefe der Liebe in große und kleine Buchſtaben, blos um ſie pünkt- lich nachzumachen; daher fand einmal Albano bei Rabet-

Digitized by Google

ten ſeine Handſchrift ohne ſeine Gedanken. Er fragte Rabetten alle kleine Verhältniſſe Albano's ab, um ſeine Rolle bis ins Kleinſte auszuarbeiten; und eben ſo las er alle italieniſche Reiſebeſchreibungen, um mit Linda über jede ſchöne Stelle frei zu ſprechen, wo er als Schein-Albano mit ihr das heſperiſche Leben genoſſen. Es kitzelte ihn, ſo mit der Flamme in der Bruſt und mit dem kalten Eislicht im Kopfe einmal alle theatraliſchen Zurüſtungen und Verwickelungen, ſo wie ſonſt für die Bühne, jetzt für das Leben anzulegen und beſonnen zu regieren.

Er ſah Albano von der Reiſe kommen, der ihn ſtolz behandelte — er ſah die blühende Göttin in Lilar gehen — er hörte durch die Spione der Fürſtin von ihrer Verbindung: hoch ging ſein todtes Meer in ſchweren Wellen und ſuchte die Opfer aus ihrem Fluge bis vom Himmel herabzuziehen. Unmittelbar nach dem Trauerſpiel, das er mit Linda zu ſpielen vorhatte, ſollte ſein eigenes im Prinzengarten kommen, das er von Zeit zu Zeit zu geben verſprach und verſchob; er mußte lange harren und ſpähen bis eine Zeit erſchien, in welche ſo viele Zähne eines doppelten Maſchinenwerks zugleich eingreifen konnten.

Endlich erſchien die Zeit und er ſchrieb das oben mitgetheilte Blatt an Linda. Alles war berechnet und abgethan und jede Hülfe des Zufalls mit in den Plan gewebt. Sein Trauerſpiel war von ſeinen Bekannten längſt eingelernt, obwol niemals einprobiert, weil er, wie er ſagte, die Mitſpieler ſelber mit ſeiner Rolle mitten im Spiele überraſchen wollte. Die Freude, die er von jeher hatte, Abſchied zu nehmen, — weil ihn hier die Rührung zugleich durch Kürze und Stärke erquickte — macht' er ſich bei ſo vielen als ihn liebten. Von Rabette ſchied er ſo ſtürmiſch-weich, daß ſie erſchrocken zu ihm ſagte: „Karl,

das bedeutet doch nichts Böſes?“ — „Jetzt iſt alles böſe an mir“ ſagt' er.

Durch Verwendung der Fürſtin waren für ſein Trauerſpiel auf den nächſten Tag die bedeutendſten Zuſchauer geworben, auch Gaſpard und Julienne ſammt dem Hof. Das Geheimniß zog an; auch der Fürſtin war ſeine Rolle verdeckt. Nur ſeinen Vater, der dem Hof gern folgen wollte, ſtrich er aus der Zahl durch einen großen Zorn, worein er ihn ſetzte, weil er ihn mit keiner andern als dieſer Dornhecke abzuhalten wußte. Seine Mutter und Rabette hatt' er beſchworen bei ihrem Glück, bei ſeinem Glück, keine Zuſchauerinnen ſeines Spiels zu werden.

Ein neuer Wind des Zufalls war ihm zum Heben ſeiner Flugmaſchine durch den ſeltſamen Bruder des Ritters gekommen, der mit ſolcher Freude von der eiſernen Maske ſeiner tragiſchen Maske hörte, daß er mit dem Antrag zu ihm kam, er wolle ihm einen neuen wunderbaren Spieler zuführen. „Alles iſt beſetzt“ ſagte der Dichter. „Man mache ein Chor zwiſchen den Akten und geb' es Einem,“ ſagte der Spanier. Roquairol fragte nach dem Namen des Spielers. Der Spanier führt' ihn in ſeinen Gaſthof; innen im Zimmer rief ſchon eine thieriſch-dumpfe Stimme: „Kommſt Du denn ſchon wieder, mein Herr?“ ſie fanden darin nur eine ſchwarze Dohle. „Man ſtelle den Vogel auf das Theater, er ſei das Chor, er ſage in halbem Geſang mezza voce blos zwei, drei Zeilen her, die Wirkung wird kommen,“ ſagte der Spanier.

Roquairol ſtaunte über die langen Sprüche der Dohle. Der Spanier erbat ſich einen längern von ihm, um ihn ihr vor ſeinen Ohren einzulernen. Roquairol gab ihm den: Im Leben wohnt Täuſchung, nicht auf der

Digitized by Google

Bühne. Der Spanier ſagte anfangs blos ein Wort zum Nachſprechen vor, dann wieder eins, wiederholte es drei Mal, ſagte dann mit den Fingern den Vogel ermuntern: „allons diablesse!“ und das Thier ſtotterte dumpf die ganze Zeile her. Roquairol fand in dieſer komiſchen Thier-Larve etwas Fürchterliches, und nahm den Vorſchlag, einige Chorzeilen zu dichten und dem Vogel anzuvertrauen, unter einer eignen Bedingung an, — daß nämlich der Spanier ſeinen Neffen Albano den Abend vorher von Peſtiz entferne unter irgend einem Vorwand und dann mit ihm im Prinzengarten erſcheine. Der Spanier ſagte: „Herr Hauptmann, ich brauche keinen Vorwand, ich habe Wahrheit! Ich werde mit ihm ſeinem Freund Schoppe entgegenreiſen, er will morgen Abends kommen; auch dieſer wird mit zuſehen.“ —

Albano konnte in ſeiner verworrenen Stimmung gegen Linda und in der erwartungvollen gegen Schoppe nichts ſo leicht annehmen als einen kleinen Reiſeplan, um dieſen geliebten Schoppe früher an der Bruſt zu haben. Julienne wurde in Gegenwart des kranken Fürſten von der Fürſtin gebeten, ſie zu Idoine zu begleiten, die ihrer auf halbem Wege in einem Gränzſchloß wartete, und den andern Tag in den Prinzengarten zurückzugehen. Sie weigerte ſich. Der kranke angeſtiftete Bruder that die von ihm erbetenen Bitten dazu. Die Schweſter erfüllte ſie.

Nun war alles für den Abend, woran Roquairol Linda ſehen wollte, berichtigt — So klimmen Nachts in den Scheuern eines ſchuldloſen Dörfchens die eingelegten Brände — der Sturmwind brauſet um die müden ſchlafenden Einwohner — die Räuber ſtehen auf den Bergen im Abendnebel und ſchauen wartend herab, wenn die

Digitized by Google

Feuerſchwerter der Flammen auf allen Seiten durch die Nebel glänzen und mit ihnen rauben und morden werden, um zu ihnen herabzukommen.

## 128. Zykel.

Linda las das Blatt unzählige Mal, weinte vor ſüßer Liebe und dachte nicht daran, zu — vergeben. Dieſes Wehen der Liebe, das alle Blumen beugt und keine pflückt, hatte ſie ſchon ſo lange gewünſcht; und jetzt auf einmal, nach der nebligen Windſtille des Herzens, ging es lebendig und friſch durch den Garten ihres Lebens. Sie konnte ſchwer acht Uhr erwarten. Sie half ſich über die Zeit hinweg durch Wählen des Putzes, der zuletzt ganz in dem Schleier, Hute, Kleide und allem beſtand, was ſie getragen, als ſie ihren Geliebten zum erſten Mal auf Ischia gefunden.

Sie ſteckte die Paradieſes- oder Orangenblüten, die Zeiger jener Zeit und Welt, an ihr klopfendes Herz und ging zur beſtimmten Stunde, mit dem blinden Mädchen am Arme, in den Garten hinunter. Sowol aus Haß gegen den Tartarus als aus Willigkeit gegen den Brief nahm ſie den Weg ins Flötenthal. Die Nacht war finſter für ihr Auge, und das blinde Mädchen wurde ihre Führerin.

Oben auf dem Lilarberg mit dem Altare ſtand, wie der böſe Geiſt auf der Zinne des Paradieſes, Roquairol und blickte ſcharf in den Garten herab, um Linda und ihren Weg zu finden. Sein Freudenpferd war unten im tiefen Gebüſch an ausländiſche Gewächſe angebunden. Voll Ergrimmung ſah er noch Dian und Chariton mit den Kindern in dem Garten gehen; und oben im Donnerhäuschen ein kleines Licht. Er verfluchte jede ſtörende

Seele, weil er entſchloſſen war, heute im Nothfall jeden Stürmer ſeines Himmels zu ermorden. Endlich ſah er Linda's lange rothe Geſtalt gegen das Flötenthal zugehen und das Schwellen-Gebüſch aufziehen und dahinter verſchwinden.

Er eilte den langen Schneckenberg herab, warm wie eine vergiftete Leiche. Hinter ſich hörte er im langen Buſch-Gewinde jemand nacheilen — er entbrannte und zog ſeinen Stockdegen, den er nebſt einem Taſchenpiſtol bei ſich hatte — endlich ſah er eine häßliche Geſtalt, einem böſen Geiſte ähnlich, die ihm nachrannte — ſie packte ihn — es war der Fürſtin langarmiger Affe — Er durchſtach ihn auf der Stelle, um nicht von ihm verfolgt zu werden.

Unten im freien Garten ging er langſam, um keinen Verdacht zu wecken. Er ſchlich leiſe wie der Tod, der auf dem Donnerwagen einer Wolke ungehört durch Lüfte über den Blütenbaum zieht, worunter eine Jungfrau lehnt, und verſteckte den mörderiſchen Wetterſtral in ſeine Bruſt. Er öffnete das hohe Pforten-Geſträuch des Flötenthals; alles war darin ſtill und dunkel; nur hoch im Himmel ging ein ſeltſamer brauſender Sturm und jagte die Wolken-Heerde, aber auf der Erde war es leiſe und kein Blatt bewegte ſich. „Iſt jemand da?“ fragte die blinde Thürhüterin. „Guten Abend, Mädchen!“ ſagte Roquairol, um durch ſeinen Sprachton für Albano zu gelten.

Tief im engern laubigen Thale ſang Linda leiſe ein altes ſpaniſches Lied aus ihrer Kinderzeit. Endlich wurde ſie erblickt — die Rieſenſchlange that den giftigen Sprung nach der ſüßen Geſtalt und ſie wurde tauſendfach umwunden.

Er hing an ihr ſprachlos — athemlos — die Wolke ſeines Lebens brach — Thränen der Glut und Pein und Wonne rannen brennend fort — alle Arme, worein der Strom ſeiner Liebe bisher ſeicht umhergelaufen war, ſchoſſen brauſend zuſammen und faßten und trugen Eine Geſtalt — — „Weine nicht, mein guter Menſch, wir lieben uns ja immer wieder,“ ſagte Linda, und die zarte ſchöne Lippe gab ihm den erſten innigen Kuß. Da kreiſete das Feuerrad der Entzückung mit ihm reiſſend um, und um den daraufgeflochtenen Kopf wehten die Flammen-Kreiſe hoch auf. Aus Furcht erblickt zu werden, wenn er erblicke und aus Luſt hatt' er die Augen geſchloſſen, jetzt that er ſie auf, — ſo nahe an ſich und in ſeinen Armen ſah er nun die hohe Geſtalt, das ſtolze blühende Antlitz und die feuchten warmen Liebes-Augen. „Du Himmliſche, (ſagt' er,) tödte mich in dieſer Stunde, damit ich ſterbe im Himmel. Wie will ich nachher noch leben? — Könnt' ich meine Seele in meine Thränen gießen und mein Leben in Deines, und wäre dann nicht mehr!“

„Albano, (ſagte ſie) warum biſt Du heute ſo anders, ſo traurig und weich?“ —

„Nenne mich (ſagt' er) lieber bei Deinem Namen, wie die Liebenden auf Otaheiti die Namen tauſchen. — Vielleicht hab' ich auch etwas getrunken — aber ich bereue ja das Geſtern — und ich liebe Dich ja neu. Ach, Du, liebſt Du denn auch mein Inneres, Linda?“

„Süßer Jüngling, kann ich es denn jetzt nicht ewig lieben? — Ich bleibe ja bei Dir und Du bei mir.“

„Ach Du kennſt mich nicht. Wenn weiß es denn der Menſch, daß gerade Er, gerade dieſes Ich gemeinet und geliebet werde? Nur Geſtalten werden umfaſſet, nur

Hüllen umarmt, wer drückt denn ein Ich ans Ich? — Gott etwa. —

„Und ich Dich" — ſagte Linda.

„O Linda, liebſt Du mich fort in meinem Grabe, wenn die Spreu des Lebens verflogen iſt — liebſt Du mich fort in meiner Hölle, wenn ich Dich aus Liebe gegen Dich belogen habe? Iſt denn Liebe die Entſchuldigung der Liebe?" —

„Ich liebe Dich fort, wenn Du mich liebſt. Biſt Du die Giftblume, ſo bin ich die Biene und ſterbe in dem ſüßen Kelch."

Die Braut ſank an ſeinen Hals. Er umklammerte ſie heftig — und wurde immer ähnlicher dem Gletſcher, der durch Wärme immer weiter rückt und ſchmelzend verheert. Um ihn zogen die Freuden mit glänzenden, mit himmliſchen Geſichtern, zeigten ihm aber in den Händen Furienmasken.

„Du willſt ſterben aus Liebe; ich bin ſchon geſtorben aus Liebe — O Du weißt nicht, wie lang ich Dich ſchon liebte!" antwortete er.

„Glühender (ſagte ſie) denk' an dieſe Nacht, wenn Du einſt Idoinen ſiehſt!" — „So ſeh' ich nur meine aufgeſtandene Schweſter" ſagt' er, aber ſogleich über die entfahrne Wahrheit erſchreckend. „Man ſieht (ſetzt' er eilig dazu) das auferſtandene Herkulanum, aber man wohnt im blühenden Portici darüber; ich und Du ſahen im Baja-Golf unter dem Meer die verſunkenen Bogen und Thore, und wir ſchifften nach lebendigen Städten weiter. — Iſt mir doch auch Roquairol in ſo manchem ſo ähnlich und liebt Dich ſo ſehr und ſo lange und ſtarb auch einmal wie Liane?" —

Digitized by Google

„Aber dieſen hatt' ich nie geliebt und nun bin ich Deine ewige Braut.“

„Der arme Menſch! Aber ich that, glaub' ich, doch nicht Recht, da ich einſt in der Tartarushöhle Dir Ungeſehenen im Voraus entſagte aus Liebe gegen den Freund.“

„Gewiß nicht; aber wie kommen wir beide auf dieſes unheimliche Weſen?“ ſagte ſie küſſend.

„Heimlich möcht' ich's eher nennen“ verſetzt' er, entbrennend in haſſender Liebe, im Zwieſpalt der Rache und Luſt und entſchloſſen, nun den Leichenſchleier über ihre ganze Zukunft zu weben. Er ſchlug die ſchwarzen Adlerſchwingen um das Opfer, und erſtickte und erweckte Küſſe, er riß die Orangenblüten von ihrer Bruſt und warf ſie zurück. „Liebe iſt Leben und Sterben und Himmel und Hölle, (ſagt' er,) Liebe iſt Mord und Glut und Tod und Schmerz und Luſt — Kaligula wollte ſeine Zäſonia foltern laſſen, um nur von ihr zu wiſſen, warum er ſie ſo liebe — ich wäre das auch im Stand.“

„Göttlicher Albano! trinke nicht mehr ſo! Du biſt zu ungeſtüm, Deine Augenbraunen ſtürmen ſogar mit — wie biſt Du denn?“

„Alles auf einmal, wie ein Gewitter, voll Glut — und mein Himmel iſt hell durch den Bliz — und ich werfe kalten Hagel — und eine Zerſtörung nach der andern und es regnet warm auf Blumen — und Himmel und Erde verknüpft ein ſtiller Bogen des Friedens.“

Jezt ſah er am Himmel die Sturmwolken, wie Sturmvögel, zwiſchen den Sternen und neben dem zornigen Blutauge des Mars ſchon heller fliegen; der Mond, der ihn verjagte und verrieth, warf bald das Richter-Auge eines Gottes auf ihn. Im Hohne gegen das Schickſal riß er auf für ſeine küſſende Wuth den Nonnen-

ſchleier und Heiligenglanz ihrer jungfräulichen Bruſt. Fern ſtand der Leuchtthurm des Gewiſſens von dicken Wolken umzogen. Linda weinte zitternd und glühend an ſeiner Bruſt. „Sei mein guter Genius, Albano!“ ſagte ſie. — „Und Dein böſer; aber nenne mich nur ein einziges Mal Karl“ ſagt' er voll Wuth. „O heiße denn Karl, aber bleibe mein voriger Albano, mein heiliger Albano!“ ſagte ſie. —

Plötzlich fingen im Thal die Flöten an, die der fromme Vater zu ſeinen Abendgebeten ſpielen ließ. Wie Töne auf dem Schlachtfeld rieſen ſie den Mord heran — da ſchmolz Linda's goldener Thron des Glücks und Lebens glühend nieder, und ſie ſank herab, und das weiße Brautkleid ihrer Unſchuld wurde zeriſſen und zu Aſche.

„Nun die Deinige bis in meinen Tod!“ ſagte ſie leiſe mit Thränenſtrömen. „Nur bis in meinen“ ſagte er und weinte jetzt weich mit den weinenden Flöten. An der goldenen Kugel auf dem Berge glomm ſchon der Mond, der wie ein bewaffneter Komet, wie ein einäugiger Rieſe heraufdrang, den Sünder aus ſeinem Eden zu jagen. „Bleibe bis der Mond kommt, damit ich in Dein Angeſicht ſehe, bat ſie. „Nein, Du Göttliche, mein Freudenpferd wiehert ſchon, die Todesfackel brennt herab in meine Hand“ ſagte er tragiſch leiſe. Der Sturm war vom Himmel auf die Erde gezogen; ſie fragte: „der Sturm iſt ſo laut, was ſagſt Du, Schöner?“ Er küßte wild ihre Lippe und ihren Buſen wieder; er konnte nicht gehen, er konnte nicht bleiben: „Gehe morgen nicht (ſagt' er) in den Trauerſpieler, ich flehe Dich, das Ende, hör' ich, iſt zu erſchütternd.“

„Ich liebe ohnehin dergleichen nie. O bleibe, bleibe länger, ich ſeh' Dich ja morgen wieder nicht.“ Er

preßte ſie an ſich — deckte ihre Augen mit ſeinem Angeſicht zu — das Gorgonenhaupt des Mondes wurde ſchon in den Morgen heraufgeſchoben — er ließ das Leben los, wenn er ſie entließ — und doch zehrte jedes geſtammelte Wort der Liebe an der kurzen Zeit. Der Sturm arbeitete in den geriſſenen Bäumen, und die Flötentöne ſchlüpften wie Schmetterlinge, wie ſchuldloſe Kinder unter dem großen Flügel weg. Roquairol, wie betäubt von ſolcher Gegenwart, war nahe daran zu ſagen: ſieh mich an, ich bin Roquairol; aber der Gedanke ſtellte ſich ſchnell dazwiſchen: das verdient ſie nicht um Dich; nein, ſie erfuhr es erſt in der Zeit, wo man den Menſchen alles vergibt. — Noch ein Mal heftig hielt er ſie an ſich gedrückt, das Mondlicht fiel ſchon auf beide herein, er wiederholte tauſend Worte der Liebe und Scheidung, ſtieß ſie zurück, fuhr ſchnell um und ſchritt in Albano's Kleidung durch das Thal hindurch.

„Gute Nacht, Mädchen“ ſagt' er vorübergehend zur Blinden. Linda ſang nicht wieder wie vorhin. Die Sterne ſahen ihn an, die Sturmwinde redeten ihn an — die Freuden gingen neben ihm, hatten aber die Furienmasken auf den Geſichtern — aus dem Himmel griff ein Arm herab, aus der Hölle griff ein Arm herauf und beide wollten ihn faſſen, um ihn auseinander zu reißen — „nu, nu, (ſagt' er,) ich war wol glücklich, aber ich hätt' es noch mehr ſein können, wär' ich ihr verdammter Albano geweſen“ — und ſchwang ſich auf ſein Freudenpferd und jagte noch in der Nacht nach dem Prinzengarten.

Digitized by Google

## 129. Zykel.

Albano und ſein Oheim zogen dem angekündigten Schoppe von Dorf zu Dorf weiter entgegen; der Oheim ſchob die Hoffnung wie einen Horizont immer vor ihnen voraus; einmal Abends glaubte der Graf, Schoppe's Stimme nahe neben ſich zu hören — umſonſt, der geliebte Menſch kam noch nicht an ſein Herz und ſchmachtend ſah Albano die Wolken im Himmel auf dem Weg herziehen, den ſein Theuerer unter ihnen auf der Erde nahm. Der Oheim erzählte ihm lange von einem geheimen Kummer, der den Bibliothekar oft niederdrücke, und von deſſen Anſatz zur Tollheit, der ihn auch früher von ihm weggetrieben, weil er unter allen Menſchen keine ſo fürchte als tolle. Von Romeiro's Portrait ſchien er nichts zu wiſſen. Albano ſchwieg verdrüßlich, weil der Spanier unter die unleidlichen Menſchen gehörte, die mit glattem feſten Geſicht und mit zugeſchraubter geheimter Seele den fremden Widerſpruch, ohne eigenen Widerſpruch, ohne Echo, ohne Spiegel und Aenderung um ſich flattern laſſen können, und für welche die fremde Rede nur ein ſtiller Thau iſt, deſſen Fallen keinen Stein aushöhlt. Dazu kam Albano's Erbitterung gegen deſſen neue Unwahrhaftigkeit über Schoppens Nähe und gegen ſein eigenes Unvermögen, eine Stunde lang alles ungläubig anzuhören, was ein Lügner ſagt.

„Schoppe iſt auf mein Wort durch einen andern Weg ſchon im Prinzengarten" ſagte endlich der Spanier ganz munter, und rieth umzukehren an, im warmen Genuſſe ſeiner frechen kalten Kraft, jeden, der ihm nicht huldigte, zwiſchen ſcharfe langſame Eisfelder zu preſſen.

Sie kamen vor dem Prinzengarten unter lauter

Wagen an, aus welchen die Zuſchauer des heutigen Spielfeſtes ausſtiegen. Albano fand ſchon unter jenen ſeinen Vater, die Fürſtin und Julienne; und unter den Mitſpielern Bouverot, ſeinen alten Exerzizienmeiſter Falterle und die gelbgekleidete Kaufmannfrau in rothem Schaul, die ein Mal weniger **in** als **an** Roquairol's Herzen geweſen, und dieſen ſelber. Der Hauptmann trat vor aller Welt ſofort den bekannten Albano an und ſagte mit geſuchter Leichtigkeit, das Spiel beginne bald, nur Dian mit ſeiner Frau werde noch erwartet. Dian, überall leicht beweglich, am meiſten durch eine Bitte, konnte einer für die Kunſt am wenigſten widerſtehen; durch ihn wurde bald auch Chariton für das Spiel gewonnen, aber nicht ohne den Umſtand, daß ſie im Stücke eine Geliebte gegen niemand als ihren Gemahl zu ſpielen hatte. Als Roquairol mit Albano ſprach, ſo wurde ſeinem Geſicht, ſo wie einem geſchwollnen oder gefrornen, das leichte Lachen ſchwer und das Aufheben des Augenlieds; und innen drückte ein ſtrafender beugender Geiſt den ſeinigen vor dem frohen reinen Freunde zur Erde, aus deſſen Frühling er die helle Sonne weggeriſſen und geworfen und dem er eine ewige Peſtwolke über das Leben gehangen.

Unter dem Getümmel der Gartenreden und im fruchtloſen Wunſche, der Schweſter Julienne drei ſanfte Worte für die ihm ſo lange verdeckte Linda mitzugeben, ſah Albano den Wagen der Gräfin auf die Höhe an Lianens letzten Garten rollen, da halten, und ſie und Dian und Chariton ausſteigen.

Da kannt' er weiter nichts als den Flug zur entbehrten Geliebten, der ſich vor den vielen Augen leicht in die Sehnſucht nach Dian einkleidete; und jetzt fragt'

er im Durſt der Liebe nach gar keinem Auge. „Ach da bin ich doch?“ ſagte Linda und ging ihm entgegen, mit den weichen Rebenſchlingen zarter Blicke ſich in ſeine verwebend — ſo ſcheu und ſo liebevoll — und das Abendroth der Verſchämtheit zog, wie Frühlingröthe in der Nacht, um ihren Himmel, und der weiße Mond der Unſchuld ſtand mitten darin! — Albano zerging vom Thauwind dieſer Verzeihung, warf ſich ſeine ſüße Freude an ihrer Umkehrung als ſelbſtſüchtigen Stolz über ſein Siegen vor und konnte in der ſchönen Verwirrung des Glücks kaum das ſüße Staunen regieren und das aufgelöſte Herz, das vor ihr zerrinnen wollte wie ein Gewitter in Abendthau. Er legte in ſein Auge die Seele und gab ſie der Geliebten. Vor Chariton mußt' er ſich verhüllen. Zu Dian und Linda ſagt' er, als ſie in die hinunterſteigende Sonne ſahen, blos das Wort: Iſchia!

„Da liegt nun freilich, lieber Anaſtaſius (ſagte Chariton zu Dian,) meine gute Fräulin Liane begraben und man weiß nicht eigentlich wo im Garten, denn man ſieht ja nichts als Blumen und Blumen; ſie hat's aber ſo beſtellt.“ — „Das iſt ſehr betrübt und hübſch, (ſagte Dian,) aber laſſ' es, — weg bleibt weg, Chariton!“ und führte ſie ſeitwärts fort, den Liebenden ſchonend. An Albano, der nichts überhörte und überſah, war die Erſchütterung davon ſo ſichtbar. Auch Linda nahm ſie wahr. „Sprich nur aus Dein Weh, (ſagte ſie,) ich liebe ſie ja auch.“ — „Ich denke an die Lebendigen (ſagt' er, ſich zuſammenfaſſend und blickte ſcheu nicht auf den Blumengarten, ſondern auf die ſonnentrunkne Abendgegend,) kann man denn genug auf der Erde vergeben und errathen? — Linda, o wie vergibſt Du mir heute!“

„Freund, (ſagte ſie,) wenn Ihr ſündigt ſollt Ihr

Vergebung empfangen; aber bis dahin ſeid noch ſtill!“ Er ſah ſie bedeutend an: „haſt Du nicht ſchon vergeben und ich noch nicht? — Aber wüßteſt Du, wie ich in dieſen Tagen auf dem Weg zu meinem Schoppe innigſt bei Dir lebte und die göttliche Vergangenheit in die Zukunft brachte — ach, kann ich Dir denn alles ſagen an dieſem Orte?“ — Zum Glück hörte ſie — gleich andern Frauen, weniger auf Worte als auf Mienen, Winke und Thaten merkend — mehr mit dem geiſtigen als leiblichen Ohre und trat nicht in den ſo nahe aufgeſperrten Abgrund ſeiner Worte. So ſpielten jetzt beide, wie Kinder, neben der kalten mit Donner durchzognen Gewitterſtange, aus welcher bei der kleinſten nähern Nähe die blitzende Senſe des Todes fährt.

Beide gaukelten neben dem Gewitter fort. Die Sonne zog neben dem kleinen Berge und ebenen Blumen-Grabe mit ihren Flammen in die fernen Ebenen hinein. Aus dem tiefen Prinzengarten flatterten Töne durch die langen Abendſtralen herauf und vergötterten die goldene Gegend. — Die Töne waren einſame Schwingen, die ſich ihr Herz ſuchten und dann an ihm weiter flogen — und die liebenden Herzen wurden voll Flügel — Die Stralen ſanken, die Töne ſtiegen — Um Linda und Albano lag ein goldner Kreis aus Gärten und Bergen und grünen Tiefen, und jede Blume ſchwankte reich unter dem letzten Gold und wurde die Wiege des Auges, die Wiege des Herzens — Die Liebenden blickten ſich und die Erde begeiſtert an, die glänzende Welt erſchien ihnen nur im Zauberſpiegel ihrer Herzen und beide ſelber waren darin leuchtende ſchwebende Bilder.

„Linda, ich will ſanfter werden, (ſagt' er,) bei der Heiligen ſchwör' ich, in deren Garten wir ſtehen!“ —

Digitized by Google

„Werd' es, Lieber, in Lilar warſt Du es eben nicht!" ſagte ſie. Er verſtand es von dem Sturme gegen Liane: „Verhülle dies Andenken in Deine Liebe!" ſagt' er erröthend. Sie ſah ihn jungfräulich an, ihr Inneres war jungfräulich geblieben und unſchuldig; wie die Pfirſich ſich roth und glühend der Sonne zukehrt, aber in den Blättern das zarte Weiß erhält. Ihr Auge trank aus ſeinem, ſeines trank aus ihrem; der Himmel vermiſchte ſich mit ihrem Himmel, die Purpurſonne ſchimmerte aus dem warmen Liebethau der Liebeaugen zurück. „O dürft' ich Dich jetzt küſſen!" ſagte Albano. „Ach dürfteſt Du es!" ſagte Linda. „So golden ging einſt die Sonne auf dem Meere unter!" ſagte er. — „Und nachher gaben wir uns den erſten Kuß!" ſagte ſie. — „Wir wollen uns jetzt viel öfter ſehen" ſagt' er. „Ja wol, und länger am Tage, Nachts hab' ich Arme ja kein Auge. Nun geht mir dort ſchon mein Auge unter" ſagte ſie, als die Sonne verſank.

Es war ein guter, ſanfter Geiſt, oder Lianen ihrer — jener, der den Menſchen nur an der Dämmerung in die Nacht führt, der uns mildernde Thränen in den Jammer und in die Entzückung gießet und der, dem Abendſtern der Liebe die kurze Bahn nicht überwölkt — Dieſer Geiſt war es, welcher ihre Zungen und Ohren vor dem ſchrecklichen Laute bewahrte, der auf einmal den goldenen Abendkreis in eine ringsumher aufbrennende Hölle aufgeriſſen hätte.

„Wer kommt dort ſo eilig?" ſagte Linda. „Mein Feind" ſagte Albano. Roquairol hatte ihn vermiſſet und Linda's Ankunft vernommen; in der Höllenangſt, daß ſich an dieſem Abende vor ihnen der geſtrige aufdecke, eilte er unter dem Vorwande, Dian zum Spielen und Alba-



Digitized by Google

no zum Hören zu holen, den Berg heran. Wie ein Zentaur, halb Menſch, halb Wild, trat er mit verworrenem dumpfen Kriege ſeines ganzen Weſens unter die melodiſchen Seelen und Freuden. Aber kaum daß er an ihnen die Weihe der Entzückung wahrnahm und die ſchwarze Decke noch auf ſeinem Morde feſtliegen ſah, ſo richtete ſich in ihm der grimmige Geiſt der Eiferſucht auf: „ſie iſt nun meine Verlobte" ſagt' er ſich; und die Sonnenfinſterniß verworrener Reue wurde vom Gewitter des Unmuths verdeckt. Linda, über ſeine Stimmenähnlichkeit zürnend aus innerm Schauder, ſtand vor ihm wie ein Diamant, hell, glänzend, hart und ſchneidend, Albano aber ſanft, im Nachtönen der Harmonie, auf dem Gottesacker der Schweſter dieſes Bruders und in einiger Verwirrung. In Roquairol ſchlich wieder der geſtrige unreine Argwohn herum, daß vielleicht Albano und Linda nicht mehr unſchuldig ſeien.

Zornig bat er heute Linda, ſein Trauerſpiel mit anzuſehen. „Sie ſagten mir (ſagte ſie zu Albano) es ſchließe ſo tragiſch, ich bin davon keine Freundin." — „Er kennt es gar nicht," ſagte Roquairol. „Nein," ſagte Albano. — Wie die Schlange ſah er auf das Paradies der erſten Menſchen herab, ſich froh bewußt, daß er ihnen vom Baume ſeines Erkenntniſſes den Apfel reichen konnte, der ſie ſogleich daraus verjagte. „Zudem (fügte ſie dazu) ſeh' ich Abends ſchlecht oder gar nicht." Roquairol ſtellte ſich fremd dabei, ſcherzte über den Gewinn, den er als erſter Liebhaber dabei habe, wenn ſie ihn nur höre und bat Dian, mitzubitten. Nicht angeborne, ſondern erworbene Kälte iſt der höchſten Falſchheit mächtig, jene nur der Verſtellung, dieſe auch noch der Anſtellung, weil ſie zugleich alle Wege und Mittel des Feuers

Digitized by Google

kennt und nützt und ſich auf dem Glatteis durch die Aſche voriger Glut feſt macht. Da endlich Albano ihr ſelber anrieth, an der tragiſchen Freude Theil zu nehmen, und ihren Freunden und Freundinnen drunten die ſchöne, reine ihrer Gegenwart zu gönnen: ſo willigte ſie ein, verwundert über den Widerruf.

Sie nahm Chariton in ihren Wagen. Die Männer gingen voraus. Unterwegs ſagte Roquairol zu Dian, der im Stücke Albano's Rolle zu ſpielen hatte: „ſobald ich im vierten Akte geſagt habe: auch die geiſtliche Liebe geht der ſinnlichen entgegen und kommt, wie ein Seefahrer auf dem Wege nach Oſten; endlich doch in den Ländern des Unterganges an, ſo fallen Sie ein.“ — Dian lachte und ſagte: „ich fall' ein. In Italien aber fängt die Fahrt gleich ſüdlicher und weſtlicher an.“ Albano ſchwieg verdrüßlich und bereuete, daß er Linda zu dieſem ungewiſſen Feſte bereden helfen. Die Fürſtin warf einige ſchnelle Blicke der Verachtung auf die betrogne Linda, und dieſe antwortete darauf mit gleichen; ausgezeichnete Weiber verrathen ihr Geſchlecht am meiſten im feindlichen Zuſammenſtoßen mit ausgezeichneten.

## 123. Zykel.

Die meiſten Zuſchauer waren anfangs mehr der Zuſchauer und Spieler wegen als des Spieles halber gekommen; aber bald wurden ſie vom Geheimniß und der ſeltſamen Bühne ſelber angezogen. Die Bühne war auf der ſogenannten Schlummerinſel des Prinzengartens, welche mit einer wilden dicken Vermiſchung von Blumen, Gebüſchen und hohen Bäumen zugedeckt war. Ihre Morgenſeite zeigte einen offenen freien Vorgrund, auf welchem

Digitized by Google

geſpielt werden ſollte, mit einer weißen Sphinx auf einem leeren Grabmal tiefer im Grün. Die Kuliſſen waren die dunkeln Laubpartien; Parterre und Logen das jenſeitige Ufer, das von der Inſel ſich durch einen See abtrennte, der ſo breit war als ein mäßiges Schiff. An zwei Bäume der beiden Ufer gebunden hing in die Mitte des Sees, wie eine Laterne, der Käfig der Dohle oder des Chors herab, um ihre dumpfe Stimme den Zuſchauern zu nähern. „Ich bin in der That neugierig, (ſagte der Ritter zu ſeinem Sohne,) woher Er das Tragiſche nehmen wird.“ — „Doch! (ſagte Roquairol, der bisher ſchweigend und unruhig und auf den Boden ſchauend auf- und abgegangen war.) Nur muß ich allgemein um Vergebung des Aufſchubs erſuchen. Da ich im fünften Akte den Mond anrede, ſo kann ich den wahren ſehr gut brauchen, wenn ich nur gerade ſo anfange, daß ſein Aufgang mit der letzten Szene zuſammentrifft.“

Endlich ſtieg er blaß werdend in den Charon-Nachen, wie er ſagte, und fuhr allein hinüber. Dann ſchifften die übrigen Spieler nach einander fort. Alle verloren ſich hinter die Bäume. Nun hob ſich hinten in den zugelaubten Abend-Ländern der Inſel die ewige Ouvertüre aus Mozart's Don Juan, wie ein unſichtbares Geiſterreich, langſam und groß in die Lüfte.

„Diablesse!“ rief darauf der Bruder des Ritters zur Dohle und klatſchte dabei zum Zeichen in die Hände.

„Macht auf den Sarg (begann dumpf das Thier, begleitet von einzelnen lugubern Tönen des Orcheſters) auf dem Gottesacker und zeigt zum letzten Male die Leichenbruſt und Sein trocknes Augenlied und dann drückt ihn zu auf immer.“

„Jetzt traten Lilia (Chariton) und Carlos (Dian)

heraus, zwei Liebende noch in der erſten Zeit der erſten Liebe — noch kein trüber Thränenregen verſchwemmte den goldenen Morgenthau — ſie ſind ſich ſo treu. Lilia freuet ſich mit ihm, daß jetzt ihr Bruder Hiort von ſeinen Reiſen kommt und ſeinen Jugendfreund Carlos als ihren ewigen findet. „Vielleicht iſt er auch recht glücklich" ſagte Lilia. „O ſo gewiß, (ſagte Carlos,) er iſt ja ſonſt alles." Zuweilen ſchwiegen beide im frohen Anblicken, dann gingen Töne aus dem verhüllten Abend der Inſel und trugen die ſtumme Wonne in den Aether und zeigten ſie ihnen ſchwebend und verklärt. Unter den Zuſchauern breitete ſich eine ſüße Theilnahme an Dians und Charitons zartem aber mit ſüdlicher Glut verwebtem Nachſpielen ihrer ſchönen Wirklichkeit aus; man hörte und ſah die Griechen. — Auf einmal entfloh Lilia hinter die Blumen-Gebüſche; denn ihr Feind Salera, Carlos Vater, kam, von Bouverot geſpielt.

Salera verkündigte dem Sohne zürnend die Ankunft ſeiner Braut Athenais. Carlos offenbarte ihm jetzt das Geheimniß ſeiner frühern Liebe und zeigte ſich gewaffnet gegen eine ganze Zukunft. Salera rief erbittert: „wäre Sie doch nicht ſo ſchön, damit ich Dich zwänge und ſtrafte! Aber Du wirſt Sie ſehen und mir gehorchen, und ich werde Dich doch haſſen." Carlos verſetzte: „Vater, ich habe ſchon Lilia geſehen." — Salera ging mit zornigen Wiederholungen ab, und Carlos wünſchte jetzt noch heftiger Hiorts Wiederkehr, um mit ihm die Schweſter leichter zu entführen durch deſſen Bereden und Begleiten zugleich. Hier ſchloß ſich der erſte Akt.

Der Bruder des Ritters rief zur Dohle: „Diablesse!" und ſcharrte zum Zeichen mit dem Fuße.

„Erſcheine blaſſer Mann (ſprach das Thier), die

Uhr wiegt die Zeit, Menſch des Jammers, lande auf der ſtillen Inſel an!"

Hiort trat blaß geſchminkt hervor mit offner Bruſt, blickte das Grabmal an und ſagte aus innerſter Seele: „Endlich!" Die Muſik ſpielte einen Tanz. „Ja wol Schlummerinſel — unſer Tag endigt ſich mit Schlaf," ſetzt' er dazu. Jetz kam ſein Carlos: „Hiort biſt Du todt?" rief er im Schrecken über die Leiche. „Ich bin nur bleich," ſagt' er. „O wie kommſt Du ſo aus der ſchönen bunten Erde zurück!" ſagte Carlos. „Ausgeſchöpft Karl — mit todtgebornen Hoffnungen — meine Gegenwart iſt von der Vergangenheit enterbt — das Sinnenlaub iſt gefallen — nicht einmal die ſchöne Natur mag ich mehr und Wolken wie Gebirge ſind mir lieber als wahre Gebirge — ich habe das bittere Unkraut auf dem Leben recht abgeerntet — und doch muß ich in dieſer leeren Bruſt einen Würgengel herumtragen, der ewig gräbt und ſchreibt, und jeder Buchſtabe iſt eine Wunde — Rathe nicht! Sie nennen's das Gewiſſen. Aber ein wenig Schlaftrunk her auf der Schlafinſel, Karl!"

Man brachte Wein. Er erzählte nun dem Freunde ſein Leben — ſeine Fehler, worunter er auch den aufführte, den er eben fortſetzte, das Trinken — ſeine ſich wiedergebärende Eitelkeit ſogar mit ihrem Selbſt-Geſtändniß — ſeine Weiber-Siege, die ihn zu einem Magnet-Berge voll angeflogner Nägel zerfallner Schiffe machten — ſeinen Hang, wie Kardan Freunde zu beleidigen, ein eigenes oder fremdes Glück zu unterbrechen, wie ſchon als Kind den Prediger, oder im ſchönſten Spiel das Klavier zu zerſchlagen, und in einem Enthuſiasmus das Frechſte zu denken —

„Sonſt hatt' ich doch noch zwei Ichs, eines, das

verſprach und log, eines, das dem andern glaubte; jetzt lügen ſie beide einander an und keines glaubt.“ Carlos antwortete: „Schrecklich! — Aber Deine Trauer iſt ja ſelber Hülfe und Gabe“ — „Ach was! (verſetzt' er.) Der Menſch verdammt weniger das Schlimme als die vergangene Lage, worin er's begieng, indeß er es in einer friſchen wieder neu und ſüß findet und fortliebt. — Was dort kalt liegt, das iſt mein Bild (indem er auf die Sphinx zeigte), das bewegt ſich lebendig in meiner blutigen Bruſt — hilf mir, ziehe das reißende Unthier heraus!“ —

Albano ergrimmte im Innerſten über die frevelnde Wiederholung jener bekennenden zärtlichen Nacht mit ihm*). „Er iſt frech genug (ſagte leiſe Gaſpard zu Albano), weil er, wie ich höre, wirklich ſich ſelber ſpielen ſoll, aber da er ſich ſo ſieht, iſt er doch beſſer als er ſich ſieht.“ — „O (ſagte Albano), ſo dacht ich ſonſt! Aber iſt denn das Schauen auf den ſchlechten Zuſtand ein guter? Iſt er nicht deſto ſchlechter, daß er dieſes Bewußtſein erträgt und wird deſto ſchwächer, daß er einen unheilbaren Krebsſchaden an ſich wachſen ſieht? Das Höchſte hat er ohnehin verloren, die Unſchuld.“ — „Eine flüchtige Wiegen-Tugend! — Ein helles, keckes Reflektieren hat er doch“ ſagte Gaſpard. „Nur weichliche, ehrloſe, zweideutige, vielſeitige Mattigkeit des Herzens hat er; ſpricht von Kraft und kann nicht die dünnſte Luft-Schlinge zerreißen“ ſagte Albano.

„Karl, (ſagte Hiort weich als antwortete er jenen,) ja, noch Eine Hülfe gibt's. Wenn am Leben eine friſche

*) Titan II. Seite 137.

Farbe nach der andern verſchießet — wenn das Daſein nun nichts wird, kein Luſt- kein Trauer-Spiel, nur ein fades Schau-Spiel: ſo iſt dem Menſchen noch ein Himmel offen, der ihn aufnimmt, die Liebe. Schließet ſich dieſer zu, ſo iſt er ewig verdammt. Carlos, mein Carlos, ich könnte noch glücklich werden — denn ich habe Athenais geſehen — aber ich kann noch unglücklicher werden, denn ſie liebt mich nicht. In meinem Herzen liegt dieſer prangende, aber ſcharf fortſchneidende Demant, an dem es blutet ſo oft es ſchlägt.“ — Ueberall ließ jetzt Roquairol Linda's Bild mitſpielen. Hier brachte anfangs Carlos den Freund mit der Nachricht in Aufruhr, daß Athenais von ſeinem Vater zu ſeiner Braut erleſen ſei und bald komme; aber er ſtillte ihn, da ſeine Schweſter Lilia erſchien, indem er ſchnell ihre Hand nahm und ſagte: „nur dieſe lieb ich.“ — Sie ſprachen über die Hinderniſſe von Seiten des alten Salera, den Carlos ein Eisfeld nannte, das unter keiner Sonne trüge und nicht anzubauen wäre. „Stehe mir bei, Karl, (ſagte Hiort,) denke, was Du mir geſchrieben: Wie zwei Ströme wollen wir uns vereinigen und mit einander wachſen und tragen und eintrocknen *).“ — So verſtändigten, verketteten und erhoben die drei Menſchen ſich einander wechſelſeitig, alle hatten Ein Ziel, das gemeinſchaftliche Glück. — Carlos beſchwor ewigen Widerſtand gegen ſeinen Vater, Hiort den Schutz ſeiner Schweſter und rief: „Endlich gießet das leere Füllhorn der Zeit, das bisher nichts gab als Klänge, wieder Blumen aus — O die Weiber!

*) Eine Stelle aus Albano's Brief an Roquairol. Titan I. S. 88.

Digitized by Google

Wie gemein und alltäglich ſind faſt alle Männer! Aber faſt jede Frau iſt neu!" — Lächelnd ſagte Gaſpard: „das Umgekehrte ſagen die Weiber von uns und ſich." — Froh und friedlich ſchloß ſich der zweite Akt.

„Diablesse!" rief der Spanier und ſtreckte ſeine Rechte hoch in die Luft.

„Flüchtig (fing die ſchwarze Dole unter Tönen an) iſt der Menſch, flüchtiger iſt ſein Glück, aber früher ſtirbt der Freund mit ſeinem Wort." —

Der dritte Akt drang ſofort nach und hob durch die ununterbrochene Fortſetzung des Kunſt-Zaubers — welche jedem Schauſpiel und jedem geleſenen Kunſtwerk gebührte — alles proſaiſche kalte Erſtaunen auf, ſogar das über das wunderbare Sprechen der Dohle auf dem See. Eine große ſchöne ſtolze Frau erſchien — Athenais, (von der Kaufmannfrau, Roquairol's Nebengeliebte, geſpielt) voll Hoffnung auf ihre alte Freundin Lilia, die ſich „die kleine Athenais" nannte, und ſüß nachträumend den Traum der vorigen Zeiten. Lilia ſinkt in ihre Arme mit doppelten Thränen; in ihrer Hand trägt Athenais ja drei Himmel und drei Höllen. „Wie ſchön kommſt Du wieder! — Mein armer Bruder!" ſagte Lilia leiſe. — „Nenn ihn nicht, (ſagte ſie ſtolz,) er kann für mich ſterben, aber ich kann nicht für ihn leben." — Hier fliegt Carlos herein zu ſeiner Lilia — erſtarrt im Fluge — faſſet ſich und nähert ſich Lilia. Dieſe ſagt: „Graf Salera — Athanais" — er wurde blaß, dieſe roth. Eine peinliche enge Verwirrung verſtrickte ſie drei; jeder Honigtropfen wurde aus einer Dornhecke geholt. Lilia wird ſchaudernd immer ſtärker Athenais plötzlichen Sieg über ihr Glück und Lieben gewahr. Athenais ging ab. Beide Liebende ſehen ſich lange zitternd an: „Hab' ich

Digitized by Google

Recht?“ fragt Lilia. „Hab' ich Schuld?“ ſagt Carlos. „Nein, (ſagt ſie,) denn Du biſt ein Menſch und, was noch ſchlimmer, ein Mann.“ — „Was ſoll ich denn thun?“ verſetzt Carlos. „Du ſollſt (ſagte ſie feierlich) nach einem Jahr in einen Garten auf einer Höhe gehen und Dich umſehen und mich ſuchen im Garten — im Garten — unter den Beeten — tief unter Einem — ich weiß nicht wie tief“ — Sie eilte wie wahnſinnig davon und ſang: „vorüber, vorüber, das Lieben und Leben!“

Carlos ſtand einige Minuten mit dem wilden Blick am Boden und ſagte dumpf: „Du thuſt's, Gott!“ und ging ab — begegnete ſeinem Freund, der ungeſtüm und froh ausrief: „Sie iſt da!“ — eilte aber ſtolz weiter und rief nur zurück: „jetzt nicht, Hiort!“ Zu dieſem kam weinend Lilia und führte ihn fort: „Komm, (ſagte ſie,) ſieh das Grabmal nicht an, wir ſind beide zu unglücklich.“

Da trat der alte Salera auf mit Athenais — vergriff ſich zwiſchen Eis und Brand und nahm ſeine kalte Münze für warme — lobte männlich ſie und väterlich den Sohn — und ſagte wie in einem Schauſpiel: da kommt er ſelber. „Hier ſtell' ich Dir, Sohn, (ſagt er) Dein Glück vor, wenn Du es verdienen kannſt.“ Carlos hatte Lilia's Herz verloren — der Wunſch des Vaters, die Macht der Schönheit, die Allmacht der liebenden Schönheit ſtanden vor ihm, ſeine Sehnſucht und der Gedanke der Grauſamkeit gegen dieſe Göttin, und endlich eine Welt in ihm, die ſo nahe an ihrer Sonne ſtand, ſiegten über eine doppelte Treue — er ſank aufs Knie vor ihr und ſagte: „ich bin ſchuldlos, wenn ich glücklich bin.“ — Das Paar geht auf der einen Seite ab; Salera

Digitized by Google

auf der andern und trifft auf Lilia, deren Hand er mit den Worten nimmt: „Sie als eine Freundin meines Hauſes und Sohnes nehmen gewiß den innigſten Antheil an dem neuen Glück deſſelben durch Athenais.“ — So ſchloß ſich der dritte Akt, der Albano durch ungerechte alles verdrehende Anſpielungen mit dem erbitterten Wunſche des Endes entflammte und füllte, blos um Roquairol über dieſes meuchelmörderiſche Zücken des tragiſchen Dolchs zur Rede zu ſtellen. „Der Patron (ſagte lachend Gaſpard) glaubt mich auch herein zu malen; ich wünſche aber, daß er derbere Farben nehme.“

Ehe der vierte Akt ſich anfing, hob der Spanier die Linke empor und die ſchwarze Dohle ſprach ſogleich: „die Sünde ſtraft die Sünde und den Feind der Feind; zaumlos iſt die Liebe, zaumlos auch die Rache — Seht nun kommt der Menſch, den ſie nicht mehr lieben und bringt ſeine Wunden mit und ſeinen Zorn.“ Hiort ſtand da, wie vor ſeinem Grab, das ſeinen Kopf niederzog — unendlich weinend und trinkend — ſanfte Abend-Töne der Muſik verſchmolzen mit dem aufgelößten Leben: — „ach ſo iſt's! (rief er aus tiefer, ſchmerzender Bruſt.) Wirf ſie nur endlich weg, die zwei letzten Roſen des Lebens *) — zu viele Bienen und Stacheln ſtecken in ihnen — ſie ziehen dein Blut und geben dir Gift — O wie ich liebte! Allmächtiger droben, wie ich liebte! Ach nicht Dich! — Und nun ſo ſteh' ich leer und arm und kalt, nichts, nichts iſt mir geblieben, kein einziges Herz, nicht mein eigenes — das iſt ſchon hinunter ins Grab — Der Docht iſt aus meinem Leben gezogen und es rinnt dunkel hin

*) Liebe und Freundſchaft.

Digitized by Google

— O ihr Menſchen, ihr dummen Menſchen, warum glaubt ihr denn, daß es noch Liebe gebe hinieden? Schauet mich an, ich habe keine — Wol ein luſtiges Farbenband der Liebe, ein Regenbogen zieht ſich hin und ſtellt ſich feſt herüber unter uns wankende Wolken, als binde und trag' er ſie — Spaßhaft! er iſt auch Wolke, und lauter Fall — anfangs glänzen bunte Freudentropfen, dann ſchlagen ſchwarze!" —

Er ſchwieg — ging langſam auf und ab — ſah ernſt einem Waffen- und Larventanz innerer Geſpenſter zu — ſtand ſtill — Die Schatten ſchwarzer Thaten ſpielten durch einander um ihn — plötzlich fuhr er auf, ein Wetterſtral eines Gedankens hatte in ſein Herz geſchlagen — er lief auf und ab, ſchrie: „Töne her, gräßliche Töne her!" — und die Hochzeitmuſik aus Don Juan, die ihn bisher begleitet hatte, erhob das Zetergeſchrei des Schreckens — „göttlich!" ſagte er und nur einzelne Worte, nur Tigerflecken erſchienen verſchwindend am vorübergehenden Unthier — „teufliſch! — das Roſen-Sein, das Blüthen-Sein — nun ja! — — ich wickle mich ſelber in die Lauwine und rolle hinunter — und dann ſterb' ich ſchön auf meiner Schlummerinſel" beſchloß er ſanft und matt.

„O Lilia! gewähre mir Eine Bitte!" rief er der kommenden Schweſter entgegen. „Jede, die mich nicht am Sterben hindert" ſagte ſie. Er legte ihr die Bitte vor: ſie ſollte ihre Freundin Athenais in die „Nachtlaube" der Inſel jetzt Nachts unter dem Vorwand bereden, daß ihr Bräutigam Carlos ihr zwei Geheimniſſe über Lilia noch heute zeigen wolle — „ich habe (ſetzt' er dazu) Carlos Stimme, mit ihr ſag' ich ihr mein liebendes Herz, und dann, wenn ſie mich liebt, nenn' ich mich Hiort."

Digitized by Google

— „Iſt Deine Bitte Wahrheit?" fragte die Schweſter. „So wahr ich morgen noch leben will, ſagt' er. „So iſt ſie bald erfüllt, denn Athenais erwartet mich eben in der Nachtlaube — komme mir nur nach ſieben Minuten nach." Sie ging; er ſah ihr nach und ſprach mit ſich: „eile, beſtelle den Himmel! Schöne Schlummerinſel, zugleich die Schlafſtätte für das Brautgemach und für den ewigen Schlaf — O wie wenige Minuten ſtehen zwiſchen mir und ihrem Herzen!" — —

„Du biſt doch da?" ſagt' er und ſah nach ſeiner Piſtole. — „Jetzt (rief er feierlich im Abgehen) iſt's Zeit zur helldunkeln That, dann wird das Leichentuch darüber geworfen" und ging ſchnell ins Laub hinein.

Der Spanier warf einen Zweig ins Waſſer und die ſchwarze Dohle ſprach leiſe: „Still iſt das Glück, ſtill iſt der Tod."

„Der Menſch (ſagte Gaſpard) hat etwas im ganzen Spiele wie wahren Ernſt, ich ſtehe nicht dafür, daß er ſich nicht wirklich vor uns allen todtſchießet." — „Unmöglich, (ſagte Albano erſchreckend,) zu einer ſolchen Wirklichkeit hat er keine Kraft;" indeß vermocht' er doch ſich ſelber nicht recht von dieſer bangen Möglichkeit loszubringen.

Verſtört, ungeſtüm, mit loſem Haar kam Hiort zurück und ſagte leiſe: „es iſt geſchehen. — Ich war ſelig — niemand wird's nach mir." — „Bei der Gelben und jetzt in der Nacht ſteh ich für nichts," ſagte Gaſpard. Albano erröthete über die freche Vermuthung verſchämt und noch mehr über Roquairols Frevel erzürnt, im Spiele die geheiligte Geliebte zu entehren und zu entführen. „Töne her, aber weiche, gute" rief er und ließ ſich vom Zephyr der Harmonie umwehen und trank unaufhörlich

„Leichentrunk“ oder Wein; beides zum Verdruſſe des Ritters, der das Trinken verabſcheute und die Muſik vermied, weil dieſe oder beide weich machten.

Er legte ſich auf den Raſen und die Piſtole neben ſich und ſagte ſtammelnd: „ſo lieg' ich denn in der warmen Aſche meines aufgebrannten Lebens — und meine kalte kommt dazu — (Er legte ſeine Doppellorgnette an die Augen feſt und blickte funkelnd hinüber zu Linda) Ich habe ſie am Herzen gehabt, die göttliche Schönheit, meine ewige Liebe; meine Tulpe, die ſich nun am Abend über der Biene ſchließet, damit ſie im Blumenkelche ſterbe — auf den Roſen meines Abends ruh' ich und ſterb' ich — Ich ſchaue die Holde noch ſelig an — Ich kann nicht bereuen — Vergib nur, armer Carlos, ich ſtreiche die Schuld mit Blut durch, aber mit Buß-Thränen kann ich nicht — Sollte ſich am Ufer der Ewigkeit das, was die Zeit an dieſem Ufer abſpült, wieder anlegen: ſo hab' ichs dort ſchlimm, ich kann mich dort ſo wenig ändern als hier.“ —

Jetzt geſchah in der Stadt ein Kanonenſchuß um einen Deſertör anzukündigen. Er nahm ſeine Piſtole in die Hand: „Ja, ja, ein Schuß bedeutet einen Flüchtling — auch aus der Welt — O wenn hebt ſich die ſcharfe Sichel*) am Morgen und zerſchneidet das Leben! Ich bin ſo müde.“ Er ſah nach dem Morgenhimmel, aber ein Gewitter, das ſchon leiſe donnerte, überzog die Pforte des Monds. Er lächelte bitter:

„Auch dieſe kleine letzte Freude mißgönnt mir das Geſchick! Ich ſoll den Mond nicht mehr ſehen — Nun,

*) Der Mond.

Digitized by Google

ich werde wohl höher kommen als er und ſein Gewitter — Nur werden mir meine lieben Zuſchauer und Zuhörer des Todes durch den Regen vertrieben — Ja! biſt du aus, ſo bin ich aus!" Er zeigte auf die Flaſche.

„Wilde, gräßliche Töne aus der Tiefe herauf! — Mein blutiges Brautkleid her! Es iſt Zeit, die abgehende Freude wirft einen langen, wachſenden Schatten hinter ſich." Albano und Julienne erkannten erſtarrend im kleinen Rocke, den man ihm brachte, den mit Blut beſpritzten, den er auf der Redoute getragen, wo er als Knabe ſich vor Linda ermorden wollen. „Sie ſollen es auf meine kalte Bruſt legen," ſagt' er, da er's von Falterle empfing. Der Donner zog näher, die Blitze wurden glühender und ans Gewitter wuchs eine Wolke nach der andern. Er trank die Gläſer ſchnell. „Schaden kann mir jetzt nichts, (ſagt' er,) auch der Blitz nicht ſonderlich, ob ich gleich unter Bäumen liege — in dieſer Röhre ſteckt ein Blitz gegen alle Blitze, ein rechter Gewitterableiter." — Das eilende Wetter drängte ihn der Zuſchauer wegen zum Ziel, und er wurde zornig empört vom Spotte des Zufalls über ſeine theatraliſchen Zurüſtungen.

„Nichts iſt luſtiger und paſſender als dies Gewitter, (ſagte Gaſpard,) indeß ſcheint ihn das Reden und Warten ziemlich zu ergötzen." Die andern Zuſchauer wurden von der Szene gepeinigt und doch riß ſich keiner los. Den Mitſpielern war befohlen, den Schluß als das Merkwort zu nehmen und nicht früher zu kommen. Er ſagte: „Die Todesſchlange klappert in der Nähe — dort auf der Zukunft ſchwimmt die Leiche heran." — Man hörte, daß er durch einander ſprach und aus dem Stegreif, vom Gewitter gequält. Er ſah die Piſtole an:

„Dein Aufblick! ſo iſt der Blick des Lebens gethan und wieder unter dem Augenlied — Ein Funke, ein einziger Funke, ſo iſt der Theatervorhang hinaufgelodert, und ich ſehe die Zuſchauer ſtehen, die Geiſter — oder auch nichts, und den weiten Aether der Welt füllt die ewige ſchwere Wolke — So ſteh' ich denn am todten Meer der Ewigkeit, ſo ſchwarz, ſtill, weit, tief liegt's unter mir, ein Schritt und ich bin drinnen und ſinke ewig — Meinetwegen! Ich ſchwamm ja vor der Geburt auch drinnen. — — Nu nu — (ſagt' er, indem es tröpfelte und er nahm das letzte Glas,) der Regen will den armen Erkaltenden erkälten — Spielt jetzt etwas Sanftes, Schönes, ihr guten Leute!" —

Darauf ſpannte er den Hahn des Gewehrs, ſtand auf, ſagte weinend: „Lebe wohl, ſchönes und hartes Leben! — Ihr paar ſchönen Geſtirne, die ihr oben noch niederblickt, mög' ich euch näher kommen — Du heilige Erde, du wirſt noch oft beben, aber der nicht mehr mit, der in dir ſchläft — Und ihr guten fernen Menſchen, die ihr mich liebtet, und ihr nahen, die ich ſo liebte, es geh' euch beſſer als mir und verdammt mich nicht zu hart, ich ſtrafe mich ja ſelber und Gott richtet mich ſogleich — Lebe wohl, mein lieber beleidigter aber ſehr harter Albano, und Du, Du bis in den Tod heiß geliebte Linda, verzeihet mir und beweinet mich!" —

„Liane, lebſt Du noch, ſo ſtehe Deinem Bruder in der letzten Stunde bei und bitte bei Gott für mich." Hier drückte er ſchnell das Gewehr an der Stirne ab und ſtürzte hin, einiges Blut floß aus dem zerſpalteten Kopfe, und er athmete noch einmal und dann nicht mehr.

Bouverot flog nach ſeiner Rolle heraus und fing ſie

an: „Eben, mein lieber Hiort, beſinnt ſich mein Carlos;“ aber er fuhr zurück vor der Leiche, ſtammelte: „Mais! — Mon dieu! il s'est tué re vera — diable, il est mort — Oh qui me payera?“ *) — Linda ſank ohnmächtig an Juliennens Buſen, und dieſe ſtammelte: „O der Sünder und Selbſtmörder!“ — Die Fürſtin rief erzürnt: „Oh le traitre!“ — Albano ſchrie: „Ach Karl! Karl!“ und ſtürzte in den See und ſchwamm hinüber — warf ſich über die zertrümmerte Geſtalt — und jammerte weinend: „O, hätt' ich das gewußt! — Bruder und Schweſter todt — und ich bin ſchuld — o! wäre ich unglücklich geblieben — ach mein Karl, Karl vergib — Ich war nicht Dein Feind — wie er jammervoll zerworfen da liegt, der große Tempel!“ — „Sei doch ruhiger, (ſagte Gaſpard — der endlich im Kahne herübergekommen war, und der mit einer anatomiſchen Kälte und Neugier jede Verſtümmlung ertrug —) er hatte auch ſeine Regimentſchulden und fürchtete die Unterſuchung bei einer neuen Regierung — Jetzt kann man doch Reſpekt vor ihm haben, er hat ſeinen Karakter wirklich durchgeführt.“

„Albano richtete ſich auf und ſagte in der Taubheit der Quaal: „Wer ſprach das? Ihr jammervoller Bouverot, Ihr kennt nur Schulden!“ „Monsieur le Comte!“ ſagte dieſer trotzig. „Ich ſagt' es,“ ſagte Gaſpard zum Sohn. — „O mein Dian, (rief Albano und ſtreckte die Hand nach dieſem aus, der ſeine weinende Chariton ſelber weinend hielt,) komme Du her, laß uns ihn verbinden, es kann ja helfen.“

*) Aber! — Gott, er hat ſich re vera umgebracht — Teufel, er iſt todt! — O, wer wird mich bezahlen?



Digitized by Google

Zur beſtürzten Fürſtin, welche an ihrem Ufer blieb, trat der Kunſtrath Fraiſchdörfer mit den Worten, die ableiten ſollten: „Von der bloßen Seite der Kunſt genommen, wäre die Frage, ob man dieſe Situazion nicht mit Effekt entlehnte. Man müßte wie im genialiſchen Hamlet ein Schauſpiel ins Schauſpiel flechten, und in jenem den ſcheinbaren Tod zum wahren machen; freilich wär' es dann nur Schein des Scheins, ſpielende Realität in reellem Spiel und tauſendfacher, wunderbarer Reflex! — Aber wie es jetzt regnet!“ — Der Fürſtin wurde von ihrer Haltermann etwas ins Ohr geſagt — ſie fuhr auf, mit Armen und Tönen: „Oh monstre! homicide! — Mein armer, unſchuldiger Gibbon! — Du Unthier!“ — Den Affen-Mord hatte ſie gehört und ſchied untröſtlich.

Auf ein Mal trat ins tiefe Blau der entblößte Mond, und jeder merkte ihn, aber das Regnen vorher hatte niemand außer Fraiſchdörfer wahrgenommen. Albano ſah nun die todten Augen und weißen, ſtarren Lippen recht deutlich: „Nein, ſie regen ſich nicht“ ſagt' er. Da klang es wie aus Roquairol's Bruſt und eiſernem Mund: „Seid ſtill, ich werde gerichtet!“ Und ſogleich fing die Dohle als Schluß-Chor des letzten Aktes an: „Der Arme ruht nun feſt und Ihr könnt ihn zudecken!“ —

Gaſpard ſah ſeinen Bruder ſehr ernſt an: „Bei Gott! (erwiederte dieſer) ſo ſteht in ſeinem Stück.“

Der ganze Sternenhimmel klärte ſich auf. Die Geſellſchaft fuhr nach Hauſe. Albano und Dian mit Chariton blieben bei der Leiche.

Digitized by Google

## Drei und dreißigſte Jobelperiode.

Albano und Linda — Schoppe und das Portrait — das Wachskabinet — das Dual — das Tollhaus — Leibgeber.

### 131 Zykel.

Albano wollte am Tage darauf ſich einkerkern, bitter weinen und büßen, und ſich nicht erquicken durch den Sonnenſchein der Liebe; aber er fand abends folgendes von unbekannter Hand geſchriebene Blatt auf ſeinem Tiſch:

„Herr Graf! Man benachrichtigt Sie hiemit, daß Freitags Nachts, da Sie verreiſet waren, der ſeel. Hauptmann R. v. Froulay Ihre Rolle bei der Gräfin Romeiro durch alle Akte durch im Flötenthal geſpielt. Sie müſſen ſich der Nebenbuhler wegen eine andere Stimme und der Gräfin Nachts Augen ſchaffen, wiewol es dieſer nicht ganz unangenehm ſein mag, ſich auf dieſe Weiſe öfters in Ihnen zu täuſchen. Leben Sie wohl und künftig ein wenig beſcheidener!“

Bleich ſtarrte er das Todtengerippe an, das zwei Rieſenhände gewaltſam aus blühenden jugendlichen Gliedern auf einmal herausgezogen emporhielten. Aber das Feuer der Pein ſchoß ſchnell wieder auf und erleuchtete den Jammer rings umher. Mit ſchmerzlicher Gewalt,

mit blutigen Armen mußte ſein Geiſt den felſenſchweren Gedanken, den Leichenſtein ſeines Lebens hin und her werfen, um zu prüfen, ob er ſich einfüge in die Todtengruft: — in Roquairol's ganzes Spiel und Ende und Leben griff der Jammergedanke ſo faſſend ein — aber wieder nicht in Linda's Karakter und in den göttlichen Augenblick, den er mit ihr in Lianens letztem Garten zugebracht — und doch wieder ſehr in ihre ſchnelle Verſöhnung und in einzelne Worte — und gleichwohl war vielleicht dieſes vergiftete Blatt nur eine Frucht der rachſüchtigen Fürſtin, von deren Zorn über Roquairol's eignen und Affen-Mord ihm Dian erzählt hatte.

So ſchmerzlich bewegte er ſich auf ſeinen Wunden hin und her und entſchloß ſich, noch dieſen Abend Linda aufzuſuchen, wo ſie auch ſey: als er von ihr dieſes Briefchen bekam:

„Komme doch dieſen Abend zu mir ins Elyſium; er wird gewiß heiter ſein. Jetzt lad' ich ein wie Du neulich. Du ſollſt mich auf die ſchönen Berge führen, und es ſoll mir genug ſein, wenn Du nur ſehen und genießen kannſt. Julienne brauchen wir immer weniger. Dein Vater dringt auf unſere Verbindung durch Vorſchläge, die Du heute hören und wägen ſollſt. — Komme unausbleiblich! — In meinem Herzen ſtehen noch ſo viele ſcharfe Thränen über das böſe Trauerſpiel. Du mußt ſie verwandeln in andere, Du Geliebter!

Die Blinde.“

Er lachte über das Verwandeln; „in gefrorne eher,“ ſagt' er. Die heiße Liebe war ihm ein heftiger Kuß in die Wunde. Er ging nach Lilar, dumpf, haſtig, tief in einen rothen Mantel gewickelt wie gegen böſes Wetter, — blind und taub gegen ſich und die Welt — und wie

Digitized by Google

ein Menſch, der ſtirbt, den Augenblick erwartend, wo er entweder vernichtet hinabraucht oder neu belebt in göttliche Welten hinein fliegt.

Als er Lilar betrat, verzerrte ſich der Garten nicht wie neulich, ſondern er verſchwand ihm blos. Er ging nahe an einigen vermummten Leuten vorüber, die ein Grab zu machen ſchienen: „Unrecht iſt's doch, (ſagte einer davon,) er gehört auf den Anger wie jedes Vieh.“ Albano blickte hin, ſah eine bedeckte Leiche, glaubte ſchaudernd, es ſei der Selbſtmörder, bis er den zweiten Gräber ſagen hörte: „Ein Affe, Peter, wenn er vornehm gehalten wird, in Kleidern, ſieht reputirlicher aus als mancher Menſch, und ich glaube, er ſtände auch wieder von Todten auf, wenn man ihn nur ordentlich taufte.“ —

Eben da ihm der Gibbon der Fürſtin, der hier begraben wurde, wieder jenen gewittervollen Freitag vor die Seele zog: erblickte er Linda, unweit des Traumtempels am Arme einer ſehenden Kammerfrau. Sie grüßte ihn, nach ihrer Weiſe vor andern, nur leicht, ſagte zur Frau: „Juſta, bleib' nur hier im Traumtempel, ich gehe hier auf und ab.“

Durch dieſe Einſchränkung auf die Perſpektive des Traumtempels ſchloß ſie jedes ſchöne ſichtbare Zeichen der Liebe aus, und Albano kannte an ihr ſchon jene ſtille Zufriedenheit mit der bloßen Gegenwart des Geliebten ſo wie zuweilen die Wildheit ihres ſüßen Mundes. Als er ſie zitternd berührte und nahe neben ſich wiederſah: ſo überfiel ihn dieſes Weſen voll Macht mit der ganzen göttlichen Vergangenheit. Aber er verzögerte nicht die Frage der Hölle: „Linda, wer war Freitag Abends bei Dir?“ „Niemand, Guter; wenn?“ verſetzte ſie. — „Im Flötenthal“ — ſtammelte er. „Mein blindes

Mädchen“ antwortete ſie ruhig. — „Wer noch?“ fragte er. — „Gott! Dein Ton ängſtigt mich; (ſagte ſie,) Roquairol brachte in jener Nacht den Affen um. Iſt er Dir begegnet?“ —

„O ſchrecklicher Mörder! — Mir? (rief er.) Ich war verreiſet die ganze Nacht, ich war mit Dir in keinem Flötenthal“ — — „Sprich aus, Menſch, (rief Linda, ihn an beiden Händen mit Heftigkeit ergreifend,) ſchriebſt Du mir nicht die rückgängige Reiſe und kamſt?“ — Nichts, nichts, (ſagt' er,) lauter Höllenlüge. Das todte Ungeheuer Roquairol brauchte meine Stimme — Deine Augen — und ſo iſt's — ſage das Uebrige.“ — „Jeſus Maria!“ ſchrie ſie von der Schlagfluth getroffen, worein die ſchwarze Wolke zerriß — und griff mit beiden Armen durch die Laubzweige des Laubengangs und preßte ſie an ſich und ſagte bittend: „Ach Albano, Du biſt gewiß bei mir geweſen.“

„Nein, bei dem Allmächtigen nicht! — Sage das Uebrige,“ ſagt' er. — „Weiche auf ewig von mir, ich bin ſeine Wittwe!“ ſagte ſie feierlich. — „Das bleibſt Du,“ ſagt' er hart und rief Juſta aus dem Traumtempel.

„So lebt er fort, Dein Schmerz, mein Schmerz, ich ſehe Dich nie mehr. Ich will Lebewohl zu Dir ſagen. Sage Du keines zu mir!“ ſagt' er. Sie ſchwieg und er ging. Juſta kam, und er hörte ſie noch in der Laube beten: „Laß, o Gott, mir dieſe Finſterniß morgen, verſchone mit deinem Tageslicht die ſchwarze Wittwe!“ Das Mädchen weckte ſie auf, nahm ſie an der Hand, und ſie freuete ſich am Arm derſelben ihrer Nachtblindheit.

Albano ging in die Nacht. Auf einmal ſtand er

Digitized by Google

wie hinaufgetragen auf einer jähen Felſenſpitze, unten ſchlug ein ſchäumender Strom. Er kehrte ſich um und ſagte: „Du irreſt dich, böſer Genius; mich ekelt des Selbſtmords, er iſt zu leicht und gehört für Affen-Mörder — aber es gibt etwas Beſſeres, und du ſollſt mich begleiten.“

Er verirrte ſich — konnte den Weg zur Stadt nicht finden — glaubte wieder in Lilar zu ſein und trieb ſich bange umher ohne Ausweg, bis er zuletzt ermüdet niedergezogen in den Arm des Schlummers ſank. Als er erwachte am Morgen: war er im Prinzengarten und die Schlummerinſel wehte mit ihren Gipfeln vor ihm. Eine jähe Felſenſpitze über einem reißenden Strom gab es in der ganzen Landſchaft nicht.

Er ſah den Himmel an und den Tag und ſein Herz. „Ja, ſo iſt denn das Leben und die Liebe (ſagt' er)! Ein gutes, rechtes Feuerwerk, beſonders wenn man eine Linda durch viele Zurüſtungen haben ſoll! Lange ſteht es da mit einem bunten hohen Schaugerüſt, voll Statuen, mit kleinern Gebäuden, Säulen und wunderlich, und verſpricht noch mehr als es ſchon verkleidet und verräth — Dann kommt die Nacht in Ischia, ein Funke ſpringt, die Formen reißen, es ſchweben weiße, helle Paläſte und Pyramiden und eine hängende Sonnenſtadt am Himmel — in der Nachtluft entfaltet ſich gewaltig eine rege fliegende Welt zwiſchen den Sternen und füllt das Auge und das arme Herz, und der glückliche Geiſt, ſelber ein Feuer zwiſchen Himmel und Erde, ſchwebt mit — — Einen ganzen Augenblick lang, dann wird's wieder Nacht und Wüſte, und am Morgen ſteht das Gerüſt da, dumm und ſchwarz.“ —

Digitized by Google

## 132. Zykel.

„Krieg“ — dies Wort allein gab Albano Frieden; Wiſſenſchaft und Dichtkunſt ſteckten ihm ihre Blumen nur in ſeine tiefen Wunden. Er rüſtete ſich zur Reiſe nach Frankreich. Nur etwas verſchob noch den Aufbruch, Schoppens Ausbleiben, den er mit ſeinen Räthſeln erwarten mußte und, wo möglich, mit entführen wollte. Er hielt ſich den ganzen Tag in Wäldern auf, um ſeinem Vater und Juliennen und jedem zu entgehen. Linda's unglückliche Nacht war tief in ſeine Bruſt hinabgeſenkt, und nur er allein ſah hinunter, kein Fremder. Er wünſchte, daß ſie ſelber gegen Julienne ſchweige, weil dieſe nach ihren frommen weiblichen Ordensregeln hiegegen keine Nachſicht kannte. In ſeiner Seele hatte jetzt die erſte eiferſüchtige Aufbrauſung einem ſchmerzlichen Mitleiden mit der betrognen Linda, deren heiliger Tempel ausgeraubt da ſtand, Platz gemacht. Was ihn unleidlich ſchmerzte, war das Gefühl der Demüthigung, mit welchem die ſchöne Stolze nun, wie er glaubte, an ihn denken mußte, und das er bei ſeiner jetzigen bittern Verachtung Roquairol's deſto ſtärker annahm. „Nie, nie, wenn ſie auch meine Schweſter würde, dürfen wir uns mehr erblicken; ich kann ſie wol blutend vor mir ſehen, aber nicht gebeugt,“ ſagt' er ſich. Zuweilen überfiel ihn ein kalter Grimm gegen das Verhängniß, das immer mit einem ſchnellen Wirbelwind zwiſchen ſeinen Umarmungen fuhr und alles auseinander drängte — bald ein Zorn gegen Linda, die nicht wie eine Liane gehandelt hatte, und die den Irrthum der Verwechslung durch ihren Grundſatz, der Liebe alles zu vergeben, ſelber mit verſchuldete — bald inniges Mitleiden, da ſie ohne alle

Digitized by Google

geiſtige Aehnlichkeiten nicht hätte verwechſeln können, wie ihm das heimliche Gericht des Gewiſſens ſagte, und da ſie nun allein dafür büßte, daß ſie ihm, ihm ſich opfern wollte.

Unausſprechlich haßte er den todten Verführer, weil durch ſeine That ſein Tod nur zu einer feigen Flucht geworden war. Den armen Deſerteur, deſſen Entwiſchen unter dem Trauerſpiel laut geworden, ſah er gefangen vor ſich vorüber führen; aber der Hauptmann deſſelben war auf immer der Rache entronnen. Nach einigen Tagen wurden ihm Papiere von dem Todten zugeſtellt; aber er ſah ſie voll Abſcheu nicht an. Sie enthielten Rechtfertigungen und zugleich Nach-Sünden. Roquairol hatte nach der Freuden-Nacht den ganzen Morgen im Prinzengarten ſchreibend verlebt, um die Erinnerung zu koloriren, die allein ihn, ſchrieb er, belohnet und beredet habe, daß er nicht ſchon in der Nacht den fünften Lebens-Akt ausgeſpielt.

Der Lektor gab in Albano's Abweſenheit kleine Briefe von Juliennen ab, worin ſie ihn um ſeine Erſcheinung bat, und ihm Ort und Zeit im Schloß beſtimmte, wohin ſie aus Lilar gezogen war. Er kam nicht. Sein Vater ſchien ſich nichts um ihn zu bekümmern. Zuweilen kam ihm vor, als wenn ferne Spür-Menſchen ihn in weiten Kreiſen umſchlichen.

Einſt ſtand er Abends noch unten an einem Waldhügel, als er oben einen herausſchreitenden Wolf erblickte — der Wolf ſah ihn, ſprang zu ihm herunter und wurde Schoppe's Wolfhund — bald trat oben ſein Freund ſelber mit einem alten Manne aus den Bäumen heraus — erblickte ihn, gab dem Manne ſchnell Geld und ging langſamer zu ihm herunter als er zu ihm hinauf. „Ei,

einen guten Abend, Albano," ſagte Schoppe mit der alten Kälte, womit er ſprach, wenn er nicht ſchrieb, und lächelte dabei, aber mit ſo vielen Linien, daß er Albano ganz fremd erſchien. Albano preßte ihn heftig ans Herz und verwandelte die heißen Worte, die jener nicht liebte, in heiße Thränen. Es war ein alter Stern aus dem Frühlingmorgen, wo ſeine Liane noch lebte und liebte; er ging ihm unter an einem Grabe in jener Reiſe-Nacht; jetzt ging er auf und Albano war wieder unglücklich.

Schoppe beſah mit ſichtbarem Wohlbehagen Albano's gereifte Geſtalt und zog gleichſam deſſen ſchimmernde Flügel auseinander: „Du haſt Dich (ſagt' er) recht gut geſtreckt und angefärbt — haſt Mai und Auguſt auf Einem Aſt, wie ein Pomeranzenbaum." Albano hatte keine Freude darüber: „Erzähle mir nur Dein Leben, mein Bruder," ſagte er. — „Ich dächte, Du erſt Deines, ich bin müde bis zur Dummheit" ſagte Schoppe, indem er ſich ſetzte und ſeine Jagdtaſche aufſchnallte. „Künftig (verſetzte Albano). Was Du brauchſt, will ich Dir ſagen — ich bekam Deine Briefe — ich liebte wirklich die Bewußte — ein Unglück trennte uns — ich bin unſchuldig, und ſie iſt groß — o Gott, ſei heute damit zufrieden!" Nie konnt' er ſeinen Freunden Schmerzen klagen; noch weniger jetzt das Unglück einer Geliebten entblößen. „Noch länger, (verſetzte Schoppe,) nur ſage ſetzt es neues Elend, wenn ich die Beweiſe für eure Schweſter- und Bruderſchaft aus Spanien mitbringe und auspacke?" — „Nein, (ſagte Albano,) ich brauche über keine Vergangenheit zu erſchrecken." — „Du gehſt noch nach Frankreich?" fragte Schoppe. „Morgen, wenn Du mitgehſt," verſetze Albano.

Digitized by Google

„Allerdings als Deine Feldpredigerei — Nicht aus Mangel an Kunſtgeiſt, wie Du aus Rom ſchreibſt, ſondern aus Ueberfluß daran gehſt Du unter die Soldaten. Ich ſäh' es gern, wenn Du bedächteſt, daß auch Dante, Zäſar, Cervantes, Horaz vorher dienten, eh ſie koſtbar ſchrieben — nur Studenten kehrens um und dichten etwas Kurzes und Gutes und nehmen ſpäter Dienſte. — Auf meine Reiſe zu kommen, ſo koſtet's mich ſchon viel, nämlich Zeit, wenn ich Dir erzähle, daß ich Deinen närriſchen Oheim mit einem Wagen Gepäck im Neſte Ondres anderthalb Poſten von Bayonne ertappte. Ich geſtand ihm, ich ginge nach Valencia, um die daſigen Seidenſtrumpfwirkerſtühle zu zergliedern, meinen Tropfen Eis und eine Weſtentaſche voll Valenz-Mandeln dabei zu genießen und die wenigen Profeſſoren zu beſuchen, die beſſere Kompendien für 3000 Realen geliefert *). Er komme vor mir gewiß an, ſagt' er. Wir beſtellten uns in Einen Gaſthof in Valencia. Mir war an ihm gelegen, da er mich am leichteſten einführen konnte in Romeiro's Haus. Aber ich paßte da 14 Tage umſonſt auf ihn. — Bei dem Haushofmeiſter fand ich kein Gehör, ob ich ihm gleich ſeinen dummen Schatten fünfmal mit der Bitte ausſchnitt, einem reiſenden Maler das Bilderkabinet aufzuſperren, wo ich das mütterliche Bild der Gräfin ſuchte.

Jetzt war ich halb und halb entſchloſſen, ſchwanger zu werden und in dieſem Habit alles für meine Sehnſucht zu fordern, was ſelber der ſpaniſche König keiner

*) So viel bekommt jeder Profeſſor Preis-Geld für jede beſſere Grammatik und jedes beſſere Kompendium; für jede Diſſertazion 50 Dukaten u. ſ. w. Tychſens Zuſätze zu Bourgoings Reiſe. 2. Bd.

Schwangern abſchlägt *). In Italien hat man das Kind auf dem Arm, um zu erbitten; in Spanien braucht's dieſe Sichtbarkeit nicht einmal. Aber zum Glück kam der Oheim. Die Bilderkabinetthür wurde aufgethan. Ich machte mich ans Kopieren, — eines dummen Küchenſtückes — und ſchauete überall nach meinem Inſel-Portrait. Aber nichts war zu ſehen — (Hier zog er ein hölzernes Futteral aus der Jagdtaſche und legt' es vor ſich und fuhr fort): bis ich's ſah zuletzt — ein Bild lehnte auf der Diele an der Wand, mir die Winter- und Hinterſeite zuweiſend — — es war mein Pinſel-Kind, und ſeine Zurückſetzung ging mich an — verdrüßlich und ruhig ſteckt ich's bei — und ſchnappte im Küchenſtück mitten in einem halben Iltis ab — — Sieh das Bildniß an!" —

Er zog den Futteral-Deckel davon ab — und Linda ſtrahlte ſeinen Freund mit einem Strom von Geiſt und Reizen an, nur in ältere Tracht gehüllt. Albano konnte kaum ſtammeln vor Bewegung: „Das wäre meines Vaters Gemahlin und meine theuere Mutter? Und Du weißt gewiß, daß dieſes hier das Bild iſt, das Du auf Isola bella von ihr gemacht?" —

„Eben thu' ich's dar!" (ſagte er und ſcheuerte an einer Roſe des Bildes auf der Stelle des Herzens.) Mein damaliger Paphos-Name Löwenskiould ſteckt sub rosa und wird gleich vorkommen. Hätt' ich ihn ſchon unterwegs aufgekratzt, ſo hättet Ihr geglaubt, ich hätte mich erſt unterwegs hineingeſchrieben." — Wie vor einer ſchreibenden Geiſterhand ſchauderte Albano

*) Eine verlangte z. B. den König zu ſehen; er trat ſo lange auf den Balkon heraus, bis ſie befriedigt war.

zurück, als wirklich ein L und ö unter der Roſe vortraten: „Weiter ſchab' ich (ſagte Schoppe) nicht vor, das Uebrige heb' ich Ihr auf.“ Albano goß vor ſeinem biedern Herzenfreund ſein Herz aus; ihm durft' er ſagen und einwenden, daß Julienne ſeine Schweſter ſei — „wogegen ich gar nichts habe“ ſagte Schoppe — und daß Gaſpard eine künftige Heirath zwiſchen ihm und Linda genehmigt habe: „Es iſt kein Ausweg, (ſetzt' er dazu,) iſt ſie ſeine Tochter, ſo bin ich nicht ſein Sohn — ich kann ſein heiliges Ehrenwort unmöglich zur Lüge machen — und Gott! in welchen ungeheueren Laſterpfuhl müßte man dann ſchauen!“ — „Anlangend das Wort und den Pfuhl, (ſagte Schoppe ganz kalt,) ſo laſſen ſich, wiewol ich überflüſſig doch mit Deinem Vater vorher aus der Sache ſpreche und vorher mit der Gräfin, wahrſcheinliche Beweiſe führen, daß der Kahlkopf, der wie er mir ſelber beichtete, Deines Vaters Meßhelfer, Braut- und Bärenführer geweſen, kein Mann von den friſcheſten Sitten war, ſondern daß er — obwol ſonſt in viele Sättel gerecht, den moraliſchen ausgenommen — ſeine Stunden und Jahrhunderte hatte, wo er als ein ſolcher Hund und Strauchdieb handelte, daß mein Hund da ein Monatheiliger gegen ihn iſt und ein Kirchvater. Ich hätt' ihm nur das Lebenslicht nicht ausblaſen ſollen, das freilich mehr ſtank als glomm.“

Albano konnt' ihm ſeinen Schauder über die That nicht verhehlen. „Ich kann nichts bereuen, höre“ ſagte Schoppe und berichtete dieſes: „Schon in Valencia erzählte mir Dein Oheim, daß er in Madrid einen Kerl ſo und ſo — ganz wie der Kahlkopf — angetroffen, der ein Wachsfigurenkabinet von lauter Tollen anführe und herumzeige; oft ſpreche das ganze Kabinet und

Digitized by Google

er ſitze ſelber mit darin als Wachs und helfe reden — Dein abergläubiger Oheim warb und lieh ihm Geiſter dazu, und machte böſe und fürchterliche Sachen daraus."

„Einſt in einer Posada hört' ich im Schlafzimmer neben dem meinigen allerlei Stimmen durch einander murmeln und ſagen: „„Schoppe kommt auch zu uns."" Ich ſtand auf, das fremde Zimmer war zugeſchloſſen. Ich hör' es wieder, das teufliſche: „„Schoppe kommt auch herein."" Meine Stube hatte einen Erker, aus dem konnt' ich durch das nahe Fenſter in die Murmel-Stube bei dem Mondlicht ſehen. In Graus und kraus ſaß ſämmtliches Wachs drinnen und ließ ſich hören, der wächſerne Kahlkopf mitten darunter, ich ſuchte aber den lebendigen auf. Die Wachs-Beſtien wechſeln gegen einander ihre fixen Ideen aus und mich wechſeln ſie ein — „„dort guckt unſer Ehrenmitglied herein"" ſagte der Wachs-Kahle. — Bei Gott! ich muß kurz ſein, mir brennt das Blut wieder durchs Herz. — Ich wüthe, hole Geſchoß und erſuche Gott um ein verträgliches Gemüth, das nachgiebt. Zum Unglück merk' ich hinten in einer mondleeren Ecke neben einem Vater des Todes und einer Schwangern von Wachs einen ſchwarzen Mantel, der ſich regt und aus welchem der lebendige Tongeber, der Kahlkopf, guckt. „„Schwarzer Bauchſprachmeiſter, (rief ich,) ſchweige um Gotteswillen, ich ſeh Dich dort hinten und ſchieße hinein."" — Ich hielt's für Bauchſprache."

„Jetzt fing erſt das Tollhaus recht an, ich hörte es lachen — mich hineinrufen und einen Kameraden und Klubiſten mich betiteln — „„Präſes, (ſagt' ich,) ich bin bekanntlich ein Menſch und ſeh Dich ganz deutlich"" — Es half nichts der wächſerne Kahlkopf verſetzte vielmehr:

Digitized by Google

„„Dort ſitzt ja Bruder Schoppe ſchon““ und ich ſah wirklich auch mich boſſiert und pouſſiert alldort. — „„Hier iſt er auch zu haben,““ rief ich grimmig und ſchoß auf den Logenmeiſter hin, der blutend umſtürzte“

„Ich machte mich in dieſer Stunde davon. — Dem Oheim kam ich ſpäter in den Wurf für kurze Zeit; er ſcheuet Tolle und wollte mich aus Furcht, ich ſchlage ſelber dahinein, nicht lange haben. Er befragte mich, ob mir der Wachsfiguren-Direktor des fahrenden Tollhauſes aufgeſtoßen; ich konnt' ihm nur wenig anvertrauen — behalt' es allein.“ — „Du biſt ein wilder, treuer Menſch, (ſagte Albano mit ſo innigem Wunſch, ihn zu umarmen,) Du thuſt viel für andere und biſt doch viel für Dich. Ich kann Dich nun nicht mehr laſſen. Meine vorige Lebens-Inſel mit allen Blumen ſteht tief unter Waſſer; und ich muß mich ins unendliche Weltmeer werfen; gib mir Deine Hand und ſchwimme mit. Wir reiſen morgen nach Frankreich!“ —

„Morgen? (ſagte Schoppe.) Ja wol! ſo geh' ich heute Abends zur Gräfin und dann zu Don Zeſara.“ — „Sag' ihr (bat Albano), daß ich ſie auch als Bruder, wenn ich's würde, nicht beſuche, nicht aus Kälte, ſondern weil ich ihr großes Gemüth verehre, ſag' ihr's — und Gott helfe Dir.“ Albano wollte gehen und ihn allein ins nahe Lilar wandern laſſen. „Nein, begleitet mich, mein Herr; (ſagte Schoppe ungeſtüm) ich habe den alten Kerl abgedankt droben im Wald durch redliche Auszahlung des Geleite-Geldes und wäre jetzt allein vis-à-vis de moi.“ „Ich verſteh' Dich nicht, (ſagte Albano) wovor ſcheueſt Du Dich?“ — „Albano (ſagte er leiſe und wichtig, und ſeine ſonſt geraden Blicke ſchlugen ſcheu ſeitwärts und ſeinen lächelnden Mund umzin-

gelten unzählige groſse Faltenkreiſe,) der Ich könnte kommen, ja ja!“

Verwundert und fragend, wer das ſei, blickte ihm Albano ins Geſicht. „Verflucht, (ſagte Schoppe) ich errathe Euch ganz gut, Ihr haltet mich nicht für achtels ſo vernünftig als Euch ſelber, ſondern für toll. Wolf, komm herauf! Du Beſtie warſt häufig auf einſamen Wegen und Stegen mein Schirmvoigt und Teufelbanner gegen den Ich. — Herr, wer Fichten und ſeinen Generalvikar und Gehirndiener Schelling ſo oft aus Spaß geleſen wie ich, der macht endlich Ernſt genug daraus. Das Ich ſetzt Sich und den Ich ſammt jenem Reſt, den mehre die Welt nennen. Wenn Philoſophen etwas, z. B. eine Idee oder ſich aus ſich ableiten, ſo leiten ſie, iſt ſonſt was an ihnen, das reſtierende Univerſum auch ſo ab; ſie ſind ganz jener betrunkne Kerl, der ſein Waſſer in einen Springbrunnen hineinließ und die ganze Nacht davor ſtehen blieb, weil er kein Aufhören hörte, und mithin alles, was er fort vernahm, auf ſeine Rechnung ſchrieb — Das Ich denkt Sich, es iſt alſo Ob- Subjekt und zugleich der Lagerplatz von beiden — Sapperment, es gibt ein empiriſches und ein reines Ich — die letzte Phraſis, die der wahnſinnige Swift nach Sheridan und Oxford kurz vor ſeinem Tode ſagte, hieß: ich bin ich — Philoſophiſch genug!“ —

„Und was ſchließeſt Du Furchtbares aus allem?“ ſagte Albano mit innigſter Trauer. „Alles kann ich leiden, (ſagte Schoppe) nur nicht den Mich, den reinen, intellektuellen Mich, den Gott der Götter — Wie oft hab' ich nicht ſchon meinen Namen verändert wie mein Namen- und Thaten-Vetter Scioppius oder Schoppe, und wurde jährlich ein Anderer, aber noch ſetzt mir der

reine Ich merkbar nach. Man ſieht das am beſten auf Reiſen, wenn man ſeine Beine anſchauet und ſie ſchreiten ſieht und hört und dann fragt, wer marſchiert doch da unten ſo mit? — Ewig redet er ja mit mir; ſollt' er einmal leibhaftig vor mir auffahren; dann wär' ich nicht der letzte, der ſchwach würde und todtenblaß. Freilich braucht kein Hund Zahnpulver. Aber Kinder ſollte man ſchminken, es ſtände und ginge. Ich für meinen Theil beobachte das Zeitalter ſo und lächle, weil ich nichts ſage; man bricht Menſchen wie Servietten auf Tellern in ſchönſte, vielſte Formen, zu Schlafmützen, zu Pyramiden, zu Kreuzſchnäbeln, Sapperment, Albano, zu was denn nicht? Aber die Folge, Bruder? — O Himmel die Folge? Ich ſage nichts, verflucht, ich bin mausſtill wie wenige — aber Zeiten können kommen, wo etwa ein Herr anmerkt, Menſchen und Muſiknoten, Muſiknoten und Menſchen, kurz und gut und ſchlecht, bald iſt bei jeden der Kopf oben, bald der Schwanz, wenn's nämlich ſchnell gehen ſoll. Das ſind Gleichniſſe, ich weiß wol, Beſter, aber die Bäcker kündigen das weiche Gebäck durch ſteinernes oder tönernes im Laden an, Menſchen indeß ihre härteſten Sachen, worunter das Herz gehört, durch ihre weichſten, wozu die Worte gehören."

Stumm auf dieſe Ströme führte Albano ihn an der Hand nach Lilar vor Linda's Wohnung. Alles war an dieſer ohne Licht und ſchwarz. „Sprich droben ſanft Dein Wort, mein Schoppe, und morgen ziehen wir weiter!" ſagte ſehr leiſe unten Albano ſcheidend und ließ ihn ins finſtere Trauerſchloß allein hinaufgehen. — „Welch eine Gegenwart!" ſagte Albano auf dem Rückweg durch den Garten.

## 133. Zykel.

Lange erwartete Albano ſeinen Freund am andern Tag, niemand erſchien, kein Menſch wußte von ihm. Am zweiten Morgen lief das Gerücht, die Gräfin ſei in der Nacht und Gaſpard am Morgen abgereiſet. „Hat Schoppe beide durch Wahrheit fortgetrieben?“ fragt' er ſich verlaſſen und allein. Vergeblich ſpürte er Schoppen mehre Tage nach; nicht einmal geſehen war er worden. „Ach Du, lieber Schoppe!“ ſagt' er und ſchauderte über die Grauſamkeit des Schickſals gegen ſich. Als er ſo über ſich und die ſtille dunkle Wüſte ſeines Lebens hinſah: ſo war ihm auf ein Mal, als würde ſein Leben plötzlich erleuchtet und ein Sonnenblick fiele auf den ganzen Waſſerſpiegel der verfloſſenen dunkeln Zeit; es ſprach in ihm: „Was iſt denn da geweſen? Menſchen — Träume — blaue Tage — ſchwarze Nächte — Ohne mich hergeflogen, ohne mich fortgeflogen, wie fliegender Sommer, den die Menſchenhand weder ſpinnen noch befeſtigen kann. Was iſt da geblieben? Ein weites Weh über das ganze Herz — aber das Herz auch — Es iſt freilich leer, aber feſt — unzerrüttet — heiß — Die Geliebten ſind verloren, nicht die Liebe, die Blüten ſind herunter, nicht die Zweige — Ich will ja noch, wünſche noch, die Vergangenheit hat mir die Zukunft nicht geſtohlen — Noch hab' ich die Arme zum Umfaſſen, und die Hand, um ſie ans Schwert zu legen, und das Auge zum Schauen der Welt — — Aber was untergegangen iſt, wird wieder kommen und wieder fliehen, und nur das wird Dir treu bleiben, was verlaſſen wird, — Du allein. — Freiheit iſt die frohe Ewigkeit, Unglück für den Sclaven iſt Feuersbrunſt im Kerker — — Nein, ich will ſein, nicht ha-

ben; Wie, kann der heilige Sturm der Töne nur ein Stäubchen rücken, indeß die roh bewegte Luft Aſchenberge verſetzt? Nur wo gleiche Töne und Saiten und Herzen wohnen, da bewegen ſie ſanft und ungeſehen. So klinge nur fort, frommes Saitenſpiel des Herzens, aber wolle nichts ändern an der rohen, ſchweren Welt, die nur den Winden gehört und gehorcht, nicht den Tönen."

Hier fand ihn der Lektor Auguſti, der mündlich von der Prinzeſſin Julienne inſtändige Bitten brachte, mit ihm in Gaſpard's Zimmer zu gehen, wo ſie ihm die wichtigſten Worte über Schoppen zu ſagen habe. Er ging leicht mit; über das bedeckte Schickſal ſeines Schoppe erwartete er am erſten bei ihr Aufſchluß; auch ſah er aus der kühnen Wahl des Boten, wie wichtig der armen Schweſter ſeine Erſcheinung ſei.

In Gaſpard's Zimmer verließ ihn Auguſti ſchnell, um ihn anzukündigen und — allein zu laſſen. In ſeinem Leben ging jetzt ein langſamer Donner; kam er vom Himmel, von einem Strome, oder nur von einer Mühle, das wußt' er noch nicht. Julienne ſtürzte weinend herein, konnte nicht ſprechen vor heftigem Herzen: „Du gehſt fort?" fragte ſie. „Ja!" ſagt' er und bat ſie ſehr weniger heftig zu ſein; denn er wußte, wie leicht ihn fremder Ungeſtüm anſteckte, da er ohne Zorn nicht einmal lange Schach ſpielen oder fechten konnte. Sie flehte ihn noch heftiger, nur zu bleiben, bis Gaſpard wieder komme. — „Kommt er wieder?" fragte Albano. „Wie anders? Aber die Unwürdige nicht" ſagte ſie. — „Julienne, (verſetzt' er ernſt) o ſei nicht ſo hart gegen Sie wie das Schickſal — und laſſe mich ſchweigen!" — „Ich haſſe jetzt alle Männer und Dich auch (ſagte ſie). Das kommt aus poetiſchen Gemüthern heraus. — O

welche rechtſchaffene Braut hätte ſich ſo leicht von einem ſolchen Selbſtmörder verblenden laſſen, welche? — Aber ich ſehe, Du weißt nicht alles." — „Dient's aber zu was?" fragte er. —

Sie fing, verwundert über dieſe Frage, ohne Antwort die Erzählung an.

Am Tage, wo Albano Schoppen gefunden, wollte Julienne ihre Freundin Linda, die ſie ſeit dem Abende des Trauerſpiels nicht geſehen, wieder beſuchen. Alle Zimmer in Lilar waren dicht verhangen gegen den Tag. Julienne fand ſie in der Finſterniß ſitzend, mit niedergeſenkten, halboffnen Augen, äußerlich ſehr ruhig. Nur in langen Zwiſchenräumen fiel eine kleine Thräne aus den Augen heraus. Der reißende Strom ging hoch über die Räder ihres Lebens und ſie ſtanden tief unter ihm ſtill. „Biſt Du es, Julienne? (ſagte ſie ſanft.) Verzeih' die Finſterniß; Nacht iſt für meine Augen jetzt Grün. Es thut mir weh, etwas zu ſehen." Die Brautfackel ihres Daſeins war ausgelöſcht, nun wollte ſie Nacht zur Nacht.

Julienne that bange Fragen der Verwunderung; ſie gab keine Antwort darauf. „Iſt's ein Unglück zwiſchen Dir und meinem Bruder?" fragte Julienne, in welcher die Verwandtſchaft immer wärmer ſorgte als die Freundſchaft. „Erwarte nur den Ritter, (antwortete ſie) ich hab' ihn herbitten laſſen."

Er trat eben herein. Sie bat ihn, ſich in dieſe kurze Nacht zu fügen. Nach einigem Schweigen ſtand ſie ſtolz vom Stuhle auf, die ſchwarzgekleidete lange Geſtalt hob vor dem Ritter, den ſie nicht ſah, die großen Augen gen Himmel, ihr ſtolzes Leben, bis jetzt ins Leichentuch gewickelt, ſchlug das Tuch zurück und ſtand

Digitized by Google

blühend von Todten auf und ſie redete den Ritter an: „Verehrter Gaſpard, Sie verſprachen es mir, ſo wie auch mein Vater, daß dieſer an meinem Hochzeittage mir erſcheinen werde. Der Tag iſt vorbei. — Ich bin eine Wittwe. Nun erſchein' er mir.“

Hier unterbrach ſie der Ritter: „Vorbei? — O, ganz recht! Iſt er denn etwas Geſcheiteres und Sittlicheres als ein Menſch?“ — und ſpottete wider ſeine Weiſe zornig aufglühend, weil er glaubte, von Albano, dem er ſo lange vertrauet, ſei die Rede.

„Sie verkennen mich, (ſagte Linda) ich ſpreche von einem Verſtorbenen.“ Vor Julienne fuhr plötzlich Roquairol's Schatten, ferne Anklänge der Fürſtin hatten ihn eingeläutet: „Allmächtiger Gott, (ſchrie ſie auf) des verfluchten Selbſtmörders Spiel hat Wahrheit?“ — „Er ſpielte, was geſchah, (ſagte Linda ruhig.) Wir brechen ab. Ich reiſe. Ich verlange nichts als meinen Vater.“ — Hier hielt Gaſpard den von Starrſucht verſteinerten Arm wie von einem gezückten Dolch bewaffnet, gegen die Gräfin — die Finſterniß machte die Erſcheinung ſchwärzer und wilder — aber er brach das Eis des Todes wieder mit kalten Händen entzwei und bewegte ſich und antwortete mit gelähmter Zunge: „Teufel und Gott: Der Vater iſt da! — Der wird alles ſo nehmen — wie es iſt — Weiß Er's?“ — „Wer?“ (fragte Linda.) — „Und was beſchloß Er? — Himmel! Albano nämlich.“ — Gaſpard hatte in der Leidenſchaft zugleich Cromwell's Blödſinn der Zunge und deſſen Schlauſinn der Thaten; und blieb daher jeder Aufwallung, ſogar der liebenden ſo gram und fern wie „der Dummheit, die ihm (wie er ſagte) noch viel verhaßter ſei als das gerade Laſter.“ —

„Ich weiß nicht (ſagte Linda.) Ich gehöre allein

dem Todten an, der zwei Mal für mich geſtorben iſt. Sagt das meinem Vater. O, ich wär' ihm längſt nachgefolgt, dem Ungeheuren, ins tiefe Reich; ich ſtände nicht hier vor dem kalten böſen Tadel oder der chriſtlichen Verwunderung, da es noch Dolche gegen das Leben gibt! — Aber ich bin Mutter und darum leb' ich!" —

„Noch dieſen Abend ſeh' ich Sie wieder" ſagte Gaſpard gefaßt und eilte hinweg. „Ich glaube, liebe Julienne, (ſagte Linda) jetzt verſtehen wir uns nicht mehr ſo recht, wenigſtens nicht bis zum höchſten Punkte, ſo wie wir früher über Ihre belle-soeur differierten, und Sie an Ihr die Koketterie, ich aber gerade die Prüderie groß und unſittlich fand." — „Das iſt wol wahr, (ſagte Julienne kalt) Sie ſind ſo wahrhaftig poetiſch, ich bin ſo praſaiſch und altfromm. Ein Ungeheuer darum zu lieben, weil es mich ſo grauſam betrügt wie ſeine Regimentkaſſe oder weil es ſich genialiſch ſo viele Freiheit läſſet als ſeinem Regimente, oder weil es nach ſeinem Tode noch Rollen für die übrigen Schauſpieler nachläſſet oder Briefe an mich Betrogene" — — „That er das?" fragte Albano. — „Sie prieß es ſogar als genialiſch an ihm, (verſetzte Juliane.) — Einen Solchen zu lieben, ſagt' ich, oder ſolche Leute, die ihn lieben, dazu find' ich in mir kein Herz. Leben Sie denn ſo wohl als es gehen mag." Linda antwortete: „Ich haſſe alle Wünſche;" gab ihr die Hand, drückte ſie nicht, ſchwieg ſtill und ſah in ihre Nacht. Sie wußte wenig vom leichten und ſchlaffen Abſchied der verlornen Freundin.

Noch in derſelben Nacht reiſete Linda, nachdem ſie ganz allein lange mit dem Ritter geſprochen, in einem Wagen ohne Fackeln, in ihre Schleier gehüllt, ganz einſam ab, und niemand wußte, ob ſie geweinet oder nicht.

Digitized by Google

Als Albano ſeine Schweſter ausgehört hatte, ſagte er mit ſanfter, bewegter Stimme: „Schließe Frieden mit der Vergangenheit, ſie kann der Menſch nicht ſtürmen. Der großen Unglücklichen laſſe die Nacht, in die ſie ſelber hineingezogen iſt. — Weswegen wollteſt Du mich aber ſo eifrig zu Dir haben? Beſonders weißt Du etwas von meinem Schoppe, ſo fleh' ich darum." — „Ich antworte Dir; (ſagte ſie weinend und verwundert) aber Bruder, betheuere, daß Deine Stille nicht wieder der Vorhang eines neuen Unglücks iſt — Ich kenn' Euch Männer darin, man ſollt' Euch alle haſſen und ich thu' es auch." — „Ich habe nichts Trübes vor, vor Gott bezeug' ich's. Ihr Weiber, die ihr eure Hölle erſt ausgießen wollt mit Thränen und ausblaſen mit Seufzern, begreift nicht, daß oft eine einzige Stunde Denken dem Manne einen Stab oder Flügel geben kann, der ihn auf ein Mal aus der Hölle hebt und dann mag ſie fortbrennen." — „So zeige mir (ſagte ſie weinerlich-komiſch) Deinen Flügel." — „Daß ich (verſetzt' er) nicht auf Menſchen baue, ſondern auf den Gott in mir und über mir. Der fremde Epheu geht um uns herum, an uns herauf, ſteht als ein zweiter Gipfel neben unſerem und der iſt dadurch verdorrt. Die Geiſter ſollen neben einander nicht auf einander wachſen. Wir ſollten lieben, wie Gott, als Unvergängliche die Vergänglichen." —

„Recht gut, (ſagte ſie) wenn's Dir nur Ruhe ſchafft. Was Deinen armen Schoppe betrifft, ſo iſt er zur Strafe ins Tollhaus geſteckt, oder hör' erſt ordentlich. Er kramte ein Mährchen von einer zweiten Schweſter von Dir bei Deinem ohnehin durch ſo vieles gereizten Vater aus. Man konnt' ihm dieſe neue Verſtandes-Verwirrung

hingehen laſſen; aber Dein Oheim wurde gerufen, der ihm ins Geſicht ſagte, er habe den Kahlkopf ermordet; und ihm wurde ſtolz die Wahl zwiſchen Gefängniß und Irrhaus gelaſſen; ſo begab er ſich in dieſes. Bleibe, bleibe! Das Wichtigſte kommt. Wie ich auch von ihm denke, ich ſehe, er iſt dein redlicher Freund; und frei heraus zu reden, ſogar Linda legte noch vor der Abreiſe eine Vorbitte im letzten Blatte an mich für ihn ein. Nicht blos die närriſche Reiſe nach Spanien macht' er für Dich, auch Deine Kur: vielleicht biſt Du ihm das Leben ſchuldig. Mich wundert, daß ich oder irgend jemand es Dir noch nicht geſagt."

Sie fieng nun an mit Idoinens mildthätigem feſten Charakter, mit ihren Arkadien und mit dem letzten Tage, da ſie bei ihr gelebt und ihr in die helle Seele geblickt. Sie kam dann an ſein Fieber- und Trauerbette neben Lianens Bahre und auf des alten Schoppe Reden und Laufen und auf ſeinen ſchönen Sieg, da er die verklärte Liane endlich in Idoinens Geſtalt vor ſein Auge gebracht, damit ſie das Heil-Wort ſage: habe Frieden.

Jetzt war er im Sturm und Julienne in Frieden: „Darum (fuhr ſie fort) halt' ich's für Pflicht, mich Deines Freundes ein wenig anzunehmen. Der arme Teufel iſt unſchuldig — durch Gewiſſenbiſſe und ſelber durch ſeinen jetzigen Ort kann er das, was er von Verſtand noch hat, vollends verlieren — ganz unſchuldig ſag' ich; denn Dein Oheim, den ich längſt haſſe, und der nur erſt vor Kurzem, aber vergeblich verſuchte, meinem kranken Bruder geiſtermäßig und mordmäßig zu erſcheinen — er hätt' es auch bei Lianen wol gethan, wenn ſie es erlebt hätte — dieſer Menſch iſt — warum darf ich's nicht ruchtbar machen, da ſich alles geändert und

umgeworfen — eine und eben dieſelbe Perſon mit dem Kahlkopf und ein Bauchredner — Bruder!?"

Aber Albano war ihr ſchon entflogen.

## 134. Zykel.

Albano wollte ſeinen Freund früher befreien als rächen; daher wollte er erſt zu Schoppe eilen und dann zum Oheim. Aber als er an des leztern erleuchteten Zimmern vorübergieng, erfaßte ihn ein plötzlicher Zorn und er mußte hinauf. Der lange hagere Oheim ging dem aufgebrachten Jüngling mit der Dohle auf der Hand langſam entgegen. Albano warf ihn ohne Umſtände ſeine Doppel-Rolle, ſein himmelſchreiendes Zerſtören Schoppens und die Blendwerke gegen ihn ſelber mit Flammenaugen vor und foderte Antwort und Rache. „Ja, ja, (ſagte der Spanier ſeine Diableſſe ſtreichelnd,) ich habe die Piſtolen — ich habe keine Zeit, keine Zeit zum Reden." — „Sie müſſen ſie haben" ſagte Albano. „Ich habe keine deo patre et filio et spiritu sancto testibus; es iſt bald zwiſchen 11 und 12 und der Finſtere ſteht hier." — „Himmel! wozu dieſe einfältige tragiſche Szenerie? O Gott, iſt es denn nicht möglich, daß Ihr einmal ein Menſch ſeid, (mit Grauſen in ſeine Geſichthaut blickend, die durchaus nicht freudig und nicht liebend ausſehen konnte) daß Ihr erſchrecken, erröthen, bereuen, Euch erfreuen könnt? — Was wußten Sie von meinem Schoppe, da Sie ſich einſt im Keller bei Ratto als Kahlkopf anſtellten, als wüßten Sie eine fürchterliche That von ihm?" — „Niemand braucht etwas zu wiſſen, (verſezt' er) man ſagt zum Menſchen: ich kenne Deine verruchte That, der Menſch denkt zurück, er findet ſo eine." — „Aber was hatt' er Ihnen gethan?" fragte Albano er-

Digitized by Google

ſchüttert. Er verſetzte trocken: „Er hat zu mir geſagt: Du Hund! — Es ſchlägt 11 Uhr, ich ſage nichts mehr als was ich will.“

Hier brachte der Spanier zwei Piſtolen und einen Sack, wieß ihm, daß ſie nicht geladen wären, bat, eine zu laden (er gab ihm Pulver und Blei), aber die andere nicht. „In den Sack, jede in den Sack, (ſagt' er) wir looſen!“ Je kühner, je beſſer, dachte Albano. Der Spanier rüttelte beide um, und erſuchte Albano mit dem Fuße auf eine zu treten zum Wahlzeichen. Es geſchah. „Wir ſchießen zugleich, (ſagte der Oheim) ſobald es die zwei Viertel ausſchlägt.“ — „Nein, (ſagte Albano) ſchießet bei dem erſten Schlag, ich bei dem zweiten.“ — „Warum nicht?“ verſetzte jener.

Sie ſtellten ſich in den entgegengeſetzten Zimmer-Winckeln einander gegenüber — mit den Piſtolen in den Händen den Schlag halb zwölf Uhr erwartend. Der Spanier machte im ſtummen Horchen die Augen zu. Als Albano in dieſes geſchloſſene Büſten-Geſicht ſah, kam ihm vor, als könne an einem ſolchen Weſen gar keine Sünde begangen werden, geſchweige ein Todtſchlag. Plötzlich murmelten im leiſen Zimmer fünf Stimmen durch einander, als kämen ſie von den alten Philoſophen-Büſten an den Wänden; der Vater des Todes, der Kahlkopf, die Dohle ſchienen zu reden und eine unbekannte Stimme, als ſei es der ſogenannte Finſtere. Sie ſagten unter einander: „Finſterer, nicht wahr, ich habe keine Unwahrheit geſagt? — Ich bringe fünf Thränen, aber kalte — Ich trage die Räder des Leichenwagens auf dem Kopf — Ich führe das Pantherthier am Strick — Ich ſchneid' es los — Ich zeige mit dem weiſſen Finger auf Ihn — Ich

bringe den Nebel — Ich bringe den kälteſten Froſt — Ich bringe das Schreckliche.“ —

Hier that es den erſten Glockenſchlag und der Spanier ſchoß ab — bei dem zweiten feuerte Albano — beide ſtanden unverwundet da; Pulverdampf zog umher, aber eine Zerſplitterung erſchien nirgends, als ſei die Kugel nur eine mit Queckſilber gefüllte gläſerne geweſen. Mit grimmiger Verachtung ſah ihn Albano wegen der vorigen Stimmen an: „Ich mußte,“ ſagte der Oheim.

Plötzlich brach der Lektor athemlos herein, den Julienne abgeſchickt, um einen wahrſcheinlichen Zweikampf zu hindern. „Graf! (ſtammelte er) iſt etwas geſchehen?“ — „Es muß, (verſetzte der Oheim) in der Nähe etwas geben, der Dampf zog herein; wir wollten uns eben zur guten Nacht umarmen.“ Er klingelte und befahl dem Bedienten, den Wirth zu befragen, wer ſo ſpät noch abfeuere. Albano ſtaunte und konnte ſcheidend nur ſagen: „Es ſei! Aber fürchtet den Wahnſinnigen, den ich loskette!“ — „Ach thut's nicht!“ ſagte der Spanier und ſchien zu fürchten.

Auguſti begleitete ihn auf die Gaſſe und ließ ihn nur nach dem Ehrenworte los, nicht wieder hinauf zu gehen. Albano aber flog noch in der ſpäten Nacht dem Hauſe des Jammers und dem gekränkten Herzen zu.

## 135. Zykel.

Kaum hatte Albano dem Irrhaus-Inſpektor, einem jungen glatten rothen Männchen, ſeinen Namen, den dieſer ſchon kannte, und ſein Geſuch um Schoppe's Freiheit ſammt ſeiner Bürgſchaft für ihn bekannt gemacht: ſo lächelte der Inſpektor ungemein vergnügt ihn an und ſagte: „ſtill beobacht' ich ſeit Jahren das ganze Haus — die kleinſten

Digitized by Google

Züge haſch' ich für ein künftiges philoſophiſches Publikum; und ſo legt' ich's ſehr ernſthaft auch auf Herrn Schoppen an. Aber nie, mein Herr Graf, nie ertappt' ich ihn über einem Zuge, der Tollheit verſprochen hätte; alle meine engliſchen und deutſchen Werke darüber lieſet er vielmehr und beſpricht ſich mit mir über die Heilanſtalten in Irrenanſtalten. Ein Fichtianer kann er ſein (aus ſeinem Ich ſchließ' ich's) und ein Humoriſt auch; iſt nun ſchon beides ſchwer von Verrückung zu trennen, wie viel mehr ihre Einigung! Mit welcher Freude über das Zuſammentreffen unſerer Beobachtungen ich Ihnen hier den Schlüſſel zu ſeiner Stube gebe, das denken Sie ſich ſelber!" — „Wenn er kein Narr iſt, (ſagte ſeine Frau) warum zerſchlägt er denn alle Spiegel?" „Eben darum (verſetzte der Inſpektor), iſt er aber einer, ſo iſt Dein Mann ein noch größerer."

Keine Thür öffnete Albano je beklommener als die zu Schoppens kleinem Zimmerchen. „Ich hole Dich ab, mein Bruder," rief er ſogleich, um ſich und ihm Schamröthe zu erſparen; aber als er den alten Löwen näher ſah, fand er ihn in dieſer Fanggrube ganz verwandelt, nicht zahm, kriechend, wedelnd, aber entzweigeſchlagen und mit zerbrochenen Tatzen auf die Erde gedrückt; — die Anklage des Mords, die er rechtſchaffen eingeräumt, verbunden mit Gaſpard unbarmherziger Verurtheilung, hatten ſeine ſtolze freie Bruſt mit giftiger Scham gefüllt und zerfreſſen. „Es geht mir hier wohl, nur verſpür' ich mich unpaß;" ſagte Schoppe mit glanzloſem Auge und tonloſer Stimme. Albano konnte die Thränen nicht verbergen, er ſchlang ſich um den Kranken und ſagte: „großmüthiger Menſch, Du gabſt mir einſt in meiner Krankheit Geneſung und Heil zurück und ich wußte es nicht und dankte

Digitized by Google

Dir nicht, gehe mit mir, ich muß Dich in der Deinigen pflegen, Dich heilen und tröſten wie ich kann, dann reiſen wir.“

„Glaubſt Du, mein Kriton, (verſetzte er, durch den Balſam ſeines wunden Stolzes geſtärkt) daß ich etwan kein Socrates bin, ſondern wirklich herausgehe aus meinem torre del filosofo? Ein Ehrenwort iſt eine dicke Kette.“ — „Erzähle mir alles, verſchone niemand; aber ich ſage Dir darauf eine Neuigkeit, an der ſogleich Deine Kette ſchmilzt“ ſagte Albano.

„Ei! — Indeſſen iſt der Ort hier ſeines Orts gut genug, wie geſagt ein torre del filosofo, quai de Voltaire und Shakespeare's Streat und wie man ſonſt ſagen mag und ſoll — Auch hör' ich immer Nachts einen oder den andern Mann neben mir an ſprechen; und ſo fürcht' ich gar nicht, daß der Ich kommt. Ich werfe täglich fünf Brodkügelchen; bilden ſie ein Kreuz, ſo bedeutet es — denke was Du willſt — daß ich mir noch nicht erſcheine — Sie machen aber immer eines. Ich bin hier in dieſem Anticyra über ſo manches Wahnbild ſo beruhigt worden — auch durch jene Bücher — ſieh ſie an, lauter Traktate über den Wahnſinn — daß ich, wenn's auch meinen Mordian *) eben ſo wenig anſteckt wie mich, gern hier geweſen ſein will. Mein Umgang iſt freilich nicht ohne Gefahr, es iſt das Inſpektorat-Ehepaar, (ein Reim) die beide das hieſige Kerkerfieber tüchtig weghaben. Der Mann hat ſich — und dadurch der Frau — die fixe Idee in den Kopf geſetzt, er ſei unſer zeitiger Inſpektor und habe aufzuhelfen, aufzuſehen und treffliche Bücher zu leſen, die in ſein Amt einſchlagen —

*) ſeinen Hund.

jene Traktate ſind vom Narren — Vermuthlich hat er draußen in der Stadt ſeine Inſpektorat-Idee zu breit vorgucken laſſen, und das mediziniſche Kollegium ſteckte ihn mit ſeiner brauchbaren Idee herein, weil ſie am Ende doch jeder Inſpektor zum Amthieren haben muß, er ſei toll oder nicht. Unter allen hier im Hauſe gefallen wir uns beide am meiſten. Er ſondierte mich zu meinem Vortheil; und ich kann ihn ſehr brauchen zur Freiheit, nur greif' ich ſeinen faulen fixen Fleck nicht an. Blos einen Abendſegen — weil ſie kein Gebetbuch haben — improviſier ich oft beiden vor und flechte in den Segen Winke, die kurmäßig für das Paar ſein könnten, wenn's wollte. So wandeln wir beide in den Irrgängen dieſes Irrgartens vor den Pazienten vorbei — hinter ihm, dem unheilbaren Hub von allen, geh' ich ganz tolerant — im Kränzchen herrſcht allgemeine Polemik und Skepſis wie in keinem andern Univerſitätgebäude — — Es iſt zum Tollwerden, ſagte er leiſe zu mir, es iſt zum Tollſein, ſagt man in dieſem Palais d'égalité, verſetzt' ich — Ich ſchneide ihm die Pazienten in Schatten aus für ſein Manuſkript — Wie die Kinder noch etwas haben, das ihnen ſelber kindiſch vorkommt, ſo haben die Tollen etwas, das ihnen ſelber toll erſcheint — Deutlicher aber werd' ich ihm nie und halte ſchärfern Spaß an mich Ach was iſt der Menſch, zumal ein geſcheuter und wie dünn ſind ſeine Stecken und Stäbe! — — Rührt Dich etwas an mir, Albano? Etwan mein dummes blaſſes Geſicht?"

Aber Albano konnt' es ihm unmöglich geſtehen, daß dieſer umgebrochene edle Menſch mit ſeinen Täuſchungen und ſogar mit ſeinem Stile, deſſen Flügel auch gerädert waren, ihm die Thränen in die Augen treibe, ſondern er

Digitized by Google

ſagte blos: „Ach ich denk' an vieles; aber erzähle doch endlich, Lieber!" — Schoppe hatt' es aber ſchon wieder vergeſſen, was er erzählen ſollte; Albano nannte den Ablauf der Portrait-Geſchichte bei der Gräfin und jener fing an:

„Die Prinzeſſin Julienne ſprang eben in ihren Wagen, als ich das blinde Mädchen die Treppen hinaufführte, um ſagen zu laſſen, Bibliothekar Schoppe ſei aus Spanien da. Ich wurde in ein verfinſtertes Gemach gelaſſen, worin ich ruhig auf und ab ging, auf Leute paſſend, bis die Gräfin mich grüßte aus dem Dunkeln. „„Die Finſterniß (ſagt' ich) iſt mir bei dem Lichte, das ich zu geben habe, erwünſcht, nur möcht' ich lieber iriſch oder lettiſch oder ſpaniſch ſprechen, weil ich nicht weiß, wer mich behorcht."" — „„Spaniſch!"" ſagte ſie ernſt. Ich erzählte ihr, ich hätte Deine Mutter gekannt und gemalt und ſo weiter und meinen Namen ins Bildniß eingeſchwärzt — lange darauf, neulich im Herbſte, hätt' ich Sie ſelber auf hieſigem Marktplatz angetroffen und für das Spiegelbild Deiner Mutter genommen, ſo ähnlich ſei ſie ihrer eignen — „„Ich weiß nicht, fuhr ſie hier mit hitzigem Stolz zwiſchen meine Narrazion, in wiefern Ihre Geheimniſſe zu meinen werden können."" — „„Dadurch, (ſagt' ich ernſt) daß ſie mich nach Licht klingeln laſſen; denn ich halte das Portrait der Frau von Ceſara und von Romeiro, zweier Namen Einer Perſon, hier in der Hand."" Sie faßte nichts, fragte nichts und ich ſollte nicht klingeln. Ich bekannte ihr, daß ich mich genöthigt ſähe, mit der rhetoriſchen Schach-Figur mich zu decken, die man allgemein die Wiederholung zur Erzählung nennte; und griff zur Figur. Aber ſobald ich darin wieder auf Deinen Namen kam,

ſagte ſie: „„Ich hätte vermuthlich ganz aufgehobene Verhältniſſe im Sinne““ — „„nein (ſagt' ich), ein ewiges und hergeſtelltes hab' ich darin, auch ſeinen Gruß voll innigſter Achtung mit.““ — Der Gruß ſchien ihr empfindlich zu fallen, gleichſam als halte man ſie einer ſolchen Verſicherung für bedürftig, und ſie bat mich, Dich lieber wegzulaſſen. „„Himmel! er iſt Ihr Bruder, und hier iſt das Portrait Ihrer Mutter aus Valencia geſtohlen bei mir, und nur kein Licht!““

„Da wurde Licht gefodert. Als die Flamme die lange treffliche Geſtalt in Gold einfaßte, ſagte ich geradezu bei mir ſelber: „„Sie war es ſo gut werth als der Bruder, daß man den langen Weg nach beider Stammbaum zog, denn ſie iſt nicht ohne ihre Annehmlichkeiten.““ — Albano, wär' ich ihr Bruder, wie Du die Ehre haſt, mein Blut müßte, wenn ſie eine Gondel aber keinen Paradieſesfluß dazu hätte, für ſie ſchiffbar ſein, ich trüge ſie auf den Händen nicht nur, ſondern wie ein Aequilibriſt, auf Naſe und Mund, die Leidliche! Kaum ſah ſie das Bild, ſo rief ſie: „„Mutter““ und fuhr immer über die Augen, klagend, daß ſie jetzt noch ſchlechter wären als ſonſt. Ich hob wieder das Schaben an und grub endlich vor ihren Augen meinen ganzen Namen Löwenskiould aus, ſogar mit dem Beiſatz, der mir entfallen war: liebt sehr.“

„„Der Maler hieß ſo? (fragte ſie). Sie ſind's? — Sie liebten ſie auch?““ — „„Schönheit iſt eine Klippe, (verſetzt' ich ernſt) an der denn ein und der andere Mann zu ſcheitern ſucht, weil ſie voll Perlen und Auſtern ſitzt.““ Freundlichſt bat ſie mich um die deutlichſte Wiederholung der Wiederholung, ſie wolle beſſer aufmerken; Hören und Denken werd' ihr jetzt ſo ſchwer als leben. Albano, Ihr

Digitized by Google

hättet mich mit mehr Vorkenntniſſen zu ihr abſchicken ſollen. So aber wurd' ich halb verwirrt und nebelig, und als ihr unter meiner Schilderei der Langſee-Inſel etwas Naſſes aus den Augen ſprang, ſank ich in den Tropfen hinein und erſoff beinahe darin und wurd' erſt ſpät von mir ins Leben gerieben. Endes meiner Rede ſtand ſie auf, faltete die Hände und betete mit Weinen, als wenn ſie dankte: „„O Gott, o Gott! Du haſt mich geſchonet!““ — Was ich doch nicht ganz verſtehe."

Albano verſtand's wohl, daß ſie dem Schickſal für die zufällige Verſpätung Schoppens dankte, welche ſie mit der kurzen aber furchtbaren Verwandlung Roquairol's in einen Bruder verſchonet hatte.

„Sie brach darauf in zu vielen Dank gegen den Maler, Räuber und Lieferanten des gemalten Geburtſcheins aus. Wem das Herz wie ein Arm eingeſchlafen und ſchwer und fühllos zu bewegen iſt, dem durch- und überläuft's das erwachende Glied ſehr närriſch, wenn er's regt: „„weniger (ſagt' ich) konnt' ich nicht thun für den H. Bruder; die Sonnenſeite iſt dann die Mondſeite.““ — Sie ſprang auf Deinen Vater über und fragte, da er ſogleich komme, ob ſie oder ob ich ihm dieſe Räthſel vorlegen ſollte. „„Oder lieber beide!““ verſetzt' ich kaum, da trat er wild ein."

„Nun iſt Gaſpard freilich und entſchieden Dein Dir und der Schweſter angeborner Vater — und kindliche Liebe gegen ihn iſt Dir nie zu verdenken; — aber wenn ich zu Dir ſagen wollte, er ſei kein Bär, kein Nashorn, kein Währ- und anderer Wolf, ſo thät ich's mehr aus ſeltener Politeſſe. Er ſchnaubte mir einen guten Abend zu, ich ihm. Viele Menſchen gleichen dem Glas, glatt und geſchliffen und ſtumpf ſo lange als man ſie nicht zer-

bricht, dann verflucht ſchneidend und jeder Splitter ſticht. Die Sache wurd' ihm vorgehalten und das mitgebrachte Geſichtſtück. Wärſt Du weitläufiger mit ihm verwandt, ſo ließ' ich mich heraus. Denn ſein Geſicht wurde vom Nordſchein des Grimms überzogen, aus den Augen flogen mir gelbe Wespen zu, gerade Linien fuhren auf ſeiner Gewitterſtirn wie elektriſche Spieße auf, beſonders zwei ſteilrechte Unglücklinien. Aber wie geſagt biſt Du meines Wiſſens ſein Sohn. „„Mein Freund, (donnert' er los) mit welchem Rechte ſtehlet Ihr denn Gemälde?““ — „„Das ſollte mir (verſetzt' ich ſanft) ſchwer anzuſagen fallen; aber ein Unvermögen hab' ich, einem ungerechten Truge zuzuſchauen, ich fahre drein.““ „„Gräfin, (ſagt' er dampfend) in drei Minuten ſollen ſie dieſen Herrn genau kennen.““ O nein, nein! Er brauchte ein anderes Wort als Herr, aber ich greif ihn einmal dafür an die Bruſt und ſtänden wir auf den höchſten Stufen des Gottes-Thrones und rängen im Glanz.“ — „Schoppe!“ ſagte Albano: „Erhitze mich nicht!“ verſetzte Schoppe und fuhr fort:

„Er klingelte — ein Bedienter flog mit einer Karte — wir alle ſchwiegen — „„Nachſicht, Gräfin, (ſagt' er) nur auf eine Minute lang!““ — Er gab ihr darauf einige elende Hof-Novitäten, ſie aber blickte ſchweigend zur Erde. Da kam Dein langer Oheim, nickte 16 Mal mit dem kleinen Kopf, denn das hält er für eine Verbeugung — und trat weit von mir weg. „„Bruder, ſage blos, was hat dieſer Herr da hinter Valencia gethan?““ — „„Umgebracht, umgebracht,““ ſagt' er ſchnell. „„Unter welchen Umſtänden?““ fragte Dein Vater. Hier fing er an, die kleinſten bei meinem Nothſchuß auf den Kahlkopf ſo unbegreiflich ſcharf vorzulegen, daß ich ſagte:

„„das iſt wahr!““ — und ſelber fortfuhr und immer fragte: „„nicht ſo?““ — und er hurtig nickte — bis ich am Ende war, dann fragt' ich: „„Aber Spaniard, ſagt's bei Gott! woher wiſſet Ihr es denn?““ „„Von mir““ antwortete eine fremde, dumpfe Stimme, ganz wie des Kahlkopfs ſeine."

„Das Herz wurde mir kalt wie eine Hundſchnauze und die Zunge voll Stein. „„Als convictus und confessus (fing Dein Vater an) könnet Ihr Euch nun Euer Schickſal prophezeien.““ — „„Freilich, (murmelte der Oheim, packte ſein Schnupftuch aus und ein, faßte das Gemälde an und legt' es weg,) prophezeien, prophezeien.““ — „„Inzwiſchen (fuhr Dein Vater fort) bleibt es Euch freigeſtellt, ob Ihr bis zu näherer Unterſuchung ſtatt des Gefängniſſes, das Euch für den Mord und Diebſtahl gehört, den gelindern Ort, das Irrhaus, das Euch für Euere Reiſe gebührt, erwählen wollt; wählet Ihr nicht, ſo wähl' ich.““ — „„Ins Tollhaus, ins Tollhaus, (rief ich) wahrer Geſelligkeit wegen, auf meine Ehre — Aber ich frage nach nichts, auf dem Waſchzettel meines Gewiſſens ſteht kein Mord — Brennt Ihr Euch nur weiß und rein — Euer Sonnen- und Ehrenwagen geht bis an den Radnagel in Koth — Gräfin, laſſet Euch doch alles beſtens aufklären und denkt unaufhörlich an mich, um einen Vater zu bekommen, freilich dem Landesvater der Studenten gleich, der in einem Loch durch den Hut beſteht.““ — „„Tritt weiter weg, (ſagte Dein Vater zu Deinem Oheim,) die Tollheit iſt ausgebrochen.““ Da that der Haſe achtzehn Sätze über Schwellen und Treppen hinüber. Ich vollzog mein eignes Marſch- und Sitzreglement. Dein Vater wedelte mir noch mit einem leckenden Flammenblick nach;

Digitized by Google

ich lud Gift in mein Auge und ſah ihn unter der Thüre davon niederſtürzen.“ — —

Albano fuhr zuſammen, fragte nach dem Wie. Da ſchwieg Schoppe, ſann lange und ſagte betrübt: „Das hat mir wol freilich nur geträumt, aber ſo meng’ ich jetzt den Traum ins Wahre und umgekehrt. Ich ſollte mehr über Schoppe gerührt ſein — er iſt doch ein Greis, und Greiſe weinen gleich dem Eulenſpiegel, wenn es bergab geht.“ — „Ich will Dich nun tröſten, mein Freund, (ſagte Albano mit zerriſſener Bruſt) ich will einen Irrthum von Deinem treuen Herzen nehmen und dann gehſt Du gewiß mit mir; dieſer Kahlkopf, unſer Spötter und Gaukler, iſt nach dem heiligen Wort meiner Schweſter eine und dieſelbe Perſon mit meinem Oheim, und iſt ein Bauchredner.“

Lange ſtand Schoppe wie todt, als hab’ er nicht gehört, plötzlich ſtürzte er mit aufblühendem Geſicht, mit funkelnden Augen auf die Kniee und ſtammelte: „Himmel! Himmel! Verrücke mich! — Das Weitere thu’ ich — —“ Hier macht’ er eine böſe abwürgende Bewegung mit den Händen und ſagte erſtarkt: „Ich kann Dir folgen.“

Jetzt konnt’ er das wirklich, vorher aber kaum ſtehen. Und ſo führte Albano den unglücklichen gereizten Freund betrübt in ſeine eigne Wohnung.

## 136. Zykel.

Albano wandte nun alles an, was Freundſchaft im Vermögen hat, den edlen Kranken wieder innerlich und äußerlich aufzurichten und zu verjüngen. Beſonders ſuchte er den Steg, worüber alle ſeine Saiten gezogen waren und den der Ritter und ſein Bruder vor Linda

Digitized by Google

umgeriſſen hatten, wieder aufzuſtellen, nämlich ſein ſtolzes Bewußtſein, das an der grauſamen Demüthigung ſo ſehr danieder lag. Wie nur reine Bruder-Achtung und heiliges Anbeten einer göttlichen Reliquie einen wunden Stolz ſanft erwärmen und beleben kann, ſo verſucht' es der biedere Albano. Allein ohne Genugthuung am Spanier, dem Anſtifter des Unheils und dem Verführer des Ritters, laufe, wie Schoppe ſelber ſagte, ſein Rückgrad nie wieder ſteilrecht und ſein Rückenmark bleibe gebogen. Nur Albano's Duell mit dem Oheim war friſches Waſſer für ihn; es mußte ihm mehrmals erzählt werden. Sein durſtiger Wunſch war, ſo geſund zu werden als er zum Kriege mit dem Spanier brauchte und dann als ein Toller ihm die Beichte aller Streiche und Gaukeleien auf einem Sterbebette, worauf er ihn zu legen dachte, abzupreſſen: „Dann (ſetzt' er jedes Mal lächelnd hinzu) kann es mir wol egal ſein, ob die Welt rund wird oder eckig, und nach Frankreich iſt mein erſter Schritt."

Albano mußte dieſes griechiſche Feuer des Zorns, das am Ende zur ſtärkenden Kur des durch Demüthigung erfrornen Körpers wirkte, immer tiefer unter ſich brennen laſſen, da jedes Löſchen es nur nährte; nur mußt' er wachen, daß er keine freie einſame Minute bekäme, um brennend zu entſpringen und den Spanier aufzuſuchen. Albano wich Tag und Nacht nicht von ſeinem Kanapee-Lager, auch aus andern Gründen. Denn war Schoppe einſam und ſein Mordian ſchlief, (den er niemals weckte, weil der Hund, ſagt' er, offenbar träume und da in idealiſchen Welten fliege und ſchnuppere, wovon auf den Gaſſen der wirklichen kaum eine Schatten-Spur zu wittern ſei) war er alſo allein mit dem ſtillen Thier (denn wacht' es, ſo hatt' er Geſellſchaft genug) und ſein Blick fiel zu-

fällig auf ſeine Beine oder Hände: ſo fuhr ſeine kalte Furcht über ihn her, daß er ſich erſcheinen und den Ich ſehen könne. Der Spiegel mußte verhangen werden, damit er ſich nicht fände.

Seine Nächte waren ohne Schlaf, aber die Träume gingen nackt und keck um ihn. Albano opferte ihm leicht ſeine geſunden Nächte, konnt' aber doch nicht alle Träume des Freundes, dieſe Geſpenſter, die ſonſt vor Lebendigen entfliegen und einſinken, von dannen treiben. Sie ſchlichen und blickten in Winkel-Schatten der Stube. — Einſt gegen Mitternacht war Albano hinausgegangen und traf wiederkommend ihn an, wie er eben mit einer Hand die andere fing und ſagte: „Wen hab' ich da, Menſch?" — „O guter, beſter Schoppe, (rief Albano halbzürnend) ſolche grundloſe Spiele! Eben ſo gut könnte ein Finger den andern faſſen!" — „Ja freilich," verſetzt' er. „Aber höre (ſagt' er leiſe, und kauerte ſich, bückte den Kopf und wies mit dem rechten Zeigefinger über die Naſe hin in die Höhe), Du nannteſt mich Schoppe — So heiß' ich nicht, aber ich darf meinen Namen nicht ausſprechen, der Ich, der mich ſo lange ſucht, hört's und fährt her — Ein langer Leichenſtein liegt auf dem Namen. Schoppe oder Scioppius konnt' ich mich ſehr wohl nennen, weil mein vielnamiger Namenvetter und Namenvater (im Bayle ſteht alles) ſich ſelber bald ſo, bald ſo hieß, bald Junipere d'Amone, bald Denig Vargas, oder Groſippe, oder Krigſöder, Sotelo, bald Hay. — Daß der Mann noch wirklicher Titular-Fürſt von Athen und Herzog von Theben war durch ottomanniſche Kanzlei und Gnade, muß ich ganz zu vergeſſen ſcheinen, wenn ich Malthеſer-Bibliothekar bleiben will. In der That trat ich ſonſt in Gaſthöfe noch mit manchem Namen ein, der dem nach-

ſetzenden Ich prächtig mitſpielte und vormachte, z. B. Löwenſkiould, Leibgeber, Graul, Schoppe ohnehin, Mordian (den ich meinem Hund ſchenkte, Sakramentierer und ein Mal huleu — manche kann ich ganz vergeſſen haben — Der wahre iſt (ſagte er ſcheu liſpelnd) ein ß oder S—s *) — Gib mir eine dritte Hand her — Aus Todtenkleidern wird der Name herausgeſchnitten und ich liege darin ſchon unter dem Grabe. — „„Ich bin ich““ das waren zwar des alten hübſchen Swiſt's Endworte, der ſonſt wenig ſagte in ſeiner ſo langen Tollheit — Ich möcht' es aber nicht wagen, ſo bei mir zu ſein. — Nu, getroſt, die unendliche Weisheit hat alles geſchaffen, auch Tollheit in Menge. — Aber Gott gebe nur, daß Gott ſelber niemals zu ſich ſagt: Ich! Das Univerſum zitterte aus einander, glaub' ich, denn Gott findet keine dritte Hand.“

Albano ſchauderte über den Sinn des Unſinns — Schoppe ſchien Eis — dann warf er ſich plötzlich an ſei- Bruder-Bruſt — beide ſprachen nichts über die Sache — und Albano fing heitere Schilderungen vom glücklichen Heſperien an.

So bracht' er pflegend, ſchonend, liebkoſend, geduldig und einſam die Tage, die er gern zu ſeiner Flucht aus Deutſchland verwendet hätte, mit dem kranken Freunde zu; und liebte ihn immer heftiger, je mehr er für ihn that und ausſtand. Er wollt' es durchaus vom

---

*) S—s heißet Siebenkäs. Aus den Blumen-, Frucht- und Dornenſtücken iſt bekannt, daß Schoppe früher Siebenkäs ſich genannt — Dann dieſen Namen an ſeinen ihm bis zum Geſichte ähnlichen Freund Leibgeber abgegeben, von dem er den ſeinigen angenommen — und daß der Freund ſich zum Schein ein Grabmal als Siebenkäs errichten laſſen.

Schickſal nicht leiden, daß eine ſolche Welt voll Ideen ihrem Erdbrand und ein ſo freies Herz voll Redlichkeit dem letzten Schlage näher komme. Schoppe hatte in des Jünglings Herzen ſogar noch ein größeres Reich als Dian; denn er nahm das Leben freier, tiefer, größer, muthiger; und wenn Dian's Lebensgeſetz Schönheit war, ſo hieß ſeines Freiheit und er ging, wie unſer Sonnenſyſtem, nach dem Geſtirne des Herkules zu.

Aller Bitten ungeachtet nahm er keine Heilmittel vom D. Spher; denn er habe ſchon, ſagt' er, ſich einem alten bekannten Praktiker nnd Kreisphyſikus anvertrauet, der Zeit. Er verſtattete Spheren gern, ein Rezept aufzuſetzen, es zu bringen, ſah es willig durch, disputierte über den Inhalt, merkte an, es ſei leichter ein Geſundheitrath zu ſein als einen Geſundheitrath zu geben, und er ſehe wol, daß er ſeinen Zuſtand treffe, weil er ihn ſchwächend behandle, was bei Wahnſinnigen das Erſte ſei; aber er ſetzte dazu, er begehre eben keine Vernunft, ſondern nur ein Paar tapfere Schenkel zum Gehen und Stehen und ein Paar gefüllte Arme zum Zuſchlagen und übrigens ſei er ihm gram, weil er Hunde zerſchneide. Auch Albano nahm zuletzt an, habe Schoppe nur Muskelkräfte zu einer geſelligen Reiſe mit ihm wiedergewonnen, ſo fliehe der Wahnſinn-Traum, worein ihn die ungeſellige gewiegt, leicht von ſelber hinweg.

Immer fuhr er den Arzt am meiſten an. Einſt ſagte dieſer: „Folgen Sie, wenn nicht mir, doch Ihrem zweiten Ich" und zeigte auf Albano. „Zum Teufel, (verſetzt' er) mein zweites Ich, das mögt Ihr ſelber ſein — ich ſcheue mich genug davor — aber der da iſt gewiß, das verhoff' ich, kaum mein ſechſtes, zwanzigſtes oder dergleichen Ich." —

Indeß blieb Sphex bei der Meinung, ſeine ſtheniſche Schlafloſigkeit, die wechſelnd die Tochter und die Mutter ſeiner Fieberbilder, zumal des Kahlkopfs ſei, verſperre die Kur und müſſe ſchwächend bezwungen werden. Als einſtmals Dian, der ſeinen Freund Albano oft beſuchte, dies vernahm, fragte er, warum man ihn nicht geradezu mit der Nachricht, der Spanier ſei aus Furcht vor ihm abgereiſet, etwan nach Frankreich, täuſchen und heilen wolle. Albano verſetzte: „Wahrlich ich wollt' es gern ſagen, aber ich kann's nicht, ich könnte eben ſo gut Gott oder mir eine Lüge ſagen wollen.“ — „Einbildungen! (ſagte Dian) ich ſag's ihm ſelber.“ — „Weſſen ich mir auch gleich vom Spaniard verſehen habe,“ verſetzte Schoppe auf die offizinelle Rezept-Lüge. Als Dian fortgegangen war, fragt' er Albano: „Sitz' ich jetzt viel kühler und eiſiger da? Und zwar ſeit der Kahlkopf in Frankreich iſt, bin ich faſt ſo ein neuer Menſch. Freilich lüg' ich, aber Dian log früher.“

Endlich entſchloß ſich der Arzt, ihm geradezu einen Schlaftrunk in ſein Getränk zu miſchen. Albano erlaubt' es. Schoppe bekam ihn; glühte und phantaſierte einige Minuten lang, endlich ſtieg der Nebel des Schlafs und überdeckte bald den Kranken.

Albano beſuchte da nach langer Zeit das Grün der Erde und das Blau des Himmels wieder und ſeinen Dian in Lilar. Wie viel war ſeitdem verändert, durch einander, über einander geſtürzt! Wie viele Blätter waren wieder Knoſpen geworden! Und mancher Schaum des Lebens, der weiß und zart und leicht ihn ſonſt erfreuet hatte, erkältete jetzt als graues, ſchweres Waſſer ſeine Bruſt, und er hatte außer ſeinen Lebensmuth faſt wenig behalten. Bei Dian hört' er von neuen Veränderungen,

Digitized by Google

von des Fürſten nahem Sterben, von Idoinens nahem Kommen zur Schweſter vor der Trauer. Wie wunderbar verſtört ſchlug ſeine Seele aus ihrem Winter-Schlafe in den warmen Sonnenſchein, den dieſes Ebenbild Lianens um ſein Leben legte, die Augen auf! — In mancher ſtillen Nacht neben Schoppens Geiſter-Lager war ihm ſchon, ſeitdem Julienne ihn zum erſten Mal die Erſcheinung dieſes Friedenengels ohne den Schleier ſehen laſſen, die vorige Zeit und Liebe wie ein Himmel ferner Sterne wieder aufgegangen, und in dem Helldunkel der von Schlaf entkleideten Träume ſah er auf dem Meere der Zeit eine ferne, ferne Inſel — hinter ſich, oder vor ſich, wußt' er nicht —, wo eine weiße abgewandte Geſtalt, Lianen gleich oder ähnlich, ſchwebte und als Nachhall ſang — Jetzt dicht nach dem Sterbemonat des Bruders folgte der Sterbemonat der Schweſter Liane. Wär' es möglich, daß die Ueberirdiſche aus dem ſtillen Spiegel der zweiten Welt und aus deſſen unabſehlichen Fernen heraustrâte wieder in den irdiſchen Luftzug und nach der Verklärung wieder verkörpert hier ginge?

Aber die Freundſchaft foderte Raum für ihre Schmerzen und dieſe Wolken-Bilder wurden bald von ihr bedeckt oder umgeſtürzt. Er war nicht im Stande, ſo ſehr er's auch wünſchte, von Schoppe eine Beſchreibung jener Heilung-Nacht zu fodern, ja nur zu leiden, worin Idoine Liane geweſen; und doch war dieſe Geſtalt der einzige lebendig-ſpielende Juwel im Todtenring an dem Skelett der harten Zeit, das vor ihm ſtand. Welche Tage! Was ihm die Gräber nicht wegſchlangen, hatte die Erde dahin genommen, und Gaspard, ſonſt ſein hoher Vater auf einem reinen Thron des Himmels, war nun ſeiner Phantaſie mit fürchterlichen Höllen-Kräften und

Digitized by Google

Waffen nach unten erſchienen, auf einem Throne des Abgrundes ſitzend. —

Deſto milder umfloß ihn nun, als er in Dian's Hauſe war, die ſtillere Gegenwart, der Gedanke des ruhenden Freundes, der Anblick des nahen Traum-Tempels, wo Liane einmal Idoine geweſen, und die Verkündigung, daß das Ebenbild der Geliebten nahe. Er malte ſich den ſüßen und bittern Schrecken ihrer Erſcheinung vor ihm; denn wie in dem Strome die hinübergebogne Blume nicht nur ihr Bild, auch ihren Schatten entwirft, ſo iſt ſie Lianens ſchönes Bild und Schatten zugleich — und in der Lebendigen würde ihm eine Verlorne und eine Verklärte zugleich erſcheinen.

Unter dieſem träumeriſchen Helldunkel und Abendroth, aus Vergangenheit und Zukunft zuſammengefloſſen, kam er in ſein Haus zurück. Ein ſcharfer Blitzſtral ſchlug weiß über das träumeriſche Roth, ſein Schoppe war nach wenigen Minuten des Zwangſchlafs wild aufgefahren und wahnſinnig entſprungen, niemand wußte wohin. Der Arzt kam und ſagte entſcheidend, entweder hab' er ſich ins Waſſer geſtürzt oder jeden andern, er ſei wild dahin gerannt und habe noch ſeinen Stockdegen mitgenommen.

Digitized by Google

## Vier und dreißigſte Jobelperiode.

Schoppe's Entdeckungen — Liane — die Kreuzkapelle — Schoppe und der Ich und der Oheim.

### 137. Zykel.

Da Schoppe ſeinen großen Degenſtock mitgenommen: ſo vermuthete Albano, daß er als Würgengel zum Spanier gegangen. Er eilte in den Gaſthof des Oheims. Ein Bedienter ſagte ihm, ein Rothmantel mit einem dicken Stocke ſei da geweſen und habe vor den Herrn gewollt, aber man habe ihn auf des letztern Befehl ins Schloß geſchickt, unterdeſſen ſei der Herr nach dem Prinzengarten abgereiſet, um dem ſtarken Bruder entgegen zu gehen. Albano fragte: „Wer iſt der ſtarke Bruder?“ „Dero Herr Vater,“ verſetzte der Bediente. Albano eilte auf das Schloß. Hier war laufende Verwirrung um das Krankenbette des Fürſten, der es bald mit dem Paradebette zu vertauſchen drohte. Eilige Diener begegneten ihm. Einer konnt' ihm ſagen, er habe einen Rothmantel ins große Spiegelzimmer gehen ſehen. Albano trat hinein, es war leer, aber voll ſeltſamer Spuren. Ein großer Spiegel lag auf der Erde, eine Tapetenthür da-

hinter ſtand offen, ein offnes Souvenir, Räder und weibliche Kleidungſtücke waren um einen wächſernen alten Kopf verſtreuet. Ihm war, als ſeh' er etwas, was er ſchon geſehen, und konnte ſich's doch nicht nennen. Plötzlich erblickte er in einem Eckſpiegel tief hinter ſeinem jungen Geſicht ſich noch ein Mal, aber mit Alter bedeckt, und dem wächſernen Kopfe ähnlich. Er blickte ſich um, ein erhobner Spiegel=Zylinder ſchloß ihm gleichſam die Zeit auf und er ſah in ihrer Tiefe ſein graues Alter.

Schauernd verließ er das ſonderbare Gemach. Eine Kammerfrau Juliennens ſtieß ihm auf, ſie konnte ihm ſagen, daß ſie den „Schatten=Schneider" im rothen Mantel mit einem Perſpektive in der Hand über den Schloßhof habe hinausgehen ſehen. Er eilte nach, da kam ihm Auguſti unter dem Thore entgegen mit der Bitte des Fürſten, ihn noch ein Mal zu beſuchen; „Jetzt unmöglich, ich muß erſt den wahnſinnigen Schoppe wieder haben" verſetzt' er. In ſeiner Bruſt lebte nur der Freund; auch nahm er den Fürſten nur für die Maske ſeiner ſprechſüchtigen Schweſter. „Ich ſah ihn auf dem Wege nach Blumenbühl" ſagte der Lektor. Er flog davon. Am Thore wurde Auguſti's Nachricht von der Wache beſtätigt.

Auf der Blumenbühler Straße begegnete ihm der Wagen des Hofpredigers Spener, der zum Fürſten fuhr. Albano fragte nach Schoppe. Spener berichtete, er habe mit ihm, da er vor einem einzelnen Hauſe, einer kranken alten Beichttochter wegen, eine Stunde lang gehalten, viel geſprochen, ihn geſund, ungemein vernünftig, nur älter und zurückhaltender als gewöhnlich gefunden. Auf die Frage nach ſeinem Wege, verſetzte der Hofprediger: er ſei nach der Stadt. Des ſchien ihm unmöglich, aber

Spener's Leute beſtätigten es vom Grünrock. Albano ſprach von einem rothen Mantel, alle und Spener blieben bei dem grünen Rock.

Er kehrte wieder um in ſein eignes Haus, wo vielleicht ihn ſelber, dacht' er, Schoppe ſuche und erwarte. Der Leibeigne des Doktors, der hagere Malz, ſprang ihm mit der Nachricht entgegen, Herr v. Auguſti hab' ihn eben geſucht unb der kranke Herr ſei zum alten Thor hinaus ſpazieren gegangen in einem neuen grünen Rock. Es war die Straße nach dem Prinzengarten, die er nach Albano's Vermuthung gewiß genommen, ſobald ihm des Spaniers gleiche kund geworden. Draußen wurde ſie durch Falterle beſtätigt, welcher erzählte, er habe bei dem Ausritt ihn eingeholt und ſogleich befragt: „Wohin ſo eilig Herr Bibliothekar?" darauf ſei er ſtill geſtanden, hab' ihn ernſthaft angeſehen und die Antwort gegeben: „Wer ſind Sie? Sie irren ſich" und ſei fortgegangen. Albano fragte nach der Kleidung: „In grüner," verſetzte Falterle. Jetzt war ſein Weg entſchieden. Der müßige Reiter konnte ſogar bekräftigen, daß der Oheim früher denſelben genommen.

Spät Abends kam Albano im Prinzengarten an. Er ſah einige Wagen an dem Hofe des kleinen Gartenſchloſſes. Endlich begegneten ihm Leute ſeines Vaters, die ihm ſagen konnten, Schoppe ſei ruhig, froh und lange in dem Garten mit einem Herrn von Haſenreffer aus Haarhaar umhergegangen und mit ihm nach der Stadt gefahren. „An einem Menſchen hat er doch wieder einen Schutzgeiſt und Wärter" dachte Albano und der kalte Regen, der ihn bisher quälte, war weggezogen, obgleich der Himmel noch trübe blieb. Er wich mit ſeinem angegriffenen Herzen, das in dieſer Landſchaft nur

Digitized by Google

von einem dunkeln Horizont umgeben war, jeder Geſellſchaft und dem Luſtſchloß aus. Fern vorübergehend wagt' er es, einen traurigen Blick auf die Schlummerinſel zu werfen, wo Requairol's Grabhügel, wie ein ausgebrannter Vulkan, neben der weißen Sphinx zu ſehen war. „Still liegt endlich das unbändige Schwungrad um, aus dem Strom der Zeit gehoben, nur mit dem Grabe ſchloß ſich der Janustempel deines Lebens zu, du gequälter und quälender Geiſt," dachte Albano voll Mitleiden, denn er hatte den Todten ſonſt ſo ſehr geliebt. Droben auf dem Gartenberg mit einem Lindenbaum ruhte ſeine ſanfte Schweſter, der freundliche, liebliche Friedenengel mitten im Krieggetümmel des Lebens, Sie der ewige Friede, wie Er der ewige Krieg. Er beſchloß hinauf zu gehen und allein oben bei der Himmelbraut zu ſein und auf dem den Blumen geweihten Boden das Beet aufzuſuchen, unter welchem ihre Blumen=Aſche ſich vor den Stürmen zugedeckt. Da er den Vorſatz nur dachte, ſo drangen Thränenſtröme wie Schmerzen aus ſeinen Augen; denn die bisherigen Nachtwachen und Sorgen hatten ihn träumeriſch aufgelöſet und ſo manches Unglück in ſo kurzer Zeit dazu, das ihm das ſchöne feſte Leben von einem Ende zum andern mit giftigem Stachel und Zahn durchgraben hatte.

Als er in der noch mondloſen aber ſternreichen Dämmerung, worin nur der Abendſtern der Mond war, gleichſam ein kleinerer Spiegel der Sonne, den Hügel hinaufging: ſah er aus dem Prinzengarten ein Paar graugekleidete Menſchen heftig winken, als wollten ſie ihm den Gang verbieten. Er ging unbekümmert weiter, ja er wußte nicht einmal, ob nicht ſein vom Wachen glühendes und von Lebensſtößen erſchütterte Gehirn ihm dieſe Geſtalten wie aus einem Hohlſpiegel vorflattern laſſe.

Wie in einen griechiſchen dachloſen Tempel, trat er in den heiligen Kloſter-Garten der ſtillen Nonne, worin der Lindenbaum laut ſprach und die ſtillen Blumen, wie Kinder, über der Ruhenden ſpielten und ſich neigten und wiegten. Hoch und weit gingen die Sternenbogen, wie ſchimmernde Ehrenbogen, über die kleine Erdenſtelle her, über den geheiligten Ort, wo ſich Lianens Hülle, das kleine Licht- und Roſenwölkchen, niedergeſenkt, als es den Engel nicht mehr zu tragen hatte, der in den Äther gegangen war und aller Wolken nicht mehr bedurfte. Plötzlich erblickte der ſchaudernde Albano Lianens weiße Geſtalt an die Linde gelehnt und gegen den Abendſtern und die Abendröthe gewandt; lange ſchauete er an der ſeitwärts gekehrten Geſtalt die himmliſch-herabſteigende Antlitz-Linie an, womit Liane ſo oft als eine Heilige unbewußt neben ihm geſtanden — noch glaubt' er, ein Traum, der Proteus der menſchlichen Vergangenheit, ziehe das Luftbild aus dem Himmel hernieder und ſpiel' es vor, und er erwartete das Vergehen. Es blieb, aber ruhig und ſtumm. Hinknieend, wie vor der offenen Pforte des weiten langen Himmels voll Verklärung und Gottheit, und aufgeriſſen aus den Erden-Thälern, rief er aus: „Erſcheinung, kommſt Du von Gott, biſt Du Liane?“ und ihm war als ſterb' er.

Schnell blickte die weiße Geſtalt ſich um und ſah den Jüngling, ſie ſtand langſam auf und ſagte: „Ich heiße Idoine, ich bin unſchuldig an der harten Täuſchung, ſehr unglücklicher Jüngling.“ — Da bedeckte er ſeine Augen, aus ſchnellem Schmerz über die Wiederkehr der ſchweren kalten Wirklichkeit. Darauf ſah er die ſchöne Jungfrau wieder an, und ſein ganzes Weſen zitterte vor ihrer verklärten Ähnlichkeit mit der Todten, ſo lächelte ſonſt Lianens zarter Mund im Lieben und Trauern, ſo

Digitized by Google

öffnete ſich ihr mildes Auge, ſo ging ihr feines Haar um das blendend=weiße, gefällige Angeſicht, ſo war ihr ganzes ſchönes Gemüth und Leben in ihr Antlitz gemalt — Nur ſtand Idoine größer da, wie eine Auferſtandene, ſtolzer und länger ihre Geſtalt, blaſſer ihre Farbe, denkender die jungfräuliche Stirn. Sie konnte, da er ſie ſo ſchweigend und vergleichend anblickte, ſich der Rührung über den getäuſchten Unglücklichen nicht erwehren und ſie weinte, und er auch.

„Betrüb' ich Sie auch?" ſagte er in höchſter Bewegung. Mit dem Sprachtone der Jungfrau, die unter Blumen lag, ſagte unſchuldig Idoine: „Ich weine nur, daß ich nicht Liane bin." Schnell ſetzte ſie hinzu: „Ach dieſe Stelle iſt ſo heilig, und doch iſt's der Menſch nicht genug." — Er verſtand ihre Selbſt=Rüge nicht. Ehrfurcht und Offenherzigkeit und Begeiſterung bemächtigten ſich ſeiner, das Leben ſtand glänzend aus der engen, bangen Wirklichkeit auf, wie aus einem Sarg, der Himmel ſank näher herzu mit hohen Sternen und beide ſtanden mitten unter ihnen: „Edle Fürſtin, (ſagt' er) hier entſchuldigen wir uns beide nicht — Die heilige Stelle nimmt, wie eine zweite Welt, das Fremdſein weg — Idoine, ich weiß es, daß Sie mir einſt den Frieden gegeben, und vor der verborgenen Hülle des Geiſtes, in deſſen Sinne Sie ſprachen, dank' ich Ihnen hier."

Idoine antwortete: „Ich that es, ohne Sie zu kennen und darum konnt' ich mir den kurzen Gebrauch oder Mißbrauch einer entfliehenden Ähnlichkeit erlauben. Hätt' es von mir abgehangen, ſo hätt' ich Sie nie mit einer ſo unbedeutenden, wie eine äuſſere iſt, doch ſo ſchmerzlich erinnert. Aber ihr Herz verdient Ihr Andenken und Ihre Trauer. Man ſchrieb mir, Sie wären nicht mehr in



Digitized by Google

Lindenſtadt.“ — Sie ſuchte jetzt zum Fortgehen zu eilen. „In einigen Tagen (antwortete er) werd’ ich auch reiſen. Ich ſuche Troſt im Kriege gegen den Frieden des Grabes und der Wüſte, der mein Leben ſtille macht.“ — „Ernſte Thätigkeit, glauben Sie mir, ſöhnet zuletzt immer mit dem Leben aus“ ſagte Idoine, aber die ruhigen Worte wurden von einer bebenden Stimme getragen, denn durch Hülfe ihrer Schweſter hatte ſie das ganze graue Regenland ſeiner Gegenwart vor das Auge bekommen und ihr Herz war voll tiefen Mitleidens gegen die Menſchen.

Er ſah ſie hier ſcharf an, ihre Nonnen-Augenlieder, die immer unter dem Sprechen ſich über die ganzen großen Augen niederſenkten, machten ſie einer entſchlummerten Heiligen ſo ähnlich; — er wurde von ihren letzten Worten an ihr fruchttragendes Leben in Arkadien erinnert, wo der bunte Blütenſtaub ihrer Ideen und Träume, ungleich dem ſchweren todten Goldſtaub des bloſen Reichthums, leicht im heitern Leben flatternd, unbemerkt belebend, endlich feſte Wälder und Gärten auf der Erde ausbreitete — alles in ihm liebte ſie und rief: Nur ſie könnte deine letzte wie deine erſte Liebe ſein — und ſein ganzes Herz, durch Wunden offen, war der ſtillen Seele aufgethan; aber ein ernſter, harter Geiſt ſchloß es wieder zu: „Unglücklicher, liebe keine mehr, denn ein dunkler Würgengel geht hinter Deiner Liebe mit dem Schwert, und welche Roſenlippe Du an Dich drückſt, dieſe berührt er mit der ſcharfen Schneide oder Giftſpitze, und dann vergeht oder verblutet ſie.“ —

Er ſah ſchon den Glanz dieſes Schwerts im langen Dunkel ziehen; denn Idoine hatte das Gelübde gethan, nie unter ihrem Fürſtenſtande die Hand zum Bunde der Liebe zu reichen. So ſtanden beide geſchieden neben ein-

Digitized by Google

ander in Einem Himmel, eine Sonne und ein Mond, durch eine Erde getrennt. Sie beſchleunigte ihre Entfernung. Albano hielt es nicht für recht, ſie zu begleiten, da er jetzt errieth, daß die graugekleideten Menſchen, die ihm zurückgewinket, ihre Bedienten geweſen, die ihr Einſamkeit zuſichern ſollten. Sie reichte ihm an der Gartenthüre die Hand und ſagte: „Leben Sie glücklicher, lieber Graf; einſt hoff' ich Sie ſo glücklich wieder zu finden als Sie ſich machen ſollen.“ Die Berührung der Hand wie einer himmliſchen, die ſich aus den Wolken gibt, durchſtrömte ihn mit einem verklärten Feuer jener Welt, wo Auferſtandene leicht und ſchimmernd ſchweben und die hohe Ehrfurcht gebende Geſtalt begeiſterte ſein Herz; — er konnte nicht ſagen, was er in ſich beſiege und bedecke, aber auch kein anderes kaltes verkleidetes Wort; — er kniete nieder, drückte ihre Hand an die Bruſt, ſah weinend an den Sternenhimmel und ſagte blos: „Frieden Allgütiger!“ — Idoine wandte ſich eilig ab und ging nach einigen ſchnellen Schritten langſam den kleinen Hügel in den Prinzengarten hinunter.

Nach wenigen Minuten ſah er die Fackeln ihres Wagens durch die Nacht fliegen, in der ſie gern zu reiſen wagte. Um den Hügel war es dunkel, die Abendröthe und der Abendſtern waren untergegangen, die Erde wurde ein Rauch und Schutt der Nacht, am Horizont bauete ein Trauergerüſt von Wolken ſich auf. Aber in Albano war etwas unbegreiflich Freudiges, ein lichter Punkt in der Finſterniß des Herzens. Und als er den Leucht-Atom anſchauete, breitete er ſich aus, wurde ein Glanz, eine Welt, eine unendliche Sonne. Jetzt erkannt er es, es war die rechte unendliche und göttliche Liebe, welche ſchwei-

Digitized by Google

gen kann und leiden, welche nur Ein Glück kennt, aber nicht das eigene.

Er war erfreuet über das Überhüllen ſeiner Bruſt und über ſeinen Entſchluß, ſie nicht wieder zu ſehen in der Stadt. „So ſtill (ſagt' er halb betend halb laut) will ich Sie ewig lieben — ihre Ruhe, ihr Glück, ihr ſchönes Streben bleibe mir heilig und ihre Geſtalt mir verdeckt und fern wie die ihrer Himmel-Schweſter — Aber wenn die Schlacht für das Recht anfängt, und die Töne neben den Fahnen in die Höhe wehen, und das Herz eifriger ſchlägt, um ſtärker zu bluten, dann ziehe dein Bild, o Idoine, mir im Himmel voran, und ich ſtreite für dich; und wenn im Getümmel ein unbekannter Würgengel die giftige Schneide über die Bruſt zieht: ſo will ich im ermattenden Herzen dich feſthalten, bis mir die Erde vergeht."

Er ſah ſich nach dieſem Gebete heiter um auf dem Gottesacker des jungfräulichen Herzens, er fühlte, Liane allein dürf' es wiſſen und ſie werd' ihn ſegnen.

## 138. Zykel.

Albano konnte in einer Gegend, in welcher die einzelnen Säulen und Bogen des zerſtörten Sonnentempels ſeiner Jugend umherlagen, keine Nacht zubringen: ſondern er begab ſich traurig-träumend auf den Weg zur Stadt. Unterwegs fand er den Landſchaft-Direktor Wehrfritz zu Pferd, der ihn ſuchte. „Herr Sohn, (ſagt' er) es ſind mir von Deinem intimen Freunde, Herrn Schoppe, die wichtigſten Sachen zu Händen geſtellt worden, die ich nur in Deine eignen wieder auszuhändigen habe, was ich denn hiemit eilig thue. Denn Muße hab' ich bei Gott wenig, der Fürſt iſt dieſen Abend mit Tod abgegangen

Digitized by Google

vor Schreck, weil jemand ſagte, ſein alter Vater, der ihm zum Todes-Anzeichen ſoll zum zweiten Mal zu erſcheinen verſprochen haben, ſei im Spiegelzimmer zu ſehen, was aber nur, hör' ich, was von Wachs geweſen. Es ſind die Sachen, die ich auszuliefern habe, erſtlich ein Perſpektiv, womit Du Deine Mutter und Schweſter gemalt ſehen wirſt (ich bediene mich mit Fleiß Herrn Schoppens eigner Ausdrücke), zweitens ein geſchriebenes Packet, adreſſiert an: Albano, erzogen bei Wehrfritz, das noch halb in einer zerſchlagenen ſchwarzen Marmorſtufe ſteckt und drittens Dein Portrait." Das Portrait ſtellte Albano im jetzigen Alter dar, fand man — ſo viel die Sterne zu ſehen gönnten —, indeß er ſich doch nie malen laſſen. Die ſchwarze Marmorſtufe und das Perſpektiv brachten ihm die Prophezeihung ſeines Vaters auf Isola bella *) vor die Seele: Ihm werde in einem Bilderkabinett eine weibliche Geſtalt aus der Wand entgegen treten und ihm einen Ort aufſchreiben, wo er die ſchwarze Stufe, und vorher einen zeigen, wo er das Perſpektiv zu finden habe, deſſen Okularglas ihm aus dem alten Bilde ſeiner Schweſter ein junges kenntliches und deſſen Objektivglas aus dem jungen Bilde ſeiner Mutter ein altes kenntliches machen werde.

Albano that ängſtliche Fragen nach Schoppe und der Fundgeſchichte der ſeltſamen Fracht: „Mit H. Schoppe geht es gut genug, (antwortete Wehrfritz) er muß hier in der Nähe ſein mit einem fremden Herrn." Albano fragte nach ſeiner Kleidung; dieſe wurde zu ſeinem Erſtaunen wieder aus einer grünen zur rothen. Kaum hatte Wehrfritz die wunderbare Geſchichte, wie Schoppe jene

*) Titan I. Band S. 58. u. ſ. w.

Wunderdinge überkam, zu geben angefangen: ſo unterbrach Albano, der daraus die Auflöſung der väterlichen Prophezeiung abnahm, vor Erwartung, den Bericht mit der Bitte, ihn zu der nahen Kreuzkapelle zu begleiten, um welche mehre Laternen ſtanden. Er hatte beide Medaillons immer bei ſich, und war jetzt ſo begierig, das Angeſicht ſeiner Mutter durch das Objektivglas zu ſehen ſo wie das Papier zu leſen.

Bei der äußerſten Laterne hielten ſie, Albano nahm das Medaillon der veralteten Geſtalt hervor, worunter ſtand: nous nous verons un jour, mon frère, er beſah es durch das Okularglas: Siehe, das alte Geſicht war das junge ſeiner Julienne. Vertrauend hielt er das altmachende Glas ans junge Bild, worunter ſtand: nous ne nous verrons jamais, mon fils, — ein freundliches aus einem langen Leben herüberlächelndes altes Geſicht erſchien, deſſen erblicktes Urbild ihm in einer tiefen, dunkeln Erinnerung lag, aber namenlos; von Linda's Mutter hatt' es indeß keinen Zug.

Auf ein Mal hört' er eine bekannte Stimme: „ecco ecco! — Mein Neven, mein Herr!“ Es war Albano's Oheim, der den ſchwarzgekleideten, wehklagenden Schoppe zu ziehen ſchien und weinerlich den Neffen anredete: „Ach, Neven! O ich ſage die Wahrheit, nur Wahrheit pour jamais.“ Er ſah lachend aus und glaubte zu weinen. Der Schwarzrock wurde ein Grünrock und ſagte: „Herr Graf, täuſchen Sie ſich keine Minute, unſre Bekanntſchaft beginnt mit einem gemeinſchaftlichen Verluſt.“ — „Mein Schoppe, (ſagte Albano erſchüttert) kennſt Du mich nicht mehr?“ — „O wär' ich es jetzt! Ich heiße Siebenkäs,“ verſetzte der Grünrock und hob jammernd die Hände in die Höhe. „Er liegt aber da in der Kapelle,

Digitized by Google

(ſagte der Spanier) ich will alles ſo wahrhaftig erzählen, daß es ſchön iſt. Ich glaube nicht, daß der Finſtere kommt.“ — Albano warf einen Blick in die Kapelle und mit einem Schrei des Schmerzes ſtürzt' er danieder.

## 139. Zykel.

Schoppens Geſchichte war nach Wehrfritzens und des Oheims Ausſagen dieſe: Er war aus dem Nothſchlummer glühend aufgefahren, auf dem ſchnaubenden Streitroß der Rachſucht gegen den Spanier wurd' er fortgeriſſen. Im Gaſthofe des letztern wies ihn der Bediente mit einer Lüge nach dem Schloſſe. Hier gelangt' er, im verworrenen Getümmel um den leidenden Fürſten, ungefragt, ungeſehen in das Spiegelzimmer, wo er einmal die Gräfin Linda um Idoinens Friedenwort für den wahnſinnigen Freund gebeten hatte. Als der Zylinder-Spiegel, der die langen Jahre des Alters auf das junge Geſicht gräbt und Moos und Schutt der Zeit darauf ſchüttet, ihm ſein Bild verraſet entgegen warf, ſagt' er: „Ho ho, der alte Ich ſteckt wo in der Nähe“ und ſchauete grimmig umher.

Aus den Spiegeln der Spiegel ſah er ein Ichs-Volk blicken. Er ſprang auf einen Stuhl, um einen langen Spiegel loszumachen. Indem er den Nagel deſſelben rückte, ſchlug in der Wand eine Uhr zwölf Mal. Hier fiel ihm die Weiſſagung Gaſpards ein, die ſein Freund ihm anvertrauet hatte, und alle Regeln, die dieſem zur Löſung der Räthſel vorgeſchrieben waren. In der Weiſſagung war zwar die Rede von einem Bilderkabinette, aber ein Spiegelzimmer iſt auch eines, nur flüſſiger und tiefer hinter der Wand. Er nahm (folgſam den von Gaſpard gegebenen Regeln) den Spiegel herab, — fand und öffnete die Tapetenthür in der Größe des Spiegels — die

hölzerne weibliche Geſtalt mit dem offnen Souvenir in der Linken und dem Crayon in der Rechten ſaß dahinter — er drückte (nach der Vorſchrift) den Ring am linken Mittelfinger — die Geſtalt ſtand, innen rollend, auf — trat in das Zimmer hinaus — hielt an der entgegengeſetzten Wand ſtill, zeichnete daran mit dem Crayon in der Hand eine Linie herab, er zog die Wandleiſte auf — das Perſpektiv und der wächſerne Abdruck des Sargſchlüſſels lagen in einem Fach dahinter — Jetzt drückt' er den Ringfinger, die Figur ſetzte den Crayon aufs Souvenir und ſchrieb: Sohn, gehe in die Fürſtengruft in der Blumenbühler Kirche und öffne den Sarg der Fürſtin Eleonore, ſo findeſt Du die ſchwarze Stufe. —

Wenn das geſchehen, hatte der Ritter zu Albano geſagt, und die Marmorſtufe doch nicht im Sarge gefunden ſei: ſo ſoll' er den dritten Ring am Ohrfinger drücken, worauf etwas geſchehe, was er ſelber nicht vorauswiſſe. Schoppe verſuchte vorher, eh' er in die Blumenbühler Kirche ging, den Druck dieſes Fingers — die Figur blieb ſtehen — aber innen fing es zu rollen an — die Arme dehnten ſich aus und fielen ab — Räder rollten heraus — endlich zerlegte ſich die ganze Geſtalt durch einen mechaniſchen Selbſtmord und ein alter Kopf von Wachs erſchien.

Hier ging Schoppe davon, um nach Blumenbühl zu laufen und aus der Gruft die Leuchte für dieſes Nachtſtück zu holen. Eben waren Mittags Kirche und Gruft — vielleicht weil man dem neuen ſterbenden Höhlen-Gaſt Raum vorbereitete — offen gelaſſen. Ohne erſt den wächſernen Schlüſſel in einen eiſernen zu verwandeln, erbrach er ungeſtüm mit einem Arbeiteiſen den Sarg und holte die Marmorſtufe und Albano's Portrait ſchnell heraus.

Er zerſchlug jene hinter einem Buſch. Als er die Aufſchrift las, unterſucht' er nicht weiter; er eilte in Albano's Haus, um alles zu übergeben. Beide aber ſuchten ſich wechſelſeitig umſonſt. Indeß traf er den rechtſchaffenen Wehrfritz an, durch welchen er allein eine ſo wichtige Beute abſchicken konnte; er ſelber war jetzt dem Todfeinde, dem Spanier, auf der Spur und keine Gewalt konnt' ihn aus der zornigen Jagdbahn treiben.

Bei Sonnenuntergang erblickte Schoppe den Spanier, der aus dem Prinzengarten dem Ebenbilde Siebenkäs entfliehend, ihm in die Hände gelaufen kam — Er erſtarrte vor des Wahnſinnigen Anblick, rief: „Herr und Gott, ſeid Ihr hinter mir und vor mir? ſeid Ihr roth und grün" — und ſtürzte ſeitwärts in die alte Kreuzkapelle hinein, um die heil. Jungfrau knieend anzurufen. Schoppe ſpannte ſeine Konturſchwingen aus, ſchoß hinzu und ſchlug ſie vor der Kapelle zuſammen: „Dreh Dich um, Spaniard, ich freſſe Dich von vorne" ſagte er. „Heilige Mutter Gottes, hilf mir, — guter böſer Geiſt, ſteh mir bei, o Finſterer!" betete der Kahlkopf. — „Rutſche herum, Spitzbube, ohne weitern Spaß," ſagte Schoppe, indem er mit dem gezognen Stockdegen in der Luft von hinten ein Hufeiſen beſchrieb. Er drehte ſich elend auf den Knieen herum und der Kopf hing ſchlaff vom Halſe herab. Schoppe fing an: „Nun hab' ich Dich, Miſſethäter, Du beteſt mich ohne Nutzen auf den Knieen an — ich habe das Richtſchwert — toll bin ich auch — in wenigen Minuten, wenn wir uns ausgeſprochen haben, ſteck' ich gegenwärtigen Stockdegen in Dich — denn ich bin ein Toller voll fixer Ideen." — „Ach Herr, (verſetzte der Kahlkopf) Ihr ſeid gewiß ſehr verſtändig und bei Verſtand und bei ſich, ich bitte zu leben,

es iſt ſo große Todſünde das Todtmachen.“ — Schoppe verſetzte: „Von meinem Verſtande ein ander Mal! In effigie hab' ich Dich ſchon erſchoſſen, nun will ich die Todſünde und den Gewiſſenbiß nicht umſonſt herumtragen, ſondern mich in natura dazu thun, Du Seelen-Henker, Du Herz-Trepan!“

„Schoppe, Schoppe!“ rief es jetzt einige Mal von Fernen mit Albano's Stimme. Er ſah ſich ſchnell um, nichts war zu ſehen. „Guter Schoppe, (fuhr es fort) laſſe meinen Oheim gehen!“ Jetzt entbrannte Schoppe und hob den Dolch zum Stich: „Du gar zu verſteinerter Bauchredner! Sollte man nicht gleich ins Zeug hineinſtechen wie in ein bleſſiertes Pferd? Siehſt Du denn nicht den höllischen verdammten Mord und Todſchlag vor der Naſe, Deinen Peſtwagen ſchon angeſpannt, das ausgepolſterte Gerippe des Todes in mein Fleiſch geſteckt und jetzt die Senſe heben? — Beichte, Spaniard, um Jeſus Willen, beichte, Fliege, eh' ich ſpieße, ſteche! Etwas präkavierſt Du Dich doch damit vor den Teufeln in der Hölle; biſt ſonſt drüben ein ganz ruinierter Mann.“

„Wo ſitzt der Pater? Ich beichte ja wol,“ ſagte der Spanier.

„Hier ſteht Dein Galgenpater, ſchau' die Schur“, ſagte Schoppe, vom gebückten tonſurierten Kopf den Hut abſchüttelnd.

„Hört meine Beichte! — Aber Nachts leidet es der Finſtere nicht, daß ich die Wahrheit ſage — er kommt gewiß, er holt mich, Vater, räuchert mich, wäſſert mich ein gegen den Teufel.“

„Stief-Beichtſohn und Dieb, bin ich Dir nicht Beichtpaters und Beichtvaters genug, der Dich ſchon einwäſſern wird? Sage nur, Hund, alles, ich abſolviere

Digitized by Google

Dich und ſchlage Dich dann todt zur Pönitenz. — Sage an, Du Krönungmünze des Teufels, biſt Du nicht der Kahlkopf, und der Vater des Todes und der Mönch zugleich, deſſen Figur voll Gas in Mola gen Himmel fuhr, und hatteſt Bauchrednerei und Wachsbilderei und einige Spitzbüberei bei der Hand?"

„Ja, Vater, Bauchredn**erie** und Wachsbildn**erie** und den Spitzbuben. Aber der böſe Geiſt war überall dabei, ich ſagte oft nichts, und es wurde doch geſagt und die Geſtalten liefen." —

„Mordian, (ſagte Schoppe darüber ergrimmt,) faſſ' den Hund! — Noch lügſt Du, Du Kloack ins Paradies gegraben, noch ins Ohr der großen Parze hinein, Du mimiſche Mumie, Dein Todtenkopf ohne Lippe und Zunge regt ſich noch zur Lüge? O Gott, was ſind Deine Menſchen!"

„O Pater, nicht Lügen! aber der Finſtere will ſie Nachts, ich habe einen Bund mit ihm angeſtiftet — Ich hab' ihn heute Abends geſehen, er ſah wie Ihr aus und grün — O Maria, o Pater, ich habe die Wahrheit geſagt, dort kommt er grün — o Pater, o Maria, und hat Eure Geſtalt und ein feuriges Auge in der Hand — —"

„Niemand hat meine Geſtalt, (ſagte Schoppe erſchüttert) als der Ich."

„O umguck! Der böſe Geiſt kommt zu mir — abſolviere — ſtich — ich will wegſterben!" —

Schoppe ſchaute ſich endlich um. Der ſchreitende Abguß ſeiner Geſtalt bewegte ſich her — das Feuerauge in der Hand ſtieg in das Geſicht — die Ichs-Larve war grün gekleidet — Böſer Geiſt, ich bin doch in der Ohrenbeichte, du kannſt nicht her, ich bin heilig" rief der

Spanier und faßte Schoppen. Ihn faßte der Hund. Schoppe ſtarrte die grüne Geſtalt an — der Degen entfiel ihm. „Mein Schoppe, (rief ſie) ich ſuche Dich, kennſt Du mich nicht?“

„Lange genug! Du biſt der alte Ich — nur her mit Deinem Geſicht an meins und mache das dumme Sein kalt“ rief Schoppe mit letzter Mann-Kraft. „Ich bin Siebenkäs,“ ſagte das Ebenbild zärtlich und trat ganz nahe. — „Ich auch, Ich gleich Ich“ ſagt' er noch leiſe, aber dann brach der überwältigte Menſch zuſammen und dieſer reinigende Sturm wurde ein ſeufzendes, ſtilles Lüftchen. Mit weißwerdendem Geſicht, krampfhaft ſich ſelber die ſtarren Augen zuziehend ſtürzte er um, die ſpielenden Finger ſchienen den Hund noch anzulocken und die Lippen wollten ſich zu einem Spottwort ſpitzen, das ſie nicht ſagten. — Sein Freund Siebenkäs, der nichts errathen konnte, hob weinend die kalte, feſtgeſchloſſene Hand an ſein Herz, an ſeinen Mund und rief: Bruder, blick' auf, Dein alter Freund aus Baduz ſteht ja neben Dir und ſieht Dich in der Todesnoth, er ſagt Dir tauſend Lebewohl, Lebewohl!“ —

Das ſchien durch die dem Leben noch offenen Ohren ins brechende Herz noch ſüße Töne der alten lieben Zeit und heitere Träume der ewigen Liebe zu führen — Der Mund fing ein kleines Lächeln an, von Luſt und Tod zugleich gezogen — die breite Bruſt ſtieg noch ein Mal voll auf zu einem frohen Seufzer — es war der letzte des Lebens, und lächelnd blieb der Verſtorbene auf der Erde zurück.

Nun haſt Du hienieden geendigt, ſtrenger, feſter Geiſt, und in das letzte Abend-Gewitter auf Deiner Bruſt quoll noch eine ſanfte, ſpielende Sonne und füllte

es mit Roſen und Gold. Die Erdkugel und alles Irdiſche, woraus die flüchtigen Welten ſich formen, war Dir ja viel zu klein und leicht. Denn etwas Höheres als das Leben ſuchteſt Du hinter dem Leben, nicht Dein Ich, keinen Sterblichen, nicht einen Unſterblichen, ſondern den Ewigen, den All-Erſten, den Gott. — — Das hieſige Scheinen war Dir ſo gleichgültig, das böſe wie das gute. Nun ruhſt Du im rechten Sein, der Tod hat vom dunkeln Herzen die ganze ſchwüle Lebens-Wolke weggezogen, und das ewige Licht ſteht unbedeckt, das Du ſo lange ſuchteſt; und Du, ſein Stral, wohnſt wieder im Feuer.

Digitized by Google

# Fünf und dreißigſte Jobelperiode.

Siebenkäs — Beichte des Oheims — Brief von Albano's Mutter — Das Kron-Rennen — Echo und Schwanengeſang der Geſchichte.

## 140. Zykel.

Lange lag Albano im einſamen finſtern Abgrund, bis endlich Licht die Schlucht und die grüne Höhe erleuchtete, von welcher er herunter ſtürzte. Das ſonſt lebensfärbige männliche Geſicht des Freundes lag weiß vor ihm, der rothe Mantel erhöhte noch den Leichenſchnee. Der Hund lag mit dem Kopfe auf der Bruſt, als woll' er ſie wärmen und ſchützen. Als Albano den nackten Degen ſah: blickte er im Kreiſe umher, ſchauderte vor dem kalten Oheim, vor dem lebendigen Bruderbild des Todten und vor dem erſten Argwohn zwiſchen fremden und Selbſtmord und fragte leiſe: „wie ſtarb er?" — „Durch mich, (ſagte Siebenkäs) an unſerer Ähnlichkeit, er glaubte ſich zu ſehen, wie dieſer Herr hier verſichert." Der Oheim erzählte einige Punkte, Albano kehrte Ohr und Auge von ihm ab; aber in den warmen Wiederſchein der befreundeten Geſtalt ſenkt' er den Blick, dem das Tageslicht der Freundſchaft untergegangen war. Siebenkäs ſchien ſich in einer ſeltenen männlichen Haltung zu be-

haupten. Auch Albano, der jüngere Freund, verbarg ſeinen Jammer, daß er ſo viel verloren und daß nun ſein Waiſen-Herz ausgeſetzt ſei wie ein hülfloſes Kind in die Wüſte des Lebens.

Wehrfritz fragte ihn, ob er ihm ein Pferd zur Reiſe in die Stadt noch ſchicken ſolle? „Mir? Ich jemals mehr in die Stadt? (fragte Albano.) Nein, guter Vater, ich und Schoppe gehen heute in den Prinzengarten." Er entſetzte ſich vor der bloſen ſchwarzen Kirchhof-Landſchaft der Stadt, wo einmal ein goldner Sonnenſchein und Laubengänge und Himmelpforten voll Blumengewinde für ihn geblühet hatten. O, der junge Honig der Liebe, der alte Wein der Freundſchaft, beide waren ja vom Schickſal in die Gräber gegoſſen! —

Der Todte wurde in das neue Schloß des Prinzengartens gebracht. Nur Albano und Siebenkäs folgten ihm nach. Als ſie allein waren, ſah Albano erſt, daß der Freund ſeines Freundes bebe und wanke, und daß bis jetzt nur der Geiſt den Körper getragen. „Nun wir beide (ſagte Albano) dürfen vor einander trauern; aber nur Ihnen glaub' ich. Gott, wie war denn ſein Ende?" Siebenkäs ließ vor ihm die letzten Mienen und Laute des Armen vorübergehen. „O Gott, (ſagte Albano) er ſtarb nicht leicht, wenn der Wahnſinn der Monate zu Einer Minute wurde — reißend mußte der Höllenfluß ſein, der ein ſo feſtes Leben wegriß." — Siebenkäs nahm ſchwer den Glauben an deſſen Wahnſinn an, weil der Todte ſo oft in ſeinen ſchönſten Momenten auf ähnliche Weiſe verkannt worden; aber Albano überwand ihn endlich. Er erzählte weiter, daß er auf der Heimreiſe begriffen geweſen, als ihn die wiederholte Verwechslung ſeiner Perſon mit dem Todten auf die Vermuthung geleitet, hier müſſe ſein lang entbehrter Leibgeber



Digitized by Google

wandeln, wiewol er vor der erſten Erſcheinung und Vergleichung ſich faſt fürchten müſſen: „Denn, H. Graf, (ſagt' er) Jahre und Geſchäfte, juriſtiſche vollends, ach das Leben ſelber ziehen den Menſchen immer weiter herab, anfangs aus dem Aether in die Luft, dann aus der Luft auf die Erde — Wird er mich kennen? ſagt' ich. Ich bin ja nicht mehr der ich war, und die phyſiognomiſche Aehnlichkeit möchte wol die einzige und feſteſte noch geblieben ſein. Aber auch dieſe war vergangen; der Selige ſieht noch aus wie vor 10 Jahren. O, nur eine freie Seele wird nicht alt! — Herr Graf, ich war ſonſt ein Mann, der einen und den andern Spaß mit dem Leben trieb und mit dem Tode auch, und ich konnte ausrufen: Himmel! wenn die Hölle aufging und derlei mehr — — Ach Leibgeber, Leibgeber! Die Zeit hat weiche, kleine Wellen, aber am Ende wird doch der eckigſte, ſchärfſte Kieſel darin glatt und ſtumpf." —

„Zählen Sie mir jede Kleinigkeit ſeiner Vorzeit, (bat Albano) jeden Thautropfen aus ſeinem Morgenrothe zu, er war ſo karg mit ſeiner dunkeln Geſchichte!" — „Und das gegen jeden (ſagte der Fremde). So viel will ich Ihnen einmal aus wahren an Ort und Stelle geſammelten Datis beweiſen, daß er ein Holländer iſt wie Hemſterhuis und eigentlich Kees heißet wie Villants Affe, woran er Sieben oder Seven geſetzt; denn Siebenkäs iſt ſein erſter Name. Aus der Amſterdammer Bank bezog er ſeine Intraden. An jedem Neujahrabend verbrannt' er die Papiere des vorigen Jahrs; und wie ſeine clavis Leibgeberiana bekannt geworden, begreif' ich noch nicht." — Darauf erzählte er ihren erſten Namen-Wechſel, wo Schoppe von ihm den Namen Leibgeber annahm, dann jede Stunde und That ſeines treuen Herzens gegen den vorigen Armen-Advo-

Digitized by Google

katen, dann ihren zweiten Namentauſch, wo Siebenkäs ſich namentlich begraben ließ und als Leibgeber fortfuhr, und ihren ewigen Abſchied in einem voigtländiſchen Dorf.

Als Siebenkäs hier ſtand bei der Erzählung, faßte er die kalte Hand mit den Worten: „Schoppe, ich dachte, ich fände Dich erſt bei Gott!" und neigte ſich weinend über den Todten. — Albano ließ ſeine Thränen ſtürzen und nahm die zweite todte Hand und ſagte: „Wir faſſen treue, reine, tapfere Hände." — „Treue, reine, tapfere, (wiederholte Siebenkäs und ſagte mit einem Schoppiſchen Lächeln:) ſein Hund ſieht zu und bezeugt es einmal." Aber er wurde von der Bewegung blaß und ſah jetzt ganz wie der Todte aus. Da berührten er und Albano ſinkend ſich auf dem kalten Geſicht, und Albano ſagte: „Sei auch mein Freund Lebendiger, wir können uns lieben, weil er uns liebte. — Blaſſer, Deine Geſtalt ſei das Siegel meiner Liebe gegen Deinen alten Freund."

Albano riß jetzt das Fenſter auf und zeigte ihm ein Grab in Oſten und eines in Süden neben dem offnen dritten in der Nacht und ſagte: „So weint' ich drei Mal über das Leben." — Siebenkäs drückt' ihm die Hand und ſagte blos: „Die Parzen und Furien ziehen auch mit verbundnen Händen um das Leben, wie die Grazien und die Sirenen." Er ſah den ſeltenen ſchönen feurigen Jüngling mit innigſter Liebe an; aber Albano, der nur wenig geliebt zu ſein vorausſetzte und den die Feuerzeichen eines Dian's und Roquairol's verwöhnt, wußt' es nicht, wie ſehr er das ruhigere Herz gewonnen hatte.

## 141. Zykel.

Am Morgen kehrte mehr Sonne und Kraft in Albano's Bruſt zurück. Er mußte nun in der plattgedrückten



Digitized by Google

Ebene ſeines Lebens ſich den Berg ſelber vorheben. Nur Peſtitz wieder zu ſehen, wo alle Turniergenoſſen ſeiner glänzenden Tage verſchwunden waren, den einzigen Dian ausgenommen, verabſcheuete er; „Hat dieſer ſein Grab auf der Bruſt, ſo zieh' ich und ſcheide von niemand" ſagte er.

Da langte der verhaßte Oheim mit den Wagen voll Zauberſtäbe an und ſagte weinerlich, er geh' ins Karthäuſer Kloſter, büße für viele Sünden, und er wolle vorher dem Neffen gern alles erklären, ſowol mit Worten als mit den Wagen, was er begehre. „Ich glaub' Euch nichts" ſagte Albano. „Jetzt darf ich alle Wahrheit ſagen, denn der Finſtere thut mir nichts, ich denke, Cousin (verſetzte der Spanier) — iſt der da (ſetzt' er leiſe mit einem ſcheuen Blick auf Siebenkäs dazu) nicht der Finſtere, Cousin?" Albano wollte nichts wiſſen und hören. Siebenkäs fragt' ihn, wer der Finſtere ſei. „Es ſei der unendliche Mann, (begann er) ſehr ſchwarz und finſter, und ſei zum erſten Mal vor ihn geſchritten über das Meer her, als er an der Küſte ſtand vor einem Nebel — Nachts hab' er ihn oft rufen hören und zuweilen hab' er ſeine Bauchreden wiederholt — er ſei ihm ſogleich erſchienen mit einer Hand voll Drohungen, ſobald er nach Sonnenuntergang viele Wahrheiten geſagt; daher hab' er ſich in der Kreuzkapelle vor dem gegenwärtigen Herrn ſehr gefürchtet — aber jetzt, ſeitdem er ſich ohne allen Schaden in der Kapelle bekehret habe, ſag' er den ganzen Tag Wahrheiten und im Karthäuſer Kloſter gedenk er's noch mehr."

„In Klöſtern wohnen ſie ſonſt eben nicht, daher wird, glaub' ich, eben das Gelübde des Schweigens gefodert, das immer der Wahrheit zuträglicher iſt als deſſen Bruch" verſetzte Siebenkäs. „O Ketzer, Ketzer!" rief der Spanier ſo unerwartet zornig, daß Albano durch dieſe Menſchlich-

keit auf einmal von deſſen jetziger Wahrhaftigkeit Pfänder bekam, ſo wie von deſſen engerm Geiſtes-Umfang. Nun erſt fragt' er ihn über die Erde und den Samen aus, die er bisher gebraucht, um ſeine ſchnellen Wunderblumen vorzutreiben.

Er ließ auf dieſe Frage einen Kaſten herauftragen. „Fragt" ſagt' er. „Wie ſtieg aus dem Lago Maggiore Romeiro's Geſtalt?" ſagte Albano. Der Oheim ſchloß auf, zeigte eine Wachsfigur und ſagte: „Es war nur ihre Mutter." Albano ſchauderte vor dieſer nahen Nebenſonne ſeiner untergegangnen Sonne und vor der Vermuthung der Verwandtſchaft, die ihm Schoppe eingeflößet: „Bin ich ihr verwandt?" fragt' er ſchnell. Der Oheim verſetzte beſtürzt: „Es wird wol anders ſein." Albano fragte nach dem himmelfahrenden Mönch in Mola: „Er oben mit Gas gefüllt, ich unten an der Mauer ſtand," ſagte der Oheim. Albano wollte nichts weiter wiſſen; im Kaſten waren noch Hör- und Sprachröhre, eine Geſichthaut, blaues Glas, durch welches die Landſchaften beſchneiet erſcheinen, ſeidene Blumen mit Pulver von einem endormeur u. ſ. w.; Albano wollte nichts mehr ſehen.

„Böſes Weſen! wer ſtiftete dich dazu an?" fragte Albano. „Der ſtarke Bruder, (ſagte der Oheim, denn ſo nannte er den Ritter gewöhnlich) er gab mir zu leben und er wollte mich todtſchießen; denn er lacht ſehr, wenn die Menſchen ſehr hübſch betrogen werden." — „O, keinen Laut darüber (rief Albano peinlich, dem der Zorn gegen den Ritter alle Adern mit Thränen-Feuer und Gift ausſpritzte) — Unglücklicher! wie wurdeſt Du der?" — „So? Bin ich unglücklich? fragt' er eiskalt. Er berichtete — aber abgebrochen und verworren, welches ihm in jeder Sprache in ſeiner eignen Rolle begegnete, indeß er in fremdem Namen,

Digitized by Google

z. B. des Kahlkopfs, gut und lange ſprechen konnte —:
er habe ein ſchwarz-graues und ein blaues Auge, ſeit der
Mannbarkeit einen verborgnen Kahlkopf und ein beſonde-
res Gedächtniß, und habe daher Schauſpieler werden wollen,
weil er nichts zu thun gehabt, denn er ſei nie verliebt ge-
weſen; aber ſo lang' er nicht improviſiert, ſei es nicht ge-
gangen. — Den Joſeph Klark, der alle Verwachſene nach-
machen können, und den Betrüger Price, der in dreifacher
Perſon herumgegangen, hab' er immer im Sinne gehabt
— Da ſei ihm der Finſtere Abends wieder in einem Ne-
bel des Ufers über dem Waſſer entgegen getreten und habe
wie aus dem Bauche gemurmelt: „Peppo, Peppo! *)
ſchluck' das wahre Wort zurück, ich will das andere ſchon
ausſprechen“ — Und von dieſer Stunde an hab' er die
Bauchſprache gekonnt — Er habe damit Todte und Stumme
und Sprachmaſchienen und Papagaien und Schlafende und
fremde Leute ins Theater gut reden laſſen, aber niemand
in der Kirche, und das hab' ihn wohl ergötzt — Ein un-
aufhörliches Echo hab' er oft auf Felſen gegeben, ſo daß
die Menſchen gar nicht wußten, wenn ſie fortgehen ſollten.
Er habe auch ein Mal ein ganzes Schlachtfeld voll Todter
unter einander reden laſſen, in allen Sprachen, zum Er-
ſtaunen des alten Generals.

„Wo war das?“ fragte Siebenkäs. — Der Spanier
kam zu ſich und verſetzte: „Ich weiß es nicht; iſt es denn
wahr? Omnes homines sunt mendaces, ſagt die heil.
Schrift.“ — „So wenig wahr (ſagte Albano) als Euer
finſterer Geiſt!“ — „O Maria, nein (ſagt' er entſchieden)
— wenn ich etwas weiſſagte, ſo macht' er ja, daß es doch
eintraf; dann erſchien er mir und ſagte: ſiehſt Du, Peppo,

*) Joſephchen.

aber ſage nur keine Wahrheit! — Und in der Nacht, da ich neben Euch nach Lilar ging, ging er unten im Thale als ein Menſch durch die Luft hin.“ — „Das ſah ich auch (ſagte Albano), er ſchwebte weiter ohne ſich zu regen.“ — „Das war blos einer (ſagte Siebenkäs lächelnd), der in einem fortſchwimmenden Kahne mit verſteckten Beinen ſtand, und nichts weiter.“ — Da blickte der Spanier dieſes Ebenbild der Leiche mit dem alten Grauſen an, womit er es bisher heimlich für den finſtern Geiſt ſelber gehalten, murmelte Albano ins Ohr: „Sieh, dieſes Weſen weiß es“ und ſagte zur Entſchuldigung der Wahrheiten: „Die Sonne iſt noch nicht untergegangen“ und eilte, ohne auf Menſchen-Bitten zu hören, deren Kraft ihm nie bekannt geworden, ohne Leid und Freud' davon, um noch vor Sonnenuntergang ins nahe Karthäuſer Kloſter einzutreten. Alles Trug-Geräthe hatt' er ſtehen laſſen.

„Ein fürchterlicher Menſch! (ſagte Siebenkäs.) Als er vorhin ein Mal ſich über etwas freuen wollte, ſah er aus als greif' ihm ein Schmerz über das Geſicht — Und daß er ſo dünn und hager daſteht, und ſeitab blickt und die Sylben verſchluckt! — Ich weiß gewiß, er könnte tödten, ohne die Miene zu ändern, nicht einmal zum Zorn.“ — „O, er iſt der finſtere Geiſt, den er ſieht — zitieren ſie ihn nicht!“ ſagte Albano, in eine ganz neue Welt wegeilend, die jetzt plötzlich vor ſeinen Geiſt gezogen war.

## 142. Zykel.

Er dachte nämlich an das bisher vom Nebel des Schmerzes verdeckte Papier, das Schoppe aus der Fürſtengruft geholet und an das Mutterbild, das er unter dem Okularglas hatte finden ſollen. Eh' er anfing zu leſen, legt' er das Bild unter dem Glaſe dem Fremden vor, ob er's et-

Digitized by Google

man zufällig kenne. „Sehr! Es iſt die verſtorbene Für-ſtin, Eleonore, ſo weit ein Kupferſtich vor dem Landes-Geſangbuch Aehnlichkeiten vorauszuſetzen verſtattet; denn ſie ſelber ſah ich nie.“

Bewegt zog Albano das Papier aus der zerbrochnen Marmorkapſel, aber er wurd' es noch mehr, da ler die Unterſchrift „Eleonore“ und Folgendes in franzöſiſcher Sprache las:

„Mein Sohn!

Heute hab' ich Dich nach langen Zeiten wieder geſe-hen *) in Deinem B. (Blumenbühl); mein Herz iſt voll Freude und Sorge und Dein ſchönes Bild ſchwebet vor meinen weinenden Augen. Warum darf ich Dich nicht um mich haben und täglich anblicken? Wie bin ich gebunden und geängſtigt! Aber von jeher ſchmiedete ich mir Feſſeln und erbat andere, mich damit zu binden. Höre Deine eigne Geſchichte aus dem Munde Deiner Mutter an; ſie wird Dir aus einem andern nicht lieber und wahrhafter kommen.

Ich und der Fürſt lebten lange in einer unfruchtbaren Ehe, welche unſerem Vetter in Hh. (Haarhaar) immer leb-hafter mit der Hoffnung der Sukzeſſion ſchmeichelte. Spät vernichtete ſie ihnen Dein Bruder L. (Ligi). Man konnte uns das kaum vergeben. Der Graf C. (Ceſara) bewahrt die Beweiſe einiger ſchwarzen Handlungen (de quelques noirceurs), die Deinen armen ohnehin ſchwächlichen Bru-der das Leben koſten ſollten. Dein Vater war eben mit mir in Rom, als wir es erfuhren. „Man wird doch end-lich über uns ſiegen,“ ſagte Dein Vater. In Rom lernten wir den Fürſten di Lauria kennen, der ſeine ſchöne Toch-ter dem Grafen C. (Ceſara) nicht eher geben wollte, bis er

*) S. 153. im 1. Band des Titans.

Ritter des goldnen Vlies-Ordens geworden wäre. Der Fürſt wirkte ihm dieſen Orden am kaiſerlichen Hofe aus.

Dafür glaubte die Ceſara mir ſehr dankbar ſein zu müſſen, une femme fort decidée, se repliante sur elle même, son individualité exagératrice perca à travers ses vertus et ses vices et son sexe. Wir lernten uns lieben. Ihr romantiſcher Geiſt theilte ſich dem meinigen mit, beſonders in dem romantiſchen Lande. Dazu half mit, daß ſie und ich uns im rechten Zuſtande der weiblichen Schwärmerei zugleich befanden, nämlich der Hoffnung zu gebären. Sie kam nieder mit einem wunderſchönen ihr ganz ähnlichen Mädchen, Severina oder wie man ſie nachher nannte Linda. Hier machten wir den ſeltſamen Vertrag, daß wir, wenn ich einen Sohn gebäre, austauſchen wollten; ich konnte ohne Gefahr eine Tochter erziehen, und bei ihr konnte mein Sohn ohne diejenige aufwachſen, die Deinem Bruder bei mir ſchon gedrohet hatte. Auch ſagte ſie, ich könne beſſer eine Tochter, ſie einen Sohn leiten, da ſie ihr Geſchlecht wenig achte. Der Graf war es gern zufrieden, der Hh. Hof hatte ihm kurz vorher die älteſte Prinzeſſin, um die er geworben, unter dem ſpöttiſchen Vorwande ihrer noch kindiſchen Jugend, abgeſchlagen, und er aus Rache beleidigter Ehre und verletzter Eitelkeit, denn er war der ſchönſte Mann und aller Siege gewohnt, war zu allen Maßregeln und Kämpfen gegen den ſtolzen Hof bereit. Nur der Fürſt billigte es nicht, er fand eine Erziehung außer Landes u. ſ. w. ganz zweideutig und mißlich. Aber wir Weiber verwebten uns eben deſto tiefer in unſere romantiſche Idee.

Zwei Tage darauf gebar ich Dich und — Julienne zugleich. Auf dieſen reichen Zufall hatte niemand gerechnet. Hier warf ſich vieles ganz anders und leichter ſogar. „Ich

behalte (ſagt' ich zur Gräfin) meine Tochter, Du behältſt die Deinige; über Albano (ſo ſoll er heißen) entſcheide der Fürſt." Dein Vater erlaubt' es, daß Du zwar als Sohn des Grafen, aber unter ſeinen Augen, bei dem rechtſchaffenen W. (Wehrfritz) erzogen würdeſt. Indeß traf er Vorkehrungen, deren guten Werth ich damals im phantaſtiſchen Rauſche der Freundſchaft nicht ganz abzuwägen im Stande war. Die Dokumente Deiner Abſtammung wurden nicht nur drei Mal gemacht — ich, der Graf und der Hofprediger Spener wurden in deren Beſitz geſetzt — ſondern ſpäter wurdeſt Du auch dem Kaiſer Joſeph II. als unſer Fürſtenſohn präſentiert, und ſein gütiges Blatt, das ich einſt Deinen Geſchwiſtern vertraue, entſcheidet allein genug.

Der Graf nahm jetzt ſelber am Geheimniß thätigen Theil, indem er — ſei es aus Liebe für ſeine Tochter, ſei es aus Rache am H. Hofe — als Lohn des Antheils verlangte, daß einſt Du und Linda ein Paar werden möchten. Hier trat wieder die Gräfinn mit ihren Wundern und Phantaſieren ein: „Linda wird mir gewiß ähnlich an Gemüth, wie ſie jetzt es iſt an Geſtalt — Gewalt bewegt ſie dann nie — aber Magie des Herzens, der Feenwelt, Reiz des Wunders mag ſie ziehen und ſchmelzen und binden." Ich weiß ihre eignen Worte. Ein ſonderbarer Zauberplan wurde dann entworfen, deſſen Gränzen der Graf durch die Abhängigkeit, worin ſein tauſendkünſtleriſcher Bruder ſich zu allem dingen ließ, noch mehr erweiterte, ſo wie er den Plan dadurch annehmlicher machte. — Linda wird lange vorher, eh' Du dies geleſen, Dir erſchienen, ihr Name genannt, Deine Geburt geheimnißvoll verkündigt ſein — — Möge, möge Dein Geiſt ſich in alles wohl finden, und möge das ſchwere Spiel Dir Gewinn auf ſeinen aufgeſchlagenen Blättern reichen! — Ich bin bange, wie ſoll ich es nicht ſein? —

Digitized by Google

O welche Nachrichten hab' ich nicht eben aus Italien durch den Grafen empfangen, vor denen nun alle meine Hoffnungen auf meinen Ludwig (Luigi) auf einmal erlöſchen! Geſiegt hätte nun Hh. (Haarhaar) durch den böſen B. (Bouverot), wenn Du nicht lebteſt. Und ich muß ſo froh ſein, daß Du dieſen giftigen Einflüſſen entzogen lebſt — Ja es ſcheint, als habe der Graf die Zernichtung Deines Bruders abſichtlich gern geſchehen laſſen, um deſto ſtärker mit Deiner Auferſtehung zu ſchrecken. Doch will ich ihm nicht Unrecht thun. Aber wem ſoll eine Mutter am Hofe vertrauen und mißtrauen? Und welche Gefahr iſt größer? —

Drei Jahre lang mußteſt Du des Scheines wegen auf **Isola bella** mit Deiner ſcheinbaren Zwillingsſcheſter Severina, obwol unter den Augen des Fürſten, bleiben, indeß ich mit Juliennen nach Deutſchland zurückging. Länger aber durft' es nicht dauern, ſo gern es Deine Pflegemutter geſehen hätte; Du wurdeſt Deinem Vater zu ähnlich. Dieſe Aehnlichkeit koſtete mich manche Thräne — denn darum durfteſt Du nie aus B. nach P. (Peſtitz), ſo lange der Fürſt noch Jugendzüge trug — ſogar die Portraits ſeiner Jugendgeſtalt mußt' ich darum allmälig wegſtehlen und ſie dem treuen Spener zu bewahren geben — ja dieſer gelehrte Mann ſagte mir, daß ein erhobner Spiegel, der junge Geſichter zu alten formte, bei Seite zu bringen ſei, weil Du ſogleich als der alte Fürſt daſtändeſt, wenn Du hineinſäheſt — O, da mein guter, frommer Fürſt in ſeinen matten Tagen allerlei unbewußt ausplauderte und mich über das ſichere Schickſal des wichtigen Geheimniſſes immer ſorglicher machte: wie erſchrak ich, als er einſtens am Morgen (zum Glück war nur Spener und eine gewiſſe Tochter des Miniſters v. Fr. dabei, eine ſanfte, fromme Seele) geradezu und freudig ſagte: „unſer lieber Sohn, Eleonore, war geſtern

Nachts oben am Altar, er wird gewiß ein frommer Menſch, er knieete und betete ſchön, und ich ſagt' ihm nur, denn ich wollte mich nicht decouvrieren, nach Haus, nach Haus, mein Freund, es donnert ſchon nahe *)." Ich weiß, daß verſchiedene über einen natürlichen Sohn des Fürſten ſchon Winke fallen ließen.

Die Gräfin C. (Cesara) ging mit S. (Severina) nach V. (Valencia) ab; gab ſich aber vorher den Namen R. (Romeiro) und der Tochter den Namen L. (Linda). Der Prinz di Lauria mußte der Erbſchaft wegen mit ſeiner Einwilligung in dieſes Spiel gezogen werden. Durch dieſen Namen-Wechſel konnte alles ſo dicht zugehüllet werden, als es jetzt noch ſteht. Neun Jahre darauf ſtarb die edle R. (Romeiro), und der Graf hatte unter dem Vorrecht eines Vormunds die Tochter allein in ſeinem Schutze und in ſeiner Vorſorge.

Ich ſah ſie kurz nach dem Tode der Mutter hier**); entfaltet ſich die Blume ganz aus dieſer vollen Knospe, ſo gehört ſie als die vollſte Roſe an Dein Herz. Möge nur das Geiſterſpiel, das ich der Gräfin zu leichtſinnig zugeſchworen, ohne Unglück vorüberziehen! — Sollt' ich vor dem Fürſten auf das Sterbebette kommen, ſo muß ich noch Deine Schweſter und Deinen Bruder in das Geheimniß ziehen, um ganz geſichert meine Augen zu ſchließen. Ach ich werd' es nicht erleben, daß ich Dich öffentlich als meinen Sohn in meine Arme ſchließen darf! Die Ahnungen meiner Hinfälligkeit kommen immer häufiger. Es gehe Dir wohl, theueres Kind! Werde fromm und

*) 1. Band des Titans, S. 149.

**) 1. Band. S. 108.

redlich wie Dein Vater! Gott lenke alle unſere ſchwachen Hülfmittel zum Beſten!

Deine

treue Mutter
Eleonore.

N. S. Noch ſehr wichtige Geheimniſſe kann ich nicht dem Papier vertrauen, ſondern ſterbend wird ſie mein Mund in das Herz Deiner Schweſter niederlegen. Leb' wohl! Leb' wohl!

## 143. Zykel.

Albano ſtand lange ſprachlos, ſchauete gen Himmel, ließ das Blatt fallen und faltete die Hände, und ſagte: „Du ſchickſt den Frieden — ich ſoll nicht den Krieg — wohlan, ich habe mein Loos!“ Lebensluſt, neue Kräfte und Plane, Freude am Throne, wo nur die geiſtige Anſtrengung gilt wie auf dem Schlachtfelde mehr die körperliche, die Bilder neuer Eltern und Verhältniſſe und Unwille gegen die Vergangenheit ſtürmten durch einander in ſeinem Geiſt. Er riß ſich von ſeinem ganzen vorigen Leben los, die Seile des bisherigen Todtengeläutes waren entzwei, er mußte, um die Euridice aus dem Orkus zu gewinnen, wie Orpheus das Zurückſchauen auf den vergangenen Weg vermeiden. Er enthüllte dem neuen Freunde alles, denn er kämpfe, ſagt' er, nunmehr öffentlich auf freier offner Bahn um ſein bisher verſtecktes Recht und reiſe ſogleich in die Sadt. Unter dem Erzählen erzürnte ihn das lange gewagte Spiel mit ſeinen heiligſten Verhältniſſen und Rechten noch mehr, und das Mißtrauen in ſeine Kräfte und Waffen gegen die Feinde, denen Luigi unterlag, und dieſer Bruder ſelber, der ihn bisher in einer ſo harten unbrüderlichen Maske umarmen konnte. „Wie anders war die treue

Schweſter!" ſagt' er. „Warum (fuhr er fort) ließ man mich ſo manchem ſtolzen harten Geiſte ſo vielen Dank ſchuldig werden für mein bloſes — Geburtrecht? — Warum traute man nicht meinem Schweigen eben ſo gut? — O, ſo mußt' ich die arme Todte droben *) verkennen, weil ſie meinem geoffenbarten Stande in jener feindlichen Nacht am Altare ihr ſchönes Herz aufopferte! So mußt' ich durch Vermuthungen und Vorſätze ſo manche rechte Seele verletzen! Wie unſchuldig könnt' ich ſein ohne dieß alles!" — „Beruhigen Sie ſich, (ſagte Siebenkäs mit ſeiner Rüge) die Stärke des Feindes wird zu dem Widerſtande geſchlagen und von der Niederlage abgezogen; und das wäre ein Sieg auf leerem Schlachtfelde geweſen?"

Siebenkäs war vor dem glänzenden Stamme und vor dem Feuer der Leidenſchaftlichkeit, die er nur in gemeiner, nicht in edler Erſcheinung kannte, um einige Schritte zurückgetreten, die Albano nicht bemerkte, weil er ſie nicht vorausſetzte. So gut es ging, ſuchte Siebenkäs — indem deſſen innerer Menſch ſeine im Grabe des Freundes ſtarr gefrornen Glieder allmälig wieder aufwickelte — den ſanften Scherz wieder zu gewinnen und in dieſe Blumenketten den heftigen Jüngling einzuſchließen: „Ich freue mich, (ſagt' er) daß ich der erſte bin, der zu Ihrem Geburt- und Krönungtage Wünſche bringt, die aber alle in den einzigen gehen, daß ſie immer Ihren Taufnamen behaupten mögen — denn Alban iſt der bekannte Schutzheilige der Landleute. — Außer dem Haarhaarſchen Prinzen, dem der Ritter recht mit der Deviſe ſeines Ordenſtifters

*) Er meinte Liane, welche Spener durch die feierliche Enthüllung von Albano's Geburt und Beſtimmung einer unter lauter giftigen Blumen aufgewachſenen Liebe zu entſagen nöthigte.

Digitized by Google

Philipp trifft: ante ferit quam flamma micet, iſt wol niemand dabei zu bedauern als der Finanzſtempelſchneider, der jetzt nichts Neues zu ſchneiden erhält, da die Linie weiter regiert." Er ſetzte noch leicht hinzu, weil er den ſchweren Wälder- und Wolkentragenden Fels Gaſpard nie geſehen: „Welches ſonderbare Namenſpiel, das noch wenige Cavelleros del Tuzone geſpielt, iſt es, daß er ſich gerade de Cesara nennt, da, wie Sie wiſſen, die Spanier ſich, wie die alten Römer, oft die Namen von ihren Thaten und Begegniſſen zutheilen. So iſt's aus den Pièces interéssantes T. I. überall bekannt, daß z. B. Orendayn ſich den Namen la Pas zuerkannte, weil er 1725 den Frieden zwiſchen Oeſtreich und Spanien unterſchrieben, — mit einem dritten Namen, Transpors Réal, tauft' er ſich ein, um es zu behalten und zu bemerken, daß er den Infanten nach Italien abgeführt. Gesara iſt wol freilich mehr Zufall."

Albano wurde durch ſolche geiſtige Aehnlichkeiten mit dem freien Schoppe erſt recht ſeinem Herzen zugezogen. Er nahm Abſchied von ihm und ſagte: „Freund unſers Freundes, wollen wir beiſammen bleiben." — Wahrlich, der Zweifel an der Entſcheidung ihres Schickſals, Prinz, (verſetzte Siebenkäs) wäre allein dafür entſcheidend, wenn nur mein Herz allein entſchiede; aber —" Albano zuckte die Achſeln wie entrüſtet, ſchwieg aber. „So lange bleib' ich indeß hier, (fuhr jener ſanfter fort) bis der Hügel auf dem Seeligen liegt; dann ſteck' ich das hölzerne ſchwarze Kreuz auf ihn, und ſchreibe alle ſeine Namen daran." — „Wohl! So werd' es (ſagte Albano)! Aber ſeinen Hund nehm' ich, weil er mich länger kennt. Ich bin ein junger Menſch, noch jung an verlornen Jahren, aber ſchon ſehr alt an verlornen Zeiten und verſtehe ſo gut wie man-

cher, den die Zeit bückt, was Menſchen-Verlieren iſt. Sonderbar iſt's, daß ich immer auf Gräbern Spiegel finde, worin die Todten wieder lebendig gehen und blicken. So fand ich auf Lianens Grabe ihr lebendiges Bild und Echo; meinen alten liegenden Schoppe fand ich, wie Sie wiſſen, auch hinter einem Spiegelglas aufrecht und rege, durch das meine Hand eben ſo wenig durchkann. Ich verſichere Sie, ſogar meine Eltern werden mir vorgeſpiegelt, meinen Vater kann ich in einem Zylinderſpiegel, und meine Mutter durch ein Objektivglas ſehen. — Hier iſt nun nichts zu thun, wenn man in einer Nacht ſteht, wo alle Sterne des Lebens hinunterziehen, als ſehr feſt darin zu ſtehen. — Aber zu meinem alten Humoriſten muß ich noch Adio ſagen."

Er ging ins Leichenzimmer. Schweigend folgt' ihm Siebenkäs, betroffen über die ungewöhnliche Laune der — Schmerzen. Mit trocknen Augen zog Albano das weiße Tuch von dem ernſten Geſicht, deſſen feſte Augenbraunen ſich zu keinem Scherze mehr zogen und das eiſern hinſchlief ohne Zeit. Der Hund ſchien den kalten Menſchen zu ſcheuen. Albano ſuchte durch ſcharfe, heftige, trockne Blicke das Todtengeſicht bis auf jede Falte tief anzudrücken in ſein Gehirn wie in Gyps, zumal da ihm der lebendigſte Abdruck, der Freund, entging. Dann hob er ſich die ſchwere Hand auf die Stirn, die den Fürſtenhut tragen ſollte, gleichſam um ſie damit zu ſegnen und einzuweihen. Endlich bückt' er ſich auf das Geſicht nieder und lag auf dem kalten Mund; aber als er ſich ſpät aufrichtete, weinten ſeine Augen und ſein ganzes Herz, und er reichte dem Zuſchauer bebend die Hand und ſagte: „Nun, ſo lebe Du auch wohl!" — „Nein, (rief Siebenkäs) ich

Digitized by Google

kann das nicht, wenn ich gehe, — Schoppe! ich bleibe bei Deinem Albano!" —

Da kamen Wehrfritz und Auguſti und unterbrachen die weinende Feier der dreifachen Liebe durch heitere Mienen und Worte.

## 144. Zykel.

Der alte Pflegevater nannte ihn zwar Prinz und nicht mehr Du, aber in landeskindlicher Entzückung drückte er ſich den Pflegling ſeines Hauſes innig ans Herz. Auguſti übergab ihm mit ernſter Höflichkeit und kurzem Glückwunſch folgendes Schreiben von Julienne.

„Liebſter Bruder! Nun kann ich Dich erſt recht Bruder nennen. Ich hab' in einem Auge Trauerthränen und doch im andern frohe, da nun alle Wolken von Deiner Geburt genommen ſind und in Haarhaar auch alles ziemlich gut geht. Der Lektor iſt abgeſchickt, Dir alles zu erzählen, wo hätt' ich Zeit? Auch von H. von Bouverot ſoll ich Dir ſagen, deſſen rothe Naſe und aufgebognes Kinn und geizige Grauſamkeit gegen ſeine wenigen Leute und vielen Gläubiger und deſſen Grobheit und Weichlichkeit und trockne Bosheit ich dermaßen haſſe—— Inzwiſchen wird er jetzt durch Deine Erſcheinung ſo recht beſtraft. Freilich alles iſt wie ich in Unordnung und Beſtürzung. Ludwigs Teſtament wurde dieſen Morgen nach ſeinem Willen eröffnet und er gab Dir Dein ganzes Recht. Ich will nicht über dieſen Bruder mitten unter dem Weinen zürnen; er war eigentlich hart gegen ſeine zwei Geſchwiſter, gegen mich ſehr auch, denn er haßte alle Weiber bis zu ſeiner Frau, die nur etwas taugt, wenn's ihr gut geht, und die Kunſtwerke ſelber härteten ihn ordentlich ab gegen die Menſchen. Aber er ruh' in ſeinem Frieden,



Digitized by Google

ach, den er wol wenig gefunden! Dieſen Abend muß er ſchon wegen ſeiner Krankheit und wegen des langen Wegs nach Blumenbühl voraus beerdigt werden. Da bin ich nun bei Deinen Pflegeeltern in der Nähe unſerer eingeſchloſſenen Eltern. Deswegen komm' unabänderlich! Du biſt allein mein Troſt in der trüben Nacht, ich muß Dich wieder am Herzen halten, das ſehr an Dir klopfen will und weinen und reden, wenn es nur darf. Nur komme! Nunmehr wird doch Gott, da alles im Tanzſaal zu den Reigen bereit ſteht, keine kalten Geſpenſter und entſetzlichen Larven hineindringen laſſen! Ich bete. Ach nur Deinetwegen bin ich ſo froh und weine genug.

Julie."

Kaum hatte Albano dem Pflegevater das erfreuliche Verſprechen, dieſen Abend in ſeinem Hauſe zu ſein, gegeben, als dieſer ohne Weiteres davon eilte, um die Seinigen auf die Freude des zwiefachen Beſuches vorzubereiten.

Der Lektor wurde um ſeine Nachrichten gebeten, mit welchen er bedenklich über Siebenkäs zu zögern ſchien, bis Albano bat, ihm und ſeinem neuen Freund frei alles mitzutheilen. Seine Erzählung war bis auf einige Einſchaltungen, die Albano ſpäter zukamen, dieſe:

Bouverot — bei welchem er auf Fragen des neugierig gemachten Albano anfing — war bisher in verborgner Verbindung mit dem Haarhaar'ſchen erbſüchtigen Prinzen geweſen und hatte in entſchiedener Berechnung, durch dieſen das längſte Glück und ſogar eine unerwartete Heirath zu machen, auf deſſen Wort hin ſein mit Eheloſigkeit und Einkünften zugleich verknüpftes Ordenkreuz eines Deutſch-Herrn abgehangen und an die Schweſter dieſes Prinzen, an Idoine, durch dieſen ſelber, der ihm für die Aufhe-

Digitized by Google

bung ihres ähnlichen Gelübdes*) ſtand, ein Miniatürbild von ihr, das er im Fluge geſtohlen haben wollte, ſammt einem halben Bilderkabinett und mit vielen feinen Anſpielungen auf ſeinen Wahl-Namen Zeſiſio als eines römiſchen Arkadiers und auf den Namen ihres Arkadiens übergeben laſſen. „Oh la différence de cet homme au diable, comme est-elle petite?“ ſagte ganz ungewöhnlich heftig Auguſti. Albano mußte fragen warum; „ein ganz anderes Bild gab er für der Prinzeſſin ihres aus,“ ſagte der Lektor. Mithin war's Lianens ihres, ſchloß Albano und hatte leicht durch wenige Fragen jene traurige Geſchichte von der blinden vom Tiger Bouverot gejagten Liane erforſcht. —

„O ich Unglücklicher!“ rief Albano halb im Grimm und halb im Schmerz. Die Leiden thaten ihm weh, womit das heilige Herz die kurze reine karge Liebe gegen ihn bezahlen müſſen — die zum erſten Mal blind wurde, weil ſie ſeinen Vater ſo liebte**), und zum zweiten Mal, weil ſie der Sohn verkannte und liebte. Aber er bezwang ſich und ſprach nicht darüber, die Vergangenheit war ihm, wie Bienen das Echo, ſchädlich. Siebenkäs bezeugte ſeine Freude über Bouverot's Beſtrafung durch das Fehlſchlagen aller Plane.

Albano hörte, daß auch Luigi die ehelichen Abſichten Bouverot's zu unterſtützen den Schein angenommen, blos um ihn deſto höher herabfallen zu ſehen. „Mit welch einer bittern kalten langen Schadenfreude, (dachte Albano)

*) Nie unter ihrem Stand zu heirathen.

**) Liane wurde, wie bekannt, als ihr Bruder neben dem alten Fürſten auf die Bruſt ohne Herz die Rede hielt, krank und blind. 1. Bd. des Titans, S. 189.



Digitized by Google

konnte mein Bruder in der Hoffnung auf die Grube, die ſein Tod dem feindlichen Hofe und deſſen Anhängern graben würde, allen ihren Erwartungen zuſehen und alle ihre Maaßregeln von der Ehe der Fürſtin an bis auf die Glückwünſche dazu freundlich aufnehmen, indeß er die Fürſtin und alles haßte! Und wie konnt' er dieſe lebenslange ſchweigende Kälte gegen mich behaupten? —" Aber Albano bedachte zwei nahe Urſachen nicht, ſein eignes ſtolzes Benehmen gegen den Fürſten und den gewöhnlichen Fürſtengeiz, der ſich vor Apanagen-Geldern ſcheue.

Gaſpard's Verhandlungen in Haarhaar, welche der Lektor nur mit einigen von Juliennen anbefohlnen Auslaſſungen gab, waren dieſe:

Mit eigner Luſt und Stille ſah der Ritter von jeher den Einwirrungen der menſchlichen Verhältniſſe zu und gab ſie ihrer eignen Auflöſung oder Zerreißung hin. Hier ließ er alle fremde Träume immer lebendiger und wilder werden, bis er mit einem Griff an die Bruſt ſie alle dem Schläfer wegraffte. Der alte Zorn über die ſtolze Verweigerung der Fürſtenbraut wurde befriedigt, da er ihnen unter den ſchimmernden Triumphthore ihrer Wünſche und Arbeiten die Dokumente über Albano's Geburt, von der Hand des alten Fürſten an bis auf die des Bruders Luigi als eben ſo viele bewaffnete Wachen zeigen konnte, die ſie aus dem Siegesthore wieder rückwärts trieben. Man erſtaunte mitleidig, ging auf nichts ein, Albano war weder dem Lande noch Reiche vorgeſtellt. Gaſpard trug ſehr ruhig eine frühe Anerkennung von Joſeph II. nach. Auch dieſes wurde außer der Regel und als ungültig gefunden. Darauf geſtand er mit dem entſchloſſenen Zorn, mit deſſen Blitzfunken er ſo oft plötzlich Menſchen und Verhältniſſe durchbohrte, daß er ohne Weiteres das ganze Betragen des

Digitized by Google

Hofs gegen Luigi's ächtes Jahr und deſſen Reiſe-Jahre allen Höfen entſchleiern werde.

Hier brach man erſchrocken die vormittägigen Unterhandlungen ab, um ſich zu neuen nachmittägigen zu rüſten. In dieſen — welche der Lektor Albano zu verheimlichen beordert war — wurde vom Weiten der Wunſch eines fortdauernden nähern Bandes zwiſchen beiden Häuſern gezeigt. Unter dem Bande wurde Idoine verſtanden, deren Aehnlichkeit mit Lianen und dadurch Albano's Liebe gegen letztere längſt als Anekdote bekannt geweſen. Aber Gaſpard's ganzem Entwurfe ſeiner vollſtändigen Genugthuung ſtand dieſer eingemiſchte ſchuldloſe Engel entgegen; er — der mit ſeinem hohen zackigen Geweih doch leicht durch das verworrene niedrige Gezweig des Weltlebens flog — ſtieß gegen die Schranke ſeiner Vollmacht an, ſagte geradezu Nein und man brach entrüſtet ab, mit der höflichen Erinnerung, daß Herr v. Haſenreffer als Bevollmächtigter ihn begleiten und in Peſtitz das Uebrige verhandeln ſolle.

So kamen beide an. Haſenreffer, eben ſo fein und kalt als redlich, erforſchte leicht alle Verhältniſſe der Wahrheit. Gaſpard theilte Juliennen — noch im Wahne ihrer alten Liebe gegen ſeine Tochte Linda — den Wunſch des fremden Hofes mit; aber er wurde beſtürzt über ihre Eröffnungen, welche ſo ſehr für Idoine ſprachen, als ihre bisherigen geheimen Einwirkungen auf Albano. Dazu entrüſtete ſie ihn noch im verworrenen Helldunkel ihres Zuſtandes durch den gutgemeinten Antrag, ihm ſeine väterlichen Auslagen für Albano einigermaßen zu erſtatten. „Der Spanier lieſet keine Haushaltungrechnungen, er bezahlt ſie blos“ ſagt' er, und nahm empfindlich Abſchied auf immer, um alle Inſeln der Erde zu bereiſen. Albano wollt' er

nicht mehr ſehen, aus Verdruß über den Zufall, daß ihm durch Schoppens Kirchen- und Gräberraub das Vergnügen entwendet war, Albano durch die Entdeckung, daß er nur Linda's Vater und nicht ſeiner ſei, für kühne Zweifel an ſeinem Werthe zu ſtrafen und zu demüthigen. Wohin Linda noch in jener Nacht ſeiner Entdeckung als Vater gegangen war, verbarg er allen kalt.

Darauf nahm er auch feierlichen Abſchied von ſeiner vorigen Braut, der fürſtlichen Wittwe. „Er halte es für Pflicht, (ſagte er ihr) ihr die neueſte Erbfolge zu hinterbringen, da er einigermaßen ſich ſelber ſehr in den Gang der Sache habe verpflechten laſſen.“ Nie war ihr Blick ſtolzer und giftiger: „Sie ſcheinen (ſagte ſie gefaſſet) in mehr als einen Irrthum verleitet zu ſein. Wenn es Sie ſo intereſſiert, wie Sie Sich denn überhaupt für dieſes Land zu intereſſieren ſcheinen, ſo mach' ich mir eine Freude daraus, Ihnen zu ſagen, daß ich das Glück bekannt zu machen nicht mehr anſtehen darf, dem ich nun gewiß entgegenſehe, dem Lande vielleicht durch einen Sohn ihres geliebten verſtorbnen Fürſten jede Veränderung zu erſparen. Wenigſtens darf man vor der Entſcheidung der Zeit keine fremde Einmiſchung dulden.“ Gaſpard, über das Erwartete erzürnt, verſetzte darauf blos ein unendlich freches Wort — weil er leichter Geſchlecht als Stand zu vergeſſen und zu verletzen vermochte — und nahm darauf von ihr ſeinen höflichen Abſchied mit der Verſicherung, daß er gewiß ſei, die Beſtätigung dieſer ſonſt ſo angenehmen Nachricht, wo er auch ſein werde, zu erhalten und daß es ihm dann Leid thun würde, ihr aus Liebe zur Wahrheit öffentlich einige ſeltſame — gerichtliche Papiere entgegen ſetzen zu müſſen, die er ungern in Umlauf bringe. „Sie ſind ein wahrer Teufel“ ſagte die Fürſtin außer ſich. „Vis-à-vis

d'un Ange? Mais pourquoi non?" verſetzt' er und ſchied mit den alten Zeremonien.

Albano, deſſen Herz in allen dieſen Tiefen und Abgründen die nackten verletzten Wurzeln und Fibern hatte, konnte nichts ſagen. Aber ſein Freund Siebenkäs äußerte ohne Weiteres, „daß Gaſpard bei jedem Schritte, und mit dem ewigen feinen Wanken und Zögern, wie z. B. über die Heirath ſeiner Tochter und ſonſt, nichts dargeſtellt habe als den lebendigen Spanier, wie ihn Gundling im 1. Theil ſeiner Otia ſo gut ſchildere." Auguſti verwunderte ſich über dieſe Offenheit, indeß erſchien ſie ihm leidlicher und zierlicher als Schoppens rauhe. „Was mich am meiſten frappieren würde, (ſetzte Siebenkäs dazu, der, wie es ſchien, die Weltgeſchichte zum Nebenfach genommen) wäre das lange Verſchwiegenbleiben einer ſo wichtigen Abſtammung unter ſo vielen Theilhabern des Geheimniſſes, wenn ich nicht zu wohl aus Hume wüßte, daß die Pulver-Verſchwörung unter Karl I. über ganze anderthalb Jahre von mehr als zwanzig Mitwiſſern wäre verborgen gehalten worden."

Viel verwundet und durch ſich gereinigt ging Albano nach dieſen Erzählungen Nachmittags ab ins zwieträchtige Reich, aber mit heiterer heiliger Kühnheit. Er war ſich höherer Zwecke und Kräfte bewußt, als alle harten Seelen ihm ſtreitig machen wollten; aus dem hellen, freien Aetherkreiſe des ewigen Guten ließ er ſich nicht herabziehen in die ſchmutzige Landenge des gemeinen Seins — ein höheres Reich, als was ein metallener Zepter regiert, eines, das der Menſch erſt erſchafft, um es zu beherrſchen, that ſich ihm auf — im kleinen und in jedem Ländchen war etwas Großes, nicht die Volkmenge ſondern das Volkglück — höchſte Gerechtigkeit war ſein Entſchluß, und Beförderung alter

Feinde, beſonders des verſtändigen Froulay. — So ſprang er nun zuverſichtvoll aus ſeinem bisherigen ſchmalen, nur von fremden Händen getriebnen Fahrzeug auf eine freie Erde hinaus, wo er allein ohne fremde Ruder, ſich bewegen kann und ſtatt des leeren, kahlen Waſſer-Weges ein feſtes, blühendes Land und Ziel antrifft. Und mit dieſem Troſt ſchied er von dem todten Schoppe und dem lebendigen Freund.

## 145. Zykel.

In der Dämmerung kam er auf dem Berge an, wo er die Stadt, die der Zirkus und die Bühne ſeiner Kräfte werden ſollte, überſchauen konnte, aber mit andern Augen als ſonſt: — Er gehört nun einer deutſchen Heimath an — die Menſchen um ihn ſind ſeine Landesverwandte — die ahnenden Ideale, die er ſich einſt bei der Krönung ſeines Bruders von den warmen Stralen entwarf, womit ein Fürſt als ein Geſtirn Länder beleuchten und befruchten kann, waren jezt in ſeine Hände zur Erfüllung gelegt — ſein frommer, von Landes-Enkeln noch geſegneter Vater zeigte ihm die reine Sonnenbahn ſeiner Fürſten-Pflicht — nur Thaten geben dem Leben Stärke, nur Maaß ihm Reiz — Er dachte an die um ihn her in Gräber gelegten eingeſunknen Menſchen, zwar hart und unfruchtbar wie Felſen, aber auch hoch wie Felſen, an die vom Schickſal geopferten Menſchen, welche die Milchſtraße der Unendlichkeit und den Regenbogen der Phantaſie zum Bogen ihrer Hand gebrauchen wollten, ohne je eine Sehne darüber ziehen zu können. — „Warum ging ich denn nicht auch unter wie Jene, die ich achtete? Wallete in mir nicht auch jener Schaum des Uebermaßes und überzog die Klarheit?

Das Schickſal trieb jezt wieder Spiele der Wiederho-

lung mit ihm; ein flammender Wagen rollte auf einem ſeitwärts vom Prinzengarten ablaufenden Wege davon; langſam rückte der Leichenwagen des Bruders mit ſeinen Todtenlichtern den Blumenbühler Berg hinan. „Den langſamen Weg kenn' ich, wer iſt der ſchnelle?" fragte Albano den Lektor. „Herr von Ceſara hat uns verlaſſen" verſetzt' er. Albano ſchwieg, aber er empfand den letzten Schmerz, den ihm der Ritter geben wollte. Er bat den Lektor ſehr, ihn allein den Weg nach Blumenbühl gehen zu laſſen, weil er lauter Umwege nähme.

Er wollte im Tartarus das Grabmal des Vater-Herzens ohne Bruſt beſuchen. Als er durch die lärmvolle Vorſtadt ging, ſah ihn ein alter Mann lange ſtarr an, floh plötzlich mit Schrecken davon und rief einer Frau, die ihm begegnete, zu: „der Alte geht um!" Der Mann war in der Jugend ein Bedienter des Fürſten geweſen, war blind und vor Kurzem wieder heil geworden; darum ſah er den ähnlichen Sohn für den Vater an. — In der Stadt war die gewöhnliche Volkfreude über Wechſel laut. In einem Hauſe war Kinderball, in einem andern eine Truppe von Sprichwörterſpielern; indeß die Landtrauer jeden Tanzſaal und jede Bühne verſchloß. Aus Roquairol's Stube ſahen fremde luſtige Muſenſöhne heraus. Im Wirthhauſe des Spaniers hatte ein Knabe die Dohle an einem Faden. Einige Leute hört' er im Vorbeigehen ſagen: „wer hätte ſich das träumen laſſen?" — „Ganz natürlich (verſetzte der andere,) ich mauerte damals auch mit an der fürſtlichen Gruft und ſah Ihn wie Dich." In der Bergſtadt waren am Trauer-Schloß alle Fenſterreihen hell beleuchtet, als gäb' es ein froheres Feſt. Im Hauſe des Miniſters waren alle finſter, oben unter den Statuten des Dachs ſchlich ein einziges Lichtchen umher.

Digitized by Google

„Nein, (dachte Albano) ich brauche nicht nachzuſinnen, warum ſank ich nicht auch mit unter. O genug, genug fiel von mir in die Gräber — Ich muß mich doch ewig nach allen entflohenen Menſchen ſehnen; — wie Taucher ſchwimmen die Todten unten mit und halten mein Lebensſchiff oder tragen die Anker.“ Drauſſen ſah er die alte Leichenſeherin auf dem Blumenbühler Wege ſtehen, die ihm einſt bei der Begleitung des Kahlkopfs begegnete; ſie ſchauete ſtarr hinauf dem erleuchteten Leichenwagen nach und glaubte, Träume zu denken und die Zukunft, als ſie der Wirklichkeit zuſchauete. Ueberall lagen in ſeiner Bahn die zuckenden Spinnenfüße, welche der erdrückten Tarantel der Vergangenheit ausgeriſſen waren. Durch einen Flor ſah er das Leben liegen, wiewol es kein ſchwarzer ſondern ein grüner war.

Sehnſüchtig kam er im Tartarus, aber ſchaudernd vor ihm, weil ihm die Vergangenheit mit ihren Geiſtern nachzog, auf dem herrnhutiſchen Gottesacker an, wo in einem Garten ohne Blumen, den eingeſunkne, eingeſchlafne Trauerbirken umſtanden, der weiße Altar mit dem Vater-Herzen und der goldnen Inſchrift ſchimmerte: „Nimm mein letztes Opfer, Allgütiger!“ Vor dem in eine Bruſt von Stein geſchloſſenen Herzen, das ſich mit nichts regte, nicht mit einem Stäubchen, that er ſein kindliches Gebet zu Gott und fühlte, daß er ſeine Eltern würde geliebt haben und ſchwur ſich, ihnen zu gefallen, wenn ihre hohen Augen ſich noch in das tiefe Thal des Lebens richten. Er drückte den kalten Stein wie eine Bruſt an ſich; und ging mit ſanften Schritten weg, als ginge der Greis neben ihm in ſeiner eignen ihm ſo ähnlichen Geſtalt.

Er ſah auf von ſeinem Wege zum Berge, wo ihn der Vater Abends am Pfingſt- und Abendmahltage gefunden,

Digitized by Google

wie zu einem Tabor der Vergangenheit: und im Gange durch das Birkenwäldchen erinnerte er ſich noch wohl der Stelle*), wo einſt zwei Stimmen, ſeine Eltern, ſeinen Namen ausgeſprochen hatten. So von der heiligen Vergangenheit eingeweiht, kam er in ſeinem Kindheit-Dörfchen an und ſah die Kirche wie das Wehrfritziſche Haus von Lichtern erfüllt, obwol jene zu traurigem Zweck und dieſes zum frohen der Gäſte.

## 146. Zykel.

Albano fand in der Verklärung, worin der Himmel ihm nur der Vergrößerungſpiegel einer ſchimmernden Erde war und die Vergangenheit nur das Vater- und Mutterland heiliger Eltern; in dieſem Seelenglanz fand er das Erziehunghaus, worein er trat, feſtlich, und als einen Tempel und alles Gemeine und Schwere geläutert oder nur nachgeſpielt auf einer Bühne. Seine Mutter Albine und ſeine Schweſter Rabette kamen mit ihren freudigen Mienen als höhere Menſchen an ſein bewegtes Herz. Sie wichen eilig zurück, Julienne flog die Treppe herab und küßte den Bruder zum erſten Mal öffentlich, in einer ſchweigenden Vermiſchung von Luſt und Weh. Als ſie ihn losließ, fing aus der Nacht im Kirchthurm das Geläute als Zeichen an, daß der todte Bruder in die Kirche einziehe; da ſtürzte ſie wieder auf Albano zurück und weinte unendlich. Sie ging mit ihm hinauf, ohne zu ſagen, wen er droben neben dem Pflegevater finde. Eine alte Flötenuhr, deren mühſames Spiel von jeher ſeltenen Gäſten dargeboten wurde, quoll ihm, als er die Thüre öffnete, mit den Nachklängen der Kindertage entgegen.

---

*) Titan, 1r Bd. S. 86.

Eine weibliche lange ſchwarzgekleidete Geſtalt mit einem ſeitwärts herabgehenden Schleier, welche mit ſeinem Pflegevater ſprach, wandte ſich um nach ihm, da er eintrat. Es war Idoine, aber der alte Zauberſchein fuhr wieder über ſeine heute ſo bewegte Seele, als wenn es Liane aus dem Himmel ſei, mit Unſterblichkeit gerüſtet, auf überirdiſche Kräfte ſtolzer und kühner, nichts von der vorigen Erde mehr tragend als die Güte und den Reiz. Beide fanden ſich mit gegenſeitigem Erſtaunen hier wieder. Julienne ſah — ihrer kleinen Verhehlungen und Anſtalten ſich bewußt — ein rothes Wölkchen des Unwillens über Idoinens mildes Geſicht fliegen; es war aber bald unter dem Horizont, ſobald Idoine es bemerkte, daß die Schweſter unter dem Leichengeläute des Bruders die Thränen nicht bezwingen konnte, und ſie ging ihr freundlich entgegen, ihre Hand aufſuchend. Idoine hatte, durch ihre Strenge leicht zum launiſchen Zürnen, dieſem kleinen Kriege des Zorns, geneigt, ſich durch ſcharfe lange Uebung von dieſem feinſten, aber ſtärkſten Gift des Seelenglückes frei gemacht, bis ſie zuletzt an ihrem Himmel ſtand als ein reiner, lichter Mond ohne einen Regen- und Wolkenkreis der Erde.

Albano, dem die Erde, mit Vergangenheit und Todten gefüllt, eine Luftkugel geworden war, die in dem Aether ging, fühlte ſich frei zwiſchen ſeinen Sternen und ohne irdiſches Bangen; er nahete ſich Idoinen — obwol bei dem Bewußtſein der kämpfenden Verhältniſſe ihres und ſeines Hauſes — mit heiligem Muthe: „Ihr letzter Wunſch im letzten Garten (ſagt' er) wurde vom Himmel gehört." — Mit jungfräulich-entſchiednem Sinn ging ſie durch die Wildniß, worin ſie bald Blumen bald Dornen aus einander zu beugen hatte, um weder verlegen noch verletzt zu werden; ſie antwortete ihm: ich freue mich von Herzen, daß ſie ihre treue Schweſter

auf immer gefunden haben.“ Wehrfritz war über die Freimüthigkeit, womit ſie die Wahrheit redlich wider alle Familien-Verhältniſſe ſprach, eben ſo erfreuet als verwundert. „So muß man immer auf der Erde viel verlieren, (erwiderte ihr Albano) um viel zu gewinnen“ und wandte ſich an ſeine Schweſter, als woll' er dadurch dieſem Worte einen vieldeutigern Sinn geben.

Das Todtengeläute dauerte fort. Die ſeltſame, frohe und trübe Vermiſchung der irdiſchen Schickſale gab allen eine feierliche und freie Stimmung. Albine und Rabette kamen herauf, feſtlich-dunkel gekleidet zum Gange in die Begräbnißkirche. Julienne theilte ſich zwiſchen zwei Brüder, und nie hob ſich ihr Herz romantiſcher auf, das zugleich in Thränen und in Flammen ſtand. Sie errieth, wie über ihren Bruder Albano ihre Freundin Idoine denke, an der ſie eine feſtere Stimme kannte als die heutige war und deren ſüße Verwirrung ihr am leichteſten aus dem kurzen Berichte klar wurde, den ihr die offne Seele von dem Wiederſehen Albano's in Lianens Garten gemacht; auch das kleine jungfräuliche Zurückzittern ihres heutigen Stolzes, da ſie ſich hier überall für eine auferſtandene Liane, dieſe Geliebte des Jünglings, verlegen mußte gehalten finden, machte Juliennen nicht irrer, ſondern gewiſſer.

„An einem ſchönen Abend, (ſagte Albano zu Idoinen) ſah ich einſt in ihr ſchönes Arkadien herab, aber ich war nicht in Arkadien“ — „Der Name (verſetzte ſie und ſenkte wieder die klaren Augen bezogen zur Erde) iſt auch nur blos Scherz; eigentlich iſt's eine Alpe und dennoch nur mit Sennenhütten in einem Thale.“ Sie hob die großen Augen nicht wieder auf, als Julienne ſchweigend ihre Hand nahm und ſie fortzog, weil jetzt das Leichengeläute mit traurigen einzelnen Stößen ausklang, als Zeichen, daß die Tod-

Digitized by Google

tenfeier angehe, deren Theilnahme Julienne ihrem ſchweſterlichen Herzen unmöglich abdingen ließ. „Wir gehen in die Kirche“ ſagte Idoine zur Geſellſchaft. „Wir wol alle“ verſetzte Wehrfritz ſchnell. Als die beiden Mädchen an Albano vorübergingen, bemerkte er zum erſten Mal an Idoinen drei kleine Blatternarben, gleichſam als Erden- und Lebens-Spuren, die ſie zu einer Sterblichen machten. Er blickte der hohen edeln Geſtalt mit dem langen wehenden Schleier nach, welche neben ſeiner Schweſter eben ſo majeſtätiſch, nur zärter gebauet, erſchien als Linda, und deren heiliger Gang eine Prieſterin verkündigte, die in Tempeln vor Göttern zu wandeln gewohnt geweſen.

Kaum waren beide verſchwunden, als die alten Bekannten Albano's, zumal die Weiber, denen Juliennens Gegenwart immer Albano's Stammbaum nahe gehalten, mit allen Zeichen der lang zurückgedrängten Herzlichkeit, voll Wünſche, Freuden und Thränen auf ſein Herz eindrangen. „Bleibt meine Eltern“ ſagte Albano. „Bravheit iſt alles auf der Erde“ ſagte der Direktor. — „Ich that das Meinige wie eine Mutter, (ſagte Albine) aber wer konnte das wiſſen?“ Rabette ſagte nichts, ihre Freude und Liebe waren überſchwenglich wie ihre Erinnerung. „Meine Schweſter Rabette (ſagte Albano) hat mir, als ich das erſte Mal nach Italien ging, die Worte auf eine Börſe geſtrickt mitgegeben: Gedenke unſerer — Dieſe werd' ich Euch allen in jedem Schickſal erfüllen“ — und hier dacht' er, obwol zu verſchämt-beſcheiden, um es zu ſagen, an das, was er etwan als Fürſt für ſeinen Pflegevater thun könnte, worunter die Zurückgabe von deſſen heimfallenden Männer-Lehn zuerſt gehörte. „So wird uns denn manches zeitherige Herzeleid —“ fing Albine an. „O was Herze, was Leid, (ſagte

Digitized by Google

Wehrfritz) heute wird alles richtig und glatt.“ Aber Rabette verſtand die Mutter ſehr wohl.

Alle begaben ſich auf den Weg zum Trauer-Tempel. Sie hörten aus der Kirche die Muſik des Liedes: „Wie ſie ſo ſanft ruhn“; in einiger Ferne verſuchten ſich Waldhörner zu frohern Tönen. Rabette drückte Albano's Hand und ſagte ſehr leiſe: „Es iſt gut mit mir geworden, weil ich alles erfahren habe.“ Sie hatte dem unglücklichen Roquairol, ſeitdem er ein vielfaches Glück und ſich ſelber ermordet hatte, ihre ganze Liebe ins Grab zum Verweſen nachgeworfen, ohne eine Thräne dazu zu thun. Sie ſprang auf Idoinens Güte über, auf ihre Aehnlichkeit, „mit deren Erwähnung der Vater den Engel heute roth gemacht“ und auf ihr ſchönes Tröſten Juliennens, die vor Albano's Ankunft unaufhörlich geweint. Albine lobte mehr Juliennen wegen ihrer Geſchwiſter-Liebe. Rabette ſchwieg über dieſe; beide waren ſchweſterliche Nebenbuhlerinnen; auch hatte Julienne ſie als Schlachtopfer des von ihn verachteten Roquairol's nach ihrem ſcharfen unerbittlichen Syſtem ſehr kalt angeſehen, indeß Idoine, welche, durch ihre größere Kenntniß der Menſchen, Milde gegen die weiblichen Irrthümer des Herzens und Augenblicks mit Strenge gegen Männer verbinden lernen, nur ſanft und gerecht geweſen war.

Als ſie in die Kirche voll Trauerlampen traten, ſchlich ſich Albano in eine unbeleuchtete Ecke weg, um nicht zu ſtören und geſtört zu werden. Am hellen Altare ſtand heiter der ehrwürdige Spener mit dem unbedeckten Haupt voll Silberlocken, der lange Sarg des Bruders ſtand vor dem Altare zwiſchen Lichter-Linien. Am Gewölbe der Kirche hing Nacht und die Geſtalten verloren ſich in das Dunkel, unten durchkreuzten ſich Stralen und Schlag-

ſchatten und Menſchen. Albano ſah wie eine Todespforte die eiſerne Gitterthüre des Erbbegräbniſſes aufgethan, worein ſeine frommen Eltern gezogen waren; und ihm war als ſchreite noch ein Mal Schoppens brauſender Geiſt hinein, um in das letzte Haus des Menſchen einzuchrechen. Der Bruder rührte ihn nur wenig, aber die Nachbarſchaft der ſtillen Eltern, die ſo lang für ihn geſorgt und denen er nie gedankt, und die unaufhörlichen Thränen der Schweſter, die er in der Empor über der Todespforte ſah, ergriffen heftig ſein Herz, aus welchen die tiefen ewigen Trauertöne die Thränen, gleichſam das warme Blut der Trauer und Liebe ſogen. Er ſah Idoine, mit ihrer halb rothen halb weißen Lankaſter-Roſe auf der ſchwarzen Seide neben der Schweſter ſtehen, ſich gegen manchen vergleichenden Blick den Schleier über die Augen ziehend — Hier neben ſolchen Altarlichtern hatte einſt die bedrängte Liane unter dem Abſchwören der Liebe geknieet — Das ganze Sternbild ſeiner glänzenden Vergangenheit, ſeiner hohen Menſchen, war hinunter unter den Horizont und nur Ein heller Stern davon ſtand noch ſchimmernd über der Erde: Idoine.

Da erblickte den Jüngling ſein Freund Dian und eilte herzu. Ohne viele Rückſichten umarmte ihn der Grieche und ſagte: „Heil, Heil der ſchönen Veränderung! Dort ſteht meine Chariton, auch ſie möchte nach ihrer Sprache*) grüßen.“ — Aber Chariton blickte unaufhörlich Idoinen wegen ihrer Aehnlichkeiten an. „Nun mein guter Dian, ich habe manches Herz und Glück dafür hingezahlt und mich wundert es, daß Dich mir das Geſchick gelaſſen“ ſagte Albano. — Darauf fragt' er ihn

*) Nämlich freue Dich.

als den Baumeiſter der Kirche nach der Beſchaffenheit des Erbbegräbniſſes, weil er nachher ſich wolle die Aſche ſeiner Eltern aufdecken laſſen, um wenigſtens ſtumm und dankend hinzuknieen. „Davon (ſagte Dian betroffen) weiß ich ſehr wenig; aber ein grauſamer Vorſatz iſt's und wozu ſoll er führen?“ —

Die Muſik hörte auf, Spener fing leiſe ſeine Rede an. Er ſprach aber nicht von dem Fürſten zu ſeinen Füßen, auch nicht von ſeinen Geliebten in der Erbgruft, ſondern von dem rechten Leben, das keinen Tod kenne und das erſt der Menſch in ſich erzeuge. Er ſagte, daß er, obwol ein alter Mann, weder zu ſterben noch zu leben wünſche, weil man ſchon hier bei Gott ſein könne, ſobald man nur Gott in ſich habe — und daß wir müßten unſere heiligſten Wünſche wie Sonnenblumen ohne Gram verwelken ſehen können, weil doch die hohe Sonne fortſtrahle, die ewig neue ziehe und pflege — und daß ein Menſch ſich nicht ſowol auf die Ewigkeit zubereiten als die Ewigkeit in ſich pflanzen müſſe, welche ſtill ſei, rein, licht, tief und alles.

Für manche Menſchen-Bruſt in der Kirche wurde durch die Rede der Vergangenheit die Giftſpitze abgebrochen. Auf Albano's ſteigendes Meer hatte ſie glattes Oehl gegoſſen und um ſein Leben wurd' es eben und glänzend. Juliennens Augen waren trocken und voll heitern Lichtes geworden: und Idoinens hatten ſich ſchimmernd gefüllet, weil heute ihr Herz zu oft in Bewegung gekommen war, um nicht in der ſüßen, andächtigen und erhebenden zu weinen. Ein Mal war Albano, da er zu ihr blickte, als glänze ſie überirdiſch und, wie auf eine Luna die Sonne unter er Erde, ſtrale Liane aus der an-

dern Welt auf ihr Angeſicht und ſchmücke das Ebenbild mit einer Heiligkeit jenſeits der Erde.

Nach dem Schluſſe der Rede ging Albano ruhig zu beiden Freundinnen, drückte ſeiner Schweſter die Hand und bat ſie, nicht das Ende der dunkeln Feier abzuwarten. Sie war getröſtet und willig. Da ſie aus der Kirche traten, war ein wunderbarer heller Mondſchein auf der Erde verbreitet wie ein ſüßes Morgenlicht der höhern Welt. Julienne bat ſie, ſtatt zwiſchen die Mauern, die Kerker der Augen und Worte, und unter das Getümmel hineinzugehen, lieber vorher die hellen ſtillen Gegenden zu ſchauen.

Alle trugen in ihrer Bruſt die heilige Welt des heitern Greiſes in die ſchöne Nacht hinaus. — Kein Wölkchen, kein Lüftchen regte ſich am weiten Himmel, die Sterne regierten allein, die Erdenfernen verloren ſich in weiße Schatten und alle Berge ſtanden im ſilbernen Feuer des Mondes. „O wie lieb' ich Ihren heitern heiligen Greis (ſagte Idoine zu Albano und hatte ſchon oft Juliennens Hand gedrückt) — Wie gut iſt mir! — Ach das Leben wird wie das Meerwaſſer nicht eher ganz ſüß, als bis es gen Himmel ſteigt.“ — Plötzlich kamen zu ihnen ferne Waldhorntöne heraus, welche gutmeinende Landleute vor Albano's Erziehungshauſe als Grüße brachten. „Wie kommt's, (ſagte Julienne) daß im Freien und Nachts auch die unbedeutendſte Muſik gefällig und rührend wird?“ — „Vielleicht weil unſere innere heller und reiner dazu mittönt,“ ſagte Idoine. — „Und weil vor der Sphärenmuſik des Univerſums menſchliche Kunſt und menſchliche Einfalt am Ende gleich groß ſind,“ ſetzte Albano dazu. „Das meint' ich eben, denn ſie iſt doch auch nur in uns“ ſagte Idoine und ſah ihm liebreich und offen in die Au-

Digitized by Google

gen, die vor ihren zuſanken, wie wenn ihn jetzt der Mond, der milde Nachſommer der Sonne, blendend überglänzte.

Sie wandte ſich ſeit der Kirchenfeier öfter an ihn, ihre ſüße Stimme war theilnehmender obwol zitternder, die jungfräuliche Scheu vor Lianens Aehnlichkeit ſchien beſiegt oder vergeſſen, ſo wie an jenem Abende im letzten Garten; in ihr hatte ſich unter Speners Rede ihr Daſein entſchieden und an der Liebe der Jungfrau waren, wie an einem Frühling durch Einen warmen Abend-Regen, alle Knospen blühend aufgebrochen. Indem er jetzt dieſes klare milde Auge unter der wolkenloſen reinen Stirn auſchauete und den feinen vom unerſchöpflichen Wohlwollen gegen jedes Leben überhauchten Mund: ſo begriff er kaum, daß dieſe weiche Lilie, dieſen leichten Duft aus Morgenroth und Morgenblumen aufgeſtiegen, der feſte Geiſt bewohne, der das Leben regieren konnte, ſo wie die zarte Wolke oder die kleine Nachtigallen-Bruſt der ſchmetternde Schlag.

Sie ſtanden jetzt auf dem vom Immergrün der Jugenderinnerung bedeckten hellen Berge, wo Albano ſonſt in den Träumen der Zukunft geſchlummert hatte, wie auf einer lichten hohen Inſel mitten im Schatten-Meere zweier Thäler. Die Lindenſtädter Gebürge, das ewige Ziel ſeiner Jugendtage, waren vom Mond beſchneiet und die Sternbilder ſtanden blitzend und groß auf ihnen hin. Er ſah Idoine nun an — wie gehörte dieſe Seele unter die Sterne! — „Wenn die Welt rein iſt vom niedrigen Tage — wenn der Himmel mit ſeinen heiligſten fernſten Sonnen das Erdenland anſieht — wenn das Herz und die Nachtigall allein ſprechen: — nur dann geht ihre heilige Zeit am Himmel an, dann wird ihr hoher ſtiller Geiſt geſehen und verſtanden und am Tage nur ihr Reiz;“ dachte Albano.

„Wie manchmal, mein guter Albano, (ſagte die Schweſter) haſt Du hier in Deinen verlaſſenen Jugendjahren zu den Bergen nach den Deinigen geſehen, nach Deinen verborgnen Eltern und Geſchwiſtern; denn Du hatteſt immer ein gutes Herz!“ Hier blickte ihn Idoine unbewußt mit unausſprechlicher Liebe an — und ſein Auge ihres. — „Idoine, (ſagt' er, und ihre Seelen ſchaueten in einander wie in ſchnell aufgehende Himmel und er nahm die Hand der Jungfrau) ich habe noch dieſes Herz, es iſt unglücklich, aber unſchuldig.“ — Da verbarg ſich Idoine ſchnell und heftig an Juliennens Bruſt und ſagte kaum hörbar: „Julienne, wenn mich Albano recht kennt, ſo ſei meine Schweſter!“ —

„Ich kenne Dich, heiliges Weſen,“ ſagte Albano und drückte Schweſter und Braut an Eine Bruſt. — Und aus allen weinte nur Ein freudetrunknes Herz. „O ihr Eltern, (betete die Schweſter) o du Gott, ſo ſegne ſie beide und mich, damit es ſo bleibe!“ Und da ſie gen Himmel ſah, als die Liebenden im kurzen heiligen Elyſium des erſten Kuſſes wohnten, ſo blickten unzählige Unſterbliche aus der blauen tiefen Ewigkeit — die fernen Töne und die milden Strahlen verwoben ſich in einander — und das ſchlummernde Reich des Mondes erklang. — „Schauet auf zum ſchönen Himmel, (rief die freudentrunkne Schweſter den Liebenden zu) der Regenbogen des ewigen Friedens blüht an ihm und die Gewitter ſind vorüber und die Welt iſt ſo hell und grün — wacht auf, meine Geſchwiſter!“

Digitized by Google

# Jean Paul's

# ſämmtliche Werke.

XXVI.

Sechſte Lieferung.

Erſter Band.

Berlin,
bei G. Reimer.
1827.

Digitized by Google

Digitized by Google

# Flegeljahre.

Eine Biographie

von

Jean Paul.

Erſter Theil.



Digitized by Google

Digitized by Google

## Nro. 1. Bleiglanz.

### Teſtament — das Weinhaus.

So lange Haslau eine Reſidenz iſt, wußte man ſich nicht zu erinnern, daß man darin auf etwas mit ſolcher Neugier gewartet hätte — die Geburt des Erbprinzen ausgenommen — als auf die Eröffnung des Van der Kabelſchen Teſtaments. — Van der Kabel konnte der Haslauer Kröſus — und ſein Leben eine Münzbeluſtigung heißen oder eine Goldwäſche unter einem goldnen Regen oder wie ſonſt der Witz wollte. Sieben noch lebende weitläuftige Anverwandten von ſieben verſtorbenen weitläuftigen Anverwandten Kabels machten ſich zwar einige Hoffnung auf Plätze im Vermächtniß, weil der Kröſus ihnen geſchworen, ihrer da zu gedenken; aber die Hoffnungen blieben zu matt, weil man ihm nicht ſonderlich trauen wollte, da er nicht nur ſo mürriſchſittlich und uneigennützig überall wirthſchaftete — in der Sittlichkeit aber waren die 7 Anverwandten noch Anfänger — ſondern auch immer ſo ſpöttiſch darein griff und mit einem ſolchen Herzen voll Streiche und Fallſtricke, daß ſich auf ihn nicht fußen lies. Das fortſtralende Lächeln um ſeine Schläfe und Wulſtlippen und die höhniſche Fiſtelſtimme ſchwächten den guten Eindruck, den ſein edel gebautes Geſicht und ein Paar große

Hände, aus denen jeden Tag Neujahrgeſchenke und Benefizkomödien und Graziale fielen, hätten machen können; deswegen gab das Zuggevögel den Mann, dieſen lebendigen Vogelbeerbaum, worauf es aß und niſtete, für eine heimliche Schneus aus und konnte die ſichtbaren Beere vor unſichtbaren Haarſchlingen kaum ſehen.

Zwiſchen zwei Schlagflüſſen hatt' er ſein Teſtament aufgeſetzt und dem Magiſtrate anvertraut. Noch als er den Depoſizionſchein den 7 Präſumtiverben halbſterbend übergab: ſagt' er mit altem Tone, er wolle nicht hoffen, daß dieſes Zeichen ſeines Ablebens geſetzte Männer niederſchlage, die er ſich viel lieber als lachende Erben denke, denn als weinende; und nur einer davon, der kalte Ironiker, der Polizei-Inſpector Harprecht erwiederte dem warmen: ihr ſämmtlicher Antheil an einem ſolchen Verluſte ſtehe wol nicht in ihrer Gewalt.

Endlich erſchienen die 7 Erben mit ihrem Depoſizionſchein auf dem Rathhauſe, namentlich der Kirchenrath Glanz, der Polizei-Inſpector, der Hofagent Neupeter, der Hoffiskal Knoll, der Buchhändler Pasvogel, der Frühprediger Flachs und Flitte aus Elſaß. Sie drangen bei dem Magiſtrate auf die vom ſel. Kabel inſinuirte Charte und die Oeffnung des Teſtaments ordentlich und geziemend. Der Oberexekutor des letztern war der regierende Bürgermeiſter ſelbſt, die Unterexecutores der reſtirende Stadtrath. Sofort wurden Charte und Teſtament aus der Rathkammer vorgeholt in die Rathſtube — ſämmtlichen Rath- und Erbherrn herumgezeigt, damit ſie das darauf gedruckte Stadtſekret beſähen — die auf die Charte geſchriebenen Inſinuazionregiſtratur vom Stadtſchreiber den 7 Erben laut vorgeleſen, und ihnen dadurch bekannt gemacht, daß

der Selige die Charte dem Magiſtrate wirklich inſinuirt und scrinio rei publicae anvertraut, und daß er am Tage der Inſinuazion noch vernünftig geweſen — endlich wurden die ſieben Siegel, die er ſelber darauf geſetzt, ganz befunden. Jetzt konnte das Teſtament — nachdem der Stadtſchreiber wieder über dieſes alles eine kurze Regiſtratur abgefaſſet — in Gottes Namen aufgemacht und vom regierenden Bürgermeiſter ſo vorgeleſen werden, wie folgt:

Ich Van der Kabel teſtire 179* den 7. Mai hier in meinem Hauſe in Haslau in der Hundgaſſe ohne viele Millionen Worte, ob ich gleich ein deutſcher Notarius und ein holländiſcher Dominé geweſen. Doch glaub' ich, werd' ich in der Notariatkunſt noch ſo zu Hauſe ſeyn, daß ich als ordentlicher Teſtator und Erblaſſer auftreten kann.

Teſtatoren ſtellen die bewegenden Urſachen ihrer Teſtamente voran. Dieſe ſind bei mir, wie gewöhnlich, der ſelige Hintritt und die Verlaſſenſchaft, welche von vielen gewünſcht wird. Ueber Begraben und dergleichen zu reden, iſt zu weich und dumm. Das aber, als was Ich übrig bleibe, ſetze die ewige Sonne droben in einen ihrer grünen Frühlinge, in keinen düſtern Winter.

Die milden Geſtifte, nach denen Notarien zu fragen haben, mach' ich ſo, daß ich für drei Tauſend hieſige Stadtarmen jeder Stände eben ſo viele leichte Gulden ausſetze, wofür ſie an meinem Todes-Tage im künftigen Jahre auf der Gemeinhut, wenn nicht grade das Revüe-Lager da ſteht, ihres aufſchlagen und beziehen, das Geld froh verſpeißen, und dann in die Zelte ſich kleiden können. Auch vermach' ich allen Schulmeiſtern unſers Fürſtenthums, dem Mann einen Auguſtd'or,

Digitized by Google

ſo wie hieſiger Judenſchaft meinen Kirchenſtand in der Hofkirche. Da ich mein Teſtament in Klauſeln eingetheilt haben will, ſo iſt dieſe die erſte.

## 2te Klauſel.

Allgemein wird Erbſatzung und Enterbung unter die weſentlichſten Teſtamentſtücke gezählt. Dem zu Folge vermach' ich denn dem Hrn. Kirchenrath Glanz, dem Hrn. Hoffiskal Knoll, dem Hrn. Hofagent Peter Neupeter, dem Hrn. Polizeiinſpector Harprecht, dem Hrn. Frühprediger Flachs und dem Hrn. Hofbuchhändler Pasvogel und Hrn. Flitten vor der Hand nichts, weniger weil ihnen als den weitläuftigſten Anverwandten keine Trebellianica gebührt, oder weil die meiſten ſelber genug zu vererben haben, als weil ich aus ihrem eigenen Munde weiß, daß ſie meine geringe Perſon lieber haben als mein groſſes Vermögen, bei welcher ich ſie denn laſſe, ſo wenig auch an ihr zu holen iſt. — —

Sieben lange Geſichtlängen fuhren hier wie Siebenſchläfer auf. Am meiſten fand ſich der Kirchenrath, ein noch junger, aber durch geſprochene und gedruckte Kanzelreden in ganz Deutſchland berühmter Mann, durch ſolche Stiche beleidigt — dem Elſaßer Flitte entging im Seſſionzimmer ein leicht geſchnalzter Fluch — Flachſen, dem Frühprediger, wuchs das Kinn zu einem Bart abwärts — mehrere leiſe Stoßnachrufe an den ſeligen Kabel, mit Namen Schubjack, Narr, Unchriſt u. ſ. w. konnte der Stadtrath hören. Aber der regierende Bürgermeiſter Kuhnold winkte mit der Hand, der Hoffiskal und der Buchhändler ſpannten alle Spring- und Schlagfedern an ihren Geſichtern wie an Fallen wieder an und jener laß fort, obwol mit erzwungenem Ernſte.

## 3te Klauſel.

„Ausgenommen, gegenwärtiges Haus in der Hundgaſſe, als welches nach dieſer meiner dritten Klauſel ganz ſo wie es ſteht und geht, demjenigen von meinen ſieben genannten Hrn. Anverwandten anfallen und zugehören ſoll, welcher in einer halben Stunde (von der Vorleſung der Klauſel an gerechnet) früher als die übrigen ſechs Nebenbuhler eine oder ein Paar Thränen über mich, ſeinen dahin gegangenen Onkel, vergießen kann vor einem löblichen Magiſtrate, der es protokolliert. Bleibt aber alles trocken, ſo muß das Haus gleichfalls dem Univerſalerben verfallen, den ich ſogleich nennen werde.“ —

Hier machte der Bürgermeiſter das Teſtament zu, merkte an die Bedingung ſey wol ungewöhnlich, aber doch nicht geſetzwidrig, ſondern das Gericht müſſe dem erſten, der weine, das Haus zuſprechen, legte ſeine Uhr auf den Seſſiontiſch, welche auf 11½ Uhr zeigte und ſetzte ſich ruhig nieder, um als Teſtamentvollſtrecker, ſo gut wie das ganze Gericht aufzumerken, wer zuerſt die begehrten Thränen über den Teſtator vergöſſe.

— Daß es, ſo lange die Erde geht und ſteht, je auf ihr einen betrübtern und krauſern Kongreß gegeben, als dieſen von ſieben gleichſam zum Weinen vereinigten trocknen Provinzen, kann wol ohne Partheilichkeit nicht angenommen werden. Anfangs wurde noch koſtbare Minuten hindurch blos verwirrt, geſtaunt und gelächelt, der Kongreß ſah ſich zu plötzlich in jenen Hund umgeſetzt, dem mitten im zornigſten Losrennen der Feind zurief: wart auf! — und der plötzlich auf die Hinterfüße ſtieg und Zähnebleckend aufwartete — vom Verwünſchen wurde man zu ſchnell ins Beweinen emporgeriſſen.

Digitized by Google

An reine Rührung konnte — das ſah jeder — keiner denken, ſo im Galopp an Plazregen, an Jagdtaufe der Augen, doch konnte in 26 Minuten etwas geſchehen.

Der Kaufmann Reupeter fragte: ob das nicht ein verfluchter Handel und Narrenpoſſe ſei für einen verſtändigen Mann, und verſtand ſich zu nichts; doch verſpürt' er bei dem Gedanken, daß ihm ein Haus auf Einer Zähre in den Beutel ſchwimmen könnte, ſonderbaren Drüſenreiz und ſah wie eine kranke Lerche aus, die man mit einem eingeölten Stecknadelknopfe — das Haus wär der Knopf — klyſtirt.

Der Hoffiskal Knol verzog ſein Geſicht wie ein armer Handwerkmann, den ein Geſell Sonnabend-Abends bei einem Schuſterlicht raſirt und radirt; er war fürchterlich erboßet auf den Mißbrauch des Titels von Teſtamenten und nahe genug an Thränen des Grimms.

Der liſtige Buchhändler Pasvogel machte ſich ſogleich ſtill an die Sache ſelber und durchging flüchtig alles Rührende, was er theils im Verlage hatte, theils in Kommiſſion; und hoffte etwas zu brauen; noch ſah er dabei aus wie ein Hund, der das Brechmittel, das ihm der pariſer Hundarzt Demet auf die Naſe geſtrichen, langſam ableckt; es war durchaus Zeit erforderlich zum Effekt.

Flitte aus Elſaß tanzte grade zu im Seſſionzimmer, beſah lachend alle Ernſte, und ſchwur, er ſey nicht der Reichſte unter ihnen, aber, für ganz Straßburg und Elſaß dazu, wär' er nicht im Stande bei einem ſolchen Spaß zu weinen. —

Zuletzt ſah ihn der Polizei-Inſpector Harprecht ſehr bedeutend an, und verſicherte: falls Monsieur etwan hoffe, durch Gelächter aus den ſehr bekannten Drüſen,

Digitized by Google

und aus den Meibomiſchen und der Karunkel und andern die begehrten Tropfen zu erpreſſen und ſich diebiſch mit dieſem Fenſterſchweiß zu beſchlagen, ſo wolle er ihn erinnern, daß er damit ſo wenig gewinnen könne als wenn er die Naſe ſchnäuzen und davon profitiren wollte, indem in letztere, wie bekannt, durch den ductus nasalis mehr aus den Augen fließe, als in jeden Kirchenſtuhl hinein unter einer Leichenpredigt. — Aber der Elſaßer verſicherte, er lache nur zum Spaß, nicht aus ernſtern Abſichten.

Der Inſpector ſeiner ſeits, bekannt mit ſeinem dephlegmirten Herzen, ſuchte dadurch etwas Paſſendes in die Augen zu treiben, daß er mit ihnen ſehr ſtarr und weit offen blickte.

Der Frühprediger Flachs ſah aus wie ein reitender Betteljude, mit welchem ein Hengſt durchgeht; indeß hätt' er mit ſeinem Herzen, das durch Haus- und Kirchenjammer ſchon die beſten ſchwülſten Wolken um ſich hatte, leicht wie eine Sonne vor elendem Wetter auf der Stelle das nöthigſte Waſſer aufgezogen, wär' ihm nur nicht das herſchiffende Flößhaus immer dazwiſchen gekommen als ein gar zu erfreulicher Anblick und Damm.

Der Kirchenrath, der ſeine Natur kannte aus Neujahrs- und Leichenpredigten, und der gewiß wußte, daß er ſich ſelber zuerſt erweiche, ſobald er nur an andere Erweichungreden halte, ſtand auf, — da er ſich und andere ſo lang am Trockenſeile hängen ſah — und ſagte mit Würde, jeder, der ſeine gedruckten Werke geleſen, wiſſe gewiß, daß er ein Herz im Buſen trage, daß ſo heilige Zeichen, wie Thränen ſind, eher zurück zu drängen, um keinem Nebenmenſchen damit etwas zu entziehen,

Digitized by Google

als mühſam hervorzureizen nöthig habe aus Nebenbenabſichten. — „Dieß Herz hat ſie ſchon vergoſſen, aber heimlich, denn Kabel war mein Freund“ ſagt' er und ſah umher.

Mit Vergnügen bemerkte er, daß alle noch ſo trokken da ſaßen, wie Korkhölzer; beſonders jetzt konnten Krokodille, Hirſche, Elephanten, Hexen, Reben leichter weinen als die Erben, von Glanzen ſo geſtört, und grimmig gemacht. Blos Flachſen ſchlug's heimlich zu; dieſer hielt ſich Kabels Wohlthaten und die ſchlechten Röcke und grauen Haare ſeiner Zuhörerinnen des Frühgottesdienſtes, den Lazarus mit ſeinen Hunden und ſeinen eigenen langen Sarg in der Eile vor, ferner das Köpfen ſo mancher Menſchen, Werthers Leiden, ein kleines Schlachtfeld, und ſich ſelber, wie er ſich da ſo erbärmlich um den Teſtamentartikel in ſeinen jungen Jahren abquäle und abringe — noch drei Stöße hat er zu thun mit dem Pumpenſtiefel', ſo hatte er ſein Waſſer und Haus.

„O Kabel, mein Kabel — fuhr Glanz fort, faſt vor Freude über nahe Trauerthränen weinend — einſt wenn neben deine mit Erde bedeckte Bruſt voll Liebe auch die meinige zum Vermod“ — —

„Ich glaube, meine verehrteſten Herren — ſagte Flachs, betrübt aufſtehend und überfließend umher ſehend — ich weine“ — ſetzte ſich darauf nieder, und ließ es vergnügter laufen; er war nun auf dem Trocknen; vor den Akzeſſitaugen hatt' er Glanzen das Preis-Haus weggefiſcht, den jetzt ſeine Anſtrengung ungemein verdroß, weil er ſich ohne Nutzen den halben Appetit weggeſprochen hatte. Die Rührung Flachſens wurde zu Protokoll gebracht und ihm das Haus in der

Digitized by Google

Hundgaſſe auf immer zugeſchlagen. Der Bürgermeiſter gönnt' es dem armen Teufel von Herzen; es war das erſtemal im Fürſtenthum Haslau, daß Schul- und Kirchenlehrers Thränen ſich, nicht wie die der Heliaden in leichten Bernſtein, der ein Inſekt einſchließet, ſondern, wie die der Göttin Freia, in Gold verwandelten. Glanz gratulierte Flachſen ſehr, und machte ihm froh bemerklich, vielleicht hab' er ſelber ihn rühren helfen. Die übrigen trennten ſich, durch ihre Scheidung auf dem trocknen Weg von der Flachſiſchen auf dem naſſen ſichtbar, blieben aber noch auf das reſtierende Teſtament erpicht.

Nun wurd' es weiter verleſen.

### 4te Klauſel.

Von jeher habe ich zu einem Univerſalerben meiner Activa — alſo meines Gartens vor dem Schafthore, meines Wäldleins auf dem Berge und der 11,000 Georgd'or in der Südſeehandlung in Berlin, und endlich der beiden Frohnbauern im Dorf Elterlein und der dazu gehörigen Grundſtücken — ſehr viel gefodert, viel leibliche Armuth und geiſtlichen Reichthum. Endlich habe ich in meiner letzten Krankheit in Elterlein ein ſolches Subjekt aufgetrieben. Ich glaubte nicht, daß es in einem Dutzend- und Taſchenfürſtenthümlein einen blutarmen grundguten herzlich frohen Menſchen gebe, der vielleicht unter allen, die je den Menſchen geliebt, es am ſtärkſten thut. Er hat einmal zu mir ein Paar Worte geſagt, und zweimal im Dunkeln eine That gethan, daß ich nun auf den Jüngling baue, faſt auf ewig. Ja ich weiß, dieſes Univerſalerben thät' ihm ſogar wehe, wenn er nicht arme Eltern hätte. Ob er gleich ein juriſtiſcher

Kandidat iſt, ſo iſt er doch kindlich, ohne Falſch, rein, naiv und zart, ordentlich ein frommer Jüngling aus der alten Väterzeit und hat dreißigmal mehr Kopf als er denkt. Nur hat er das Böſe, daß er erſtlich ein etwas claſtiſcher Poet iſt, und daß er zweitens, wie viele Staaten von einer Bekanntſchaft bei Sittenanſtalten gern das Pulver auf die Kugel lädt, auch am Stundenzeiger ſchiebt, um den Minutenzeiger zu drehen. Es iſt nicht glaublich, daß er je eine Studenten-Mausfalle aufſtellen lernt; und wie gewiß ihm ein Reiſekoffer, den man ihm abgeſchnitten, auf ewig aus den Händen wäre, erhellet daraus, daß er durchaus nicht zu ſpezifiziren wüßte, was darin geweſen und wie er ausgeſehen.

Dieſer Univerſalerbe iſt der Schulzen Sohn in Elterlein, Namens Gottwalt Peter Harniſch, ein recht feines, blondes, liebes Bürſchchen. — —

* * *

Die 7 Präſumtiverben wollten fragen und außer ſich ſeyn; aber ſie mußten forthören.

## 5te Klauſel.

Allein er hat Nüſſe vorher aufzubeißen. Bekanntlich erbte ich ſeine Erbſchaft ſelber erſt von meinem unvergeßlichen Adoptivvater Van der Kabel in Broeck im Waterland, dem ich faſt nichts dafür geben konnte als zwei elende Worte, Friedrich Richter, meinen Namen. Harniſch ſoll ſie wieder erben, wenn er mein Leben, wie folgt, wieder nach- und durchlebt.

## 6te Klanſel.

Spaßhaft und leicht mag's dem leichten poetiſchen Hoſpes dünken, wenn er hört, daß ich deshalb bloß

fordere und verordne, er ſoll — denn alles das lebt' ich eben ſelber durch, nur länger — weiter nichts thun als:

a) Einen Tag lang Klavierſtimmer ſeyn — ferner
b) Einen Monat lang mein Gärtchen als Obergärtner beſtellen — ferner
c) Ein Vierteljahr Notarius — ferner
d) ſo lange bei einem Jäger ſeyn, bis er einen Haſen erlegt, es dauere nun 2 Stunden oder 2 Jahre. —
e) Er ſoll als Corrector 12 Bogen gut durchſehen. —
f) Er ſoll eine Buchhändleriſche Meßwoche mit Hrn. Pasvogel beziehen, wenn dieſer will. —
g) Er ſoll bei jedem der Hrn. Akzeſſiterben eine Woche lang wohnen (der Erbe müßt' es ſich denn verbitten) und alle Wünſche des zeitigen Miethherren, die ſich mit der Ehre vertragen, gut erfüllen. —
h) Er ſoll ein Paar Wochen lang auf dem Lande Schul halten — endlich
i) ſoll er ein Pfarrer werden; dann erhält er mit der Vokazion die Erbſchaft. Das ſind ſeine neun Erbämter.

## 7te Klauſel.

Spaßhaft, ſagt' ich in der vorigen, wird ihm das vorkommen, beſonders da ich ihm verſtattete, meine Lebens-Rollen zu verſetzen, und z. B. früher die Schulſtube als die Meſſe zu beziehen — blos mit dem Pfarrer muß er ſchließen; — aber, Freund Harniſch, dem Teſtament bieg ich zu jeder Rolle einen verſiegelten Regulier-Tarif, genannt die geheimen Artikel bei, worin ich Euch in den Fällen, wo Ihr das Pulver auf die Kugel ladet, z. B. in Notariatinſtrumenten, kurz gerade für eben die Fehler, die ich ſonſt ſelber begangen,

Digitized by Google

entweder um einen Abzug von der Erbſchaft abſtrafe, oder mit dem Aufſchube ihrer Auslieferung. Seyd klug, Poet, und bedenkt Euren Vater, der ſo manchem Edelmann im — a — n gleicht, deſſen Vermögen wie das eines ruſſiſchen zwar in Bauern beſteht, aber doch nur in einem einzigen, welches er ſelber iſt. Bedenkt Euren vagabunden Bruder, der vielleicht, eh' Ihrs denkt, aus ſeinen Wanderjahren mit einem halben Rocke vor Eure Thüre kommen und ſagen kann: „Haſt du nichts Altes für deinen Bruder? Sieh' dieſe Schuhe an!“ — Habt alſo Einſichten, Univerſalerbe!

### 8te Klauſel.

Den H. Kirchenrath Glanz und alle bis zu Hrn. Buchhändler Pasvogel und Flitte (inclusive) mach' ich aufmerkſam darauf, wie ſchwer Harniſch die ganze Erbſchaft erobern wird, wenn ſie auch nichts erwägen als das einzige hier an den Rand genähte Blatt, worauf der Poet flüchtig einen Lieblingwunſch ausgemalt, nämlich den, Pfarrer in Schweden zu werden. (Herr Bürgermeiſter Kuhnold fragte hier, ob ers mit leſen ſolle; aber alle ſchnappten nach mehreren Klauſeln und er fuhr fort). Meine T. H. Anverwandten fleh' ich daher — wofür ich freilich wenig thue, wenn ich nur zu einiger Erkenntlichkeit ihnen zu gleichen Theilen hier ſo wol jährlich zehn Prozent aller Kapitalien als die Nutznießung meines Immobilarvermögens, wie es auch heiße, ſo lange zuſpreche, als beſagter Harniſch noch nicht die Erbſchaft nach der ſechſten Klauſel hat antreten können — ſolche fleh' ich als ein Chriſt die Chriſten an, gleichſam als 7 Weiſe dem jungen möglichen Univerſalerben ſcharf aufzupaſſen, und ihm nicht den kleinſten Fehltritt,

Digitized by Google

womit er den Aufſchub oder Abzug der Erbſchaft verſchulden mag, unbemerkt nachzuſehen, ſondern vielmehr jeden gerichtlich zu beſcheinigen. Das kann den leichten Poeten vorwärts bringen, und ihn ſchleifen und abwetzen. Wenn es wahr iſt, ihr ſieben Verwandten, daß Ihr nur meine Perſon geliebt, ſo zeigt es dadurch, daß Ihr das Ebenbild derſelben recht ſchüttelt (den Nutzen hat das Ebenbild), und ordentlich, obwol chriſtlich, chikaniert und vexirt, und ſein Regen- und Siebengeſtirn ſeyd und ſeine böſe Sieben. Muß er recht büßen, nämlich paſſen, deſto erſprießlicher für ihn und für Euch.

### 9te Klauſel.

Ritte der Teufel meinen Univerſalerben ſo, daß er die Ehe bräche, ſo verlör' er die Viertels-Erbſchaft — ſie fiele den ſieben Anverwandten heim; — ein Sechſtel aber nur, wenn er ein Mädchen verführte. — Tagreiſen und Sitzen im Kerker können nicht zur Erwerbzeit der Erbſchaft geſchlagen werden, wol aber liegen auf dem Kranken- und Todtenbette.

### 10te Klauſel.

Stirbt der junge Harniſch innerhalb 20 Jahren, ſo verfällt die Erbſchaft den hieſigen corporibus piis. Iſt er als chriſtlicher Kandidat examinirt und beſtanden: ſo zieht er, bis man ihn vozirt, zehn p. c. mit den übrigen Hrn. Erben, damit er nicht verhungere.

### 11te Klauſel.

Harniſch muß an Eidesſtatt geloben, nichts auf die künftige Erbſchaft zu borgen.

Digitized by Google

### 12te Klauſel.

Es iſt nur mein letzter Wunſch, obwol nicht eben mein letzter Wille, daß wie ich den Van der Kabelſchen Namen, er ſo den Richterſchen bei Antritt der Erbſchaft annehme und fortführe; es kommt aber ſehr auf ſeine Eltern an.

### 13te Klauſel.

Ließe ſich ein habiler dazu geſattelter Schriftſteller von Gaben auftreiben und gewinnen, der in Bibliotheken wohl gelitten wäre: ſo ſoll man dem venerabeln Mann den Antrag thun, die Geſchichte und Erwerbzeit meines möglichen Univerſalerben und Adoptivſohnes, ſo gut er kann, zu ſchreiben. Das wird nicht nur dieſem, ſondern auch dem Erblaſſer — weil er auf allen Blättern vorkommt — Anſehen geben. Der treffliche, mir zur Zeit noch unbekannte, Hiſtoriker aber nehme von mir als ſchwaches Andenken für jedes Kapitel Eine Nummer aus meinem Kunſt- und Naturalienkabinet an. Man ſoll den Mann reichlich mit Notizen verſorgen.

### 14te Klauſel.

Schlägt aber Harniſch die ganze Erbſchaft aus, ſo iſts ſo viel als hätt' er zugleich die Ehe gebrochen, und wäre Todes verfahren; und die 9te und 10te Klauſel treten mit vollen Kräften ein.

### 15te Klauſel.

Zu Exekutoren des Teſtaments ernenn' ich dieſelben hochedeln Perſonen, denen oblatio testamenti geſchehen indeß iſt der regierende Bürgermeiſter, Hr. Kuhnold, der Obervollſtrecker. Nur er allein eröffnet ſtets denjenigen

Digitized by Google

unter den geheimen Artikeln des Reguliertarifs vorher, welcher für das jedesmalige gerade von Harniſch gewählte Erbamt überſchrieben iſt. — In dieſem Tarif iſt es auf das genaueſte beſtimmt, wie viel Harniſchen z. B. für das Notarius werden beizuſchießen iſt — denn was hat er? — und wie viel jedem Akzeſſit-Erben zugeben, der gerade ins Erbamt verwickelt iſt, z. B. Hrn. Pasvogel für die Buchhändler-Woche, oder für 7tägigen Hauszins. Man wird allgemein zufrieden ſeyn.

## 16te Klauſel.

Folioſeite 276 ſeiner vierten Auflage fodert Volkmannus emendatus von Erblaſſern die providentia oder „zeitige Fürſehung,“ ſo daß ich alſo in dieſer Klauſel feſtzuſetzen habe, daß jeder der ſieben Akzeſſiterben oder alle, die mein Teſtament gerichtlich anzufechten oder zu rumpieren ſuchen, während des Prozeſſes keinen Heller Zinſen erhalten, als welche den andern oder — ſtreiten ſie alle — dem Univerſalerben zufließen.

## 17te und letzte Klauſel.

Ein jeder Wille darf toll und halb und weder gehauen noch geſtochen ſeyn, nur aber der letzte nicht, ſondern dieſer muß, um ſich zum zweiten- dritten- viertenmal zu ründen, alſo konzentriſch, wie überall bei den Juriſten, zur Clausula salutaris, zur donatio mortis caussa und zur reservatio ambulatoriae voluntatis greifen. So will ich denn hiermit dazu gegriffen haben, mit kurzen und vorigen Worten. — Weiter brauch' ich mich der Welt nicht aufzuthun, vor der

mich die nahe Stunde bald zuſperren wird. — Sonſtiger Fr. Richter, jetziger Van der Kabel.

* * *

So weit das Teſtament. Alle Formalien des Unterzeichnens und Unterſiegelns ꝛc. ꝛc. fanden die 7 Erben richtig beobachtet.

## Nro. 2. Kazenſilber aus Thüringen.

J. P. F. Rs Brief an den Stadtrath.

Der Verfaſſer dieſer Geſchichte wurde von der Teſtamentexekuzion, beſonders vom trefflichen Kuhnold zum Verfaſſer gewählt. Auf einen ſolchen ehrenvollen Antrag gab er folgende Antwort.

P. P.

Einem hochedeln Stadtrath oder einer trefflichen Teſtamentexecuzion die Freude zu malen, daß Sie und die Klauſel: Ließe ſich ein habiler, dazu geſattelter Schriftſteller ꝛc. mich aus 55,000 zeitigen Autoren zum Geſchichtſchreiber eines Harniſch ausgeleſen; Ihnen mit bunten Farben das Vergnügen zu ſchildern, daß ich mit ſolchen Arbeiten und Mitarbeitern beehrt worden: dazu hatt' ich vorgeſtern, da ich mit Weib und Kind und allem von Meinungen nach Koburg zog und unzählige Dinge auf- und abzuladen hatte, ganz natürlich keine Zeit. Ja, kaum war ich zum Stadtthore und zur Hausthüre hinein, ſo ging ich wieder

heraus auf die Berge, wo eine Menge ſchöner Gegenden neben- und hintereinander wohnen: „wie oft, ſagt' ich droben, wirſt du dich nicht künftig auf dieſen Thabors verklären?“

Hier ſend' ich dem ꝛc. ꝛc. Stadtrath die erſte Nummer, Bleiglanz überſchrieben, ganz ausgearbeitet; ich bitte aber die trefflichen Exekutoren zu bedenken, daß die künftigen Nummern reicher und feiner ausfallen, und ich mich darin mehr werde zeigen können, als in der erſten, wo ich faſt nichts zu machen hatte als die Abſchrift der erhaltenen Teſtamentcopie. Das Kazenſilber aus Thüringen habe ganz erhalten; nächſtens läuft das Kapital dafür ein, das aus einer Kopie des gegenwärtigen Briefes, für die Leſer, beſtehen ſoll. Ein weder zu barocker noch zu verbrauchter Titel für das Werk iſt auch ſchon fertig, Flegeljahre iſt er betitelt.

So hat denn die Maſchine ihren ordentlichen Mühlengang. Wenn die Van der Kabelſche Kunſt- und Naturalienſammlung ſieben Tauſend und zwei hundert und drei Stücke und Nummern ſtark iſt, wie ich aus dem Inventarium erſehe: ſo werden wir wol, da der Selige für jedes Stück ſein ganzes Kapitel haben will, die Kapitel etwas einlaufen laſſen müſſen, weil ſonſt ein Werk heraus käme, das ſich länger ausſtreckte als alle meine opera omnia (inclusive dieſes) zuſammengenommen. In der gelehrten Welt ſind ja alle Kapitel erlaubt, Kapitel von Einem Alphabet bis zu Kapiteln von einer Zeile.

Was die Arbeit ſelber anlangt, ſo verpfändet ſich der Meiſter einem hochedeln Stadtrathe dafür, daß er eine liefern will, die man keck jedem Mitmeiſter, er ſey Stadt- oder Frei- und Gnadenmeiſter zu beſchauen



Digitized by Google

geben kann, beſonders da ich vielleicht mit dem ſel. Van der Kabel, ſonſt Richter, ſelber verwandt bin. Das Werk — um nur einiges vorauszuſagen — ſoll alles befaſſen, was man in Bibliotheken viel zu zerſtreut antrifft: denn es ſoll ein kleiner Supplementband zum Buche der Natur werden und ein Vorbericht und Bogen A. zum Buche der Seligen. —

Dienſtboten, angehenden Knaben und erwachſenen Töchtern wie auch Landmänner und Fürſten werden darin die Collegia conduitica geleſen. —

Ein Stylisticum lieſet das Ganze. —

Für den Geſchmack der fernſten, ſelber der geſchmackloſeſten Völker wird darin geſorgt; die Nachwelt ſoll darin ihre Rechnung nicht mehr finden, als Mit- und Vorwelt.

Ich berühre darin die Vaccine, — den Buch- und Wollenhandel — die Monatſchriftſteller — Schellings magnetiſche Metapher oder Doppelſyſtem — — die neuen Territorialpfähle — die Schwänzelpfennige — die Feldmäuſe ſammt den Fichtenrauben — und Bonaparten, das berühr' ich, freilich flüchtig als Poet.

Ueber das Weimarſche Theater äußer' ich meine Gedanken, auch über das nicht kleinere der Welt und des Lebens. —

Wahrer Scherz und wahre Religion kommen hinein, obwol dieſe jetzt ſo ſelten iſt, als ein Fluch in Herrenhut oder ein Bart am Hof. —

Böſe Karaktere, ſo mir der hochedle Rath hoffentlich zufertigt, werden tapfer gehandhabt, doch ohne Perſönlichkeiten und Anzüglichkeiten; denn ſchwarze Herzen und ſchwarze Augen ſind ja — näher in letztere gefaſſet — nur braun; und ein Halbgott und ein Halbvieh

können ſehr gut dieſelbe zweite Hälfte haben, nämlich die menſchliche — und darf die Peitſche wol ſo dick ſeyn als die Haut? —

Trockne Rezenſenten werden ergriffen, und (unter Einſchränkung) durch Erinnerungen an ihre goldne Jugend und an ſo manchen Verluſt bis zu Thränen gerührt, wie man mürbe Reliquien ausſtellt, damit es regne. —

Ueber das ſiebzehnte Jahrhundert wird frei geſprochen, und über das achtzehnte human, über das neueſte wird gedacht, aber ſehr frei. —

Das Schaf, das eine Chreſtomathie oder Jean Pauls Geiſt aus meinen Werken auszog mit den Zähnen, bekommt aus jedem Bande einen Band zu extrahiren, in die Hand, ſo daß beſagtes gar keine Ausleſe, ſondern nur eine Abſchrift zu machen braucht, ſammt den einfältigſten Noten und Präfazionen. —

Gleich dem Noth- und Hülfs-Büchlein muß das Buch Arzneimit , Rathſchläge, Karaktere, Dialogen und Hiſtorien liefern, aber ſo viele, daß es jenem Noth-Büchlein könnte beigebunden werden als Hülfsbuch, als weitläuftiger Auszug und Anhang, weil jedes Werk der Darſtellung ſo gut aus einem *Spiegel* in eine *Brille* muß umzuſchleifen ſeyn, als venezianiſche Spiegelſcherben zu wirklichen Brillengläſern genommen werden. —

In jeden Druckfehler ſoll ſich Verſtand verſtecken und in die Errata Wahrheiten. —

Täglich wird das Werkchen höher klettern, aus *Leſe*bibliotheken in *Leih*bibliotheken, aus dieſen in Rathbibliotheken, die ſchönſten Ehren- und Parade-Betten und Witwenſitze der Muſen. — —

Aber ich kann leichter halten als verſprechen. Denn ein Opus wirds. . . .

Digitized by Google

O hochedler Stadtrath! Exekutoren des Teſtaments! ſollt' es mir einſt vergönnt werden, in meinem Alter alle Bände der Flegeljahre ganz fertig abgedruckt in hohen aus Tübingen abgeſchickten Ballen um mich ſtehen zu ſehen — —

Bis dahin aber erharr' ich mit ſonderbarer Hochachtung

Ew. Wohlgeb.

ꝛc. ꝛc. ꝛc.

Koburg den 6. Juny 1803.

J. P. F. Richter Legaz.

Die im Briefe an die Exekutoren verſprochene Kopie deſſelben für den Leſer iſt wol jetzt nicht mehr nöthig, da er ihn eben geleſen. Auf ähnliche Weiſe ſetzen uneigennützige Advokaten in ihren Koſtenzetteln nur das Macherlohn für die Zettel ſelber an, ſetzen aber nachher, wiewol ſie ins Unendliche fortkönnten, nichts weiter für das Anſetzen des Anſetzens an.

Ob aber der Verfaſſer der Flegeljahre nicht noch viel nähere hiſtoriſche Leithammel und Leithunde zu einer ſo wichtigen Geſchichte vorzutreiben und zu verwenden habe als blos einen trefflichen Stadtrath; und wer beſonders ſein herrlichſter Hund und Hammel darunter ſey — darüber würde man jetzt die Leſer mit dem größten Vergnügen beruhigen, wenn man ſich überzeugen könnte, es ſey ſachdienlich, es ſey prudentis.

Digitized by Google

## N^ro. 3. Terra miraculosa Saxoniae.

Die Akzeſſit-Erben — der ſchwediſche Pfarrer.

Nach Ableſung des Teſtaments verwunderten ſich die ſieben Erben unbeſchreiblich auf ſieben Weiſen im Geſicht. Viele ſagten gar nichts. Alle fragten, wer von ihnen den jungen Burſchen kenne, ausgenommen der Hoffiskal Knol, derſelbe gefragt wurde, weil er in Elterlein Gerichthalter eines polniſchen Generals war. „Es ſey nichts beſonders am jungen Haeredipeta, verſetzte Knol, ſein Vater aber wollte den Juriſten ſpielen und ſey ihm und der Welt ſchuldig.“ — Vergeblich umrangen die Erben den einſylbigen Fiskal, eben ſo Raths- als neubegierig.

Er erbat ſich vom Gerichte eine Kopie des Teſtaments und Inventars, andere vornehmen Erben wandten gleichfalls die Kopialien auf. Der Bürgermeiſter erklärte den Erben, man werde den jungen Menſchen und ſeinen Vater auf den Sonnabend vorbeſcheiden. Knol erwiederte: „da er übermorgen, das heißet den 13ten hujus, nämlich Donnerſtags in Gerichtgeſchäften nach ſeiner Gerichthalterei Elterlein gehe: ſo ſey er im Stande, dem jungen Peter Gottwalt Harniſch die Zitazion zu inſinuiren.“ Es wurde bewilligt.

Jetzt ſuchte der Kirchenrath Glanz nur auf eine kurze Leſe-Minute um das Blättchen nach, worauf Harniſch den Wunſch einer ſchwediſchen Pfarrei ſollte ausgemalet haben. Er bekams. Drei Schritte hinter ihm ſtand der Buchhändler Pasvogel, und las ſchnell die Seite zweimal herunter, eh' ſie der Kirchenrath umkehrte; zuletzt ſtellten ſich alle Erben hinter ihn, er ſah

Digitized by Google

ſich um und ſagte, es ſey wol beſſer, wenn ers gar vorleſe:

„Das Glück eines ſchwediſchen Pfarrers.“

So will ich mir denn dieſe Worte ohne allen Rückhalt recht groß hermalen, und mich ſelber unter dem Pfarrer meinen, damit mich die Schilderung, wenn ich ſie nach einem Jahre wieder überleſe, ganz beſonders auswärme. Schon ein Pfarrer an ſich iſt ſelig, geſchweige in Schweden. Er genießet da Sommer und Winter rein, ohne lange verdrüßliche Unterbrechungen, z. B. in ſeinen ſpäten Frühling fällt ſtatt des Nachwinters ſogleich der ganze reiſe Vorſommer ein, weißroth und Blüthenſchwer, ſo daß man in einer Sommernacht das halbe Italien und in einer Winternacht die halbe zweite Welt haben kann.

Ich will aber bei dem Winter anfangen und das Chriſtfeſt nehmen.

Der Pfarrer, der aus Deutſchland, aus Haslau in ein ſehr nördlich-polariſches Dörflein vozirt worden, ſteht heiter um 7 Uhr auf, und brennt bis 9½ Uhr ſein dünnes Licht. Noch um 9 Uhr ſcheinen Sterne, der helle Mond noch länger. Aber dieſes Hereinlangen des Sternen-Himmels in den Vormittag gibt ihm liebe Empfindungen, weil er ein Deutſcher iſt, und über einen geſtirnten Vormittag erſtaunt. Ich ſehe den Pfarrer und andere Kirchengänger mit Laternen in die Kirche gehen; die vielen Lichterchen machen die Gemeinde zu einer Familie und ſetzen den Pfarrer in ſeine Kinderjahre in die Winterſtunden und Weihnachtmetten zurück, wo jeder ſein Lichtchen mit hatte. Auf der Kanzel ſagt er ſeinen lieben Zuhörern lauter Sachen vor, deren Worte gerade

Digitized by Google

ſo in der Bibel ſtehen; vor Gott bleibt doch keine Vernunft venünftig, aber wol ein redliches Gemüth. Darauf theilt er mit heimlicher Freude über die Gelegenheit jeder Perſon ſo nahe ins Geſicht zu ſehen, und ihr wie einem Kinde, Trank und Speiſe einzugeben, das heil. Nachtmahl aus, und genießet es jeden Sonntag ſelber mit, weil er ſich nach dem nahen Liebemahl in den Händen ja ſehnen muß. Ich glaube, es müßt' ihm erlaubt ſeyn."

Hier ſah der Kirchenrath mit einem fragenden Rügeblick unter den Zuhörern umher, und Flachs nickte mit dem Kopfe; er hatte aber wenig vernommen, ſondern nur an ſein Haus gedacht.

"Wenn er dann mit den Seinigen aus der Kirche tritt, geht grade die helle Chriſt- und Morgenſonne auf, und leuchtet ihnen allen ins Geſicht entgegen. Die vielen ſchwediſchen Greiſe werden ordentlich jung vom Sonnenroth gefärbt. Der Pfarrer könnte dann, wenn er auf die todte Muttererde und den Gottesacker hinſähe, worin die Blumen wie die Menſchen begraben liegen, wol dieſen Polymeter dichten:

Auf der todten Mutter ruhen die todten Kinder in dunkler Stille. Endlich erſcheint die ewige Sonne, und die Mutter ſteh wieder blühend auf, aber ſpäter alle ihre Kinder.

Zu Hauſe lezt ihn ein warmes Muſeum ſammt einem langen Sonnenſtreif an der Bücherwand.

Den Nachmittag verbringt er ſchön, weil er vor einem ganzen Blumengeſtelle von Freuden kaum weiß, wo er anhalten ſoll. Iſts am heil. Chriſtfeſt, ſo predigt er wieder vom ſchönen Morgenlande oder von der Ewigkeit; dabei wirds ganz dämmernd im Tempel; nur

Digitized by Google

zwei Altarkerzen werfen wunderbare lange Schatten umher durch die Kirche; der oben herabhängende Taufengel belebt ſich ordentlich und fliegt beinahe; draußen ſcheinen die Sterne oder der Mond herein — der feurige Pfarrer oben im Finſtern auf ſeiner Kanzel bekümmert ſich nun um nichts, ſondern donnert aus der Nacht herab, mit Thränen und Stürmen, von Welten und Himmeln und allem, was Bruſt und Herz gewaltig bewegt.

Kommt er flammend herunter: ſo kann er um 4 Uhr vielleicht ſchon unter einem Himmel wallenden Nordſchein ſpazieren gehen, der für ihn gewiß eine aus dem ewigen Südmorgen herüberſchlagende Aurora iſt, oder ein Wald aus heiligen feurigen Moſis Büſchen um Gottes Thron.

Iſts ein andrer Nachmittag, ſo fahren Gäſte mit erwachſenen Töchtern von Betragen an; wie die große Welt, diniert er mit ihnen bei Sonnenuntergang um 2 Uhr, und trinkt den Kaffe bei Mondſchein, das ganze Pfarrhaus iſt ein dämmernder Zauberpallaſt. — Oder er geht auch hinüber zum Schulmeiſter in die Nachmittagſchule, und hat alle Kinder ſeiner Pfarrkinder gleichſam als Enkel bei Licht um ſein Großvater-Knie, und ergötzet und belehret ſie. —

Iſt aber das alles nicht: ſo kann er ja ſchon von drei Uhr an in der warmen Dämmerung durch den ſtarken Mondſchein in der Stube auf und ab watten und etwas Dragenzucker dazu beißen, um das ſchöne Welſchland mit ſeinen Gärten auf die Zunge und vor alle Sinne zu bekommen. Kann er nicht bei dem Monde denken, daß dieſelbe Silberſcheibe jetzt in Italien zwiſchen Lorbeerbäumen hange? Kann er nicht erwägen,

Digitized by Google

daß die Aeolsharfe und die Lerche und die ganze Muſik und die Sterne und die Kinder in heißen und kalten Ländern dieſelben ſind? Wenn nun gar die reitende Poſt, die aus Italien kommt, durchs Dorf bläſet und ihm auf wenigen Tönen blumige Länder an das gefrorne Muſeumfenſter hebt: wenn er alte Roſen- und Lilienblätter aus dem vorigen Sommer in die Hand nimmt, wol auch eine geſchenkte Schwanzfeder von einem Paradiesvogel; wenn dabei die prächtigen Klänge Salatzeit, Kirſchenzeit, Trinitatisſonntage, Roſenblüthe, Marientage das Herz anrühren: ſo wird er kaum mehr wiſſen, daß er in Schweden iſt, wenn Licht gebracht wird, und er verduzt die fremde Stube anſieht. Will ers noch weiter treiben, ſo kann er ſich daran ein Wachskerzenendchen anzünden, um den ganzen Abend in die große Welt hinein zu ſehen, aus der ers her hat. Denn ich ſollte glauben, daß am Stockholmer Hofe wie anderwärts, von den Hofbedienten Endchen von Wachskerzen, die auf Silber gebrannt hatten, für Geld zu haben wären.

Aber nun nach Verlaufe eines halben Jahres klopft auf einmal etwas ſchöners als Italien, wo die Sonne viel früher als in Haslau untergeht, nämlich der herrlich beladne längſte Tag an ſeine Bruſt an, und hält die Morgenröthe voll Lerchengeſang ſchon um 1 Uhr Nachts in der Hand. Ein wenig vor 2 Uhr, oder Sonnenaufgang trifft die oben gedachte niedliche, bunte Reihe im Pfarrhauſe ein, weil ſie mit dem Pfarrer eine kleine Luſtreiſe vor hat. Sie ziehen nach 2 Uhr, wenn alle Blumen blitzen und die Wälder ſchimmern. Die warme Sonne droht kein Gewitter und keinen Platzregen, weil beide ſelten ſind in Schweden. Der Pfarrer geht ſo

Digitized by Google

gut in ſchwediſcher Tracht einher wie jeder — er trägt ſein kurzes Wamms mit breiter Schärpe, ſein kurzes Mäntelchen darüber, ſeinen Rundhut mit wehenden Federn und Schuhe mit hellen Bändern; — natürlich ſieht er, wie die andern auch, wie ein ſpaniſcher Ritter, wie ein Provenzale oder ſonſt ein ſüdlicher Menſch aus, zumal da er und die muntere Geſellſchaft durch die in wenigen Wochen aus Beeten und Aeſten hervorgezogne hohe Blüthen- und Blätterfülle fliegen.

Daß ein ſolcher längſter Tag noch kürzer als ein kürzeſter verfliege, iſt leicht zu denken, bei ſo viel Sonne, Aether, Blüthe und Muße. Schon nach 8 Uhr Abends bricht die Geſellſchaft auf — die Sonne brennt ſanfter über den halbgeſchloſſenen ſchläfrigen Blumen — um 9 Uhr hat ſie ihre Stralen abgenommen, und badet nackt im Blau — gegen 10 Uhr, wo die Geſellſchaft im Pfarrdorfe wieder ankommt, wird der Pfarrer ſeltſam bewegt und weich gemacht, weil im Dorfe, obgleich die tiefe laue Sonne noch ein müdes Roth um die Häuſer und an die Scheiben legt, alles ſchon ſtill und in tiefem Schlafe liegt, ſo wie auch die Vögel in den gelb-dämmernden Gipfeln ſchlummern, bis zuletzt die Sonne ſelber, wie ein Mond, einſam untergeht in der Stille der Welt. Dem romantiſch bekleideten Pfarrer iſt, als ſey jetzt ein roſenfarbenes Reich aufgethan, worin Feen und Geiſter herum gehen, und ihn würd' es wenig wundern, wenn in dieſer goldenen Geiſterſtunde auf einmal ſein in der Kindheit entlaufener Bruder heran träte, wie vom blühenden Zauberhimmel gefallen.

Der Pfarrer läßt aber ſeine Reiſegeſellſchaft nicht fort, er hält ſie im Pfarrgarten feſt, wo jeder, wer

Digitized by Google

will, ſagt' er, in ſchönen Lauben die kurze laue Stunde bis zu Sonnenaufgang verſchlummern kann.

Es wird allgemein angenommen, und der Garten beſetzt; manches ſchöne Paar thut vielleicht nur, als ſchlaf' es, hält ſich aber wirklich an der Hand. Der glückliche Pfarrer geht einſam in den Beeten auf und ab. Kühle und wenige Sterne kommen. Seine Nachtviolen und Levkoien thun ſich auf und duften ſtark, ſo hell es auch iſt. In Norden raucht vom ewigen Morgen des Pols eine goldhelle Dämmerung auf. Der Pfarrer denkt an ſein fernes Kindheitdörfchen und an das Leben und Sehnen der Menſchen, und wird ſtill und voll genug. Da greift die friſche Morgenſonne wieder in die Welt. Mancher, der ſie mit der Abendſonne vermengen will, thut die Augen wieder zu; aber die Lerchen erklären alles, und wecken die Lauben.

Dann geht Luſt und Morgen gewaltig wieder an; — — und es fehlt wenig, ſo ſchilder' ich mir dieſen Tag ebenfalls, ob er gleich vom vorigen vielleicht um kein Blüthenblatt verſchieden iſt.

* * *

Glanz, deſſen Geſicht die günſtigſte Selbſtrezenzion ſeiner geſchriebenen Werke war, ſah mit einigem Triumphe über ein ſolches Werk, unter den Erben umher; nur der Polizeiinſpektor Harprecht verſetzte mit einem ganzen Swift auf dem Geſicht: „Dieſer Nebenbuhler kann uns mit ſeinem Verſtande noch zu ſchaffen machen.“ Der Hoffiskal Knol und der Hofagent Neupeter und Flitte waren längſt aus Ekel vor der Lektüre weg und ans Fenſter gegangen, um etwas vernünftiges zu ſprechen.

Digitized by Google

Sie verließen die Gerichtſtuben. Unterwegs äuſſerte der Kaufmann Neupeter:

„Das verſteh' ich noch nicht, wie ein ſo geſetzter Mann als unſer ſeel. Vetter noch am Rande des Grabes ſolche Schnurren treiben kann.“ Vielleicht aber — ſagte Flachs, der Hausbeſitzer, um die andern zu tröſten — nimmt der junge Menſch die Erbſchaft gar nicht an, wegen der ſchweren Bedingungen.“ — Knol fuhr den Hausbeſitzer an: „gerade ſo ſchwere, wie heute eine. Sehr dumm wärs von ihm und für uns. Denn auch Clausul. IX, Schlägt aber Harniſch fielen ja den corporibus piis drei Viertel zu. Wenn er ſie aber antritt und lauter Böcke ſchießet“ —

„Das gebe Gott,“ ſagte Harprecht.

„Schießet, fuhr jener fort, ſo haben wir doch die Klauſeln: Spaßhaft ſagt' ich in der vorigen — und Ritte der Teufel — und den Hrn. Kirchenrath Glanz und alle, für uns und können viel thun.“ Sie erwählten ihn ſämmtlich zum Schirmherrn ihrer Rechte — und rühmten ſein Gedächtniß. — „Ich erinnere mich noch, ſagte der Kirchenrath, daß er nach der Klauſel der Erb-Aemter vorher zu einem geiſtlichen Amte gelangen ſoll, wie wol er jetzt nur Juriſt iſt.“ — — —

„Da wollt' ihr nämlich, verſetzte Knol geſchwind, Ihr geiſtlichen Herren und Narren dem Examinanden ſchon ſo einheizen, ſo zwicken — wahrhaftig das glaub' ich“ — und der Polizeiinſpector fügte bei, er hoffe dasſelber. Da aber der Kirchenrath, dem beide ſchon als alte Kanzelſtürmer, als Baumſchänder kanoniſcher Haine bekannt waren, noch vergnügt einen Reſt von Eßluſt verſpürte, der ihm zu theuer war, um ihn weg zu

Digitized by Google

diſputiren: ſo ſuchte er ſich nicht recht ſonderlich zu ärgern, ſondern ſah nach.

Man trennte ſich. Der Hoffiskal begleitete den Hofagenten, deſſen Gerichtagent er war, nach Hauſe, und eröffnete ihm, daß der junge Harniſch ſchon längſt habe — als riech' er etwas vom Teſtamente, das dergleichen auch fordere — Notarius werden und nachher in die Stadt ziehen wollen, und daß er am Donnerstag nach Elterlein gehe, um ihn dazu zu kreiren. (Knol war Pfalzgraf.) „So mög' er doch machen, bat der Agent, daß der Menſch bei ihm logiere, da er eben ein ſchlechtes unbrauchbares Dachſtübchen für ihn leer habe.“ — „Sehr leicht,“ verſetzte Knol.

Das erſte, was dieſer zu Hauſe und in der ganzen Sache machte, war ein Billet an den alten Schulz in Elterlein, worin er ihm bedeutete, „er werde übermorgen Donnerstags durch und retour paſſieren, und unterwegs, gegen Abend, ſeinen Sohn zum Notarius kreiren; auch hab er ein treffliches, aber wohlfeiles Quartier für ſolchen bei einem vornehmen Freunde beſtanden.“ Vor dem regierenden Bürgermeiſter hatt' er demnach eine Verabredung, die er jetzt traf, ſchon für eine getroffene ausgegeben, um wie es ſcheint, das Macherlohn für einen Notar, das ihm der Teſtator auszalte, vorher auch von den Eltern zu erheben.

In allen Erzählungen und Aeußerungen blieb er äußerſt wahrhaft, ſo lange ſie nur nicht in die Praxis einſchlugen; denn alsdann trug er (da Raubthiere nur in der Nacht ziehen) ſein nöthiges Stückchen Nacht bei ſich, das er entweder aus blauem Dunſt verfertigte als Advokat, oder aus arſenikeliſchen Dämpfen als Fiskal.

## Nro. 4. Mammuthknochen aus Aſtrakan.

### Das Zauberprisma.

Der alte beerdigte Kabel war ein Erdbeben unter dem Meere von Haslau, ſo unruhig liefen die Seelen wie Wellen untereinander, um etwas vom jungen Harniſch zu erfahren. Eine kleine Stadt iſt ein großes Haus, die Gaſſen ſind nur Treppen. Mancher junge Herr nahm ſogar ein Pferd, und ſtieg in Elterlein ab, um nur den Erben zu ſehen; er war aber immer auf die Berge und Felder gelaufen. Der General Zablocki, der ein Rittergut im Dorfe hatte, beſchied ſeinen Verwalter in die Stadt, um zu fragen. Manche halfen ſich damit, daß ſie einen eben angekommenen Flötenvirtuoſen, Van der Harniſch, für den gleichnamigen Erben nahmen, und davon ſprachen; beſonders thatens einhörige Leute, die, dabei taub auf dem zweiten Ohre, alles nur mit halbem hörten. Erſt Mittwochs Abends — am Dienſtag war Teſtamentöffnung geweſen — bekam die Stadt Licht, in der Vorſtadt bei dem Wirth zum weichen Krebs.

Anſehnliche Glieder aus Collegien goſſen da gewöhnlich in die Dinte ihres Schreibtages einiges Abendbier, um die ſchwarze Farbe des Lebens zu verdünnen. Da bei dem weichen Krebswirthe der alte Schultheiß Harniſch ſeit 20 Jahren einkehrte: ſo war er im Stande, wenigſtens vom Vater ihnen zu erzählen, daß er jede Woche Regierung und Kammer anlaufe mit leeren Fragen, und daß er jedesmal unter vielen Worten die alten Hiſtorien von ſeinem ſchweren Amte, ſeinen vielen juriſtiſchen Einſichten und Büchern, und ſeiner „zweiherrigen“ Wirthſchaft und ſeinen Zwillingſöhnen Abende

lang vorſinge, ohne doch je in ſeinem Leben mehr dabei zu verzehren als Einen Häring und ſeinen Krug. — Es führe zwar, fuhr der Wirth fort, der Schulz ſehr ſtarke hochtrabende Worte, ſey aber ein Haſe, der ſeine Frau ſchickte bei handfeſten Vorfällen, oder er reiche eine lange Schreiberei ein; hab' auch ein zu nobles Naturell, und könne ſich über eine krumme Miene zu Tagen kränken, und habe noch unverdauete Naſen, die er im Winter von der Regierung bekommen, im Magen.

Nur von der Hauptſache, beſchloß er, von den Söhnen, wiß' er nichts, als daß der eine, der Spitzbube, der Flötenpfeifer Vult im 14½ Jahre mit einem ſolchen Herrn — er zeigte auf Hrn. van der Harniſch — durchgegangen; und vom andern, der der Erbe ſey, könne gewiß der Herr unten mit den ſchwarzen Knopflöchern die beſte Auskunft geben, denn es ſey der Hr. Kandidat und Schulmeiſter Schomaker aus Elterlein, ſein geweſener Präzeptor.

Der Kandidat Schomaker hatte eben in einem Makulaturbogen einen Druckfehler mit Bleiſtift korrigiert, eh' er ihn dick um ein halbes Loth Arſenik wickelte. Er antwortete nicht, ſondern wickelte wieder weißes Papier über das bedruckte, ſiegelte es ein und ſchrieb an alle Ecken: Gift — darauf überwickelte und überſchrieb er wieder, und ließ nicht nach, bis ers ſiebenmal gethan, und ein dickes Oktav-Paquet vor ſich hatte.

Jetzt ſtand er auf, ein breiter, ſtarker Mann, und ſagte ſehr furchtſam, indem er Kommata und andere Interpunktionen ſo deutlich im Sprechen abſetzte als jeder im Schreiben: „Ganz wahr, daß er mein Schüler, und hinlänglich, erſtlich, daß er ſo ädel iſt, zweitens, daß er treffliche Gedichte, nach einem neuen

Metrum, macht, ſo er den Streckvers nennt, ich einen Polymeter.«

Bei dieſen Worten fing der Flötenvirtuoſe van der Harniſch, der bisher kalt die Runde um die Stube gemacht, plötzlich Feuer. Wie andere Virtuoſen hatt' er aus großen Städten die Verachtung kleiner mitgebracht, — ein Dorf ſchätzen ſie wieder — weil in kleinen das Rathhaus kein Odeum, die Privathäuſer keine Bilderkabinette, die Kirchen keine Antikentempel ſind. Er bat verbindlich den Kandidaten um Ausführlichkeit. »Fodert meine Pflicht ſchon« verſetzte dieſer, daß ich morgen, bei der Heimkunft, dem Erben ſelber, die Eröffnung eines Vermächtniſſes noch nicht eröffne, weil es erſt die Obrigkeit, am Sonnabend, thuet, wie vielmehr, daß ich die ganze Geſchichte eines lebenden Menſchen, nie ohne ſeine Erlaubniß, kund thue, wie vielmehr — Aber Gott, wer von uns wird die Leiche ſeyn!« ſetzt er dazu, da er die Stundenglocke ins Gebetläuten tönen hörte; und griff ſogleich zu einer darneben liegenden Schlacht in der Zeitung, um dreiſt zu werden, weil wol nichts den Menſchen ſo ſehr zum kalten Waghalſe gegen ſein Todtenbette macht, als ein oder ein Paar Quadratmeilen, worauf unzählige rothe Glieder und ein Tod nach dem andern liegt.

Ueber dieſen religiöſen Skrupel-Luxus zog der Flöteniſt ein ſehr verächtliches Geſicht und ſagte, — indem er ein Prisma aus der Taſche holte und vier Lichter verlangte — verdrüßlich: ich könnte es bald wiſſen, wer die Leiche ſeyn wird; aber ich will Ihnen, Hr. Kandidat, lieber alles erzählen aus dieſem Zauberprisma, was Sie mir nicht erzählen wollen. »Er ſagte, das Prisma verſchließe die viererlei Waſſer, welche man aus den vier

Weltecken ſammle, man reib' es am Herzen warm, ſodere leiſe, was man in der Vergangenheit oder Zukunft zu ſehen wünſche, und wenn man vorher etwas vorgenommen, was er ohne Todesgefahr nicht ſagen dürfte— daher das Geheimniß immer nur von Sterbenden mitgetheilt werde, oder auch von Selbſtmördern — alsdann entſtehe in den viererlei Waſſern ein Nebel, dieſer ringe und arbeite, bis er ſich in helle Menſchengeſtalten zuſammengezogen, welche nun ihre Vergangenheit wiederholen oder in ihrer Zukunft oder auch Gegenwart ſpielen, wie man es eben gefodert.

Der Schulmeiſter Schomaker erhielt ſich noch ziemlich gleichgültig und feſt gegen das Prisma, weil er wußte, ihm habe, wenn er bete, kein Teufel viel an. Van der Harniſch zog ſeine Taufdecke aus der Taſche und ſie ſich über den Kopf, und war darunter rege und leiſe; endlich hörte man das Wort: Schomakers Stube. Jetzt warf er ſie zurück, ſtarrte erſchrocken in das Prisma hinein und beſchrieb laut und eintönig jede Kleinigkeit, die in deſſen ſtillem Zölibatzimmer war, von einer Druckerpreſſe an bis auf die Vögel hinter dem Ofen, ja ſogar bis auf die Maus, die eben darin umherlief.

Noch immer ſtiegen dem Kandidaten wenig oder gar keine Haare zu Berge; als aber der Seher ſagte: „irgend ein Geiſterſchatte in der leeren Stube hat Ihren Schlafrock an und ſpielt Sie — nach und legt ſich in Ihr Bette“ ſo überlief es ihn ſehr kalt. Das war etwas Gegenwart von Ihnen, ſagte der Virtuoſe; nun einige wenige Vergangenheit, und dann ſoviel Zukunft, als man braucht, um zu ſehen, ob Sie etwa die dießjährige Leiche werden.“



Digitized by Google

Umſonſt ſtellte ihm der Kandidat das Unmoraliſche der Rück- und Vorſeherei entgegen; er verſetzte, er halte ſich ganz an die Geiſter, die es ausbaden möchten, und fing ſchon an, im Prisma zu ſehen, daß der Kandidat als junger Menſch eine Frühpredigerſtelle und eine Ehe ausſchlug, bloß aus 11,000 Gewiſſenſkrupeln.

Der Wirth ſagte dem gepeinigten Schulmann etwas ins Ohr, wovon das Wort Schlägerei vorklang. Schomaker, der noch mehr ſeine Zukunft als ſeine Vergangenheit zu hören mied, ſchlug auf moraliſche Unkoſten der Geiſter den Ausweg vor, er wolle ſelber lieber die Geſchichte der jetzt durch Vermächtniſſe ſo intereſſanten Harniſch'ſchen Familie geben, H. v. d. Harniſch möge dabei ins Prisma ſehen und ihm einhelfen.

Das hatte der quälende Virtuoſe gewollt. Beide arbeiteten nun mit einander eine kurze Vorgeſchichte des Teſtamentes-Helden aus, welche man um ſo lieber im Vogtländiſchen Marmor mit mäuſefahlen Adern — denn ſo heißet die folgende Nummer — finden wird, da ſich nach ſo vielen Druckbogen wol jeder ſehnt, auf den Helden näher zu ſtoßen, wärs auch nur im Hintergrunde. Der Verfaſſer wird dabei die Pflicht beobachten, beide Eutrope zu verſchmelzen zu einem Livius und dieſen noch dadurch auszuglätten, daß er ihm Patavinitäten ausſtreicht und etwas Glanzſtyl an.

---

# Nro. 5. Vogtländiſcher Marmor mit mäuſefahlen Adern.

Vorgeſchichte.

Der Schultheiß Harniſch — der Vater des Univerſalerben — hatte ſich in ſeiner Jugend ſchon zum Maurergeſellen aufgeſchwungen und wäre bei ſeinen Anlagen zu Mathematik und Stubenſitzen — denn er las Sonntage lang draußen im Reiche — weit gekommen, hätt' er ſich nicht an einem frohen Marientage in einem Wirthhauſe in das Fliegenglas der Werber zu tief verflogen, in die Flaſche. Vergeblich wollt' er am andern Morgen aus dem engen Hals wieder heraus; ſie hatten ihn feſt und darin. Er war unſchlüßig, ſollt' er hinaus ſchleichen, und ſich in der Küche die Vorderzähne ausſchlagen, um keine für die Patronen zum Regimente zu bringen, oder ſollt' er lieber — denn es konnt' ihn doch die Artillerie als Stückknecht faſſen — vor den Fenſtern des Werb- und Wirthhauſes einen Dachsſchliefer niedermachen, um unehrlich zu werden und dadurch nach damaliger Sitte Kantonfrei. Er zog die Unehrlichkeit und das Gebiß vor. Allein der erlegte Dachs machte ihn zwar aus den Werber-Händen los, aber er biß ihn wie ein Zerberus aus ſeiner Gewerkſchaft aus.

„Nu, nu, ſagte Lukas in ſeinen Land-Bildern, lieber einen Schlitz in dem Strumpf aufgerißen als einen in der Wade zugenäht.“ — So ſehr floh er, wie ein Gelehrter, den Wehrſtand.

Digitized by Google

Damals ſtarb ſein Vater, auch Schultheiß; er kam nach Hauſe und war der Erbe des Hauſes wie der Kronerbe des Amts; obwol ſeine Krongüter in Kronſchulden beſtanden. In kurzem vermehrte er dieſe Krongüter beträchtlich. Er warf ſich mit Leib und Seele auf das Jus — verſaß ſeine kanoniſchen Stunden an angeborgten Akten und gekauften Büchern, theilte auf alle Seiten umſonſt responsa aus, ganze Bogen und Tagelang — jeden Schulzen-Aktus berichtete er ſchriftlich, und konzipierte und mundierte das Schreiben mit ſchöner gebrochener Fraktur und ſchiefer Kurrent, wobei ers noch für ſich ſelber kopierte — ſchauete als Schulz überall nach, lief überall hin, und regierte den ganzen Tag. Durch alles dieſes blühte wenigſtens das Dorf mehr als ſeine Aecker und Wieſen, und das Amt lebte von ihm, nicht er vom Amte. Er konnte gleich den beſten Städtern, die ein gutes Haus machen, ſich nun wie die Sorbonne, als das ärmſte unterſchreiben (pauperrima domus). Alle verſtändige Elterleiner traten darin einander bei, daß er ohne ſein handthierendes Weib — eine geſunde Vernunft in corpore — das an Einem Morgen für Vieh und Menſchen kochte, graſete, mähte, längſt mit dem Schulzenzepter in der einen Hand und mit dem Bettelſtabe in der andern, hätte von ſeinem regierenden Haus und Hof ziehen müſſen, wovon er eigentlich nur der Pächter ſeiner Gläubiger war.

Nur eine Arzenei gabs für ihn, nämlich den Entſchluß das Haus und dadurch die Schultheißerei wegzugeben. Aber er ließ ſich eben ſo gerne köpfen, als er dieſe Arzenei nur roch, oder einnahm, einen Gifttrunk ſeiner ganzen Zukunft.

Digitized by Google

Erſtlich war die Dorfſchulzenſchaft ſeit undenklichen Zeiten bei ſeiner Familie geweſen, wie die Regentengeſchichte derſelben beweiſet, ſein Jus und Herz hieng daran, ja ſeine ewige Seligkeit, weil er wußte, daß im ganzen Dorfe kein ſo guter Juriſt für dieſen Poſten zu finden war als er, wiewol Sachverſtändige erklärten, es werde zu dieſem Poſten nicht mehr gefordert als zu einem römiſchen Kaiſer nach der goldne Bulle *), nämlich ein gerechter, guter und brauchbarer Mann. Sein Haus anlangend, ſo trat vollends folgender frappanter Jammer ein.

Elterlein war zweiherrig; am rechten Bachufer lagen die Lehnmänner des Fürſten, am linken die Einſaßen des Edelmanns; wiewol ſie einander im gemeinen Leben nur ſchlecht die Rechten und die Linken hießen. Nun lief nach allen Flurbüchern und Gränzrezeßen in alten Zeiten die Demarkazionlinie, der Bach, dicht an des Schulzen Hauſe vorbei. Nachher veränderte der Bach ſein Bette oder ein dürrer Sommer nahm ihn gen Himmel; kurz Harniſchens Wohnung wurde ſo weit hinüber gebaut, daß nicht nur Ein Dachſtuhl auf zwei Territorien ſtand, ſondern auch Eine Stubendecke, und wenn man ihn hinſetzte, Ein Krüpelſtuhl.

Aber ſo wurde dieſes Haus des alten Schulzen juriſtiſcher Vorhimmel, ſo wie zugleich ſeine kameraliſtiſche Vorhölle. Mit unſäglichem Vergnügen ſah er oft in ſeiner Wohnſtube — die an der Wand ein fürſtlicher Gränz- und Wappenpfahl abmarkte — ſich um, und warf publiziſtiſche Blicke bald auf Landesherrliche, bald

*) Aur. bull. II. r. homo justus, bonus et utilis.

auf Ritterſchäftliche Stubenbretter und Gerechtſame und bedachte, daß er Nachts ein Rechter wäre — weil er fürſtlich ſchlief — und nur am Tage ein Linker, weil Tiſch und Ofen geadelt waren. Es war ſeinen Söhnen nichts ſeltenes, daß er Sonntags vor dem Abeneſſen, wenn er viel gedacht hatte, mehrmals heiter und haſtig den Kopf ſchüttelte und dabei murmelte: mein Haus iſt einem redlichen Jktus *), ſag' ich, ordentlich wie auf den Leib gemacht — ein jeder anderer Mann würde die beßten importanteſten Gerechtſame und Territorien darin verſchleudern, weil er gar nicht der Mann dazu wäre — denn er wäre in der Sache gar nicht zu Hauſe — und ich alter verſtändiger Jktus ſoll heraus, ſoll's losſchlagen, höre Bronel? — Erſt nach langer Zeit antwortete er ſich ſelber: „nun und nimmermehr“, ohne die Antwort Veronika's, ſeiner Frau, zu hören.

Freilich wenn er ſich täglich gegen ſeine Glaubiger mehr in die Zitadelle ſeines Hauſes zurückzog und ihnen dabei wie andere Kommendanten die Vorſtädte, nämlich das Feld, d. h. die Felder räumte und ſo gut er konnte, mit dem Hauſe zugleich ſeinen Schulzenpoſten, den Spielraum ſeiner Kenntniſſe, zu verſteigern aufſchob, ſtatt ſolchen zu ſteigern — gleichſam ſein ſchlagendes Herz, den Saitenſteg ſeines lauten Lebens, wenn er das that: ſo hatt' er noch vier von ihm ſelber gezeugte Hände im Auge, die ihm helfen und den Steg ſeiner hellſten Töne und Mistöne wieder ſtellen ſollten; nämlich ſeine Zwillingſöhne.

*) Juriſten.

Als Veronika mit dieſen niederkommen wollte, hielt' er, als ſey ſie eine ſizilianiſche oder engliſche Königin, hinlängliche Geburtzeugen bereit, die nachher ſich in Taufzeugen eintheilten. Das Kindbette hatt' er ins ritterſchaftliche Territorium geſchoben, weil es einen Sohn geben konnte, dem man durch dieſe Bett'ſtelle der Bett'ſtelle den Landesherrlichen Händen entzog, die ihm eine Soldatenbinde umlegen konnten, ſtatt der ſchon beſtimmten Themisbinde. In der That trat auch der Held dieſes Werkes, Peter Gottwalt ans Licht.

Aber die Kreiſende fuhr fort; der Vater hielt es für Pflicht und Vorſicht, das Bette dem Fürſten zuzuſchieben, damit jeder ſein Recht bekomme. „Höchſtens giebt's ein Mädchen, ſagte er, oder was Gott will.“ Es war keines, ſondern das letztere; daher der Knabe nach des Kandidaten Schomakers Ueberſetzung den Namen des Biſchofs von Karthago unter Geiſerich, nämlich Quod Deus vult, oder Vult im Alltagweſen bekam.

Jetzt wurden in der Stube ſcharfe Markungen, Einhegungen und Theilungtraktate gemacht, Wiegen und alles wurde geſchieden. Gottwalt ſchlief und wachte und trank als Linker, Vult als Rechter; ſpäterhin, als beide ein wenig kriechen konnten, wurde Gottwalten, dem adelichen Saſſen, das fürſtliche Gebiet durch ein kleines Gitterwerk — das man blos aus Hühner- und andern Ställen auszuheben brauchte — leicht zugeſperrt; und eben ſo ſprang der wilde Vult hinter ſeinem Pfahlwerk, der dadurch faſt das Anſehen eines auf- und ablaufenden Leoparden im Käfig gewann.

Erſt mit langer Mühe und Strenge ſchaffte Veronika die lächerliche Ab- und Erbſonderung ab; denn der alte Lukas hatte, wie jeder Gelehrte, eine beſondere Hart-

Digitized by Google

näckigkeit der Meinungen und bei aller Ehrliebe ſteifen Kaltſinn gegen das lächerlich werden.

Bald wurde deutlich, daß wiſſenſchaftliche Fächer künftig Gottwalt's Fach ſeyn würden; ohne alle elterliche Vorliebe war leicht zu bemerken, daß er weißlockig dünnarmig, zartſtämmig und, wenn er einen ganzen Sommer Schafhirtlein geweſen, noch ſchnee- und lilienweis in ſolchem Grade war, daß der Vater ſagte: einen Stiefel woll' er mit einem Eiweishäutchen, ſtatt Pfundleder ebenſo gut beſohlen als den Jungen zum Bauersmann einrichten. "Dabei hatte der Knabe ein ſo gläubiges, verſchämtes, überzartes, frommes, gelehriges, träumeriſches Weſen, und war zugleich bis zum Lächerlichen ſo eckig und elaſtiſch- aufſpringend, daß zum Verdruſſe des Vaters — der ſich einen Juriſten nachziehen wollte — jedermann im Dorfe, ſelber der Pfarrer, ſagte, er müſſe, wie Zäſar, der erſte im Dorfe werden, nämlich der Pfarrer. Denn wie? — fragte man — Gottwalt, der blauäugige Blondin mit aſchgrauem Haar und feiner Schneehaut, — wie? dieſer ſoll einmal ein Kriminaliſt werden und unter dem großen Triumphator Carpzow dienen, welcher blos mit ſeinem Federmeſſer, wozu er das Themisſchwert ausgeſchliffen, an zwanzigtauſend Mann niedergehauen? So ſchickt ihn doch, fuhr man fort, nur verſuchsweiſe mit einem Gerichtſiegel zu einer blaſſen Wittwe, die mit gefalteten Händen auf dem Seſſel ſitzt und die ſchwach und leiſe ihre Effekten anzeigt, und laſſet ihn den Auftrag, unbehindert alle ihre alten Thüren und Schränke und des Mannes letzte Andenken gerichtlich zu verpetſchieren, vollziehen und ſeht zu, ob ers kann, vor Herzklopfen und Mitleiden! —

Digitized by Google

Aber der jüngere Zwilling, Bu , ſagte man in froherem Tone, der ſchwarzhaarige, pockennarbige, ſtämmige Spitzbube, der ſich mit dem halben Dorfe rauft und immer umher ſtreift, und ein wahres tragbares theatre aux Italiens iſt, das jede Phyſiognomie und Stimme nachſpielt — dieſer iſt ein anderer Menſch, dem gebt Akten unter den Arm, oder einen Schöppenſtuhl unter den Steis. Wenn Walt am Faſtnachttage in der tanzenden Schulſtube den Kandidaten und deſſen Geige mit dem Bäßlein unterſtützte und mit nichts hüpfte als mit ungemein freudigen Blicken und mit dem Bogen: ſo ſprang Bult zugleich allein tanzend und mit einer Groſchenflöte im Maule herum und fand noch Zeit und Glieder zu vielem Schabernack. — Sollen ſolche Talente nicht für das Jus benutzt werden, Herr Schulz, beſchloß man — —

Sie ſollen's, ſagt' er. Alſo Gottwalt wurde auf die Himmelleiter geſetzt als zukünftiger Pfarrer und Konſiſtorialvogel; Bult aber mußte ſich die Grubenleiter in die delphiſche Rechthöhle zimmern, damit er ein juriſtiſcher Steiger würde, von welchem der Schultheiß alle Ausbeuten ſeiner Zukunft erwartete, und der ihn aus der giftigen Grube ziehen ſollte, zugleich mit Gold- und Silbergeäder umwunden, es ſey nun, daß der Sohn Prozeſſe für ihn führte, oder ſchwere ihm erſparte, oder Gerichthalter im Orte wurde, oder Regierungrath, oder wie es etwa ginge, oder daß er ihm jeden Quatember viel ſchenkte.

Allein Bult hatte außerdem, daß er bei dem Schulmeiſter und Kandidaten Schomaker nichts lernen wollte, noch das Verdrüßliche an ſich, daß er ewig bließ auf einer Batzenflöte, und daß er ſich im 14. Jahr bei der

Digitized by Google

Kirms unten vor die ſpielende Flötenuhr des Schloſſes hinſtellte, um bei ihr, als ſeiner erſten Lehrerin, wenn nicht Stunden zu nehmen, doch Viertelſtunden. — Hier ſollte Zeit ſeyn, das Axiom einzuſchichten, daß überhaupt die Menſchen mehr in Viertelſtunden, als in Stunden gelernt. Kurz, an einem Tage, wo Lukas ihn in die Stadt und unter das Rekrutenmaaß geführt (Scheines und Ordnung halber), lief er mit einem betrunkenen Muſikus, der nur noch ſein Inſtrument, aber nicht mehr ſich und die Zunge regieren konnte, in die weite breite Welt hinein. Er blieb dann weg.

Jetzt mußte Gottwalt Peter daran, ans Jus. Aber er wollte auf keine Weiſe. Da er ſtets las, — was das Volk beten heißet, wie Zizero religio von relegere oft leſen, ableitet — ſo lief er dem Dorfe ſchon als Pfarrherrlein durch die Finger, ja ein Metzger aus Tyrol nannte ihn bald den Pfarrbuben, bald den Pfarrknecht *), weil er in der That ein kleiner Kaplan und Küſter, nämlich deſſen Koadjutorie war, inſofern er die ſchwarze Bibel gern auf die Kanzel trug, das Kommunikantentüchlein am Altare den Oblaten und dem Kelche unterhielt, allein den Nachmittaggottesdienſt, wenn Schomacker ſich nach Hauſe geſchlichen, hinausorgelte und ein fleißiger Kirchengänger bei Wochentaufen war. Ja, ſah Abends der Pfarrer nach dem Studieren mit Mütze und Pfeife aus dem Fenſter, ſo hofft' er nicht zurück zu bleiben, wenn er ſich mit einer leeren kalten Pfeife und weißen Mütze an ſeines legte, welche letztere dem Knabengeſicht ein zu altväteriſches Anſehen gab. Nahm er nicht einmal an einem Winterabend ein Geſangbuch

*) Jener bedeutet in Tyrol den Pfarrer, dieſer den Diakonus.

Digitized by Google

unter den Arm und ſtattete, wie der Pfarrer, bei einer ihm ganz gleichgültigen, arthritiſchen, ſteinalten Schneiderfrau einen ordentlichen Krankenbeſuch ab und fing an, aus dem Liede: O Ewigkeit, du Freudenwort, ihr vorzuleſen? Und mußt' er nicht ſchon bei dem zweiten Verſe den Aktus einſtellen, weil ihn Thränen übermannten, nicht über die taube, trockne Frau, ſondern über den Aktus?

Schomaker nahm ſich ſeines Lieblings ſo ſehr an, daß er eines Abends vor dem Gerichtmann — „ſo hör' ich mich lieber nennen als Schulz“ ſagte Lukas — frei erklärte, er glaubte, im geiſtlichen Stande komme man beſſer fort, beſonders zarte Naturelle.

Da nun der Kandidat ſelber nichts geworden war, als ſein eignes Minus und ſeine eigne Vakanzſtelle, ſo beantwortete der Gerichtmann die Rede blos mit einem höflichen Gemurmel und führte nur ſeine ſchimliche Geſchichte wieder auf, daß einmal ein juriſtiſcher Profeſſor ſeine Studenten ſo angeredet habe: „meine Hochzuverehrende Herren Juſtizminiſter, geheime Kabineträthe, wirkliche Geheime Räthe, Präſidenten, Finanz-Staats- und andere Räthe und Syndikus, denn man weiß ja noch nicht, was aus Ihnen allen wird!“ Er führte noch an, im Preußiſchen werde die Stunde eines Advokaten auf 45 Kreuzer von den Geſetzen ſelber taxirt und bat, man ſolle das nur einmal für ein Jahr ausſchlagen — ferner einem rechten Juriſten komme der Teufel ſelber nicht bei und er wolle eben ſo gut ein Ferkel am eingeſeiften Schwanz feſt halten, als einen Advokaten am jus — (welches wol im edlern Style heißen würde: Kenntniß des Rechts iſt die um einen Mann geſchriebene Münz-Legende, und verwehrt das Beſchnei-

Digitized by Google

den des Stücks) — und Heringe wie ſein Peter Walt, wären eben die ganzen Hechte; je dünner der Meſſerrücken, deſto ſchärfer die Schneide; und er kenne Iktuße, die durch Nadelröhre zu fädeln waren, die aber ungemein zuſtachen.

Wie immer, halfen ſeine Reden nichts: aber die verſtändige Veronika, ſeine Frau, wollte gegen die Sitte der Weiber, die im häuslichen Konſiſtorium immer als geiſtliche Räthe gegen die weltlichen ſtimmen, den Sohn aus dem geiſtlichen Schafſtall in die juriſtiſche Fleiſchſcharre treiben; und das blos, weil ſie einmal bei einem Stadtpfarrer gekocht habe und das Weſen kenne, wie ſie ſagte.

Dieſe hielt, als ſie einſt allein mit dem Sohn war, der mehr an ihr als am Vater hing, ihm bloß ſo viel vor: „mein Gottwalt, ich kann dich nicht zwingen, daß du dem Vater folgſt; aber höre mich an: das erſtemal, wo du predigſt, ſo thue ich meinen Trauerrock an, und die weißen Tücher um, und gehe in die Kirche, und bücke mich unter der ganzen Predigt wie bei einer Leichenpredigt mit dem Kopfe nieder und weine, und wenn mich die Weiber fragen, ſo zeig' ich auf dich.“ — Dieſes Bild packte ſeine Phantaſie ſo gewaltſam an, daß er weinend Nein Nein ſchrie — womit er das Trauerverhüllen meinte — und Ja Ja zum Advozieren ſagte.

So werden uns die Lebensbahnen, wie die Ideen, vom Zufall angewieſen; nur das Fort- und Abſetzen der einen wie der andern bleibt der Willkür freigeſtellt.

Walt erlernte nun, wie Völker, Sprachen faſt von ſelber. Er warf dadurch den Vater in ein Freudenmeer;

denn Dorfleute finden, wie die Schulleute, faſt bloß auf der Zunge den Unterſchied des Lehr- und Nährſtandes. Der Exmäuerer bauete daher in einem trocknen Frühjahr ohne allen Widerſpruch des todten Dachshundes und des Gewerks ein eignes Studierſtübchen für ſeinen Iktus. Dieſer frequentirte das Lyzeum (illustre) *Johanneum*; darauf wurd' er ins Gymnaſium (illustre) *Alexandrinum* geſchickt, — welches beides niemand war, als in kollegialiſcher Eintracht der Kandidat Schomaker allein, der *Johann Alexander* hieß. Anfangs hatte Walt noch mit Bulten, eh' er davon gelaufen, die Kleintertia und darauf die Großtertia ſowol beſucht, als repräſentirt; aber nachher mußt' er ohne den Pfeifer die ganze Sekunda und Prima allein ausmachen, worin er das Hebräiſche, das in beiden Klaſſen die Theologen trieben, wie gewöhnlich auch mit aufſchnappte. Im zwanzigſten Jahre war er vom Gymnaſium oder Gymnaſiarchen unmittelbar als Abiturient abgegangen auf die hohe Schule Leipzig, in welche er aus Mangel einer höheren ſo lange täglich ging, als er es vor Hunger aushalten konnte. „Seit Oſtern ſitzt er bei den Eltern, und wird morgen Abends zum Notarius reiieret, um zu leben“ beſchloß der Kandidat Schomaker die artige Hiſtorie.

Digitized by Google

## Nro. 6. Kupfernickel.

Quod Deus Vultiana.

Nach dem Ende der Geſchichte trat der Flöteniſt mit grimmigem Geſicht an den betrübten Schulmeiſter fragend: „wäret ihr nicht werth, daß ich ſogleich ins Prisma ſähe und Euch darin als lange Leiche anträfe? Wie, Ihr moraliſcher Mikrolog, Ihr moraliſcher esprit de bagatelle, Ihr konntet Euch aus Furcht vor ſchätzbaren Weiſſagungen erfrechen, gegen Euer Gewiſſen die Geheimniſſe zweier bedeutender Brüder und Eltern aus dem Laub heraus zu ziehen? Es ſoll Euch gereuen, wenn ich Euch entdecke, daß ich kein wahres Wort geſagt und daß ich die Geheimniſſe nicht vom Prisma, ſondern von dem davon gelaufenen Flöteniſten Vult ſelber erfahren, der ein ganz anderer Menſch iſt. Ich habe mit dem Manne im andern Elterlein, nämlich im Bergſtädtlein bei Annaberg, vereint geblaſen. Damit ich aber nach dem bisherigen Weismachen, der Geſellſchaft glaubhaft werde, ſo will ichs ihr ſo beſchwören: ewig verdammt will ich ſeyn, kenn' ich ihn nicht und habe ich nicht alles von ihm.“

Es war kein Meineid; denn er war jener entlaufne Vult ſelber, aber ein ſtarker Schelm. Der Kandidat nahm alles friedlich hin, weil ihn eine neue Lage, in welche er ſich immer ſo ſchnell geworfen fühlte, daß er keine Sekunde Zeit zum Ausarbeiten eines moraliſchen Models und Lineals bekam, über alles abſtieß. Es gab wenige Kaſuiſten und Paſtoraltheologen, die er nicht geleſen, ſogar den Talmud, blos um ſelig zu werden.

Digitized by Google

Er hielt mit jedem Steckbrief ſeine eigne Perſon zuſammen, um, im Falle ſie zufällig der begehrten gleich ſähe, ſo fort juriſtiſch und ſittlich geſattelt zu ſeyn, ſo wie er ſich häufig des Mords, der Nothzucht und anderer Fraiſchfälle heimlich aus Spaß anklagte, um ſich darein zu finden, falls ein Böſewicht öffentlich daſſelbe thäte im Ernſt.

Er verſetzte daher nur, daß er dem Bruder Gottwalt keine frohere Nachricht bringen könne, als die von Bults Leben, da er den Flüchtling unendlich liebe. „So, lebt die Fliege noch? fiel der Wirth ein. Wir hielten ſie ſämmtlich für krepirt. Wie ſah er denn aus, gnädiger Herr?“

„Sehr wie ich, (verſetzte Bult und ſah bedeutende trinkende Dikaſterianten an,) falls nicht das Geſchlecht einen Unterſchied macht; denn ich könnte wol eben ſo gut eine verkleidete Ritterin d'Eon ſeyn, als dieſe bekannte Frau, Messieurs, — ob wir gleich davon abbrechen wollen. — Bult ſelber iſt wol der artigſte Mann und der ſchönſte, ohne es aber zu wiſſen, dem ich je ins Geſicht geſehen, nur zu ernſt und zu gelehrt, nämlich für einen Muſikus. Sie alle ſollten ihn ſehen, das heißt hören. — Und doch ſo beſcheiden, wie ſchon geſagt. Der Muſikdirektor der Spährenmuſik werd' ich doch nie, ſagt er einſt, ſich verbeugend die Flöte weglegend, und meinte wahrſcheinlich Gott. Jeder konnte mit ihm ſo frei reden, wie mit einem ruſſiſchen Kaiſer, der in Kaiſerpracht in die Kuliſſe von der Bühne kommt und fühlt, daß ihn Kotzebue geſchaffen und er dieſen. — Er war herzengut und voll Liebe, nur aber zu aufgebracht auf ſämmtliche Menſchen. Ich weiß, daß er Fliegen, die ihn plagten, Einen Flügel auszupfte, und

ſie auf die Stube warf mit den Worten: „kriecht, die Stube iſt für euch und mich weit genug,“ indeß er gleichwol mehreren ältlichen Herren ins Geſicht ſagte, ſie wären ſiebenfache Spitzbuben, alte obwol in Milch eingeweichte Häringe, die ſich dadurch für friſche gäben; inzwiſchen ſetzt' er ſogleich dazu, er hoffe, ſie deuteten ihn nicht falſch, und bewieß ihnen jede Artigkeit. — Unſere erſte Bekanntſchaft machte ſich, als er von einer fürſtlichen Verſteigerung herkam und einen erſtandenen Nachttopf aus Silber öffentlich ſo närriſch vor ſich her- und heim trug, daß jede Gaſſe ſtutzig wurde, wodurch er ging. — Ich wollte, er wäre mit hier und beſuchte die Seinigen. — Ich habe eine ſo beſondere Liebhaberei für die Harniſche, als meine Namenvettern, daß ich ſogar im Leipziger Reichsanzeiger mir ihren Stammbaum und Stammwald beſtimmt ausbat ohne Effekt.“

Jetzt ſchied er kurz und höflich und ging auf ſein Zimmer, nachdem er bei allem milden Scheine eines Mannes von Welt den ganzen Tag alles gethan, was er gewollt. Er roch ohne Anſtand an Fenſterblumen vorübergehend; — er rückte auf dem Markte einem bettelnden Judenjungen ſeinen ſchlechten Bettelſtyl vor und zeigte ihm öffentlich, wie er anzuhalten habe — er ſetzte ſeinen franzöſiſchen Paß in keinen deutſchen um, bloß deshalb, um unter dem Stadtthore die ſämmtliche Thorſchreiberei dadurch in Zank und Buchſtabieren zu verflechten, indeß er ſtill dabei wartete und ſagte, er ſteife ſich auf ſeinen Paß — und am erſten Tage machte er den Scherz der Zauberſchlägerei, von welcher oben der Wirth dem Kandidaten ins Ohr erzählt hatte. Er wußte nämlich ganz allein in ſeinem Zimmer ein ſolches Kunſtgeräuſch zu erregen, daß es die vorübergehende Schaar-

Digitized by Google

wache hörte und ſchwur, eine Schlägerei zwiſchen fünf Mann falle im zweiten Stocke vor; als ſie ſtraffertig hinauf eilte und die Thüre aufriß, drehte ſich Quod deus Vult vor dem Raſierſpiegel mit eingeſeiftem Geſichte ganz verwundert halb um, und fragte, indem er das Meſſer hoch hilt, verdrüßlich, ob man etwas ſuche; — ja Nachts repitirte er die akuſtiſche Schlägerei, und fuhr die hineinguckende Obrigkeit aus dem Bette ſchlaftrunken mit den Worten an: wer Henker ſteht drauſſen und ſtört die Menſchen im erſten Schlafe?

Dieß alles kam daher, daß er in jeder kleinen Stadt zuerſt den Regimentſtab wenig ſchätzte, dann Obrigkeit und Hof, etwa Bürger aber mehr. Bei einer ſolchen in Luſtigkeit eingekleideten Verachtung konnt' ers nicht von ſich erhalten, ſich den Kleinſtädtern, die ihn in ſeinen glänzenden Tagen unter Großſtädtern nicht geſehen, in dieſen überwölkten als Bauerſohn aus Elterlein zu zeigen; lieber adelte er ſich ſelber eigenhändig.

Nach Haslau war er nur gekommen, um ein Konzert zu geben, dann nach Elterlein zu laufen, und Eltern und Geſchwiſter inkognito zu ſehen, aber durchaus ungeſehen. Unmöglich wars ihm, daß er nach einem Dezennium Abweſenheit, worin er über ſo viele europäiſche Städte wie eine elektriſche Korkſpinne, ohne zu ſpinnen und zu fangen, geſprungen war, wieder vor ſeinen dürftigen Eltern erſcheinen ſöllte, aber nämlich, o Himmel, als was? —

Als dürftiger Querpfeifer in langer Strumpfhoſe, gelbem Studentenkollet und grünem Reiſehut, und mit nichts in der Taſche (wenige Spezies ausgenommen) als mit einem Spiel geſiegelter Entrée-Karten für künftige Flötenkonzerte? — „Nein, ſagt' er, eh' ich das



Digitized by Google

thäte, lieber wollt', ich täglich Eſſig aus Kupfer trinken, oder eine Fiſchotter an meiner Bruſt groß ſäugen, oder eine kantianiſche Meſſe leſen oder hören, eine Oſtermeſſe.“ Denn wenn er auch zuletzt den phantaſtiſchen Vater endlich zu überwältigen hoffen konnte durch einige Muſikſtunden und durch Erzählungen aus fremden Ländern: ſo blieb doch die unbeſtechliche Mutter unverändert übrig mit ihren kalten hellen Augen, mit ihren eindringenden Fragen, die ſeine Vergangenheit ſammt ſeiner Zukunft unerbittlich zergliederten.

Aber jetzt ſeit dem Abend und hundert andern Stunden hatte ſich alles in ihm verändert — aus dem fremden Zimmer brachte er die ruhige Oberfläche und eine bewegte Tiefe in das ſeinige hinauf. — Walts Liebe gegen ihn hatt' ihn ordentlich angegriffen — deſſen poetiſche Morgenſonne wollt' er ganz nahe beſehen und drehen und an ihre Axe Erddiameter und an ihre Kraft Licht- und Wärmemeſſer anlegen — Kabels Teſtament gab dem Poeten noch mehr Gewicht — — Kurz Vult konnte kaum den künftigen Tag erwarten, um nach Elterlein zu laufen, heimlich Walts Notariatexamen zu behorchen und alle zu beſchauen und am Ende ſich dem Bruder zu entdecken, wenn ers verdiente. Mit welcher Ungeduld der gegenwärtige Schreiber auf den offiziellen, den Helden endlich aus ſeinen tiefen Spiegeln hervorziehenden, Bericht des folgenden Kapitels mag gepaſſet haben, ermeſſe die Welt aus ihrer.

# N^ro. 7. Violenſtein.

Kindheitdörſchen — der große Mann.

Vult van der Harniſch reiſte aus der Haslauer Vorſtadt nach Elterlein aus, als die halbe Sonne noch friſch und wagrecht über die thauige Flurenwelt hinblitzte. Die Sonne war aus den Zwillingen in den Krebs getreten; er fand Aehnlichkeiten, und dachte, er ſey unter den vieren der Zwilling, der am ſtärkſten glühe, desgleichen der zweite Krebs. In der That hatte ſchon in der Bergſtadt Elterlein bei Annaberg ſeine Sehnſucht nach dem gleichnamigen Geburtdorf angefangen und zugenommen auf allen Gaſſen; ſchon ein gleichnamiger Menſch, wie vielmehr ein gleichnamiger Ort drängt ſich warm ins Herz. Auf der lebendigen Haslauer Straße — die ein verlängerter Markt ſchien — nahm er ſeine Flöte heraus und warf allen Paſſagiers durch Flötenanſätze Konzertanſätze entgegen und nach, ſchnappte aber häufig in guten Koloraturen und in böſen Diſſonanzen ab und ſuchte ſein Schnupftuch, oder ſah ſich ruhig um. Die Landſchaft ſtieg bald rüſtig auf und ab, bald zerlief ſie in ein breites ebnes Grasmeer, worin Kornfluren und Raine die Wellen vorſtellten und Baumklumpen die Schiffe. Rechts in Oſten lief wie eine hohe Nebelküſte, die ferne Bergkette von Peſtiz mit, links in Abend floß die Welt eben hinab, gleichſam den Abendröthen nach.

Da Vult erſt Nachts anzulangen brauchte, ſo hielt er ſich überall auf. Seine Sanduhr der Julius-Tagzeiten waren die gemähten Wieſen, eine Linnäiſche Blumenuhr aus Gras; ſtehendes zeigte auf 4 Uhr Mor-

Digitized by Google

gens — liegendes auf 5 bis 7 — zuſammen geharkte Ameishaufen daraus auf 10 Uhr — Hügel aus Heu auf 3 — Berge auf den Abend. Aber er ſah auf dieſes Zifferblatt der Arbeitidylle an dieſem Tage zum erſtenmal, ſo ſehr hatten bisher die langen Fußreiſen das überſättigte Auge blind gemacht.

Eben da der Hügel in dieſer Sanduhr am höchſten anlief: ſo zogen ſich die Kirſch= und Apfelbäume wie die Abendſchatten lang dahin — runde grüne Obſtfolgen wurden häufiger — in einem Thale lief ſchon als dunkle Linie das Bächlein, das durch Elterlein hüpft — vor ihm grünte auf einem Hügel von der Abendſonne golden durchſchlagen das runde dünne Fichtengehölz, woraus die Bretter ſeiner Wiege geſchnitten waren, und worin man oben gerade in das Dorf hinunter ſah.

Er lief ins Gehölz und deſſen ſchwimmendes Sonnengold hinein, für ihn eine Kinder=Aurora. Jetzt ſchlug die wohlbekannte kleinliche Dorfglocke aus, und der Stundenton fuhr ſo tief in die Zeit und in ſeine Seele hinunter, daß ihm war, als ſei er ein Knabe, und jetzt ſei Feierabend; und noch ſchöner läuteten ihn die Viehglocken in in Roſenfeſt.

Die einzelnen rothweißen Häuſer ſchwankten durch die beſonnten Baumſtämme. Endlich ſah er draußen das traute Elterlein dem Hügel zu Füßen liegen — ihm gegen über ſtanden die Glocken des weißen Schieferthurms, und die Fahne des Maienbaums und das hohe Schloß auf dem runden Wall voll Bäume — unten liecen die Poſtſtraßen und der Bach breit durchs offne Dorf — auf beiden Seiten ſtanden die Häuſer einzeln, jedes mit ſeiner Ehrenwache von Fruchtſtämmen — um das Dörfchen ſchlang ſich ein Luſtlager von Heuhügeln

Digitized by Google

wie von Zelten und von Wagen und Leuten herum, und über daſſelbe hinaus brannten fettgelbe Rübſenflächen für Bienen und Oel, heiter dem Auge entgegen.

Als er von dieſem Gränzhügel des gelobten Kinderlandes hinunterſtieg, hört er hinter den Stauden in einer Wieſe eine bekannte Stimme ſagen: „Leute, Leute ſponſelt doch euer Vieh; hab' ichs nicht ſchon ſo Millionenmal anbefohlen? — Bube, ſage zu Hauſe, der Gerichtmann hat geſagt, morgen wird ungeſäumt mit zwei Mann gefrohnt, auf der Kloſterwieſe.“ Es war ſein Vater; der mattäugige, ſchmächtige, bleichfarbige Mann (in deſſen Geſicht der warme Heutag noch einige weiße Farbenkörner mehr geſäet) ſchritt mit einer leuchtenden Senſe auf der Achſel aus den Rainen in die Straße herein. Vult mußt umblicken, um nicht erblickt zu werden, und ließ den Vater voraus. Dann fiel er ihm mit einigen klingenden Paradieſen der Flöte, und zwar — weil er wußte, wie ihm Chorale ſchmeckten — mit dieſen in den Rücken.

Lukas ſchritt noch träger fort, um länger zurückzuhören — und die ganze Welt war hübſch. Braune Dirnen mit ſchwarzen Augen und weißen Zähnen ſetzten die Grasſicheln an die Augenbraunen, um den vorbeipfeifenden Studenten ungeblendet zu ſehen — die Viehhirtinnen zogen mit ihren Wandelglöckchen auf beiden Seiten mit — Lukas ſchnäuzte ſich, weil ihn der Choral bewegte, und ſah ein ungeſponſeltes Weidepferd nur ernſthaft an — aus den Schornſteinen des Schloſſes und Pfarrhauſes und des väterlichen hoben ſich vergoldete Rauchſäulen ins windſtille kühle Blau. —

Und ſo kam Vult ins überſchattete Elterlein hinab, wo er das närriſche, verhüllte, träumende Ding, das

bekannte Leben,' den langen Traum, angehoben und wo er im Bette zu dieſem Traum, weil er erſt ein kurzer Knabe war, ſich noch nicht hatte zu krümmen gebraucht.

Im Dorfe war das Alte das Alte. Das große Haus der Eltern ſtand jenſeits des Bachs unverändert mit der weißen Jahrzahl 1784 auf dem Dachſchiefer da. — Er lehnte ſich mit dem Flötenliede: „wer nur den lieben Gott läßt walten" an den glatten Maienbaum und blies ins Gebetläuten hinein. Der Vater ging, ſehr langſam unter dem Scheine des Umſehens, über den Bachſteg in ſein Haus und henkte die Senſe an den hölzernen Pflock an der Treppe. Die rüſtige Mutter trat aus der Thüre in einem Mannwamſe, und ſchüttete, ohne aufs Flöten zu hören, das abgeblattete Unkraut des Salats aus einem Scheffel, und beide ſagten zu einander — wie Landgatten pflegen — nichts.

Vult ging ins nachbarliche Wirthhaus. Von dem Wirthe erfuhr er, daß der Pfalzgraf Knol mit dem jungen Harniſch Felder beſchaue, weil die Notariusmacherei erſt Abends angehe. „Trefflich, dachte Vult, ſo wirds immer dunkler, und ich ſtelle mich ans Backofenfenſter und ſehe ihrem Kreiren drinnen zu." Der alte Lukas trat jetzt ſchon gepudert in einer großblumigen Damaſtweſte an die Thüre heraus, und wetzte in Hemdärmeln an der Schwelle das Meſſer für das Souper des Notariusſchöpfers ab. „Aber das Pürſchlein ſoll's auch nicht herausreißen, ſetztet der Wirth hinzu, der ein Linker war; der Alte hat mir ſeine ſchöne Branntweingerechtigkeit verkauft, und der Sohn hat von der Blaſe ſtudiert. Aber lieber das Haus ſollt' er weggeben, und zwar an einen geſcheuten Schenkwirth; ſap-

Digitized by Google

perment! Dem würden Biergäſte zufliegen, der Bierhahn wäre Hahn im Korbe, aber ganz natürlich. Denn die Stube hat zweierlei Gränzen, und man könnte darin zuprügeln und kontrebandieren und bliebe doch ein gedeckter Mann.“ —

Vult nahm keinen ſo ſpaßhaften Anthe l am Wirthe als er ſonſt gethan hätte; er erſtaunte ganz, daß er unter der Hand ordentlich in eine heftige Sehnſucht nach Eltern und Bruder, beſonders nach der Mutter hineingerathen war, „was doch, ſagt' er, auf der ganzen Reiſe gar nicht mein Fall geweſen.“ Es war ihm erwünſcht, daß ihn der Wirth beim Aermel ergriff, um ihm den Pfalzgrafen zu zeigen, der eben in des Schulzen Haus, aber ohne Gottwalt ging; Vult eilte aus ſeinem, um drüben alles zu ſehen.

Draußen fand er das Dorf ſo voll Dämmerung, daß ihm war als ſteck' er ſelber wieder in der helldunkeln Kinderzeit, und die älteſten Gefühle flatterten unter den Nachtſchmetterlingen. Hart am Stege watete er durch den alten lieben Bach, worin er ſonſt breite Steine aufgezogen, um eine Grundel zu greifen. Er machte einen Bogenumweg durch ferne Bauernhöfe, um hinter den Gärten dem Hauſe in den Rücken zu kommen. Endlich kam er ans Backofenfenſter und blickte in die breite zweiherrige Gränzſtube — keine Seele war darin, die einer ſchreienden Grille ausgenommen, Thüren und Fenſter ſtanden offen; aber alles war in den Stein der Ewigkeit gehauen; der rothe Tiſch, die rothen Wandbänke, die runden Löffel in der hölzernen Wandleiſte, um den Ofen das Trockengerüſte, der tiefe Stubenbalken mit herunterhängenden Kalendern und Häringköpfen, alles war über das Meer der langen

Digitized by Google

Zeit, gut eingepackt, ganz und wie neu herübergeführt, auch die alte Dürftigkeit.

Er wollte am Fenſter länger empfinden, als er über ſich Leute hörte, und am Apfelbaum den Lichtſchimmer der obern Stube erblickte. Er lief auf den Baum, woran der Vater Treppe und Altan gebaut: und ſah nun gerade in die Stube hinein, und hatte das ganze Neſt.

Darin ſah er ſeine Mutter Veronika, mit einer weißen Küchenſchürze ſtehend, eine ſtarke, etwas breite geſund nachblühende Frau, das ſtille, ſcharfe, aber höfliche Weiberauge auf den Hoffiskal gelegt — dieſer ruhig ſitzend und an ſeinem breiten Kopfe das Nabelgehenke eines Pfeifenkopfes befeſtigend — der Vater gepudert, und im heiligen Abendmahlrock unruhig laufend, halb aus achtender Angſt vor dem großen eingefleiſchten corpus juris neben ihm, das gegen Fürſten und alle Welt gerade ſo keck war, als er ſelber ſcheu, halb aus ſorgender, das corpus nehm' es übel, daß Walt noch fehlte. Am Fenſter, das dem Baum und Bulten am nächſten war, ſaß Goldine, eine bildſchöne, aber bucklige Jüdin, auf ihr rothes Knäul niederſehend, woraus ſie einen ſchafwollenen Rothſtrumpf ſtrickte; Veronika ernährte die blutarme, aber fein geſchickte Waiſe, weil Gottwalt ſie ungemein liebte und lobte, und ſie einen kleinen Edelſtein hieß, der Faſſung brauchte, um nicht verloren zu gehen.

„Der Knecht iſt nach dem Spitzbuben ausgeſchickt,“ verſetzte Lukas, als der Fiskal noch unwillig erzählte, Walt habe nicht einmal ſeine eignen Felder, geſchweige des ſeel. van der Kabels ſeine ihm zu zeigen gewußt, ſondern ihm einen Frohnbauern Kabels dazu hergeholt, und ſey wie ein Grobian weggeblieben. Vom erfreu-

Digitized by Google

lichen Teſtamente, ſah Vult, hatte der Fiskal noch kein Wort geſagt.

Auf einmal fuhr Gottwalt in einem Schanzlooper herein, verbeugte ſich eckig und eilig vor dem Fiskal und ſtand ſtumm da, und helle Freudenthränen liefen aus den blauen Augen über ſein glühendes Geſicht.

„Was iſt Dir?“ fragte die Mutter. O meine liebe Mutter, (ſagt' er ſanft,) gar nichts. Ich kann mich gleich examiniren laſſen.

— „Und dazu heulſt du?“ fragte Lukas. Jetzt ſtieg ſein Auge und ſein Ton: „Vater, ich habe, ſagte er, heute einen großen Mann geſehen.“ — „So? verſetzte Lukas kühn — Und haſt dich vom großen Kerl wamſen laſſen und zudecken? Gut!“

Ach Gott, rief er; und wandte ſich an die aufmerkſame Goldine, um es ſo dem Examinator mit zu erzählen. Er hatte nämlich oben im Fichtenwäldchen eine haltende Kutſche gefunden, und unweit davon am Waldhügel einen bejahrten Mann mit kranken Augen, der die ſchöne Gegend im Sonnenuntergang anſah. Gottwalt erkannte leicht zwiſchen dem Manne und dem Kupferſtiche eines großen deutſchen Schriftſtellers — deſſen deutſcher Name hier bloß griechiſch überſetzt werde, in den des Plato — die Aehnlichkeit. „Ich that — fuhr er feurig fort — meinen Hut ab, ſah ihn ſtill immerfort an, bis ich vor Entzückung und Liebe weinen mußte. Hätt' er mich angefahren, ſo hätte ich doch mit ſeinem Bedienten über ihn viel geſprochen und gefragt. Aber er war ganz ſanft, und redete mit der ſüßeſten Stimme mich an, ja er fragte nach mir und meinem Leben, ihr Eltern; ich wollt', ich hätt' ein längeres gehabt, um es ihm aufzuthun. Aber ich macht'

Digitized by Google

es ganz kurz, um ihn mehr zu ernehmen. Worte, wie ſüße Bienen, flogen dann von ſeinen Blumenlippen, ſie ſtachen mein Herz mit Amors Pfeilen wund, ſie füllten wieder die Wunden mit Honig aus: O der Liebliche! Ich fühlt' es ordentlich, wie er Gott liebt und jedes Kind. Ach ich möcht' ihn wol heimlich ſehen, wenn er betete, und auch, wenn er ſelber weinen müßte in einem großen Glück. — Ich fahre ſogleich fort," unterbrach ſich Walt, weil er vor Rührung nicht fortfahren konnte; bezwang ſich aber etwas leichter, als er umher ſah, und gar keine ſonderliche Fremde fand.

"Er ſagte — fuhr er fort — die beſten Sachen. Gott, ſagt' er, gibt in der Natur wie die Orakel die Antwort, eh' die Frage gethan iſt — desgleichen, Goldine: was uns Schwefelregen der Strafe und Hölle däucht, offenbart ſich zuletzt, als bloßer gelber Blumenſtaub eines zukünftigen Flors. Und einen ſehr guten Ausſpruch hab' ich ganz vergeſſen, weil ich meine Augen zu ſehr auf ſeine richtete. Ja da war die Welt rings umher voll Zauberſpiegel geſtellt, und überall ſtand eine Sonne, und auf der Erde gab es für mich keine Schmerzen, als die ſeiner lieben Augen. Liebe Goldine, ich machte auf der Stelle, ſo begeiſtert war ich, den Polymeter: doppelte Sterne erſcheinen am Himmel als einer, aber o Einziger, du zergeheſt in einen ganzen Himmel voll Sterne. Dann nahm er meine Hand mit ſeiner ſehr weichen, zarten, und ich mußte ihm unſer Dorf zeigen; da ſagt' ich kühn den Polymeter: ſeht wie ſich alles ſchön verkehrt, die Sonne folgt der Sonnenblume. Da ſagt' er, das thue nur Gott gegen die Menſchen, der ſich mehr ihnen zuwende als ſie ihm. Darauf ermunterte er mich zur Poeſie, ſcherzte aber artig über

Digitized by Google

ein gewiſſes Feuer, was ich mir auch morgen abgewöhne; Gefühle, ſagt' er, ſind Sterne, die blos bei hellem Himmel leiten, aber die Vernunft iſt eine Magnetnadel, die das Schiff noch ferner führt, wenn jene auch verborgen ſind und nicht mehr leuchten. So mag gewiß der letzte Satz geheißen haben; denn ich hörte nur den erſten, weil es mich erſchreckte, daß er an den Wagen ging und ſcheiden wollte.

Da ſah er mich ſehr freundlich an, gleichſam zum Troſte, daß mir war als klängen aus den Abendröthen Flötentöne. —

„Ich bließ in die Röthen hinein," ſagte Vult, war aber etwas bewegt.

„Ja endlich glaubt mirs, Eltern, drückt' er mich an ſeine Bruſt und an den lieblichen Mund, und der Wagen rollte mit dem Himmliſchen dahin." — —

„Und — fragte der alte Lukas, der bisher, zumal wegen Plato's vornehmen Amtnamen, jede Minute gewärtig geweſen, daß der Sohn einen beträchtlichen Beutel vorzöge, den ihm der große Mann in die Hand gedrückt — er iſt weggefahren und hat dir keinen Pfennig geſchenkt? — O wie denn das, Vater? fragte Walt. „Ihr kennt ja ſein weiches Gemüth," ſagte die Mutter. „Ich kenne dieſen Skribenten nicht, ſagte der Pfalzgraf; aber ich dächte, ſtatt ſolcher leerer Hiſtorien, die zu nichts führen, fingen wir einmal das Examen an, das ich anſtellen muß, eh' ich jemand zum Notarius kreiren will."

„Hier steh ich," ſagte Walt, im Schanzlooper hin, und von Goldinen weg, fahrend, deren Hand er für ihre Theilnahme an ſeiner Seligkeit öffentlich genommen hatte.

Digitized by Google

## Nro. 8. Koboldblüthe.

### Das Notariatexamen.

„Wie heißt der Notariand?“ fing Knol an — Alles war nämlich ſo, erſtlich daß Knol als ein zuſammengewachſenes verknöchertes Revolutiontribunal das Vorhängſchloß des Pfeifenkopfes am eignen hatte und zu allem ſaß — ferner, daß Lukas ſeinen auf zwei Ellenbogen wie auf Karyatiden geſtützten Kopf auf den Tiſch ſetzte, jeder Frage nachſinnend, eine Stellung, die ſeine matten grauen Augen und ſein blutloſes Gelehrtengeſicht, zumal unter dem Leichenpuder auf der gebräunten Haut ſehr ins nahe Licht ſetzte, ſo wie ſeinen ewigen regneriſchen Feldzug gegen das Geſchick — ferner, daß Veronika dicht neben dem Sohne, mit den Händen auf dem Magen betend, ſtand und das ſtille Weiberauge, das in die närriſchen Arbeitlogen der Männer dringen will, zwiſchen Examinator und Examinanden hin und wieder gleiten ließ — und zuletzt, daß Vult mit ſeinen leiſen Flüchen zwiſchen den unreifen Pelzäpfeln ſaß und neben ihm — da ja alle Leſer durch ein Fenſter in die Stube ſehen — auf den benachbarten Aeſten ſämmtliche 10 deutſche Reichs- und Leſekreiſe oder Leſezirkel; ſo viele tauſend Leſer und Seelen von jedem Stande, was in dieſer Zuſammenſtellung auf dem Baume lächerlich genug wird. — — Alles iſt in der größten Erwartung über den Ablauf des Examens, Knol in der allergrößten, weil er nicht wußte, ob nicht vielleicht manche mögliche Ignoranzen den Notariandus nach den geheimen Artikeln des Teſta-

Digitized by Google

ments auf mehrere Monate zurückſchöben oder ſonſt beſchädigten.

Wie heißet Hr. Notariand, fieng er bekanntlich an.

Peter Gottwalt, verſetzte der ſonſt blöde Walt auffallend frei und laut. — Der geliebte entflogne Göttermenſch hob noch ſeine Bruſt; nach einem ſolchen Anblicke werden, wie in der erſten Liebe, uns alle Menſchen zwar näher und lieber, aber kleiner. Er dachte mehr an Plato als an Knol und ſich, und träumte ſich blos in die Stunde, wo er recht lange darüber mit Goldinen ſprechen könnte. „Peter Gottwalt“ hat er geantwortet:

„„Harniſch““ muß noch bei“ ſagte ſein Vater.

„Deſſen ſelben Eltern und Wohnort? — fragte Knol — Walt hatte die beſten Antworten bei der Hand.

„Iſt Hr. Harniſch ehelich geboren?“ fragte Knol— Gottwalt konnte ſchamhaft nicht antworten. „Das Taufzeugniß iſt gelöſet,“ ſagte der Schulz. „Es iſt nur um Ordnung willen,“ ſagte Knol, und fragte weiter:

„Wie alt?“ —

„So alt als mein Bruder Vult, (ſagte Walt), vier und zwanzig“ — Jahre nämlich, ſagte der Vater.

„Was Religion? — Wo ſtudirt? u. ſ. w.“

Gute Antworten fehlten nicht.

„Wen hat H. H. von den Kontrakten geleſen? — Wie viele Perſonen ſind zu einem Gerichte erforderlich? — Wie viel weſentliche Stücke gehören zu einem ordentlichen Prozeſſe?“ — Der Notariand nannte ſehr nöthige, ſchlug aber die Ungehorſambeſchuldigung nicht an. „Nein, Herr, 13 ſinds ſchon nach Beieri Volkmanno emendato.“ ſagte der Pfalzgraf heftig.

Digitized by Google

„Hat man Kaiſer Maximilians Notariatordnung von anno 1512 zu Cölln aufgerichtet nicht nur oft, ſondern auch recht geleſen?„ fragt er weiter.

„Sauberer und eigenhändiger konnte mans ihm nicht abſchreiben, als ich, H. Hofpfalzgraf!„ ſagte der Schulz.

„Was ſind Lytae?„ fragte der Knol.

„Lytae oder litones oder Leute, (antwortete freudig Walt, und Knol rauchte ruhig zu ſeiner Vermengung fort) waren bei den alten Sachſen Knechte, die noch ein Drittel Eigenthum beſaßen und daher Kontrakte ſchließen konnten. —

„Eine Zitazion dazu!„ ſagte der Pfalzgraf.

„Möſer,„ verſetzte Walt.

„Sehr wohl — antwortete der Fiskal ſpät und rückte die Pfeife in die Ecke des formloſen Mundes, der nur einer aufgeſchlitzten Wunde glich, die man ihm ins Siberien des Lebens mitgegeben — ſehr wohl! Aber lytae ſind ſehr verſchieden von litonibus; lytae ſind die jungen Juriſten, die zu Juſtianus Zeiten im vierten Jahre ihres Kurſes den Reſt der Pandekten abſolvierten *); und die Antwort war ein Ignoranz.„

Gottwalt antwortete gutmüthig: wahrhaftig, das hab' ich nicht gewußt.

„So wird man wol auch nicht wiſſen, was auf den Strümpfen, die der Kaiſer bei der Krönung in Frankfurt anhat, ſteht?„ — Ein Zwickel, Gottwalt, ſouflirte hinter ihm Goldine. „Natürlich, fuhr Knol fort; H. Tychſen hat es uns folgender Geſtalt ins

*) Heinecc. hist. jur. civ. stud. Ritter. L. I. §. 393.

Deutſche überſetzt aus dem arabiſchen Texte: „„ ein prächtiges, königliches Strumpfband.““ — Darüber, über den Text und Ueberſetzer der Strümpfe, fuhr das Mädchen in ein freies Gelächter aus; aber Vater und Sohn nickten ehrerbietig.

Unmittelbar nachdem Walt aus der durchlöcherten Fiſchwaage des Examens blöde und ſtumm geſtiegen war, ging der Pfalzgraf ans Kreiren. Er ſprach mit der Pfeife und auf dem Seſſel Walten den Notariateid auswendig zum Erſtaunen aller vor; und Walt ſagte ihn mit gerührter Stimme nach. Der Vater nahm die Mütze ab; Goldine hielt ihre Strumpfwirkerei innen. Der erſte Eid macht den Menſchen ernſt; denn der Meineid iſt die Sünde gegen den h. Geiſt, weil er mit der höchſten Beſonnenheit und Frechheit ganz dicht vor dem Throne des moraliſchen Geſetzes begangen wird.

Jetzt wurde der Notarius bis auf das letzte Glied, auf die Ferſen gar ausgeſchaffen. Dinte, Feder und Papier wurden ihm von Knolen — überreicht und dabei geſagt, man inveſtire ihn hiemit. Ein goldner Ring wurde ſeinem Finger angeſteckt und ſogleich wieder abgezogen. Endlich brachte der Comes palatinus ein rundes Käppchen (Baretlein hieß ers) aus der Taſche und ſetzte es dem Notarius mit dem Beifügen auf den Kopf, eben ſo ohne Falten und rund ſollen ſeine Notarienhändel ſeyn.

Goldine rief ihm zu, ſich umzudrehen; er drehte ihr und Vulten ein Paar große, blaue, unſchuldige Augen zu, eine hochgewölbte Stirne und ein einfaches, beſeeltes, durchſichtiges mehr von der innern als von der äußern Welt, ausgebildetes Geſicht mit einem feinen Munde, welches auf einem etwas ſchiefen Torſo ſtand,



Digitized by Google

der wieder ſeiner Seits auf eingeklappten Kniewinkeln ruhte; aber Goldinen kam er lächerlich und dem Bruder wie ein rührendes Luſtſpiel vor, und im Schanzlooper wie ein Meiſterſänger aus Nürnberg. Noch wurd' ſein Notariatſignet und das in Haslau verfaßte Diplom dieſer Würde übergeben; — und ſo hatte Knol in ſeiner Glashütte mit ſeiner Pfeife den Notarius fertig und rund geblaſen — oder blos in einer andern Metapher, er brachte aus dem Backofen einen ausgebacknen, offnen, geſchwornen Notarius auf der Schaufel heraus.

Hierauf ging dieſer zum Vater, und ſagte gerührt mit Händedrücken: wahrhaftig, Vater, ihr ſollt ſehen, welche Wogen auch .... "Mehr konnt' er nicht vor Rührung und Beſcheidenheit ſagen." Konſideriere beſonders, Peter, daß du Gott und dem Kaiſer geſchworen, bei Teſtamenten "abſonderlich derer Hoſpitäler und anderer nothdürftiger Perſonen, desgleichen gemeine Wege "befördern zu helfen." — Du weiſt, wie ſchlecht die Wege ums Dorf ſind, und unter den nothdürftigen Perſonen biſt du die allererſte. "—Nein ich will die letzte ſeyn," verſetzte der Sohn. Die Mutter gab dem Vater einen ſilberhaltigen Papierwickel— denn die Menſchen verſilbern, ſo zu ſagen, die Pille des rohen Geldes einander durch Papier, erſtlich aus feiner Schonung des fremden Eigennutzes, und zweitens, um es zu verſtecken, wenn es zu wenig ſeyn ſollte —; der Vater drückt' es höflich in die Fiskaliſche, lang gedehnte, haarige Hand mit den Worten: "pro rata, H. Hoffiskalis! Es iſt das Schwanzgeld von unſerer Kuh und etwas darüber. — Vom Kaufſchilling des Viehs ſoll der Notarius auskommen in der Stadt. — Morgen reitet

Digitized by Google

er das Pferd des Fleiſchers hinein, der ſie uns abgekauft. Es iſt blutwenig, aber aller Anfang iſt ſchwer; beim Aufgehen der Jagd hinken die Hunde noch; ich habe manchen gelehrten Hungerleider geſehen, der Anfangs von nichts lebte. — Sey nur boſonders vigilant, Peter, denn ſobald der Menſch auf der Welt einmal etwas Braves gelernt — —

„Ein Notarius — fing heiter Knol, unter dem Geldeinſtecken, an, und hielt die Pfeife lange ans Licht, eh' er fortfuhr — iſt zwar nichts Sonderliches, im Reiche ſind viel, nämlich Notarii, ſagt' der Reichsabſchied von 1500 Art. XIV, wiewol ich ſelber meines Orts nur Notarien machen kann, und doch kein Inſtrument.“ —

„Wie mancher Pfalzgraf und mancher Vater — ſagte leiſe Goldine — keine Gedichte, aber doch einen Dichter.“ —

„Indeß iſt in Haslau — fuhr er fort — ſo oft bald ein Teſtament, bald ein Interrogatorium, bald ein Vidimus, zuweilen, aber höchſt ſelten eine donatio inter vivos zu machen; falls nun der junge Menſch advoziert“ —

„Das muß mein Peter,“ ſagte Lukas —

„— Falls ers aber — fuhr er fort — recht macht, anfangs ſchlechte, zweideutige Prozeſſe mit Freuden annimmt, weil große Advokaten ſie von der Hand weiſen, letztere häufig konſultirt, ſich windet und bückt und dreht“ —

„So kann er ein rechtes Waſſer auf desjenigen Mühle werden, der ſein Vater iſt, ja eine ganze Mühlwelle; er kann ihm ja nach Gelegenheit von Zeit zu Zeit ein beträchtliches Stück Geld zufertigen“ — ſagte der Vater —



Digitized by Google

„O meine Eltern, wenn ich das einmal könnte!“ ſagte leiſe Walt entzückt.

„O Gott, ſteh' mir bei, ſagte Lukas zornig, wer denn ſonſt? Etwa dein Spitzbube, dein Landläufer und Queerpfeifer, der Vult? —

Dieſer ſchwur auf ſeinem Baume, vor einem ſolchen Vater ſich ewig zu verkappen.

„Falls nun — fuhr Knol lauter und unwillig über das Stören fort — der junge Anfänger kein eingebildeter Narr oder Neuling iſt, ſondern ein Menſch, der bloß im juriſtiſchen Fache lebt und webt, wie hier ſein vernünftiger Vater, der vielleicht mehr vom Jus verſteht . . . . .

Nun konnte Lukas ſich nicht mehr halten: „H. Hoffiskalis! Peter hat ſeines Vaters Sinn nicht; mich hätte man jura laſſen ſollen. Gott! ich hatte Gaben und mein Pferdgedächtniß und Sitzfleiſch. — Es iſt nur ein ſchlechter Gerichtmann, der nicht zugleich ein Ziviliſt — ein Kameraliſt — ein Kriminaliſt — ein Feudaliſt — ein Kanoliſt — ein Publiſt iſt, ſo weit er kann. Längſt hätt' ich dieß mein Amt niedergelegt — denn was zieh' ich weiter davon, als jährlich 3 Scheffel Beſoldung und die Faßkanne und viel Verſäumniß und Verdrüßlichkeit — wär' im ganzen Dorf ein Menſch zu haben, ders wieder nähme und ſcharmant verſähe. Wo ſind denn die vielen Schulzen hier zu Lande, die vier Schulzenordnungen im Hauſe haben wie ich, nämlich die alte gothaiſche, die churſächſiſche, die würtembergiſche und die Haarhaariſche? — Und ſetz' ich nicht in jede Bücherlotterie und erſtehe die geſcheuteſten Sachen, unter andern: „„Julii Bernhards von Rohr vollſtändiges Haushaltungsrecht, in welchem die nützlichſten

Digitized by Google

Rechtslehren, welche ſowol bei den Landgütern überhaupt, derſelben Kauffung, Verkauffung und Verpachtung als inſonderheit bei dem Ackerbau, Gärtnerei ꝛc. ꝛc. und andern ökonomiſchen Materien vorkommen, der geſunden Vernunft, denen römiſch- und teutſchen Geſetzen nach ordentlich abgehandelt werden, allen denenjenigen, ſo Landgüter beſitzen, oder dieſelben zu adminiſtriren haben, höchſt nützlich und ohnentbehrlich. Die andere Auflage. Leipzig, 1738 verlegt J. Ch. Martini, Buchhändler in der Grimmiſchen Straße.““

„Es macht aber zwei Bände, ſehen Sie!“ Ich habe ſie ſelber, ſagte Knol. — „Nun wohl! (ſchloß der Vater daraus weiter fort). Muß ein Gerichtmann nicht wie ein Hufſchmidt, die Taſchen ſchon im Schurzfell bei der Hand haben, nicht erſt in den Hoſen? O du lieber Gott, H. Fiskalis, wo zu pfänden iſt — zu taxieren — zu einquartieren — mündlich und ſchriftlich Unzähliges anzuzeigen, — wo Kränze um Brunnen zu machen; Zigäuner aus dem Lande zu jagen, auf Straßen und Feuerſchau zu ſchauen — wo in Dörfern Peſten, Exzeſſe, Spitzbübereien ſind: — da iſt ja ein Gerichtmann der erſte dabei, und zeigt die Sachen an, ſowol bei löblicher Landhauptmannſchaft, als, wenn der Fall, bei der Ritterſchaft. Was Wetter! da kann er nicht wie eine Kanzeluhr, die Woche nur einmal gehen, Tag für Tag läuft er zum größten Schaden ſeiner Wirthſchaft in alle Löcher — in alle Felder und Wälder — in alle Häuſer und nachher in die Stadt und rapportierts mündlich, worauf ers ſchriftlich aus der Taſche zieht. Es ſollen mir Pferdner und Anſpänner oder Hinterſättler hertreten und ſagen: Lukas, laſſe die Flauſen! Du biſt auch da und da fahrläßig geweſen!

Digitized by Google

O ſolche große Verläumder! ſehen Sie dann nicht, daß ich mich darüber Klaftertief in Schulden ſtecke, und wäre künftig der Notarius und Tabellio nicht" ....

"Hör' einmal auf, Gerichtmann, ſagte Veronika, und wandte ſich an den Fiskal, deſſen Schuldner ihr Mann war — H. Fiskal, er ſagt das nur ſo, um etwas zu ſagen. Begehren Sie nichts? Und ich habe nachher eine große Frage zu thun."

Lukas ſchwieg ſehr willig und ſchon gewohnt, daß in ſeiner Ehe-Sonatine die linke Hand, die Frau, weit über die rechte herauf griff in die höchſten Töne zum harmoniſchen Vortheil.

"Er ſchnapſe gern vor dem Eſſen" (verſetzte Knol zu Walts Erſtaunen über ein ſolches Poſtillions-Zeitwort von einem Stadt- und Hofmann).

Die Mutter ging, und brachte in der einen Hand das Extrapoſtblut und Elementarfeuer, aber in der andern ein dickes Manuſkript. Walt nahm es ihr blutroth weg. Goldinens Augen ſchimmerten entzückt. "Du mußt aus dem Liederbuch leſen, ſagte die Mutter, der gelehrte Herr ſollen ſagen, ob es taugt. H. Kandidat Schomaker will es ſehr loben."

Und ich lob' es wirklich, ſagte Goldine. Da trat der Kandidat ſelber herein, warf ſich blos vor dem Fiskale krumm, und ſalutirte mit blitzenden Augen. Er ſah aus allen, daß die Freudenpoſt des Teſtaments noch nicht in der Stube erſchollen war. "Sehr ſpät, ſagte Lukas, der exzellente Aktus iſt ganz vorbei." Ausführlich betheuerte der Kandidat, er ſei erſt gegen Veſperzeit aus der Stadt gekommen; ich ſteh' auch — ſagte er, und ſah gern den Schulzen an, vergnügt, daß er nicht einen ſo vornehmen und bedenklichen Herrn, wie

Knol, beſchauen mußte — ſchon ſeit einer geraumen Viertheilſtunde unten im Hofe, habe mich aber vor fünf Gänſen, welche vor der Thüre Flügel und Schnabel gegen mich aufgemachet, nicht hereingetraut.“ — „Nein, ſechs warens,“ ſagte die ſatiriſche Jüdin. „Oder auch ſechs, verſetzte er; genung, eine iſt genung, wie ich geleſen, um einen Menſchen durch einen wüthigen Biß ganz toll und waſſerſcheu zu machen.“

„Ah ça! wandt' er ſich zu Walten (mehr franzöſiſch konnt' er nicht), Ihre Polymeter!“ — „Was ſinds?“ fragte Knol trinkend. „Herr Graf, (ſagte Schomaker, und lies die Pfalz weg) in der That eine neue Erfindung des jungen Kandidaten, meines Schülers, er machet Gedichte nach einem freien Metrum, ſo nur einen einzigen, aber reimfreien Vers haben, den er nach Belieben verlängert, ſeiten-bogenlang; was er den Streckvers nennt, ich einen Polymeter.“

Vult fluchte aus Ungeduld zwiſchen den Aepfeln. Walt ſtellte ſich endlich mit dem Manuſkripte und mit dem Profil ſeiner Bogenſtirn und ſeiner graden Naſe vor das Licht — blätterte über alle Beſchreibung lange und blöde nach dem Frontiſpitz ſeines Muſentempels — der Kandidat that mit der einen Hand in der Weſte, mit der andern in der Hoſe drei Streckſchritte nach Vults Fenſter, um hinaus zu — ſpucken. Stotternd, aber mit ſchreiender, ungebildeter Stimme fieng der Dichter an:

## Nro. 9. Schwefelblumen.

### Streckverſe.

„Ich weiß nicht, ich finde jetzt kein rechtes Gedicht, ich muß auf geradewol ausheben:

**Der Wiederſchein des Veſuvs im Meer.**

„Seht, wie fliegen drunten die Flammen unter die Sterne, rothe Ströme wälzen ſich ſchwer um den Berg der Tiefe, und freſſen die ſchönen Gärten. Aber unverſehrt gleiten wir über die kühlen Flammen, und unſere Bilder lächeln aus brennender Woge.“ Das ſagte der Schiffer erfreut, und blickte beſorgt nach dem donnernden Berg' auf. Aber ich ſagte: ſiehe, ſo trägt die Muſe leicht im ewigen Spiegel den ſchweren Jammer der Welt, und die Unglücklichen blicken hinein, aber auch ſie erfreuet der Schmerz.

* * *

Was weint denn der wunderliche Menſch, da er ja alles ſelber ſich ausgeſonnen? rief Lukas. „Weil er ſeelig iſt,“ ſagte Goldine, ohne es zu treffen; es war blos das Weinen der Bewegung, die weder eine entzückte, noch betrübte, ſondern nur eine Bewegung zu ſeyn braucht. Er las jetzt:

**Der Kinderſarg in den Armen.**

Wie ſchön, nicht nur das Kind wird leicht in den Armen gewiegt, auch die Wiege.

**Die Kinder.**

Ihr Kleinen ſteht nahe bei Gott, die kleinſte Erde iſt ja der Sonne am nächſten.

Digitized by Google

## Der Tod unter dem Erdbeben. *)

Der Jüngling ſtand neben der ſchlummernden Geliebten im Myrtenhaine, um ſie ſchlief der Himmel und die Erde war leiſe — die Vögel ſchwiegen — der Zephyr ſchlummerte in den Roſen ihres Haars und rückte kein Löckchen. Aber das Meer ſtieg lebendig auf, und die Wellen zogen in Heerden heran. Aphrodite, betete der Jüngling, du biſt nahe, dein Meer bewegt ſich gewaltig, und die Erde iſt furchtſam, erhöre mich herrliche Göttin, verbinde den Liebenden ewig mit ſeiner Geliebten. Da umflocht ihm mit unſichtbarem Netze den Fuß der heilige Boden, die Myrten bogen ſich zu ihm, und die Erde donnerte, und ihre Thore ſprangen ihm auf. — Und drunten im Elyſium erwachte die Geliebte, und der ſeelige Jüngling ſtand bei ihr, denn die Göttin hatte ſein Gebet gehört.

* * *

Vult fluchte gewaltig im Laube vor lauter Jubel, ſeine ſonſt leicht zufallende Seele ſtand weit den Muſen offen: „liebes Gottwältlein! Du allein ſollſt mich kennen lernen; ja bei Gott, das geht an, das muß er mit ausführen — Himmel! wie wird der blöde, göttliche Narr erſtaunen, wenn ichs ihm vorlege,“ ſagte er, und hatte einen neugebornen Plan im Sinne.

Ich ſollte meynen, (ſagte Schomaker), daß er die Auktoren der Anthologie nicht ohne Nutz unter mir ſtudieret.

---

*) Bekanntlich iſt vor dem Erdbeben meiſt die Luft ſtill, nur das Meer woget.

Digitized by Google

Da Knol nicht antwortete, ſagte der Vater: lies weiter. Mit ſchwächerer Stimme las Walt.

Bei einem brennenden Theatervorhang.

Neue erfreuliche Spiele zeigteſt du ſonſt, ſtiegſt du langſam hinauf. Izt verſchlingt dich ſchnell die hungrige Flamme, und verworren, unſeelig und dampfend erſcheint die Bühne der Freude. Leiſe ſteige und falle der Vorhang der Liebe, aber nie ſink' er als feurige Aſche auf immer darnieder.

Die nächſte Sonne.

Hinter den Sonnen ruhen Sonnen im letzten Blau, ihr fremder Stral fliegt ſeit Jahrtauſenden auf dem Wege zur kleinen Erde, aber er kommt nicht an. O du ſanfter, naher Gott, kaum thut ja der Menſchengeiſt ſein kleines, junges Aug auf, ſo ſtralſt du ſchon hinein, o Sonne der Sonnen und Geiſter!

Der Tod eines Bettlers.

Einſt ſchlief ein alter Bettler neben einem armen Mann und ſtöhnte ſehr im Schlaf. Da rief der Arme laut, um den Greis aus einem böſen Traum aufzuwecken, damit den matten Buſen nicht die Nacht noch drücke. Der Bettler wurde nicht wach, aber ein Schimmer flog über das Stroh; da ſah der Arme ihn an, und er war jetzt geſtorben; denn Gott hatt' ihn aus einem längern Traum aufgeweckt.

Die alten Menſchen.

Wol ſind ſie lange Schatten, und ihre Abendſonne liegt kalt auf der Erde; aber ſie zeigen alle nach Morgen.

Der Schlüſſel zum Sarge.

„O ſchönſtes, liebſtes Kind, feſt hinunter geſperrt ins tiefe, dunkle Haus, ewig halt' ich den Schlüſſel deiner Hütte, und niemals, niemals thut er ſie auf!“ —

Da zog vor der jammernden Mutter die Tochter blühend und glänzend die Sterne hinan, und rief herunter: Mutter, wirf den Schlüſſel weg, ich bin droben und nicht drunten.

## Nro. 10. Stinkholz.

### Das Kapaunengefecht der Proſaiſten.

„O Himmel, wärs nur Morgen, Brüderlein! Es iſt verdammt, man ſollte nie paſſen müſſen,“ ſagte Vult. — „Ich habe genug,“ ſagte Knol, der bisher die eine Tabackwolke gerade ſo groß und ſo langſam geſchaffen hatte, wie die andere. — „Ich meines Parts, ſagte Lukas, kann mir nichts rechts daraus nehmen, und den Verſen fehlt auch der rechte Schwanz, aber gib her.“ — „Fromme und traurige Sachen ſtehen wol darin, ſagte die Mutter. Gottwalt hatte Kopf und Ohren noch in der goldnen Morgenwolke der Dichtkunſt, und außen vor der Wolke ſtehe, kam es ihm vor, der ferne Plato als Sonnenball und durchglühe ſie. Der Kandidat Schomaker ſah ſcharf auf den Pfalzgrafen und paſſete auf Entſcheidungen. Aus religiöſer Freiheit glaubte er, überall zu ſündigen, wo er eilen ſollte und wagen. Daher hatt' er nicht den chirurgiſchen Muth, ſeine Schulkinder ordentlich zu prügeln — er ängſtigte ſich vor möglichen Frakturen, Wundfiebern und dergleichen — ſondern er ſuchte ſie von weitem zu züchtigen, indem er in einer Nebenkammer dem Züchtling entſetzliche Zerrgeſichter vorſchnitt.

Digitized by Google

„Meine Meynung, — fing Knol mit böſem Niederzug ſeiner ſchwarzwaldigen Augenbraunen an — iſt ganz kurz dieſe: Dergleichen iſt warlich rechter Zeitverderb. Ich verachte einen Vers nicht, wenn er lateiniſch iſt, oder doch gereimt. Ich machte ſelber ſonſt als junger Gelbſchnabel dergleichen Poſſen und — ſchmeichl' ich mir nicht —, etwas andere als dieſe. Ja als comes palatinus kreier' ich ja eigenhändig Poeten, und kann ſie alſo am wenigſten ganz verwerfen. Kapitaliſten oder Rittergutbeſitzer, die nichts zu thun und genug zu leben haben, können in der That Gedichte machen und leſen, ſo viele ſie wollen; aber nur kein geſetzter Menſch, der ſein gutes, ſolides Fach hat und einen vernünftigen Juriſten vorſtellen will — der ſoll es verachten, beſonders Verſe ohne allen Reim und Metrum, dergleichen ich 1000 in einer Stunde hecke, wenns ſeyn muß“ —

Vult genoß ſtill den Gedanken, daß er in Haslau ſchon Zeit und Ort finden werde, dem Pfalzgrafen durch Oel ins Feuer und durch Waſſer ins brennende Oel zur Belohnung irgend ein Bad zu bereiten und zu geſegnen. — Und doch konnt' ers vor Zorn kaum aushalten, wenn er bedachte, daß der Kandidat und der Pfalzgraf ſo lange da ſtanden, ohne des erfreuenden Teſtaments zu gedenken. Hätt' er ſehen und ſchreiben können, er hätte einen Stein mit einem Rapportwickel als ſanfte Taubenpoſt durchs Fenſter fliegen laſſen.

„Hörſt du? ſagte Lukas. Sie ſind auch eben nicht ſchön geſchrieben, wie ich ſehe“ und machte blätternd einen Verſuch, das Manuſkript ins Licht hinein zu halten. Aber der bisher halbgeſenkt in die Flamme blikkende Dichter entriß es ihm plötzlich mit greifender Fauſt. — „In den Nebenſtunden aber denn doch ſo

Digitized by Google

etwa?“ fragte Schomaker, für welchen der einzige Titel Hoffiskal einen Rupprechtzwilling und Doppelhaken in ſich faſte; denn ſchon, wo einem Worte Hof oder Leib zum Vorſprung anhing — und wars an einem Hofpauker oder Leibvorreiter —: da ſah er in eine gehelmte Vorrede (praefatio galeata) und hatte ſeine Schauer; wie vielmehr bei dem Worte Fiskal, das jeden auf Pfähle oder in Thüren zu ſtecken drohte.

„In meinen Nebenſtunden, verſetzte Knol, las ich alle mögliche, auftreibliche Aktenſtücke und wurde vielleicht das, was ich bin. Ueberſpannte Floskeln hingegen greifen zuletzt in dem Geſchäftſtyl Platz und vergiften ihn ganz; ein Gericht weiſet dergleichen dann zurück als inept. — Natürlich denn und verzeihlich daher, (fing Schomaker als Selbſtkrummſchließer an) daß ich aus Unkunde der Rechtkunde, dieſe mit der Poeſie vereinbaren wollen; aber ganz wahrſcheinlich deshalb, daß H. Harniſch, ſeinem alleinigen Fache heißer ſich weihend, nun ganz vom poetiſchen abſteht: nicht gewiß, gewiß H. Notar?

Da fuhr und ſchnaubte der bisher ſanfte Menſch — den Abfall des ſonſt lobenden Lehrers für eine Hofmännerei anſehend, die gleich einem Barbiermeſſer ſich vor- und rückwärts beugt, obgleich Schomaker blos nicht fähig war, ſo auf der Stelle, in der Schnelle, einem Throndiener gegenüber, und bei der Liebe für den Schüler im Herzen ſogleich das Jus auszufinden, ſondern immer zu leicht fürchtete, unter der Hand gegen ſeinen Fürſten zu rebellieren, indeß er ſonſt bei dem Bewußtſeyn des Rechts jeder Noth und Gewalt entgegengezogen wäre — da ſchnaubte der ſanfte Walt wie ein getroffener Löwe empor, ſprang vor den Kandidaten, und

Digitized by Google

ergriff deſſen Achſeln mit beiden Händen und ſchrie aus lang gemarterter Bruſt ſo heftig auf, daß der Kandidat wie vor nahem Todſchlag aufhüpfte: „Kandidat! bei Gott, ich werde ein guter Juriſt von fleißiger Praxis, meiner armen Eltern wegen. Aber Kandidat, ein Donnerkeil ſpalte mein Herz, der Ewige werfe mich dem glühendſten Teufel zu, wenn ich j den Streckvers laſſe und die himmliſche Dichtkunſt.“

Hier ſah er wild ausfordernd umher und ſagte wichtig: ich dichte fort — alle ſchwiegen erſtaunt — in Schomaker hielt noch halbes Leben — Knol allein zeigte ein grimmiges, eiſernes Lächeln — auch Vult wurde auf ſeinem Aſte wild, ſchrie: recht, recht und griff blindlings nach unreifen Pelzäpfeln, um eine Handvoll gegen die proſaiſche Seſſion zu ſchleudern. — Darauf ging der Notar als Sieger hinaus, und Goldine ging ihm mit dem Murmeln nach: es geſchieht Euch recht, Ihr Profaner! —

Wider Vults Erwarten ſtellte der Notarius ſich unter ſeinen Apfelbaum, und hob nach der Sternenſeite des Lebens, nach dem Himmel, das beſeelte Antliz, auf welchem alle ſeine Gedichte und Träume zu zählen waren. Beinahe wäre der Flötenſpieler auf die verlezte Bruſt als ein weicher Pfühl herabgefallen; er hätte gern den naſſen guten Sangvogel, dem es wie der Lerche gegangen, die auf das todte Meer, als wäre es blühendes Land, herunterſtürzt und darin erſäuft, hoch unter die trocknende Sonne gehalten; aber Goldinens Ankunft verbot die ſchöne Erkennung, ſie nahm Walts Hand, aber er ſchaute noch immer mit tauben Augen nach der Höhe, wo nur helle Sterne, keine trübe Erde ſtanden: H. Gottwalt, ſagte ſie, denken Sie nicht

mehr über die proſaiſchen Pinſel. Sie haben ſie abgetrumpft. Dem Juriſten ſtreu ich heute noch Pfeffer in den Taback und dem Kandidaten Taback in den Pfeffer.“ „Nein liebe Goldine, fing er mit ſchmerzlich ſanfter Stimme an, nein, ich war es heute nicht werth, daß mich der große Plato küſſe. War es denn möglich? — Gott! es ſollte ein froher letzter Abend werden. — Theuere Eltern geben ſchwer erdarbtes Geld zum Notariate her — der arme Kandidat gibt mir von Kindesbeinen an Lehrſtunden faſt in allem — Gott ſegnet mich mit dem Himmel an Platos Herzen — — und ich Satan fahre ſo hölliſch auf! O Gott, o Gott! — Aber mein alter Glaube, Goldine, wie trift er immer ein: nach jeder rechter, inniger Seligkeit des Herzens folgt ein ſchweres Unglück.“

„Das dacht' ich gleich, ſagte Goldine zornig, man ſchlage Sie ans Kreuz, ſo werden Sie eine feſtgenagelte Hand vom Queerbalken losarbeiten, um damit einem Kriegknecht ſeine zu drücken. — Haben denn Sie oder die Strohköpfe droben den heutigen Weinmonat, ich möchte ſagen zum Weineſſigmonat, verſäuert?“ „Ich kenne, verſetzte er, keine andere Ungerechtigkeiten gewiß und genau, als die ich an andern verübe; — die ſo andere an mir begehen, können mir wegen der Ungewißheit der Geſinnungen nie ganz klar und entſchieden ſeyn. Ach es gibt ja mehr Irthümer des Haſſes als der Liebe. Wenn nun einmal eine Natur, welche die Antitheſe und Diſſonanz der meinigen iſt, exiſtiren ſollte, wie von allem die Antitheſen: ſo könnte ſie mir ja leicht begegnen; und da ich eben ſo wohl ihre Diſſonanz bin, als ſie meine, ſo hab' ich nicht mehr über ſie zu klagen, als ſie über mich.“

Digitized by Google

Goldine konnte, wie Vult, nichts gegen dieſe Denkweiſe einwenden, aber beiden war ſie äußerſt verdrüßlich. Da rief ſanft die Mutter den Sohn und heftig der Vater: „renne, Peter, renne, wir ſtehen im Teſtament, und werden vorbeſchieden auf den 13ten hujus.“

## Nro. 11. Fiſetholz.

### Luſt-Chaos.

Der Pfalzgraf hatte das Erſtarren über Walts Sturmlaufen mit der Bemerkung flüſſiger gemacht, daß der „Sansfaçon“ es nicht verdiene, in einem wichtigen Teſtamente zu ſtehen, zu deſſen Eröffnung er ihn vorzuladen habe, und deſſen Bedingungen ſich eben nicht ſehr mit der Reimerei vertrügen. Da war das Anſchlagerad und der Dämpfer gerichtlich von des Schulmeiſters ton- und wortvoller Seele abgehoben, und er konnte nun alle Glocken läuten — er wußte und gab die angenehmſten Artikel des Teſtaments, welche der Fiskal durch die unangenehmen ganz beſtätigte. Der Kandidat handelte ſolange ungewöhnlich ſanft nach einer Beleidigung, bis man ihn erſuchte, ſie zu vergeben. Lukas rief ſchon im halben Hören Walten wie toll hinein, um nur etwas zu reden.

Von zarter Schamröthe durchdrungen erſchien dieſer — niemand gab auf ihn Acht — man ſteckte im Teſtamente, ausgenommen Knol. Dieſer hatte gegen den Jüngling ſeit deſſen Vorleſen einen ordentlichen Haß

gefaßt — ſo wie die Muſik zwar Nachtigallen zum Schlagen reizt, aber Hunde zum Heulen — weil ihm der eine Umſtand, daß ein ſo ſchlechter poetiſcher Juriſt mehr als er erben ſollte, (was ſeinen Fiskaliſchen Kern anfraß) mehr wehe that, als der andere ſüß, daß ſein Eigennutz ſelber keinen Erben hätte ausleſen können, der geſchickter wäre, die Erbſchaft zu verſcherzen.

Walt hörte gerührt der Wiederholung und Forterzählung der Erbämter und der Erbſtücke zu. Als um Lukas Ohren jetzt die Worte 11,000 Georgd'ors in der Südſeehandlung und zwei Frohnbauern ſammt Feldern in Elterlein flatterten, ſtand ſein Geſicht, das der plötzliche warme Süd-Zephyr des Glückes umſpühlte, wie zergangen und verblüht da, und er fragte: den 15ten? 11,000? — Darauf warf er ſeine Mütze, die er in der Hand hatte, weit über die Stube weg — ſagte: den hujus dieſes? — Darauf ſchleuderte er ein Bierglas gegen die Stubenthüre über Schomakern weg: Gerichtmann, rief die Frau, was iſt Euch? — „Ich habe ſo mein Gaudium, ſagte er. Nun aber komme mir der erſte beſte Hund aus der Stadt, ich will ihn lauſen, breit tret ich das Vieh. Und wir werden alle geadelt, wie wir hier ſitzen, und ich bleibe der adeliche Gerichtherr — oder ich werde der Gerichthalter und ſtudiere. Und auf meine Kabelſchen Grundſtücke ſäe ich nichts als Reps.“

„Mein Freund, ſagte verdrüßlich der Fiskal, Sein poetiſcher Sohn hat noch vorher einige Nüſſe aufzubeiſſen, dann iſt der der Erbe.“ — Mit Freudenthränen trat der Notar zum enterbten Fiskal, und zog deſſen zähe Hände mit der Verſicherung an ſich: „glauben Sie mir, Freudenbote und Evangeliſt, ich werde alles thun, um

die Erbſchaft zu erringen, alles was Sie gefodert haben“ — (Was wollt Ihr mit mir, ſagte Knol die Hände wegziehend) denn ich thue es ja für Menſchen, (fuhr Walt fort, alle andere anſehend) die noch mehr für mich gethan, vielleicht für den Bruder, wenn er noch lebt. Sind denn die Bedingungen nicht ſo leicht, und die letzte ſo ſchön, die vom Pfarrer werden? — Der gute Van der Kabel! Warum iſt er denn ſo gut gegen uns? Ich entſinne mich ſeiner lebhaft, aber ich dachte, er liebte mich nicht. Doch mußt' ich ihm meine Streckverſe vorleſen. Kann man denn zu gut von den Menſchen denken?

Vult lachte, und ſagte: kaum!

Ganz blöde und ſchamhaft trat Walt zu Schomaker mit den Worten: vielleicht verdanke ich der Dichtkunſt die Erbſchaft, — und gewis die Dichtkunſt dem Lehrer, der mir die vorige Minute vergebe!“ —

„So ſey vergeſſen, verſetzte dieſer, daß man mich vorhin nicht einmal mehr Herr genannt, was doch ſo allgemein. Wonne herrſche jetzt! — Aber Ihr H. Bruder, deſſen Sie gedachten, lebt noch im Flore. Ein lebhafter H. Van der Harniſch vergewiſſerte mich deſſen, zog mich aber in eine unerlaubte Ausſchwatzung Ihres Hauſes hinein, für die mir Ihre Verzeihung ſo wenig entſtehe, als Ihnen die meine!“

Der Notar rief es durch das Zimmer, der Bruder lebe noch. Im erzgebirgiſchen Elterlein traf ihn der Herr in der Stadt,“ ſagte Schomaker. — „O Gott, er kommt gewis heut oder morgen, beſte Eltern, rief Walt entzückt.“ — „'Soll mir lieb ſeyn, ſagte der Schulz, ich werd' ihm unter der Hausthüre mit der Habernſenſe die Beine abmähen, und ihn mit einem

Holzapfel erſtecken, einen ſolchen Vagabunden!« — Gottwalt aber trat zu Goldinen, die er weinen ſah, und ſagte: o ich weiß es worüber, Gute — und ſetzte leiſe hinzu: über das Glück Ihres Freundes.« — Ja bei Gott! antwortete ſie, und ſah ihn entzückter an.

Die Mutter warf nur die Bemerkung, wie oft ihr Gemüth durch ähnliche Sagen von ihres guten Kindes Wiederkunft betrogen worden, flüchtig unter die Männer, um ſich blos mit dem verdrüßlichen Fiskale abzugeben, welchem ſie freundlich alle böſen Klauſeln des Teſtaments deutlich abfragte. Den Pfalzgrafen aber verdroß das von ſeiner Erbporzion beſtrittene Freudenfeſt am Ende dermaßen, daß er haſtig aufſtand, die Zitaziongebühren im Namen des Rathdieners forderte, und den männlichen Jubelköpfen die Hoffnung aufſagte, ihn am Abendtiſche unter ſich zu haben, weil er lieber, gab er vor, bei dem Wirthe drüben ſpeiſe, der ſchon ſeinem Vater ein Darlehn ſchuldig ſei, wovon er ſeit ſo vielen Jahren, ſo oft er Gericht halte, etwas abeſſe und abtrinke, um zu dem Seinigen zu kommen.

Als er fort war, ſtieg Veronika auf ihre weibliche Kanzel, und hielt ihre Brandpredigten und Inſpekzionreden an die Männer: ſie müßten's haben, wenn der Fiskal ihnen das Kapital aufkündigte; ihr Frohthun habe ihn als einen ausgeſchloſſenen Erben ja verſchnupfen müſſen. — »Zieht denn aber Er oder ich die Intereſſen für jetzt, he? — Er!« ſagte Lukas. — Schomaker fügte noch den Bericht bei, daß ſchon der Frühprediger Flachs das Kabelſche ganze Haus in der Hundgaſſe durch weniges Weinen erſtanden. Der Schulz fuhr klagend auf und verſicherte, das Haus ſei ſeinem Sohne ſo gut wie geſtohlen; denn weinen könne jeder; dieſer



Digitized by Google

aber ſagte, es tröſt' ihn ordentlich über ſein Glück, daß ein anderer armer Erbe auch etwas habe. Veronika verſetzte: „du haſt noch nichts. Ich bin nur eine Frau, aber im ganzen Teſtamente merk' ich eine Partitenmacherei. Seit vorgeſtern wurde ſchon im Dorfe von Erbſchaften gemunkelt von fremden Stadtherren, ich ſagte aber gern meinem Gerichtmanne nichts. Du, Walt, haſt gar kein Geſchick zu Welthändeln; und ſo können leicht 10 Jahre verſtreichen, und du haſt nichts, und biſt doch auch nichts; wie dann, Gerichtmann!“ — So ſchlag' ich ihn, ſagte dieſer, todt, wenn er nicht ſo viel Verſtand zeigt, wie ein Vieh; und von Dir, Bronel, wars auch keiner, mich nicht zu avertieren. —

„Ich verpfände mich, ſagte Schomaker, für H. Notars Fineſſe. Poeten ſind durchtriebene Füchſe, und haben Wind von allem. Ein Grotius, der Humaniſt, war ein Geſandter — ein Dante, der Dichter, ein Staatmann, ein Voltaire, der beides, auch beides.“

Vult lachte, nicht über den Schulmann, aber über den gutherzigen Walt, als dieſer ſanft beifügte: „ich habe vielleicht aus Büchern mehr Weltklugheit geſchöpft, als Ihr denkt, liebe Mutter. – Aber nun nach 2 Jahren, allgütiger Gott! — Wenigſtens malen wollen wir uns heute die glänzende Zeit, wo alle hier frei und freudig leben, und ich nichts von allem brauche und wünſche, weil ich zu glücklich auf zwei alten heiligen Höhen wohne, auf der Kanzel und dem Muſenberg“ — „Du ſollſt dann auch, ſagte Lukas, ſtreckverſen den ganzen Tag, weil du doch ein Narr darauf biſt, wie dein Vater aufs Jus.“ — „Jetzt aber werd' ich ſehr aufmerkſam, ſagte Walt, das Notarienweſen treiben, beſonders da ich es als mein erſtes vorgeſchriebenes Erb-

Digitized by Google

amt verſehe; das Advozieren kann nun wol wegbleiben.“ —

Seht Ihr, rief die Mutter, er will nur wieder recht über ſeine langen Verſe her, denn er hats ja vorhin ſo gotteslaͤſterlich beſchworen — ich hab' es nicht vergeſſen, Walt!“

„So wollt' ich doch, daß Donner und Teufel — rief Lukas, der rein-froh ſeyn wollte — muß man denn aus jedem Thurmknopf einen Nadelknopf machen wie du?“ Er wollte gerade das Umgekehrte vorbringen. Er zog den Ehemann-Vexierzug: ſchweig! Sie thats immer ſogleich, wiewol mit dem Entſchluß, etwas ſpaͤter erſt recht anzufangen.

Man ſchritt zur Abendtafel wie man da ſtand, Walt im Schanzlooper, obgleich in der Heuerndte, weil er ſein Nankingroͤckchen ſchonte. Goldinens Freudenwein war mit vielen Thraͤnen uͤber die Trennung des Morgens gewaͤſſert. Der Notar war unendlich entzuͤckt uͤber die Entzuͤckung des Vaters, welcher allmaͤlig, da er ſie ein wenig verdauet hatte, nun milder wurde und anfing, mit Trenchiermeſſer und Gabel der noch fliegenden gebratenen Taube der Erbſchaft entgegen zu gehen, und dem Sohne zum erſtenmal in ſeinem Leben zu ſagen: du biſt mein Gluͤck. So lange verharrte Vult auf dem Baume. Als aber die Mutter nun erſt die ausfuͤhrlichen Berichte Schomakers uͤber den Floͤtenſpieler um ihr warmes Herz verſammeln wollte, ſtieg er, um nichts zu hoͤren, weil ihm der Tadel bitterer war als das Lob ſuͤß, vom Baume herunter, ſchon begluͤckt genug durch den Bruder, deſſen Unſchuld und Dichtkunſt ihn ſo liebend-eng umſtrickten, daß er gern die Nacht im Abendroth erſaͤuft haͤtte, um nur den Tag zu haben, und den Poeten an der Bruſt.

Digitized by Google

## Nro. 12. Unächte Wendeltreppe.

Reiterſtück.

Früh am bethaueten blauen Morgen ſtand der Notar ſchon unter der Hausthüre reit- und reiſefertig. Er hatte ſtatt des Schanzloopers den guten gelben Sommer- und Frühlingrock von Nanking am Leibe, weil er als Univerſalerbe mehr aufwenden konnte, einen runden, weißen, braungeflammten Hut auf dem Kopf, die Reitgerte in der Hand, und Kindthränen in den Augen. Der Schulz rief halt, ſprang zurück, und ſogleich wieder her mit Kaiſer Maximilians Notariatordnung, die er ihm in die Taſche ſteckte. Drüben vor dem Wirthhauſe ſtand der knappe flinke Student Vult im grünen Reiſehut, und der Wirth, welcher der Familien-Antichriſt und ein Linker war. Das Dorf wußte alles und paßte. Es war des Univerſalerben erſter Ritt in ſeinem Leben. Veronika — die ihm den ganzen Morgen Lebensregeln für Eröffnung und Erfüllung des Teſtaments vorgezeichnet hatte — zerrete den Schimmel am langen Zügel aus dem Stall. Walt ſollte hinauf.

Ueber den Ritt und Gaul wurde von der Welt ſchon viel geſprochen — mehr als ein Elterleiner verſuchte davon ein leidliches Reiterſtück zu geben, lieferte aber freilich mehr die rohen Farbhölzer auf die Leinwand als deren feinſten Abſud — auch iſt das mein erſtes Thierſtück, von Belang, das ich in die Gänge dieſes Werks aufhänge und feſtmache — —: ich werde demnach einige Mühe daran wenden, und die größte Wahrheit und Pracht.

Digitized by Google

In der Apokalypſis ſtand ſo lang ein alter verſchimmelter Schimmel, bis ihn der Fleiſcher beſtieg, und aus ihr in die Zeit herüberritt. Der poetiſche Lenz liegt weit hinter dem Gaul, wo er eignes Fleiſch ſtatt des fremden trug, und mit eignen Haaren den Sattel auspolſterte; er hat das Leben und den Menſchen — dieſes reitende Folterpferd der wunden Natur — zu lange getragen. Der aus zitternden Fühlfaden geſponnene Notar, der den Tag vorher im Stalle, um deſſen Keilſchrift der Zeit, um die Stigmen von Sporen, Sattel und Stangengebiß herum ging, hätte für Geld keinen Finger in die Narben legen können, geſchweige am Tage darauf die Knutenſchneide oder den Sporendolch. Hätte doch der Himmel dem Konföderazionthiere des Menſchen nur irgend einen Schmerzenlaut beſcheert, damit der Menſch, dem das Herz nur in den Ohren ſitzt, ſich ſeiner erbarmte. Jeder Thierwärter iſt der Plagegeiſt ſeines Thiers; indeß er gegen ein anderes, z. B. der Jäger gegen das Pferd, der Fuhrmann gegen den Jagdhund, der Offizier gegen Leute außer dem Soldatenſtande, ein wahres weichwolliges Lamm iſt.

Dieſer Schimmel betrat am Morgen die Bühne. Der Notar hatte den Tag vorher den Gaul an eine ſeiner Gehirnwände feſtgebunden und — wie die rechte Seite des Konvents und des Rheins — ſich immer die linke vorgeſtellt, um daran aufzuſteigen; — in alle Stellungen hatt' er in ſeinen 4 Gehirnkammern das Schulroß gedreht, geſchwind es links beſtieg n, und ſo ſich ſelber völlig zugeritten für den Gaul. Dieſer wurde gebracht und gewandt. Gottwalts Auge blieb feſt an den linken Steigbügel gepicht — aber ſein Ich wurd' ihm unter den Händen zu groß für ſein Ich — ſeine

Thränen zu dunkel für ſein Auge — er beſteige, merkt' er, mehr einen Thron als einen Sattel — die linke Roßſeite hielt er noch feſt; nur kam jezt die neue Aufgabe, wie er die eigne linke ſo damit verknüpfen könnte, daß beide die Geſichter vorwärts kehrten. —

Wozu die teufliſche Quaal! Er probierte, wie ein preußiſcher Kavalleriſt, rechts aufzuſpringen. Pfiffen Leute, wie Vult und der Wirth, ſeine Probe aus, ſo zeigten ſie weiter nichts, als daß ſie nie geſehen hatten, wie ämſig preußiſche Kavalleriſten auf dem rechten Bügel aufſitzen lernen, um geſattelt zu ſeyn, falls einmal der linke entzweigeſchoſſen wird.

Auf dem Sattel hatte nun Walt als Selbſt=Quartiermeiſter das Seinige zu thun, alles zu ſetzen — ſich gerade und ſattelfeſt —, auszubreiten — die Finger in die Zügel, die Rockſchöße über den Pferderücken —, ein uſchichten — die Stiefel in die Steigeiſen —; und anzufangen — den Abſchied und Austritt.

An leztern wollte der geſezte Schimmel nicht gerne gehen. Walts delikates Rückwärtsſchnalzen mit der Gerte war dem Gaule ſo viel, als wixe man ihn mit einem Pferdehaar. Ein Paar mütterliche Handſchläge auf den Nacken nahm er für Streicheln. Endlich kehrte der Gerichtmann eine Heugabel um, und gab ihm mit dem Stiel auf den Hinterbacken einen ſchwachen Ritterſchlag, um damit ſeinen Sohn als Reiter aus dem Dorfe in die Welt zu ſchicken, ſowol in die gelehrte als ſchöne. Das war dem Thier ein Wink, bis an den Bach vorzuſchreiten; hier ſtand es vor dem Bilde des Reiters feſt, kredenzte den Spiegel, und als der Notar droben mit unſäglicher Syſtole und Diaſtole der Füße und Bügel arbeitete, weil das halbe Dorf lachte, und der

Wirth ohnehin, glaubte der Harttraber ſeinen Irrthum des Stehens einzuſehen, und trug Walten von der Tränke wieder vor die Stallthüre hin, ſtört' aber die Rührungen des Reiters bedeutend.

„Wart nur!“ ſagte ins Haus laufend der Vater, kam wieder und langte ihm eine Büchſenkugel zu: „ſetz' ihm die ins Ohr,, ſagt' er, ſo will ich kavieren, er zieht aus, weil doch das Blei die Beſtie kühlen muß, glaub ich.“

Kaum war das Rennpferd, wie ein Geſchütz, mit dem Kopf gegen das Thor gerichtet, und das Ohr mit der Schnellkugel geladen: ſo fuhr es durchs Thor und davon; — und durch das mit Augen beſtellte Dorf und vor des Kandidaten Glückwunſch flog der Notarius vorüber, oben ſitzend, mit dem Giesbuckel des erſten Verſuchs, als ein gebogenes Komma. „Weg iſt er!“ ſagte Lukas, und ging zu den Heuſchobern hinaus. Still wiſchte die Mutter mit der Schürze das Auge und fragte den Großknecht, worauf er noch warte und gaffe. Nur Ein weinendes Auge hatte Goldine mit dem Tuche bedeckt, um mit dem andern nachzublicken, und ſagte: es geh Ihm gut, und ging langſam in ſein leeres Studierſtübchen hinauf.

Vult eilte dem reitenden Bruder nach. Als er aber vor dem Maienbaume des Dorfs vorüber ging, und am Fenſter die ſchönäugige Goldine und im Hausgärtchen die einſame Mutter erblickte, die mit tropfenden Augen, noch im Sitzen gebückt, große Bohnen ſteckte und Knoblauch band: ſo überſtrömte ſeines Bruders warmes mildes Blut plötzlich ſein Herz, und er lehnte ſich an den Baum und blies einen Kirchenchoral, damit beider Augen ſich ſüßer löſeten, und ihr Gemüth aufginge; denn

Digitized by Google

er hatte an beiden den kecken ſcharfen Seelen-Umriß innigſt werth gewonnen.

Es war Schade, daß der Notarius, der ſammt dem Schimmel auf Wieſenflächen zwiſchen grünſchimmernden Hügeln, im blauen wehenden Tage flog, es nicht wußte, daß hinter ihm ſein Bruder ſein fernes Dörfchen und gerührte liebe Herzen mit Echos erfülle. Oben auf einem Berge legte Walt ſich auf den Hals des Flugpferds, um aus dem Ohr die Druckkugel zu graben. Da er ſie erwiſcht hatte; ſo trat das Thier wieder geſetzter einher, als ein Menſch hinter einer Leiche; und nur der Berg ſchob es herunter, und in der Ebene ging es, wie ein ſilberner glatter Fluß, unmerklich weiter.

Itzt genoß der zur Ruhe geſetzte Notarius ganz ſeine ſitzende Lebensart auf dem Sattel, und den weiten ſingenden Tag. Sein hoher Aufenthalt auf der Sattelwarte ſtellte ihm, dieſem ewigen Fußgänger, alle Berge und Auen unter ihn, nnd er regierte die glänzende Gegend. An einer neuen Anhöhe ſtieg ein Wagenzug von ſieben Fuhrleuten auf, den er gern zu Pferde eingeholt und überritten hätte, um nicht in ſeinen Träumen durch ihr Umſchauen geſtört zu werden; aber am Hügelfuße wollte der gerittene Blondin ſo gut die Natur genießen — die für ihn in Gras beſtand — als der reitende, und ſtand ſehr feſt. Walt ſetzte ſich zwar anfangs dargegen und ſtark, wirkte auf viele Seiten des Viehs vor- und rückwärts; aber da es auf dem Feſtſtehen beſtand, ließ ers freſſen und ſetzte ſich ſelber herum auf dem Sattel, um die ausgedehnte Natur hinter ſich mit ſeligen Blicken anszumeſſen und gelegentlich dieſe ſieben ſpöttiſchen Fuhrhemden ſo weit vorauszulaſſen, daß ihnen nicht mehr unter die Augen nachzureiten war.

Digitized by Google

Am Ende kommt doch eines, ein Ende, — der Bereiter wünſchte am Hügelfuße, als er ſich wieder vorwärts geſetzt, ſich herzlich von der Stelle, und etwa hinauf; denn die ſieben Plejaden mußten nun längſt untergegangen ſeyn. Auch ſah er den netten Studenten nachkommen, der das Beſteigen geſehen. Aber ſetzte irgend jemand beſondern Werth auf Erndte-Ferien, ſo thats der Schimmel, — vor ſolcher Anhöhe vollends ſtand er im Drachenſchwanz, im aufſteigenden Knoten — die Zäume, die Fußbälle auf der Erde, alle brachten ihn nicht vorwärts. Da nun der Notar auch die lebendige Queckſilberkugel jetzt nicht wieder mit dieſem fixierten weißen Merkurius verquicken wollte — wegen der unglaublichen Mühe, ſie aus dem Ohr zu fiſchen: — ſo ſaß er lieber ab, und ſpannte ſich ſeiner eigenen Vorſpan vor, indem er ſie durch den Flaſchenzug des Zügels wirklich hinauf wand. Oben blühte friſche Noth; hinter ſich ſah er eine lange katholiſche Wallfart nachſchleichen, gerade vor ſich unten im langen Dorfe die böſe Fuhr-Sieben trinken und tränken, die er einholen mußte, er mochte wollen oder nicht.

Es grünte ihm auf der andern Seite Hoffnung, aber fruchtlos; er hatte Ausſichten, durch des Kleppers Allegro ma non troppo den haltenden Fuhrleuten ziemlich vorzuſprengen; er ritt erheitert in ſtarkem Schritt den Berg hinab, ins Dorf hinein; — aber da kehrte das Filialpferd ohne ſonderliches Diſputieren ein, es kannte den Wirth, jeder Krug war ſeine Tochter-, jeder Gaſthof ſeine Mutterkirche: „gut, gut, ſagte der Notar, anfangs wars ja ſelber mein Gedanke“ — und befahl unbeſtimmt einem Unbeſtimmten, dem Gaule etwas zu geben. Jetzt kam auch der flinke Grünhut nach. Bults

Herz wallete auf vor Liebe, da er ſah', wie der erhitzte ſchöne Bruder von der ſchneeweißen Bogenſtirn den Hut lüftete, und wie im Morgenwehen ſeine Locken das zarte mit Roſenblute durchgoſſene kindliche Geſicht anflatterten, und wie ſeine Augen ſo liebend und anſpruchlos auf alle Menſchen ſanken, ſogar auf das Siebengeſtirn. Gleichwol konnte Bult den Spott über das Pferd nicht laſſen: der Gaul, ſagt' er mit ſeinen ſchwarzen Augen auf den Bruder blitzend und die Mähne ſtreichelnd, geht beſſer, als er ausſieht; wie ein Muſenpferd ſchwang er ſich über das Dorf. — Ach das arme Thier! ſagte Walt mitleidig, und entwafnete Bulten.

Sämmtliche Paſſagiere tranken im Freien — die Pilgrimme gingen ſingend durchs Dorf — alle Thiere auf dem Dorfe und in der Luft wieherten und kräheten vor Luſt — der kühlende Nord-Oſt durchblätterte den Obſtgarten, und rauſchte allen geſunden Herzen zu: weiter hinaus ins freie weite Leben! — „Ein ſehr göttlicher Tag, ſagte Bult, verzeihen Sie, mein Herr!“ Walt ſah ihn blöde an, und ſagte doch heftig: „o gewiß mein Herr! Die ganze Natur ſtimmt ordentlich ein jubelndes herzerfriſchendes Jagdlied an, und aus den blauen Höhen tönen doch auch ſanfte Alphörner herunter.“

Da hingen die Fuhrleute die Gebiſſe wieder ein. Er zahlte ſchnell, nahm den Ueberſchuß nicht an, und ſaß im Wirrwarr auf, willens, allen vorzufliegen. Es iſt ein Grundſatz der Pferde, gleich den Planeten, nur in der Sonnennähe eines Wirthhauſes ſchnell zu gehen; aber langſam daraus weg ins Aphelium; der Schimmel heftete ſeine vier Fußwurzeln als Stifte eines Nürnberger Spielpferdes feſt ins lackierte Brett der Erde, und

behauptete ſeinen Ankerplatz. Der bewegte Zaum war nur ſein Ankertau — fremde leidenſchaftliche Bewegung ſetzt' ihn in eigne nicht — umſonſt ſchnalzte der leichte Reiter in grün-atlaſſener Weſte und mit braunen Hut-flammen, er konnte eben ſo gut den Sattel über einen Bergrücken geſchnallet haben und dieſen ſpornen.

Einige der ſanfteſten Fuhrleute beſtrichen die Hinterbeine des Quietiſten; er hob ſie, aber ohne vordere. Lange genug hatte nun Walt auf ſein Mitleiden gegen das Vieh gehört; jetzt warf er ohne Weiters dem Trauerpferd den Schuſſer ins Ohr — die Kugel konnte die Maſſa, den Quee fortſtoßen ins grüne Billard. Walt flog. Er rauſchte ſchnell dicht hinter der Hühner-Kette von Pilgern, die ſcheu auseinander ſpritzte, bis leider auf eine an der Spitze gehende Taubvorſängerin, die Reiten und Warnen nicht vernahm — umſonſt zupften ſeine ſterbenden Finger voll Todesnoth im Ohr, und wollten Kugelzieher ſein — ſeine fliegende Knieſcheibe rannte an ihr Schulterblatt und warf ſie um — ſie erſtand ſchleunigſt, um frühe genug, unterſtützt von allen ihren Konfeſſion-Verwandten, ihm über alle Beſchreibung nachzufluchen. Weit hinter dem Fluchen bracht' er nach langer Ballotage die Glück- und Unglückkugel zwiſchen dem Daumen und Zeigefinger heraus, theuer ſchwörend, nie dieſes Oberon-Horn mehr anzuſetzen.

Wenn er freilich jetzt die Beſtie wie eine Harmonika traktierte, nämlich langſam — ſo daß jeder die größten Schulden auf ihr abſitzen konnte, ſogar ein Staat, wenns anders für dieſen einen andern Schuldthurm geben könnte, außer dem Babelthurm —: — ſo wär' es wol gegangen, hätt' er ſich nicht umgedreht und geſehen, was hinter ſeiner Statua equestris und

Digitized by Google

curulis zog; ein Heer ſah er, ſetz' ihm hitzig mit und ohne Wagen nach, Pilger voll Flüche, ſieben weiße Weiſen voll Spas, und der Student. Der menſchliche Verſtand muß ſehr irren, oder an dem, was er nachher that, hatte die Vermuthung aus dem vorigen großen Theil, daß der nachſchwimmende Hintergrund nicht nur ſeinen Durchgang durch ein rothes Meer erzwingen, ſondern daß ſogar das Meer ſelber mit ihm gehen würde; weil er auf ſeinem lebendigen Laufſtuhl niemand zu entrinnen vermochte. Schon das bloße Zurückdenken an den Nachtrab mußte wie Lärmtrommeln, in die ſchönſten leiſen Klänge fahren, die er jetzt am blaueſten Tage aus den Himmel-Sphären ſeiner Phantaſie leicht herunter hören konnte.

Deshalb ritt er geradezu aus der Landſtraße über Wieſen in eine Schäferei hinein, wo er halb gleichgültig gegen lächerlichen Schein, halb mit erröthender Ruhmliebe — für Geld, gute Worte und ſanfte Augen — es ſich von der Schäferin erbat, daß dem Schimmel ſo lange — denn er verſtand nichts von Roß-Diätetik — Heu vorgeſetzet würde, bis etwan die Feinde ſich eine Stunde voraus- und ihn mathematiſch gewiß gemacht hatten, daß ſie nicht zu ereilen wären, geſetzt auch, ſie fütterten zwei Stunden.

So neu-ſeelig und erlöſet ſetzt' er ſich hinter das Haus unter eine ſchwarzgrüne Linde in den friſchen Schatten-Winter, und tauchte ſein Auge ſtill in den Glanz der grünen Berge, in die Nacht des tiefen Aethers, und in den Schnee der Silberwölkchen. Darauf ſtieg er nach ſeiner alten Weiſe über die Gartenmauer der Zukunft, und ſchauete in ſein Paradies hinein: welche volle rothe Blumen, und welches weiße Blüthengeſtöber füllte den Garten! —

Digitized by Google

Endlich — nach einer und der andern Himmelfart — machte er 3 Streckverſe, einen über den Tod, einen über einen Kinderball, und einen über eine Sonnenblume und Nachtviole. Kaum wollte er, da das Pferd Heu genug hatte, von der kühlen Linde fort; er entſchloß ſich heute nicht weiter zu reiſen, als nach dem ſogenannten Wirthhaus zum Wirthhaus, eine kleine Meile von der Stadt. Indeß eben in dieſem Wirthhaus hatten alle ſeine Feinde um 1 Uhr Halt und Mittag gemacht; und ſein Bruder war da geblieben, um ihn zu erwarten, weil er wußte, daß die Landſtraße und der Schimmel und Bruder durch den Hof liefen. Bult mußte lange paſſen, und ſeine Gedanken über die nächſten Gegenſtände haben z. B. über den Wirth, einen Herrnhuter, der auf ſein Schild nichts weiter malen laſſen, als wieder ein Wirthhausſchild mit einem ähnlichen Schild, auf dem wieder das Gleiche ſtand; es iſt das die jetzige Philoſophie des Witzes, die, wenn der ähnliche Witz der Philoſophie das Ich-Subjekt zum Objekt und umgekehrt macht, eben ſo deſſen Ideen ſubobjektiv wiederſcheinen läſſet; z. B. Ich bin tiefſinnig und ſchwer, wenn ich ſage: Ich rezenſiere die Rezenſion einer Rezenſion vom Rezenſieren des Rezenſierens, oder ich reflektiere auf das Reflektieren auf die Reflexion einer Reflexion über eine Bürſte. Lauter ſchwere Sätze von einem Wiederſchein ins Unendliche, und eine Tiefe, die wol nicht jedermanns Gabe iſt; ja vielleicht darf nur einer, der im Stande iſt, denſelben I n f i n i t i v, von welchem Zeitwort man will, im G e n i t i v mehrmals hintereinander zu ſchreiben, zu ſich ſagen: ich philoſophire.

Endlich um 6 Uhr hörte Bult, der aus ſeiner Stube ſah, den Wirth oben aus dem Dachfenſter rufen:

Digitized by Google

he, Patron, ſcheer' er ſich droben weg! — Will Er ins Guguks Namen wegreiten? — Das Wirthhaus ſtand auf einem Birkenhügel. Gottwalt war ſeitwärts aus dem Wege an den Herrnhutiſchen Gottesacker hinaufgeritten, aus welchem der Schimmel Schoten aus den Staketen zog, während der Herr das dichteriſche Auge in den zierlichen Garten voll geſäeter Gärtner irren ließ. Wiewol er den Kalkanten der groben Pedalſtimme nicht durch die Birken ſehen konnte: ſo zog er doch — da den Menſchen überhaupt nach einer Grobheit feinſtes Empfinden ſchwer verfolgt — ſogleich den rupfenden Rüſſel aus dem Spaliere auf, und gelangte bald mit den Schoten im naſſen Gebiſſe vor der Stallthür' an.

Er that an den ſehr ernſt unter ſeiner Thüre ſtehenden Wirth von Fernen — umſonſt wollt' er gar vor ihn hinreiten — barhaupt am Stalle die Frage, ob er hier mit ſeinem Gaul logieren könne.

Ein ganzer heller Sternenhimmel fuhr Vulten durch die Bruſt und brannte nach.

Auch der Wirth wurde ſternig und ſonnig; aber wie wär' er — ſonſt hätt' er höflicher aus dem Dache geſprochen — darauf gekommen, daß ein Paſſagier zu Pferde in dieſer Nähe der Stadt und Ferne der Nacht ihn mit einem Stilllager beehren werde. — Als er wahr nahm, daß der Paſſagier ein beſonderes Vieleck oder Dreieck mit dem rechten Beine über dem Gaule, abſitzend beſchrieb, und daß er die ſchweren mit einem organiſierten Sattel behangenen Schenkel ins Haus trug, ohne weiter nach dem Thiere oder Stalle zu ſehen: ſo wußte der Schelm ſehr gut, wen er vor ſich habe; und lachte zwar nicht mit den Lippen, aber mit den Augen den Gaſt aus, ganz verwundert, daß dieſer ihn für

ehrlich, und es für möglich hielt, er werde den Hafer, den er morgen in die Rechnung eintragen konnte, ſchon heute dem Schimmel vorſetzen.

„Nun geht, ſagte Vult bildlich, der mit Herzklopfen die Treppe hinab dem Bruder entgegen ging, ein ganz neues Kapitel an.“ Unbildlich geſchiehts ohnehin.

## Nro. 13. Berliner Marmor mit glänzenden Flecken.

### Ver- und Erkennung.

Unten im Korrelazionſaal und Simultanzimmer der Gäſte forderte der Notar nach Art der Reiſe-Neulinge ſchnell einen Trunk, eine einmännige Stube und dergleichen Abendmahlzeit, damit der Wirth nicht denken ſollte, er verzehre wenig. Der luſtige Vult trat ein, that mit Welt-Manier ganz vertraulich, und freute ſich ſehr des gemeinſchaftlichen Uebernachtens: wenn — Ihr Schimmel zu haben iſt, ſagt' er, ſo hab ich Auftrag ihn für jemand zu einem Schießpferd zu kaufen, denn ich glaube, daß er ſteht. „Es iſt nicht der meinige, ſagte Walt. Er frißet aber brav, ſagte der Wirth, der ihn bat, nachzufolgen in ſein Zimmer. Als ers aufſchloß, war die Abendwand nicht ſowol ganz zerſtört — denn ſie lag ein Stockwerk tiefer unten in ziemlichen Stücken — als wahrhaft verdoppelt — denn die neue lag als Stein und Kalk unten darneben. — „Weiter, fügte der Herrnhuter ſeelenruhig bei, als der Gaſt ein wenig erſtaunt mit dem großen Auge durch das ſieben

Schritt breite Luftfenſter durchfuhr, weiter hab' ich im ganzen Hauſe nichts leer und jetzt iſts Sommer.“ — „Gut, ſagte Walt ſtark und ſuchte zu befehlen; aber einen Beſen!“ — Der Wirth lief demüthig und gehorchend hinab.

„Iſt unſer Wirth nicht ein wahrer Filou?“ ſagte Vult. „Im Grunde, mein Herr — verſetzte jener freudig — iſt das für mich ſchöner. Welcher herrliche lange Strom von Feldern und Dörfern, der herein glänzt und das Auge trägt und zieht; und die Abendſonne und Röthe und den Mond hat man ganz vor ſich, ſogar im Bette die ganze Nacht!“ — Dieſe Einſtimmung ins Geſchick und ins Wirthhaus kam aber nicht blos von ſeiner angebornen Milde, überall nur die übermalte nicht die leere Seite der Menſchen und des Lebens vorzudrehen, ſondern auch von jener göttlichen Entzückung und Berauſchung her, womit beſonders Dichter, die nie auf Reiſen waren, einen von Träumen und Gegenden nachblitzenden Reiſetag beſchließen; die proſaiſchen Felder des Lebens werden ihnen, wie in Italien die wirklichen, von poetiſchen Myrten umkränzt, und die leeren Pappeln von Trauben erſtiegen.

Vult lobte ihn wegen der Gemſenartigkeit, womit er, wie er ſehe, von Gipfeln zu Gipfeln ſetze über Abgründe. „Der Menſch ſoll, verſetzte Walt, das Leben wie einen hitzigen Falken auf der Hand forttragen, ihn in den Aether auflaſſen und wieder herunter rufen können, wie es nöthig iſt, ſo denk' ich.“ — „Der Mars, der Saturn, der Mond und die Kometen ohne Zahl ſtören, (antwortete Vult,) unſere Erde bekanntlich ſehr im Laufe; — aber die Erdkugel in uns, ſehr gut das Herz genannt, ſollte beim Henker ſich von keiner fremden

Digitized by Google

laufenden Welt aus der Bahn bringen laſſen, wenns nicht etwa eine ſolche thut, wie die weiſe Pallas — oder die reiche Zeres — und die ſchöne Venus, die als Heſper und als Luzifer die Erdbewohner ſchön mit dem lebendigen Merkur verbindet. — Und erlauben Sie es, mein Herr, ſo werfen wir heute unſere Soupe's zuſammen, und ich ſpeiſe mit hier vor der Breche, wo das Mondviertel in der Suppe ſchwimmen, und die Abendröthe den Braten übergolden kann."

Walt ſagte heiter Ja. Auf Reiſen macht man Abends lieber romantiſche Bekanntſchaften als Morgens. Auch trachtete er, wie alle Jünglinge, ſtark, viele zu machen, beſonders vornehme, unter welche er den luſtigen Kauz mit ſeinem grünen Reiſehute rechnete, dieſem Gegenhut eines Biſchofs, der einen nur innen grünen und außen ſchwarzen trägt.

Da kam der H. Wirth und der Beſen, um den Bau-Abhub und Bodenſatz über die Stube hinaus zu fegen; in den linken Fingern hing ihm ein breiter in Holz eingerahmter Schiefer. Er zeigte an, ſie müßten ihre Namen darauf ſetzen, weil es hier zu Lande wie im Gothaiſchen wäre, wo jeder Dorfwirth den Schiefer am Tage darauf mit den Namen aller derer, die Nachts bei ihm logieret hätten, in die Stadt an die Behörde tragen müßte.

„O man kennt euch Wirthe — ſagte Vult, und faſte die ganze Tafel — Ihr ſeid wol eben ſo begierig darhinter her, was euer Gaſt für ein Vogel iſt, als irgend ein regierender Hof in Deutſchland, der gleich Abends nach dem Thor- und Nachtzettel aller Einpaſſanten greift, weil er keinen beſſern Index Autorum kennt, als dieſen."



Digitized by Google

Bult ſetzte mit einem angeketteten Schieferſtift auf den Schiefer mit Schiefer — ſo wie unſer Fichtiſches Ich zugleich Schreiber, Papier, Feder, Dinte, Buchſtaben und Leſer iſt — ſeinen Namen ſo: »Peter Gottwalt Harniſch, K. K. offner geſchworner Notarius und Tabellio, geht nach Haslau.« Darauf nahm ihn Walt, um ſich auch als Notarius ſelber zu verhören, und ſeinen Namen und Karakter zu Protokoll und zu Papier zu bringen.

Erſtaunt ſah er ſich ſchon darauf und ſchauete den Grünhut an, dann den Wirth, welcher wartete, bis Bult den Schiefer nahm, und dem Wirthe mit den Worten gab: nachher Freund! ce n'est qu'un petit tour que je joue à notre hôte« ſagt' er mit ſo ſchneller Ausſprache, daß Walt kein Wort verſtand, und daher erwiederte: Oui. Aber durch ſeinen verwirrten Rauch ſchlugen die freudigſten Funken; alles verhieß, glaubte er, eines der ſchönſten Abentheuer; denn er war dermaßen mit Erwartungen ganz romantiſcher Naturſpiele des Schickſals, frappanter Meerwunder zu Lande ausgefüllet, daß er es eben nicht über ſein Vermuthen gefunden hätte — bei aller Achtung eines Stubengelehrten und Schulzenſohns für höhere Stände, — falls ihm etwa eine Fürſtentochter einmal ans Herz gefallen wäre, oder der fürſtliche Hut ihres H. Vaters auf den Kopf. Man weiß ſo wenig, wie die Menſchen wachen, noch weniger, wie ſie träumen, nicht ihre größte Furcht, geſchweige ihre größte Hoffnung. Der Schiefer war ihm eine Kometenkarte, die ihm Gott weiß welchen neuen feurigen Bartſtern anſagte, der durch ſeinen einförmigen Lebens-Himmel fahren würde. H. Wirth, — ſagte Bult freudig, dem ſeine beherrſchende Rolle ſo wohl

Digitized by Google

thut, wie ſein ſanfter Bruder ohne Stolz — ſervier' Er hier ein reiches Souper, und trag' Er uns ein paar Flaſchen vom beſten aufrichtigſten Krätzer auf, den er auf dem Lager hält.«

Walten ſchlug er einen Spaziergang auf den benachbarten Herrnhuter Gottesacker vor, während man fege; ich ziehe droben, fügt' er bei, mein Flauto traverso heraus, und blaſe ein wenig in die Abend-Sonne und über die todten Herrnhuter hinüber: — lieben Sie das Flauto? — »O wie ſehr gut ſind Sie gegen einen fremden Menſchen!« antwortete Walt mit Augen voll Liebe; denn das Ganze des Flötenſpielers verkündigte bei allem Muthwillen des Blicks und Mundes heimliche Treue, Liebe und Rechtlichkeit. »Wohl lieb' ich, fuhr er fort, die Flöte, den Zauberſtab, der die innere Welt verwandelt, wenn er ſie berührt, eine Wünſchelruthe, vor der die innere Tiefe aufgeht.« — »Die wahre Mondare des innern Monds,« ſagte Vult. »Ach ſie iſt mir noch ſonſt theuer,« ſagte Walt, und erzählte nun, wie er durch ſie oder an ihr einen geliebten Bruder verloren, — und welchen Schmerz er und die Eltern bisher getragen, da es ein kleinerer ſei, einen Verwandten im Grabe zu haben, als in jeder frohen Stunde ſich zu fragen, mit welcher dunklen, kalten, mag jetzt der Flüchtling auf ſeinem Brett im Weltmeer ringen. »Da aber Ihr Hr. Bruder ein Mann von muſikaliſchem Gewicht ſein ſoll, ſo kann er ja eben ſo gut im Ueberfluſſe ſchwimmen als im Weltmeer« ſagte er ſelber.

»Ich meine, verſetzte Walt, ſonſt dachten wir ſo traurig, jetzt nicht mehr; und da war es kein Wunder, wenn man jede Flöte für ein Stummenglöckchen hielt, das der in Nacht hinaus verlorne Bruder hören

ließ, weil er nicht zu uns reden konnte.“ Unwillkührlich fuhr Bult nach deſſen Hand, gab ſie eben ſo ſchnell zurück, ſagte: „genug! Mich rühren 100 Sachen zu ſtark — Himmel, die ganze Landſchaft hängt ja voll Duft und Gold!“

Aber nun vermochte ſein entbranntes Herz keine halbe Stunde länger den Kuß des brüderlichen aufzuſchieben; ſo ſehr hatte die vertrauende unbefangene Bruderſeele heute und geſtern in ſeiner Bruſt, aus welcher die Winde der Reiſen eine Liebes-Kohle nach andern verweht hatten, ein neues Feuer der Bruderflammen angezündet, welche frei und hoch aufſchlugen ohne das kleinſte Hinderniß. Stiller gingen jetzt beide im ſchönen Abend. Als ſie den Gottesacker öffneten, ſchwamm er flammig im Schmelz und Brand der Abendſonne. Hätte Bult zehn Meilen umher nach einem ſchönen Poſtamente für eine Gruppe zwilling-brüderlicher Erkennung geſucht, ein beſſeres hätt' er ſchwerlich aufgetrieben als der Herrnhuter Todtengarten war mit ſeinen flachen Beeten, worin Gärtner aus Amerika, Aſia und Barby geſäet waren, die ſich alle auf einander mit dem ſchönen Lebens-Endreim „heimgegangen“ reimten. Wie ſchön war hier der Knochenbau des Todes in Jugendfleiſch gekleidet, und der letzte blaſſe Schlaf mit Blüthen und Blättern zugedeckt! Um jedes ſtille Beet mit ſeinem Saatherzen lebten treue Bäume und die ganze lebendige Natur ſah mit ihrem jungen Angeſicht herein.

Bult, der jetzt noch ernſter geworden, freuete ſich, daß er aller Wahrſcheinlichkeit nach vor keinem Kenner zu blaſen habe, weil ſeine Bruſt, ſolcher Erſchütterungen ungewohnt, heute nicht genug Athem für ſein Spiel

Digitized by Google

behielt. Er ſtellte ſich weg vom Bruder, gegenüber der ſtralenloſen Abendſonne an einem Kirſchbaum, aus welchem das Bruſt- und Halsgeſchmeide eines blühenden Jelängerjelieber, wie eigne Blüthe hing; und bließ ſtatt der ſchwerſten Flöten-Paſſaden, nur ſolche einfache Arioſos nebſt einigen eingeſtreuten Echos ab, wovon er glauben durfte, daß ſie ins unerzogne Ohr eines juriſtiſchen Kandidaten mit dem größten Glanz und Freudengefolge ziehen würden.

Sie thatens auch. Immer langſamer ging Gottwalt, mit einem langen Kirſchzweige in der Hand, zwiſchen der Morgen- und der Abendgegend auf und nieder. Seeliger als nie in ſeinem trocknen Leben war er, als er auf die liebäugelnde Roſenſonne losging, und über ein breites goldgrünes Land mit Thurmſpitzen in Obſtwäldern und in das glatte, weiße Mutterdorf der ſchlafenden ſtummen Koloniſten im Garten hinein ſah, und wenn dann die Zephyre der Melodien die duftige Landſchaft wehend aufzublättern und zu bewegen ſchienen. Kehrt' er ſich um, mit gefärbtem Blick, nach dem Oſthimmel und ſah die Ebene voll grüner auf- und ablaufender Hügel wie Landhäuſer und Rotunden ſtehen und den Schwung der Laubholzwälder auf den fernen Bergen und den Himmel in ihre Windungen eingeſenkt: ſo lagen und ſpielten die Töne wieder drüben auf den rothen Höhen und zuckten in den vergoldeten Vögeln, die wie Aurorens Flocken umher ſchwammen, und weckten an einer düſtern ſchlafenden Morgenwolke die lebendigen Blicke aufgehender Blitze auf. Vom Gewitter wandt' er ſich wieder gegen das vielfarbige Sonnenland — ein Wehen von Oſten trug die Töne — ſchwamm mit ihnen an die Sonne — auf den blü-

Digitized by Google

henden Abendwolken ſang das kleine Echo, das liebliche Kind, die Spiele leiſe nach. — Die Lieder der Lerchen flogen gaukelnd dazwiſchen und ſtörten nichts. — —

Jetzt brannte und zitterte in zartem Umriß eine Obſtallee durchſichtig und rieſenhaft in der Abendgluth — ſchwer und ſchlummernd ſchwamm die Sonne auf ihrem Meer — es zog ſie hinunter — ihr goldner Heiligenſchein glühte fort im leeren Blau — und die Echotöne ſchwebten und ſtarben auf dem Glanz: Da kehrte ſich jetzt Vult, mit der Flöte am Munde, nach dem Bruder um, und ſah es, wie er hinter ihm ſtand, von den Scharlachflügeln der Abendröthe und der gerührten Entzückung überdeckt, und mit blödem ſtillem Weinen im blauen Auge. — Die heilige Muſik zeigt den Menſchen eine Vergangenheit und eine Zukunft, die ſie nie erleben. Auch dem Flötenſpieler quoll jetzt die Bruſt voll von ungeſtümer Liebe. Walt ſchrieb ſie blos den Tönen zu, drückte aber wild und voll lauterer Liebe die ſchöpferiſche Hand. Vult ſah ihn ſcharf an, wie fragend. „Auch an meinen Bruder denk' ich, ſagte Walt; und wie ſollt ich mich jetzt nicht nach ihm ſehnen?“

Nun warf Vult kopfſchüttelnd die Flöte weg — ergriff ihn — hielt ihn von ſich, da er ihn umarmen wollte — ſah ihm brennend ins Geſicht und ſagte: Gottwalt kennſt du mich nicht mehr? „Ich bin ja der Bruder.“ — „Du? O ſchöner Himmel! — Und du biſt mein Bruder Vult?“ ſchrie Walt und ſtürtzte an ihn. Sie weinten lange. Es donnerte ſanft im Morgen. „Höre unſern guten Allgütigen!“ ſagte Walt. Der Bruder antwortete nichts. Ohne weitere Worte gingen beide langſam Hand in Hand aus dem Gottesacker.

Digitized by Google

## Nro. 14. Modell eines Hebammenſtuhls.

Projekt der Gether-Mühle. — Der Zauberabend.

Für zwei luſtige Komödianten, die den Oreſt und Pylades ſich einander abhören, mußte jeder beide halten, der ihnen aus dem Wirthhauſe nachſah, wie ſie unten in einer abgemähten Wieſe ſich in Laufzirkeln umtrieben mit langen Zweigen in der Hand, um ihre Vergangenheiten gegen einander auszutauſchen. Aber der Tauſch war zu ſchwer. Der Flötenſpieler verſicherte, ſein Reiſeroman — ſo künſtlich geſpielt auf dem breiten Europa — ſo niedlich durchflochten mit den ſeltenſten confessions — ſtets von neuem gehoben durch die Windlade und Hebemaſchine der Flûte de travers — wäre zwar für die Magdeburger Zenturiatoren, wenn ſie ihm nachſchreibend nachgezogen wären, ein Stoff und Fund geweſen, aber nicht für ihn jetzt, der dem Bruder andere Sachen zu ſagen habe, beſonders zu fragen, beſonders über deſſen Leben. Etwas von dieſer Kürze mocht' ihm auch der Gedanke diktieren, daß in ſeiner Geſchichte Kapitel vorkämen, welche die herzliche Zuneigung, womit der unſchuldige ihn freudig beſchauende Jüngling ſeine erwiederte, in einem ſo weltunerfahrnen reinen Gemüthe eben nicht vermehren könnten; er merkte an ſich — da man auf Reiſen unverſchämt iſt — er ſei faſt zu Hauſe.

Walts Lebens-Roman hingegen wäre ſchnell in einen Univerſitätroman zuſammen geſchrumpft, den er zu Hauſe auf dem Seſſel ſpielte durch Leſen der Romane, und ſeine Acta eruditorum in den Gang

eingelaufen, den er in den Hörſal machte und zurück in ſein viertes Stockwerk — wenn nicht das Van der Kabelſche Teſtament geweſen wäre; aber durch dieſes hob ſich der Notar mit ſeiner Geſchichte.

Er wollte den Bruder mit den Notizen davon überraſchen; aber dieſer verſicherte, er wiſſe ſchon alles, ſei geſtern beim Examen geweſen, und unter dem Zanke auf dem Pelzapfelbaum geſeſſen. —

Der Notar glühte ſchamroth, daß Vult ſeinen Zorn-Kaſkatellen und ſeinen Verſen zugehorcht; — „er ſei wol, fragt' er verwirrt, ſchon mit dem H. van der Harniſch angekommen, der mit dem Kandidaten von ihm geſprochen. „Ja wol, ſagte Vult, denn ich bin jener Edelmann ſelber.“ Walt mußte fortſtaunen und fortfragen, wer ihm denn den Adel gegeben. „Ich an Kaiſerſtatt, verſetzte dieſer, gleichſam ſo als augenblicklicher ſächſiſcher Reichsvikarius des guten Kaiſers, es iſt freilich nur Vikariat-Adel.“ — Walt ſchüttelte moraliſch den Kopf. „Und nicht einmal der, ſagte Vult, ſondern etwas ganz erlaubtes nach Wiarda *), welcher ſagt, man könne ohne Bedenken ein von entweder vor den Ort oder auch vor den Vater ſetzen, von welchem man komme; ich konnte mich nach ihm eben ſo gut Herr von Elterlein umtaufen als Herr von Harniſch. Nennt mich einer gnädiger Herr, ſo weiß ich ſchon, daß ich einen Wiener höre, der jeden bürgerlichen Gentleman ſo anſpricht und laſſ' ihm gern ſeine ſo unſchuldige Sitte.“ —

„Aber du konnteſt es geſtern aushalten, ſagte Walt, die Eltern zu ſehen und den Jammer der Mut-

*) Wiarda über deutſche Vor- u. Geſchlechtsnamen S. 216–221.

Digitized by Google

ter unter dem Eſſen über dein Schickſal zu hören, ohne herab und hinein an die beſorgten Herzen zu ſtürzen?" —

"So lange ſaß ich nicht auf dem Baume — — Walt, ſagt' er plötzlich vor ihn vorſpringend — Sieh mich an! Wie Leute gewöhnlich ſonſt aus ihren Noth- und Ehrenzügen durch Europa, heimkommen, beſonders wie morſch, wie zerſchabt, wie zerſchoſſen gleich Fahnen, braucht dir wol niemand bei deiner ausgedehnten Lektüre lange zu ſagen; — ob es gleich ſehr erläutert würde, wenn man dir dazu einen Fahnenträger dieſer Art — dir unbekannt, aber aus einem altgräflichen Hauſe gebürtig, und deſſen Ahnenbilderſaal mit ſich als Hogarths Schwanzſtück und Finalſtock beſchließend, — wenn man dir jenen Grafen vorhalten könnte, der eben jetzt vollends in London verſiert und einſt nie mehr Arbeit vor ſich finden wird, als wenn er von den Todten auferſtehen will, und ſich ſeine Glieder, wie ein Frühſtück in Paris, in der halben alten Welt zuſammenklauben muß, die Wirbelhaare auf den Straßendämmen nach Wien — die Stimme in den Konſervatorien zu Rom — ſeine erſte Naſe in Neapel, wo ſich mehrere Statuen mit zweiten ergänzen — ſeine anus cerebri (dieſe Gedächtniß-Sitze nach Hoobocken) und ſeine Zirbeldrüſe und mehrere Sachen in der Propaganda des Todes mehr als des Lebens — — Kurz der Tropf (er hat mir den Redefaden verworren) findet nichts auf dem Kirchhof neben ſich als das, worein er jetzt, wie andere Leichen auf dem St. Innozenz-Kirchhof in Paris, ganz verwandelt iſt, das Fet — — Nun aber beſchau' mich, und die Jünglingroſen — das Männermark — die Reiſebräune — die Augenflammen — das volle Leben:

was fehlt mir? Was dir fehlet — etwas zu leben. Notar, ich bin nicht ſehr bei Geld.«

»Deſto beſſer — verſetzte Walt ſo gleichgültig, als kenn' er das Schöpfrad aller Virtuoſen ganz gut, das ſich immer zu füllen und zu leeren, eigentlich aber nur durch beides umzuſchwingen ſucht — ich habe auch nichts, doch haben wir beide die Erbſchaft." . . . Er wollte noch etwas freigebiges ſagen, aber Vult unterfuhr ihn: »ich wollte vorhin nur andeuten, Freund, daß ich mithin in Ewigkeit nie mich in verlorner Sohn-Geſtalt vor die Mutter ſtelle, — und vollends vor den Vater! — Freilich könnt' ich mit einer langen Stange von Gold in die Hausthüre einſchreiten! —— Bei Gott, ich wollte ſie oft beſchenken — ich nahm einmal abſichtlich Extrapoſt, um ihnen eine erkleckliche Spielſumme (nicht auf der Flöte, ſondern auf der Karte erſpielt) zugleich mit meiner Perſon ſchneller zu überreichen; leider aber zehr' ichs gerade durch die Schnelle ſelber auf nud muß auf halbem Weg leer umwenden. Glaub' es mir, guter Bruder, ob ichs gleich ſage. So oft ich auch nachher ging und flötete, das Geld ging auch flöten.«

»Immer das Geld — ſagte Walt — die Eltern geht nur ihr Kind, nicht deſſen Gaben an; könnteſt du ſo ſcheiden und zumal die liebe Mutter, in der langen nagenden Sorge laſſen, woraus du mich erlöſet?« — Gut? ſagt' er. So mög' ihnen denn durch irgend einen glaubwürdigen Mann aus Amſterdam oder Haag, etwa durch einen H. von der Harniſch geſchrieben werden, ihr ſchätzbarer Sohn, den er perſönlich kenne und ſchätze, emergiere mehr, habe jetzt Mittel und vor tauſenden das Prä und lange künftig an, ſo wie jetzt aus. Ach

was! Ich könnte ſelber nach Elterlein hinaus reiten, Bults Geſchichte erzählen und beſchwören und falſche Briefe von ihm an mich vorzeigen — die noch dazu wahre wären — nämlich dem Vater; die Mutter, glaub' ich, errieth mich, oder ſie bewegte mich, denn ich liebe ſie wol kindlich! — Scheiden, ſagteſt du? Ich bleibe ja bei dir, Bruder!«

Das überfiel den Notarius wie eine verſteckte Muſik, die an einem Geburttage heraus bricht. Er konnte nicht aufhören, zu jubeln und zu loben. Bult aber eröffnete, warum er da bleibe, nämlich erſtlich und hauptſächlich, um ihm als einem argloſen Singvogel, der beſſer oben fliegen als unten ſcharren könne, unter dem adelichen Inkognito gegen die 7 Spitzbuben beizuſtehen; denn, wie geſagt, er glaube nicht ſonderlich an deſſen Sieg.

»Du biſt freilich, verſetzte Walt betroffen, ein gereiſeter Weltmann, und ich hätte zu wenig g l en und geſehen, wollt' ich das nicht merken; aber ich hoffe doch, daß ich, wenn ich mir immer meine Eltern vorhalte, wie ſie ſo lange angekettet auf dem dunſtigen Ruderſchiffe der Schulden ein bitteres Leben befahren, und wenn ich alle meine Kräfte zur Erfüllung der Teſtamentbedingungen zuſammen nehme, ich hoffe wol, daß ich dann die Stunde erzwinge, wo ihnen die Ketten entzwei geſchlagen, und ſie auf ein grünes Ufer einer Zuckerinſel ausgeſchifft ſind, und wir uns alle frei unter dem Himmel umarmen. Ja ich hatte bisher gerade die umgekehrte Sorge für die armen Erben ſelber, an deren Stelle ich mich dachte, wenn ich ſie um alles brächte; und nur die Betrachtung machte mich ruhig, daß ſie doch die Erbſchaft, ſchlüg' ich ſie auch aus, nicht

bekämen und daß ja meine Eltern weit ärmer ſind und mir näher.“

„Der zweite Grund — verſetzte Vult — warum ich in Haslau verbleibe, hat mit dem erſten nichts zu thun, ſondern alles blos mit einer göttlichen Windmühle, die der blaue Aether treibt, und auf welcher wir beide Brod — du erbſt indeß immer fort — ſo viel wir brauchen, mahlen können. Ich weiß nicht, ob es ſonſt nicht noch für uns beide etwas ſo angenehmes oder nützliches gibt, als eben die Aethermühle, die ich projektiren will; die Friſiermühlen der Tuchſcheerer, die Bandmühlen der Berner, die Molae asinariae oder Eſelmühlen der Römer kommen nicht in Betracht gegen meine.“

Walt war in größter Spannung und bat ſehr darum. „Droben bei einem Glas Krätzer,“ verſetzte der Vult. Sie eilten den Hügel auf zum Wirthshaus. Drinnen thaten ſich ſchon an einem Tiſche, der die Marſchall-Pagen- und Lakaientafel war, ſchnelle Freßzangen auf und zu. Der Wein wurde auf einen Stuhl geſetzt ins Freie. Das weiße Tiſchtuch ihres verſchobenen Soupers glänzte ſchon aus der wandloſen Stube herab. Vult fing damit an, daß er dem Modelle der künftigen Aethermühle das Lob von Walts geſtrigen Streckverſen voraus ſchickte — daß er ſein Erſtaunen bezeugte, wie Walt bei ſonſtigem Ueberwallen im Leben, doch jene Ruhe im Dichten habe, durch welche ein Dichter es dem Waſſerrennen der Baierinnen gleich thut, welche mit einem Scheffel Waſſer oder Hippokrene auf dem Kopfe unter der Bedingung wettlaufen, nichts zu verſchütten, und daß er fragte, wie er als Juriſt zu dieſer poetiſchen Ausbildung gekommen.

Der Notarius trank mit Geſchmack den Krätzer, und ſagte zweifelnd vor Freude: wenn wirklich etwas poetiſches an ihm wäre, auch nur der Flaum einer Dichterſchwinge, ſo käme es freilich von ſeinem ewigen Beſtreben in Leipzig her, in allen vom Jus freigelaſſenen Stunden an gar nichts zu hangen, an gar nichts aufzuklettern, als am hohen Olymp der Muſen, dem Götterſitze des Herzens, wiewol ihm noch niemand recht gegeben, als Goldine und der Kandidat; „aber, guter Bult, ſcherze hier nicht mit mir. Die Mutter nannte dich ſchon früh den Spaſſer. Iſt dein Urtheil Ernſt?“ — „Ich will hier den Hals brechen, Tabellio, verſetzte Bult, bewunder' ich nicht dich und deine Verſe aus voller Kunſt-Seele. Hör' erſt weiter!“ —

„Ach warum werd' ich denn ſo überglücklich, (unterbrach ihn Walt und trank)? Geſtern find' ich den Plato, heute dich, gerade zwei Nummern nach meinem Aberglauben. Du hörteſt geſtern alle Verſe?“ — Mitten unter dem heftigen Auf- und Abſchreiten ſuchte er immer das Wirthkind, das im Hofe unter der Baute von Kartoffelnſamenkapſeln furchtſam aufguckte, jedesmal ſehr anzulächeln, damit es nicht erſchräcke.

Bult fing, ohne ihm zu antworten, ſein Mühlenmodell folgendermaßen vorzulegen an, ſehr unbeſorgt, wie jeder Reiſende, über ein zufälliges fünftes Ohr:

Andächtiger Mitbruder und Zwilling! Es gibt Deutſche. Für ſie ſchreiben dergleichen. Jene faſſen es nicht ganz, ſondern rezenſiren es, beſonders exzellenten Spaß. Sie wollen der poetiſchen Schönheitlinie ein Linienblatt unterlegen; dabei ſoll der Autor noch nebenher ein Amt haben, was aber ſo ſchlimm iſt als wenn eine Schwangere die Pocken zugleich hat. Die Kunſt

Digitized by Google

ſei ihr Weg und Ziel zugleich. Durch den jüdiſchen Tempel durfte man nach Lightfoote nicht gehen, um blos nach einem andern Orte zu gelangen; ſo iſt auch ein bloßer Durchgang durch den Muſentempel verboten. Man darf nicht den Parnas paſſiren, um in ein fettes Thal zu laufen. — Verdammt! Laſſ' mich anders anfangen! zanke nicht! Trinke! — Jetzt:

Walt!

Ich habe nämlich auf meinen Flötenreiſen ein ſatyriſches Werk in den Druck gegeben als Manuſkript, die grönländiſchen Prozeſſe, in zwei Bänden anno 1783 bei Voß und Sohn in Berlin. (Ich erſtaune ganz, ſagte Walt verehrend.) Ich würde dich inzwiſchen ohne Grund mit Lügen beſetzen, wenn ich dir verkündigen wollte, die Bekanntmachung dieſer Bände hätte etwa mich oder die Sachen ſelber im Geringſten bekannt gemacht. Nimmt man ſechs oder ſieben Schergen, zugleich Schächer und Schächter aus — und hier fallen zwei auf die Allg. deutſche Bibliothek, die alſo wol einer ſind — ſo hat leider keine Seele die Scripta getadelt und gekannt. Es iſt hier — wegen deiner Ungeduld nach der verſprochenen Aethermühle — wol nicht der Ort, es glücklich auseinander zu ſetzen warum; — habe genug, wenn ich dir ſchwöre, daß die Rezenſenten Sünder ſind, aber arme, ächte Gurkenmaler, die ſich daher Gurken herausnehmen, Gränzgötter ohne Arme und Beine auf den Gränzhügeln der Wiſſenſchaften, und daß wir alle hinauf und hinab floriren würden, gäb' es nur ſo viele gute Kunſtrichter als Zeitungen, für jede einen, ſo wie es wirklich ſo viele meiſterhafte Schauſpieler gibt als — eine in die andere übergerechnet — Truppen.

Digitized by Google

„Es iſt eine der verwünſchteſten Sachen. Oft rezenſirt die Jugend das Alter, noch öfter das Alter die Jugend, eine Rektor-Schlafhaube kämpfet gegen eine Jüngling-Sturmhaube —

Wie Kochbücher, arbeiten ſie für den Geſchmack, ohne ihn zu haben —

Solchen Sekanten, Koſekanten, Tangenten, Kotangenten kommt alles exzentriſch vor, beſonders das Zentrum; der Kurzſichtige findet nach Lambert *) den Kometenſchwanz viel länger als der Weitſichtige —

Sie wollen den Schiffkiel des Autors lenken, nämlich den ordentlichen Schreibkiel, ſie wollen den Autor mit ihrem Richterſtabe, wie Minerva mit ihrem Zauberſtabe den Ulyſſes, in einen Bettler und Greis verkehren —

Sie wollen die erbärmlichſten Dinge bei Gott“ — (Des Notars Geſicht zog ſich dabei ſichtlich ins lange, weil er wie jeder, der nur gelehrte Zeitungen hält, aber nicht macht und kennt, von einer gewiſſen Achtung für ſie, vielleicht gar einer hoffenden, nicht frei war.)

„Indeß jeder Menſch, fuhr jener fort — ſei billig; denn ich darf nicht überſehen, daß es mit Büchern iſt wie mit Pökelfleiſch, von welchem Huxham darthat, daß es zwar durch mäßiges Salz ſich lange halte, aber auch durch zu vieles ſogleich faule und ſtinke — Notarius, ich machte das Buch zu gut, mithin zu ſchlecht.“—

„Du wimmelſt von Einfällen, (verſetzte Walt); ſcherzhaft zu reden, haſt du ſo viele Windungen und Köpfe wie die lernäiſche Schlange.“

„Ich bin nicht ohne Witz — erwiederte Vult in vergeblicher Abſicht, daß der Bruder lache — aber du

*) Lamberts Beiträge zur Mathematik III. B. p. 236.

reiſſeſt mich aus dem Zuſammenhang. — Was kann ich nun dabei machen? Ich allein Nichts; aber mit dir viel, nämlich ein Werk; Ein Paar Zwillinge müſſen, als ihr eigenes Widerſpiel, zuſammen einen Einling, Ein Buch zeugen, einen trefflichen Doppelroman. Ich lache darin, du weinſt dabei oder fliegſt doch — Du biſt der Evangeliſt, ich das Vieh darhinter — jeder hebt den andern — alle Partheien werden befriedigt, Mann und Weib, Hof und Haus, ich und Du. — Wirth, mehr Krätzer, aber aufrichtigen! — Und was ſagſt du nun zu dieſem Projekt und Mühlengang — wodurch wir beide herrlich den Mahlgäſten Himmelbrod verſchaffen können, und uns Erdenbrod, was ſagſt du zu dieſer Muſenrosmühle?“ —

Aber der Notar konnte nichts ſagen, er fuhr blos mit einer Umhalſung an den Projektmacher. Nichts erſchüttert den Menſchen mehr — zumal den beleſenen — als der erſte Gedanke ſeines Drucks. Alte tiefe Wünſche der Bruſt ſtanden auf einmal aufgewachſen in Walten da und blühten voll; wie in einem ſüdlichen Klima, fuhr in ihm jedes nordiſche Strauchwerk zum Palmenhain auf; er ſah ſich bereichert und berühmt und Wochenlang auf dem poetiſchen Geburtſtuhl. Er zweifelte in der Entzückung an nichts als an der Möglichkeit und fragte, wie zwei Menſchen ſchreiben könnten, und woher ein romantiſcher Plan zu nehmen ſey?

„Geſchichten, Walt, hab' ich auf meinen Reiſen an 1001 erlebt, nicht einmal gehört; dieſe werden ſämtlich genommen, ſehr gut verſchnitten und verkleidet. Wie Zwillinge in ein Dintenfaß tunken? Beaumont und Fletſcher, ſich Hundfremd, nähten an Einem gemeinſchaftlichen Schneidertiſche Schauſpiele, nach deren Naht

und Suturen noch bis heute die Kritiker fühlen und taſten. Bei den ſpaniſchen Dichtern hatte oft ein Kind an neun Väter, nämlich eine Komödie, nämlich Autoren. Und im 1ſten Buch Moſis kannſt du es am allererſten leſen, wenn du den Profeſſor Eichhorn dazu lieſeſt, der allein in der Sündfluth drei Autoren annimmt, außer dem vierten im Himmel. Es gibt in jedem epiſchen Werke Kapitel, worüber der Menſch lachen muß, Ausſchweifungen, die das Leben des Helden unterbrechen; dieſe kann, denk' ich, der Bruder machen und liefern, der die Flöte bläſet. Freilich Parität, wie in Reichsſtädten, muß ſein, die eine Parthei muß ſo viele Zenſoren, Büttel, Nachtwächter haben als die andere. Geſchieht nun das mit Verſtand, ſo mag wol ein Werk zu hecken ſein ein Leda's Ei, das ſich ſogar vom Wolfiſchen Homer unterſcheidet, an dem ſo viele Homeriden ſchreiben und vielleicht Homer ſelber.« —

»Genug, genug rief Walt. Betrachte lieber den himmliſchen Abend um uns her!« In der That blühten Luſt und Lebenslob in allen Augen. Mehrere Gäſte, die ſchon abgegeſſen, tranken ihren Krug im Freien, alle Stände ſtanden untereinander, die Autoren mitten im tiers-état. Die Fledermäuſe ſchoſſen als Tropikvögel eines ſchönen Morgens um die Köpfe. An einer Roſenſtaude krochen die Funken der Johanniswürmlein. Die fernen Dorfglocken riefen wie ſchöne verhallende Zeiten herüber und ins dunkle Hirtengeſchrei auf den Feldern hinein. Man brauchte ſo ſpät auf allen Wegen, nicht einmal in dem Gehölze, Lichter, und man konnte bei dem Schein der Abendröthe die hellen Köpfe deutlich durch das hohe Getraide waten ſehen. Die Dämmerung lagerte ſich weit und breit nach Weſten hinein, mit der

8 *

Digitized by Google

ſcharfen Mondkrone von Silber auf dem Kopfe; nur hinter dem Hauſe ſchlich ſich, aber ungeſehen, die große hohle Nacht aus Oſten heran. In Mitternacht glomm es leiſe wie Apfelblüthe an und liebliche Blitze aus Morgen ſpielten herüber in das junge Roth. Die nahen Birken dufteten zu den Brüdern hinab, die Heuberge unten dufteten hinauf. Mancher Stern half ſich heraus in die Dämmerung und wurde eine Flugmaſchine der Seele.

Vult vergabs dem Notar, daß er kaum zu bleiben wußte. Er hatte ſo viele Dinge, und unter ihnen den Krätzer im Kopfe; denn in dieſem entſetzlichen Weine, wahrem Weinberg-Unkraut für Vult, hatte ſich der arme Teufel — dem Wein ſo hoch klang wie Aether — immer tiefer in ſeine Jahre zurückgetrunken, ins 20te, ins 18te und letztlich ins 15te.

Auf Reiſen trifft man Leute an, die darauf zurückſchwimmen, bis ins 1te Jahr, bis an die Quelle. Vormittags predigen es die Aebte in ihren Viſitazionpredigten: werdet wie die Kinder! Und Abends werden ſie es ſamt dem Kloſter und beide lallen kindlich.

„Warum ſiehſt du mich ſo an, geliebter Vult?“ ſagte Walt. — „Ich denke an die vergangenen Zeiten, verſetzte jener, wo wir uns ſo oft geprügelt haben; wie Familienſtücke hängen die Bataillenſtücke in meiner Bruſt — ich ärgerte mich damals, daß ich ſtärker und zorniger war und Du mich doch durch Deine elaſtiſche wüthige Schnelle aller Glieder häufig unter bekamſt. Die unſchuldigen Kinderfreuden kommen nie wieder, Walt!“

Aber der Notar hörte und ſah nichts als Apollos flammenden Sonnenwagen in ſich rollen, worauf ſchon die Geſtalten ſeines künftigen Doppelromans koloſſaliſch

Digitized by Google

ſtanden und kamen; unwillkürlich macht' er große Stücke vom Buche fertig und konnte ſie dem verwunderten Bruder zuwerfen. Dieſer wollte endlich davon aufhören, aber der Notar drang noch auf den Titel ihres Buchs. Vult ſchlug „Flegeljahre“ vor; der Notar ſagte offen heraus, wie ihm ein Titel widerſtehe, der theils ſo auffallend ſei, theils ſo wild. „Gut, ſo mag denn die Duplizität der Arbeit ſchon auf dem erſten Blatte bezeichnet werden, wie es auch ein neuerer beliebter Autor thut, etwa: Hoppelpoppel oder das Herz.“ Bei dieſem Titel mußte es bleiben.

Beide mengten ſich wieder in die Gegenwart ein.

Der Notar nahm ein Glas und drehte ſich von der Geſellſchaft ab, und ſagte mit tropfenden Augen zu Vult: „auf das Glück unſerer Eltern und auch der armen Goldine! Sie ſitzen jetzt gewiß ohne Licht in der Stube und reden von uns.“ — Hierauf zog der Flöteniſt ſein Inſtrument hervor, und blies der Geſellſchaft einige gemeine Schleifer vor. Der lange Wirth tanzte darnach langſam und zerrend mit dem ſchläfrigen Knaben; manche Gäſte regten den Takt-Schenkel; der Notarius weinte dazu ſeelig, und ſah ins Abendroth. „Ich möchte wol, — ſagt' er dem Bruder ins Ohr — die armen Fuhrleute ſämmtlich in Bier frei halten.“ — „Wahrſcheinlich, ſagte Vult, würfen ſie dich dann aus point d'honneur den Hügel hinunter. Himmel! ſie ſind ja Kröſi gegen uns und ſehen herab.“ Vult ließ den Wirth plötzlich, ſtatt zu tanzen, ſervieren; ſo ungern der Notarius in ſeine Entzückung hinein eſſen und käuen wollte.

„Ich denke roher, ſagte Vult, ich reſpektiere alles, was zum Magen gehört, dieſe Montgolfiere des Men-

Digitized by Google

ſchen-Zentaurs, der Realismus iſt der Sancho Panſa des Idealismus. — Aber oft geh' ich weit und mache in mir edle Seelen, z. B. weibliche zum Theil lächerlich, indem ich ſie eſſen und als Selbſt-Futterbänke ihre untern Kinnbacken ſo bewegen laſſe, daß ſie dem Thier vorſchneiden.«

Walt unterdrückte ſein Misfallen an der Rede. Beglückt aßen ſie oben vor der ausgebrochenen Wand; die Abendröthe war das Tafellicht. Auf einmal rauſchte mit verlornem Donnern eine friſche Frühlingwolke auf Laub und Gräſer herunter, der helle goldne Abendſaum blickte durch die herabtropfende Nacht, die Natur wurde eine einzige Blume und duftete herein und die erquickte gebadete Nachtigall zog wie einen langen Stral einen heißen langen Schlag durch die kühle Luft. »Vermiſſeſt du jetzt ſonderlich, fragte Vult, die Parkbäume, den Parukenbaum, den Gerberbaum — oder hier oben die Bedienten, die Servicen, den Goldteller mit ſeinem Spiegel, damit darauf die Porzion mit falſchen Farben ſchwimme?« — »Warlich nicht, ſagte Walt; ſieh, die ſchönſten Edelſteine ſetzt die Natur auf den Ring unſeres Bundes, — und meinte die Blitze. Die Luftſchlöſſer ſeiner Zukunft waren golden erleuchtet. Er wollte wieder vom Doppel-Romane und dem Stoff dazu anfangen — und ſagte, er habe hinter der Schäferei heute drei hineinpaſſende Streckverſe gemacht. Aber der Flöteniſt einer und derſelben Materie bald überdrüßig und nach Rührungen ordentlich des Spaſſes bedürftig, fragte ihn: warum er zu Pferde gegangen? »Ich und der Vater, ſagte Walt ernſt, dachten, eh wir von der Erbſchaft wußten, ich würde dadurch der Stadt und den Kunden bekannter, weil man unter dem Thore, wie

du weißt, nur die Reiter ins Intelligenzblatt ſetzt.« Da brachte der Flöteniſt wieder den alten Reiterſcherz auf die Bahn und ſagte: »der Schimmel gehe, wie nach Winkelmann die großen Griechen, ſtets langſam und geſetzt — er habe nicht den Fehler der Uhren, die immer ſchneller gehen, je älter ſie werden — ja vielleicht ſei er nicht älter als Walt, wiewol ein Pferd ſtets etwas jünger ſein ſollte als der Reiter, ſo wie die Frau jünger als der Mann — ein ſchönes römiſches Sta Viator, Steh' Weg-Machender, bleibe der Gaul für den, ſo darauf ſitze« ....

»O, Lieber Bruder, — ſagte Walt ſanft, aber mit der Röthe der Empfindlichkeit, und Bults Laune noch wenig faſſend und belachend — zieh mich damit nicht mehr au, was kann ich dafür?« — »Nu, nu, warmer Aſchgraukopf — ſagte Vult und fuhr mit der Hand über den Tiſch und unter alle ſeine weiche Locken, ſtreichelnd Haar nnd Stirn — lies mir denn deine drei Polymeter vor, die du hinter der Schäferei gelammet.«

Er las folgende:

Das offne Auge des Todten.

Blick' mich nicht an, kaltes, ſtarres, blindes Auge, du biſt ein Todter, ja der Tod. O drücket das Auge zu, ihr Freunde, dann es iſt nur Schlummer.

»Warſt du ſo trübe geſtimmt an einem ſo ſchönen Tage,« fragte Vult. »Seelig war ich wie jetzt« ſagte Walt. Da drückte ihm Vult die Hand und ſagte bedeutend: »dann gefällts mir, das iſt der Dichter. Weiter!«

Der Kinderball.

Wie lächelt, wie hüpfet ihr blumige Genien, kaum von der Wolke geſtiegen! der Kunſttanz und der

Digitized by Google

Wahn ſchleppt euch nicht und ihr hüpfet über die Regel hinweg. — Wie es tritt die Zeit herein und berührt ſie? Große Männer und Frauen ſtehen da? Der kleine Tanz iſt erſtarrt, ſie heben ſich zum Gang und ſchauen einander ernſt ins ſchwere Geſicht? Nein, nein, ſpielet ihr Kinder, gaukelt nur fort in eurem Traum, es war nur einer von mir.

Die Sonnenblume und die Nachtviole.

Am Tage ſprach die volle Sonnenblume: Apollo ſtralt und ich breite mich aus, er wandelt über die Welt und ich folge ihm nach. In der Nacht ſagte die Viole: niedrig ſteh' ich und verborgen — und blühe in kurzer Nacht; zuweilen ſchimmert Phöbus milde Schweſter auf mich, da werd' ich geſehen und gebrochen, und ſterbe an der Bruſt.

„Die Nachtviole bleibe die letzte Blume im heutigen Kranz!“ ſagte Vult gerührt, weil die Kunſt gerade ſo leicht ihm ſpielen konnte, als er mit der Natur, und er ſchied mit einer Umarmung. In Walts Nacht wurden lange Violenbeete geſäet — an das Kopfkiſſen kamen durch die offne Wand die Düfte der erquickten Landſchaft heran, und die hellen Morgentöne der Lerche — ſo oft er das Auge aufthat, fiel es in den blauen vollgeſtirnten Weſten, an welchem die ſpäten Sternbilder nacheinander hinunterzogen als Vorläufer des ſchönen Morgens.

Digitized by Google

# Nro. 15. Rieſenmuſchel.

Die Stadt — chambre garnie —

Walt ſtand mit einem Kopfe voll Morgenroth auf und ſuchte den brüderlichen, als er ſeinen Vater, der ſich ſchon um 1 Uhr auf ſeine langen Beine gemacht, mit weiten Schritten und Reiſebleich durch den Hof laufen ſah. Er hielt ihn an. Er mußte lange gegen den Strafprediger ſeine Gegenwart durch die ausgebrochene Mauer herunter vertheidigen. Darauf bat er den müden Vater, zu reiten, indeß er zu Fuße neben ihm laufe. Lukas nahm es ohne Dank an. Sehnſüchtig nach dem Bruder, der ſich nicht zeigen durfte, verließ Walt die Bühne eines ſo holden Spielabends.

Auf dem wagrechten Wege, der keinen Waſſertropfen rollen ließ, bewegte ſich das Pferd ohne Tadel und hielt Schritt mit dem tauben Sohne, dem der Vater von der Sattel-Kanzel — unzählige Rechts- und Lebensregeln herab warf. Was konnte Gottwalt hören? Er ſah nur in- und außer ſich, glänzende Morgenwieſen des Jugendlebens, ferner die Landſchaft auf beiden Seiten der Chauſſée, ferner die dunklen Blumengärten der Liebe, den hohen hellen Muſenberg und endlich die Thürme und Rauchſäulen der ausgebreitet n Stadt. Jetzt ſaß der Vater mit dem Befehle an den Notarius ab, durchs Thor zum Fleiſcher zu reiten, in ſein Logis, und um 10 Uhr in den weichen Krebs zu gehen, wo man auf ihn warten wolle, um mit ihm gehörig vor dem Magiſtrate zu erſcheinen.

Digitized by Google

Walt ſaß auf und flog wie ein Cherub durch den Himmel. Die Zeit war ſo anmuthig; an den Häuſer-Reihen glänzte weißer Tag; in den grünen thauigen Gärten bunter Morgen, ſelber ſein Vieh wurde poetiſch und trabte ungeheißen, weil es ſeinem Stall nahe und aus dem Herrnhutiſchen hungrig kam. — Der Notarius ſang laut im Fluge des Schimmels. Im ganzen Fürſtenthum ſtand kein Ich auf einem ſo hohen Gehirnhügel als ſein eignes, welches daran herab wie von einem Aetna in ein ſo weites Leben voll morganiſcher Feen hineinſah, daß die blitzenden Säulen, die umgekehrten Städte und Schiffe den ganzen Tag hängen blieben in der Spiegelluft.

Unter dem Thore befragte man ihn, woher. „Von Haslau" verſetzte er entzückt, bis er den lächerlichen Irrthum eilig umbeſſerte und ſagte: nach Haslau. Das Pferd regierte wie ein Weiſer ſich ſelber und brachte ihn leicht durch die bevölkerten Gaſſen an den Stall, wo er mit Dank und in Eile abſtieg, um ſo fort ſeine chambre garnie" zu beziehen. Auf den hellen Gaſſen voll Feldgeſchrei, gleichſam als Kompagniegaſſen eines Luſtlagers, ſah ers gern, daß er ſeinen Hausherrn, den Hofagent Neupeter kaum finden konnte. Er gewann damit die Zeit, die verſchüttete Gottesſtadt der Kindheit auszuſcharren und den Schutt wegzufahren; ſo daß zuletzt völlig dieſelben Gaſſen ans Sonnenlicht kamen; eben ſo prächtig, ſo breit, und voll Palläſte und Damen, wie die waren, durch welche er einmal als Kind gegangen. Ganz wie zum erſtenmale, faßte ihn die Pracht des ewigen Getöſes die ſchnellen Wagen, die hohen Häuſer mit ihren Statuen darauf, und die flitternen Opern- und Gallakleider mancher Perſon. Er konnte kaum annehmen, daß

es in einer Stadt einen Mittwoch, einen Sonnabend und andere platte Bauerntage gebe, und nicht jede Woche ein hohes Feſt von ſieben Feiertagen. Auch ſehr ſauer wurd' es ihm zu glauben — ſehen mußt' ers freilich, — daß ſo gemeine Leute wie Schuhflicker, Schneidermeiſter, Schmiede und andere Ackerpferde des Staats, die auf die Dörfer gehörten, mitten unter den feinſten Leuten wohnten und gingen.

Er erſtaunte über jeden Werkeltaghabit weil er ſelber mitten in der Woche den Sonntag anhabend — den Nanking — gekommen war; alle große Häuſer füllte er mit geputzten Gäſten, und ſehr artigen Herrn und Damen an, die jene liebe-winkend bewirtheten, und er ſah nach ihnen an alle Balkons und Erker hinauf. Er warf helle Augen auf jeden vorübergehenden lackierten Wagen, und auf jeden rothen Schaul, auf jeden Friſeur, der ſogar Werkeltags arbeitete und tafelfähig machte und auf den Kopfſallat, der im Springbrunnen ſchon Vormittags gewaſchen wurde, anſtatt in Elterlein nur Sonntagabends.

Endlich ſtieß er auf die lackirte Thüre mit dem goldgelben Titelblatt: Material-Handlung von Peter Neupeter et Compagnie und ging durch die Ladenthüre ein. Im Gewölbe wartete er es ab, bis die hin- und herſpringenden Ladenſchürzen alle Welt abgefertigt hätten. Zuletzt, da endlich nach der Ancienneté der Mahlgäſte auch ſeine Reihe kam, fragte ihn ein freundliches Pürſchchen, was ihm beliebe: „Nichts — verſetzte er ſo ſanft als es ſeine Stimme nur vermochte — ich bekomme hier eine chambre garnie, und wünſche dem Hrn. Hofagenten mich zu zeigen.“ — Man wies ihn an die Glasthüre der Schreibſtube. Der Agent — mehr

Seide im Schlafrock tragend als die Gerichtmännin im Sonntagputz — ſchrieb den Brief-Perioden gar aus und empfing mit einem Apfelrothen und runden Geſichte den Miethmann.

Der Notarius gedachte wahrſcheinlich, mit ſeinem Rosgeruch und ſeiner Spießgerte zu imponiren als Reiter, aber für den Agenten — den wöchentlichen Lieferanten der größten Leute und den jährlichen Gläubiger derſelben — war ein Schock berittener Notarien von keiner ſonderlichen Importanz.

Er rief ganz kurz einem Laden-Pagen herriſch zu, den Herrn anzuweiſen. Der Page rief wieder auf der erſten Treppe ein bildſchönes, nettes, ſehr verdrüßliches Mädchen heraus, damit ſie den Herrn mit der Spießgerte bis zur vierten brächte. Die Treppen waren breit und glänzend, die Geländer figurirte Eiſen-Guirlanden, alles froh erhellt, die Thürſchlöſſer und Leiſten ſchienen vergoldet, an den Schwellen lagen lange bunte Teppiche. Unterwegs ſuchte er die Stumme dadurch zu erfreuen und zu belohnen, daß er ſanft ihren Namen zu wiſſen wünſchte. Flora heißet der Name, womit das ſchöne mürriſche Ding auf die Nachwelt übergeht.

Die chambre garnie ging auf. — Freilich nicht für jeden wäre ſie geweſen, ausgenommen als chambre ardente; mancher, der im rothen Hauſe zu Frankfurt oder im Egalitätpallaſte geſchlafen, hätte an dieſem langen Menſchen-Koben voll Ururur-Möbeln, die man vor dem glänzenden Hauſe hier zu verſtecken ſuchte, vieles freimüthig ausgeſetzt. Aber ein Polymetriker im Göttermonat der Jugend, ein ewig entzückter Menſch, der das harte Leben ſtets, wie Kenner die harten Cartons von Raphael, blos im (poetiſchen) Spiegel beſchauet und

mildert — der an einer Fiſcher = Hund= und jeder Hütte ein Fenſter aufmacht und ruft: iſt das nicht prächtig draußen? — der überall, er ſei im Eſkurial, das wie ein Roſt, oder in Carlsruhe, das wie ein Fächer, oder in Meinungen, das wie eine Harfe, oder in einem See= wurm = Gehäuſe, das wie eine Pfeife gebauet iſt, die Sommerſeite findet und dem Roſte Feuerung abgewin= net, dem Fächer Kühlung, der Harfe Töne, der See= Pfeife desfalls — Ich meine überhaupt, ein Menſch wie der Notarius, der mit einem ſolchen Kopfe voll Ausſichten über die weite Bienenflora ſeiner Zukunft hin in den Bienenkorb einfliegt und einen flüchtigen Ueberſchlag des Honigs macht, den er darin aus tauſend Blumen tragen wird, ein ſolcher Menſch darf uns wei= ter nicht ſehr in Verwunderung ſetzen, wenn er ſogleich ans Abendfenſter ſchreitet, es aufreißet und vor Floren entzückt ausruft: "göttliche Ausſicht! Da unten der Park — ein Abſchnitt Marktplatz — dort die zwei Kirchthür= me — drüben die Berge — Warlich ſehr ſchön!" — Denn dem Mädchen wollt' er auch eine kleine Freude zuwenden durch die Zeichen der ſeinigen.

Er warf jetzt ſein gelbes Röckchen ab, um als Selbſtquartiermeiſter in Hemdärmeln alles ſo zu ordnen, daß, wenn er von der verdrüßlichen Erſcheinung vor dem Stadtrathe nach Hauſe käme, er ſogleich ganz wie zu Hauſe ſein könnte, und nichts zu machen brauchte als die Fortſetzung ſeines Himmels und ſeinen Streck= vers und etwas von dem abgekarteten Doppelroman. Den Abhub der Zeit, den Bodenſatz der Mode, den der Agent im Zimmer fallen laſſen, nahm er für ſchöne Handelzeichen, womit der Handelsmann eine beſondere Sorgfalt für ihn offenbaren wollen. Mit Freuden trug

Digitized by Google

er von 12 grünen in Tuch und Kuhhaar gekleideten Seſſeln die Hälfte — man konnt ſonſt vor Sitzen nicht ſtehen — ins Schlafgemach zu einem lackirten Regenſchirm von Wachstuch und einem Ofenſchirm mit einem Frauen-Schattenriß. Aus einer Kommode — einem Häuschen im Haus — zog er mit beiden Händen ein Stockwerk nach dem andern aus, um ſeine nachgefahrne fahrende Habe darein zu ſchaffen. Auf einem Theetiſchchen von Zinn konnte alles Kalte und das Heiße getrunken werden, da es beides ſo kühlte. Er erſtaunte über den Ueberfluß, worin er künftig ſchwimmen ſollte. Denn es war, noch eine Paphoſe da, (er wußte gar nicht, was es war) — ein Bücherſchrank mit Glasthüren, deren Rahmen und Schlöſſer ihm, weil die Gläſer fehlten, ganz unbegreiflich waren, und worein er oben die Bücher ſchickte, unten die Notariat-Händel — ein blau angeſtrichener Tiſch mit Schubfach, worauf ausgeſchnittene bunte Bilder, Jagd-, Blumen- und andere Stücke zerſtreuet aufgepappt waren, und auf welchem er dichten konnte, wenn ers nicht lieber auf einem Arbeittiſchchen mit Rehfüßen und einem Einſatz von lakkirtem Blech thun wollte — endlich ein Kammerdiener oder eine Servante, die er als Sekretär an den Schreibtiſch drehte, um auf ihre Scheiben Papier, eine Feder zur Poeſie, eine grobe zum Jus zu legen. Das ſind vielleicht die wichtigern Pertinenzſtücke ſeiner Stube, wobei man Lappalien, leere Markenkäſtchen, ein Nähpult, einen ſchwarzen baſaltenen Kaligula, der aus Bruſtmangel nicht mehr ſtehen konnte, ein Wandſchränklein u. ſ. w. nicht anſchlagen wollte.

Nachdem er noch einmal ſeine Stifthütte und deren Ordnung vergnügt überſchauet, und ſich zum

Fenſter hinaus gelegt, und unten die weißen Kiesgänge und dunkeln vollaubigen Bäume beſehen hätte: machte er ſich auf den Weg zum Vater und freuete ſich auf den Treppen, daß er in einem ſo koſtbaren Hauſe ein elendes Wohnneſt beſitze. Auf der Treppe wurde er von einem hellblauen Couvert an die Hofagentin feſtgehalten. Es roch wie ein Garten, ſo daß er bald auf der Duftwolke mitten in die niedlichſten Schreibzimmer der ſchönſten Königinnen und Herzoginnen und Landgräfinnen hinein ſchwamm: indeß hielt ers für Pflicht; durch das Ladengewölbe zu gehen, und das Couvert redlich mit den Worten abzugeben: hier ſey etwas an Madame. Hinter ſeinem Rücken lachte ſämmtliche Handel-Pagerie ungewöhnlich.

Er traf ſeinen Vater in hiſtoriſcher Arbeit und Freude an. Dieſer ſtellte ihn als Univerſalerben ſämmtlichen Gäſten vor. Er ſchämte ſich als eine Merkwürdigkeit dieſer Art lange dem Beſchauen blos zuſtehen, und beſchleunigte die Erſcheinung vor dem Stadtrath. Verſchämt und bange trat er in die Rathſtube, wo er gegen ſeine Natur als ein hoher Saitenſteg daſtehen ſollte, auf welchen andere Menſchen wie Saiten geſpannt waren; er ſchlug die Augen vor den Akzeſſit-Erben nieder, die gekommen waren, ihren Broddieb abzuwägen. Blos der ſtolze Neupeter fehlte ſammt dem Kirchenrath Glanz, der ein viel zu berühmter Prediger auf dem Kanzel- und dem Schreibpulte war, um zur Schau eines ungedruckten Menſchen nur drei Schritte zu thun, von dem er die größte Begierde forderte, vielmehr Glanzen aufzuſuchen.

Der regierende Burgermeiſter und Exekutor Kuhnold wurde mit einem Blick der heimliche Freund des

Jünglings, der mit ſo erröthendem Schmerz ſich allein, vor den Augen ſtehender gefräßiger Zuſchauer an die gedeckte Glücktafel ſetzte. Lukas aber beſichtigte jeden ſehr ſcharf.

Das Teſtament wurde verleſen. Nach dem Ende der 3ten Klauſel zeigte Kuhnold auf den Frühprediger Flachs, als den redlichen Finder und Gewinner des Kabelſchen Hauſes; und Walt warf ſchnell die Augen auf ihn und ſie ſtanden voll Glückwünſche und Gönnen.

Als er in der 4ten Klauſel ſich anreden hörte vom todten Wohlthäter: ſo wäre er den Thränen, deren er ſich in der Rathſtube ſchämte, zu nahe gekommen, wenn er nicht über Lob und Tadel wechſelnd hätte erröthen müſſen. Der Lorbeerkranz, und die Zärtlichkeit, womit Kabel ihm jenen aufſetzte, begeiſterte ihn mit einer ganz andern heißern Liebe als das Füllhorn, das er über ſeine Zukunft ausſchüttete. — Die darauf folgenden Stellen, welche für den Vortheil der 7 Erben allerlei ausſprachen, verſetzten dem Schultheiß den Athem, indem ſie dem Sohne einen freiern gaben. Nur bei der 14ten Klauſel, die ſeiner unbefleckten Schwanenbruſt den Schandfleck einer weiblichen Verführung zutrauete oder verbot, wurde ſein Geſicht eine rothe Flamme; wie konnte, dachte er, ein ſterbender Menſchenfreund ſo oft ſo unzart ſchreiben?

Nach der Ableſung des Teſtaments begehrte Knol nach der 11ten Klauſel „H a r n i ſ ch m u ß“ einen Eid von ihm, nichts auf das Teſtament zu entlehnen. Kuhnold ſagte, er ſei nur „an Eides ſtatt“ es zu geloben ſchuldig. „Ich kann ja zweierlei thun; denn es iſt ja einerlei, Eid und an Eidesſtatt und jedes bloße Wort“ ſagte Walt; aber der biedere Kuhnold ließ es nicht zu.

Digitized by Google

Es wurde protokolliert, daß Walt den Notarius zum erſten Erbamt auswähle. — Der Vater erbat ſich Teſtament-Kopie, um davon eine für den Sohn zu nehmen, welche dieſer täglich als ſein altes und neues Teſtament leſen und befolgen ſollte. — Der Buchhändler Pasvogel beſah und ſtudierte den Geſammt-Erben nicht ohne Vergnügen und verbarg ihm ſeine Sehnſucht nach den Gedichten nicht, deren das Teſtament, ſagt' er, flüchtig erwähne. — Der Polizeiinſpektor Harprecht nahm ihn bei der Hand und ſagte: „Wir müſſen uns öfters ſuchen, Sie werden kein Erbfeind von mir ſein und ich bin ein Erbfreund; man gewöhnt ſich zuſammen und kann ſich dann ſo wenig entbehren, wie einen alten Pfahl vor ſeinem Fenſter, den man, wie Le Bayer ſagt, nie ohne Empfindung ausreißen ſieht. Wir wollen einander dann wechſelſeitig mit Worten verkleinern; denn die Liebe ſpricht gern mit Verkleinerungwörtern.“ Walt ſah ihm arglos ins Auge, aber Harprecht hielt es lange aus.

Ohne Umſtände ſchied Lukas vom gerührten Sohne, um die Kabelſchen Erbſtücke, den Garten und das Wäldchen vor dem Thore und das verlorne Haus in der Hundgaſſe ſo lange zu beſehen, bis der Rathſchreiber den letzten Willen mochte abgeſchrieben haben.

Gottwalt ſchöpfte wieder Frühling-Athem, als er die Rathſtube wie ein enges dumpfiges Winterhaus voll finſterer Blumen aus Eis verlaſſen hatte; ſo vieles hatt' ihn bedrängt; er hatte der unreinen Mimik des Hund- und Heißhungers gemeiner Welt-Herzen zuſchauen — und ſich verhaßt und verworren ſehen müſſen — die Erbſchaft hatte, wie ein Berg, die bisher von der Ferne und der Phantaſie verſteckten und gefüllten Gräben und

Thäler jetzt in der Nähe aufgedeckt und ſich ſelber weiter hinausgerückt — der Bruder und der Doppelroman hatten unaufhörlich ihm in die enge Welt hinein, die Zeichen einer unendlichen gegeben und ihn gelockt, wie den Gefangenen blühende Zweige und Schmetterlinge, die ſich außen vor ſeinen Gittern bewegen.

Der liebliche Jeſuiterrauſch, den jeder den ganzen erſten Tag in einer neuen großen Stadt im Kopfe hat, war in der Rathſtube meiſtens verraucht. An der Wirthstafel, an der er ſich einmiethete, kam unter der rauhen, eheloſen Zivil-Kaſerne von Sachwaltern und Kanzelliſten über ſeine Zunge, außer etwas weniges von einer geräucherten, nichts, kein warmer Bruder-Laut, den er hätte ausſprechen oder erwiedern konnen. Den Bruder Vult wußt' er nicht zu finden; und am ſchonſten Tage blieb er daheim, damit ihn dieſer nicht fehl gienge. In der Einſamkeit ſetzte er ein kleines Inſerat für den Haslauer Krieg- und Frieden-Boten auf, worin er als Notarius anzeigte, wer und wo er ſei; ferner einen kurzen, anonymen Streckvers für den Poeten-Winkel des Blattes — Poets corner — überſchrieben

der Fremde.

v – – – v v v v – v v –, – v – v – v –,

– – – v – v v –, – v – v – v – v – v – v – v v –,

– – –, v – v v, – v – v – v – v –.

Gemein und dunkel wird oft die Seele verhüllt, die ſo rein und offen iſt; ſo deckt graue Rinde das Eis, das zerſchlagen, innen licht und hell und blau wie Aether erſcheint. Bleib' euch ſtets die Hülle fremd, bleib' es euch nur der Verhüllte nicht.

* * *

Digitized by Google

Schwerlich werden einem Haslauer Ohre von einiger Zärte die Härten dieſes Verſes — z. B. der Proceleusmatikus: kel wird oft die — der zweite Päon: die Hülle fremd — der Moloſſus: bleib' euch ſtets — entwiſchen; durfte aber nicht der Dichter ſeine Ideen-Kürze durch einige metriſche Rauheit erkaufen? — Ich bemerke bei dieſer Gelegenheit, daß es dem Dichter keinen Vortheil ſchafft, daß man ſeine Streck- und Einverſe nicht als Eine Zeile drucken laſſen kann; und es wäre zu wünſchen, es gäbe dem Werke keinen lächerlichen Anſtrich, wenn man aus demſelben arm-lange Papierwickel wie Flughäute flattern ließe, die herausgeſchlagen dem Kinde etwa wie ein Segelwerk von Wickelbändern ſäßen; aber ich glaube nicht, daß es Glück machte.

Darauf kaufte ſich der Notar im Laden drei unbedeutende Viſitenkarten, weil er glaubte, er müſſe auf ihnen an die beiden Töchter und die Frau des Hauſes ſeinen Namen abgeben; und gab ſie ab. Als er eilig ſeine Inſerate in der nahen Zeitungdruckerei ablieferte, fiel ſein Auge erſchreckend auf das neueſte Wochenblatt, worin noch mit naſſen Buchſtaben ſtand:

„Das Flötenkonzert muß ich noch immer verſchieben, weil ein ſchnell wachſendes Augenübel mir verbietet, Noten anzuſehen.

J. van der Harniſch.“

Welch' einen ſchweren Kummer trug er aus der Druckerei in ſein Stübchen zurück! Auf den ganzen Frühling ſeiner Zukunft war tiefer Schnee gefallen, ſobald ſein freudiger Bruder die freudigen Augen verloren, die er an ſeiner Seite darauf werfen ſollte. Er lief müßig im Zimmer auf und ab, und dachte nur an ihn.

Die Sonne ſtand ſchon gerade auf den Abendbergen und füllte das Zimmer mit Goldſtaub; noch war der Geliebte unſichtbar, den er geſtern von derſelben Sonnenzeit erſt wieder bekommen. Zuletzt fing er wie ein Kind zu weinen an, aus ſtürmiſchem Heimwehe nach ihm, zumal da er nicht einmal am Morgen hatte ſagen können: guten Morgen und lebe wohl Vult! —

Da ging die Thüre auf und der feſtlich gekleidete Flöteniſt herein. O mein Bruder! rief Walt ſchmerzlich freudig. „Donner! leiſe, fluchte Vult leiſe, es geht hinter mir — nenne mich Sie!“ — Flora kam nach. „Morgen Vormittag demnach, H. Notarius, fuhr Vult fort, wünſche ich, daß ſie den Miethkontrakt zu Papier brächten. Tu parles françois, Monsieur?“ — Misérablement, verſetzte Walt, ou non. „Darum, Monsieur, komme ich ſo ſpät, erwiederte Vult, weil ich erſtlich meine eigne Wohnung ſuchte und bezog und zweitens in einer und der andern fremden einſprach; denn wer in einer Stadt viele Bekanntſchaften machen will, der thue es in den erſten Tagen, wo er einpaſſirt; da ſucht man noch die ſeinige, um ihn nur überhaupt zu ſehen; ſpäter, wenn man ihn hundertmal geſehen, iſt man ein alter Häring, der zu lange in der aufgeſchlagenen Tonne anf dem Markte blos geſtanden.“

„Gut, ſagte Walt, aber mein ganzer Himmel fiel mir aus dem Herzen heraus, da ich vorhin in dem Wochenblatte die Augenkrankheit las“ — und zog leiſe die Thüre des Schlafkämmerchens zu, worin Flora bettete. „Die Sache bleibt wohl die — fing Vult an und ſtieß kopfſchüttelnd die Pforte wieder auf — „pudoris gratia factum est atque formositatis *), erwiederte

*) „Es geſchah der Schamhaftigkeit und Wohlgeſtalt zu Liebe.“

Digitized by Google

Walt auf das Schütteln — bleibt wohl die, ſag' ich, was Sie auch mögen hier eingewendet haben, die, daſs das deutſche Kunſtpublikum ſich in nichts inniger verbeißet als in Wunden oder in Metaſtaſen. Ich meine aber weiter nichts als ſoviel: daß das Publikum z. B. einen Maler ſehr gut bezahlt und rekommandirt, der aber etwa mit dem linken Fuße pinſelte — oder einen Horniſten, der aber mit der Naſe blieſe — desgleichen einen Harfenirer, der mit beiden Zahnreihen griffe, — auch einen Poeten, der Verſe machte, aber im Schlafe — und ſo demnach auch in etwas einen Flautotraverſiſten, der ſonſt gut pfiffe, aber doch den zweiten Vorzug Dülons hätte, ſtockblind zu ſein. — Ich ſagte noch Metaſtaſen, nämlich muſikaliſche. Ich gab einmal einem Fagotiſten, und einem Bratſchiſten, die zuſammen reiſeten, den Rath, ihr Glück dadurch zu machen, daß der Fagotiſt ſich auf dem Zettel anheiſchig machte, auf dem Fagot etwas Bratſchen-Gleiches zu geben, und der andere, auf der Bratſch' ſo etwas vom Fagot. Ihr machts nur ſo, ſagt' ich, daß ihr euch ein finſteres Zimmer wie die Mund-Harmoniker oder Lolli bedingt; da ſpiele denn jeder ſein Inſtrument und geb' es für das fremde, ſo wie jener ein Pferd, das er mit dem Schwanze an die Krippe gebunden, als eine beſondere Merkwürdigkeit ſehen ließ, die den Kopf hinten trage. — Ich weiß aber nicht, ob ſie es gethan.«

Flora ging; und Vult fragte ihn, was er mit der Thürſchließerei und dem Latein gewollt.

Gottwalt umarmte ihn erſt recht als Bruder, und ſagte dann, er ſei nun ſo, daß er ſich ſchäme und quäle, wenn er eine Schönheit wie Flora in die knechtiſchen Verhältniſſe der Arbeit geſtürzt und vergraben ſehe;

Digitized by Google

eine niedrig handthierende Schönheit ſei ihm eine welſche Madonna mitten auf einem niederländiſchen Gemälde. — „Oder jener Correggio, den man in Schweden an die königlichen Stallfenſter annagelte als Stall-Gardine *) — ſagte Vult — aber erzähle das Teſtament!“

Walt thats und vergaß etwa ein Drittel: „ſeit die poetiſchen Aethermühlflügel, die du Mühlenbaumeiſter angegeben, ſich vor mir auf ihren Höhen regen, iſt mir die Teſtamentſache ſchon ſehr unſcheinbar geworden“ ſetzte er dazu. —

„Das iſt mir gar nicht recht“ verſetzte Vult. Ich habe den ganzen heutigen Nachmittag auf eine ennuyante Weiſe lange ſchwere Dollonds und Reflektors gehalten, um die H. Akzeſſit-Erben von weitem zu ſehen — ſo die meiſten davon verdienen den Galgenſtrang als Nabelſchnur der zweiten Welt. Du bekommſt warlich ſchwere Aufgaben durch ſie.“ — Walt ſah ſehr ernſthaft aus. — „Denn, fuhr jener luſtiger fort, erwägt man dein liebliches Nein und Adio, als Flora vorhin nach Befehlen fragte und ihr belvedere d. h. ihre belle-vue von ſchönem Geſicht und dazu das enterbte Dieb- und Siebengeſtirn, das dir vielleicht blos wegen der Klauſel, die dich um ein Sechſtel puncto Sexti zu ſtrafen droht, eine Flora ſo nahe mag hergeſetzt haben, die zu defloriren“ — — —

„Bruder — unterbrach ihn der zorn- und ſchamrothe Jüngling und hoffte, eine ironiſche Frage zu thun — iſt das die Sprache eines Weltmanns wie du?“ — „Auch wollt' ich effleurer ſagen ſtatt déflorer, ſagte Vult. O, reiner ſtarker Freund, die Poeſie iſt ja doch

*) Winkelmann von der Nachahmung ꝛc.

Digitized by Google

ein Paar Schlittſchuhe, womit man auf dem glatten reinen kryſtallenen Boden des Ideals leicht fliegt, aber miſerabel forthumpelt auf gemeiner Gaſſe.“ Er brach ab und fragte nach der Urſache, warum er ihn vorhin ſo trauernd gefunden. Walt, jetzt zu verſchämt, ſein Sehnen zu bekennen, ſagte blos, wie es geſtern ſo ſchön geweſen und wie immer, ſo wie in andere Feſte Krankheiten *) fallen, ſo in die heiligſten der Menſchen Schmerzen, und wie ihm das Augenübel in der Zeitung wehe gethan, das er noch nicht recht verſtehe.

Vult entdeckt' ihm den Plan, daß er nämlich vorhabe, ſo geſund auch ſein Auge ſei, es jeden Markttag ein Wochenblatt für kränker und zuletzt für ſtockblind auszurufen, und als ein blinder Mann ein Flötenkonzert zu geben, das eben ſo viele Zuſchauer als Zuhörer anziehe. „Ich ſehe, ſagte Vult, du willſt jetzt auf die Kanzeltreppe hinauf; aber predige nicht; die Menſchen verdienen Betrug. — Gegen dich hingegen bin ich rein und offen, und deine Liebe gegen den Menſchen lieb' ich etwas mehr als den Menſchen ſelber. — „O wie darf denn ein Menſch ſo ſtolz ſein und ſich für den einzigen halten, dem allein die volle Wahrheit zufließe?“ fragte Walt. — „Einen Menſchen, verſetzte Vult, muß jeder, der auf den Reſt Dampf und Nebel loslässet, beſitzen, einen Auserwählten, vor dem er Panzer und Bruſt aufmacht und ſagt: guck' hinein. Der Glückliche biſt nun du; blos weil du — ſo viel du auch, merk' ich, Welt haſt, — doch im Ganzen ein frommer, feſter Geſelle biſt, ein reiner Dichter und dabei mein Bruder, ja Zwilling und — ſo laſſ' es dabei!“ —

*) Weil die meiſten Feſte in große Wetter-Kriſen treffen.

Digitized by Google

Walt wußte ſich in keine Stelle ſo leicht und gut zu ſetzen als in die fremde; er ſah der ſchönen Geſtalt des Geliebten dieſe Sommerſproſſen und Hitzblattern des Reiſelebens nach und glaubte, ein Schattenleben wie ſeines hätte Vulten dieſe vielfärbige moraliſche Neſſelſucht gewiß erſpart. Bis tief in die Nacht, brachten beide ſie mit friedlichen Entwürfen und Gränzrezeſſen ihres Doppelromans zu und das ganze hiſtoriſche erſte Viertel ihrer romantiſchen Himmelkugel ſtieg ſo hell am Horizonte empor, daß Walt den andern Tag weiter nichts brauchte, als Stuhl und Dinte und Papier und anzufangen. Froh ſah er dem morgenden Sonntag entgegen; der Flöteniſt aber jenem Abend, wo er, wie er ſagte, wie ein Finke geblendet pfeiſe.

## Nro. 16. Bergguhr.

### Sonntag eines Dichters.

Walt ſetzte ſich ſchon im Bette auf, als die Spizzen der Abendberge und der Thürme dunkelroth vor der frühen Juli-Sonne ſtanden, und verrichtete ſein Morgengebet, worin er Gott für ſeine Zukunft dankte. Die Welt war noch leiſe, an den Gebirgen verlief das Nachtmeer ſtill, ferne Entzückungen oder Paradiesvögel flogen ſtumm auf den Sonntag zu. Walt hätte ſich gefürchtet, ſeine namenloſe Wonne laut zu machen, wenns nicht vor Gott geweſen wäre. Er begann nun den Doppelroman. Es iſt bekannt genug, daß unter allen Kapiteln keine ſeeliger geſchrieben werden (auch oft geleſen)

Digitized by Google

als das erſte und dann das letzte, gleichſam auch ein Sonntag und ein Sonnabend. Beſonders erfriſcht' es ihn, daß er nun einmal ohne allen juriſtiſchen Gewiſſenbiß auf dem Parnas ſpazieren gehen dürfte, und oben mit einer Muſe ſpielen; indem er, hofft' er, geſtern im juriſtiſchen Fache das Seinige gearbeitet, nämlich das Teſtament vernommen und erwogen. Da den Abend vorher war ausgemacht worden, daß der Held des Doppelromans einen langen Band hindurch ſich nach nichts ſehnen ſollte, als blos nach einem Freunde, nicht nach einer Heldin: ſo ließ er ihn es zwei Stunden, oder im Buche ſelber ſo viele Jahre lang, wirklich thun; er ſelber aber ſehnte ſich auch mit und über die Maßen. Das Schmachten nach Freundſchaft, dieſer Doppelflöte des Lebens, holt' er ganz aus eigner Bruſt; denn der geliebte Bruder konnte ihm ſo wenig wie der geliebte Vater, einen Freund erſparen.

Oft ſprang er auf, beſchauete den duftigen goldhellen Morgen, öffnete das Fenſter und ſegnete die ganze frohe Welt, vom Mädchen am Springbrunnen an bis zur luſtigen Schwalbe im blauen Himmel. So rückt die Bergluft der eignen Dichtung alle Weſen näher an das Herz des Dichters und ihm, erhoben über das Leben, nähern die Lebendigen ſich mehr und das Größte in ſeiner Bruſt befreundet ihn mit dem Kleinſten in der fremden. Fremde Dichtungen hingegen erheben den Leſer allein, aber den Boden und die Nachbarſchaft nicht mit.

Allmälig ließ ihn der Sonntag mit ſeinem Schwalbengeſchrei, Kirchengeläute, ſeinen Ladendiener-Klopfwerken und Nach-Walkmühlen an Sonntagröcken in allen Korridoren ſchwer mehr ſitzen; er ſehnte ſich nach

Digitized by Google

einem und dem andern leibhaften Stral der Morgenſonne, von welcher ihm in ſeinem Abendſtübchen nichts zu Geſichte kam als der Tag. Nachdem lange der Schreibtiſch und die ſonnenhelle Natur ihre magnetiſchen Stäbe an ihn gehalten und er ſich vergeblich zwei Ichs gewünſcht, um mit dem einen ſpazieren zu gehen, während das andere mit der Feder ſaß: ſo verkehrte er dieſes in jenes und trug die Bruſt voll Himmelluft und den Kopf voll Landſchaften (Aurorens Goldwölkchen ſpielten ihm auf der Gaſſe noch um die Augen) über den frohen lauten Markt, und zog mit dem Viertel-Flügel der fürſtlichen Kriegmacht fort, welcher blies und trommelte, und der Nikolaithurm warf dazu ſeine Blaſemuſik in die untere hinein, die mit ihr im verbotenen Grade der Sekunde verwandt wurde. Draußen vor dem Thore hörte er, daß das magiſche wie von Fernen kommende Freudengeſchrei in ſeinem Innern von einem ſchwarzen fliegenden Corps oder Chor Kurrentſchüler ausgeſprochen wurde, das in der Vorſtadt fugirte und ſchrie. Herrlich wiegte ſich in bunter Fülle der van der Kabelſche Garten vor ihm, den er einmal erben konnte, wenn ers recht anfieng und recht ausmachte; er gieng aber verſchämt nicht hinein, weil Menſchen darin ſaßen, ſondern erſtieg das nahe Kabelſche Wäldchen auf dem Hügel.

Darinn ſaß er denn entzückt auf Glanz und Thau, und ſah gen Himmel und über die Erde. Allmählig ſank er ins Vorträumen hinein — was ſo verſchieden vom engern Nachträumen iſt, da die Wirklichkeit dieſes einzäunt, indeß der Spielplatz der Möglichkeit jenem frei liegt. Auf dieſem heitern Spielplatze beſchloß er das große Götterbild eines Freundes aufzurichten und

ſolches ganz ſo zu meiſeln — was er im Romane nicht gedurft — wie ers für ſich brauchte. „Mein ewig theurer Freund, den ich einmal gewiß bekomme — ſagt' er zu ſich — iſt göttlich, ein ſchöner Jüngling und dabei von Stande, etwa ein Erbprinz oder Graf; — und eben dadurch ſo zart ausgebildet für das Zarte. Im Geſicht hat er viel Römiſches und Griechiſches, eine klaſſiſche Naſe aus deutſcher Erde gegraben; aber er iſt doch die mildeſte Seele, nicht blos die feurigſte, die ich je gefunden, weil er in der Eiſen-Bruſt zur Wehre, ein Wachs-Herz zur Liebe trägt. So treuen, unbefleckten, ſtarken Gemüths, mit großen Felſen-Kräften, gleich einer Bergreihe, nur gerade gehend — ein wahres philoſophiſches Genie oder auch ein militairiſches oder ein diplomatiſches — daher ſetzt er mich und viele eben in ein wahres Staunen, daß ihn Gedichte und Tonkunſt entzücken bis zu Thränen. Anfangs ſcheute ich ordentlich den gerüſteten Krieggott; aber endlich einmal in einem Garten in der Frühling-Dämmerung oder weil er ein Gedicht über die Freundſchaft der zurückgetretenen Zeiten hörte, über den griechiſchen Phalanx, der bis in den Tod kämpfte und liebte, über das deutſche Schutz- und Trutzbündniß befreundeter Männer; da greift ihm das Verlangen nach der Freundſchaft wie ein Schmerz nach dem Herzen und er träumt ſich ſeufzend eine Seele, die ſich ſehnet wie er. Wenn dieſe Seele — das Schickſal will, daß ichs ſei — endlich neben ſeinen ſchönen Augen voll Thränen ſteht, alles recht gut erräth, ihm offen entgegenkommt, ihn ihre Liebe, ihre Wünſche, ihren guten Willen, die klare Quellen durchſchauen läſſet, gleichſam als wollte ſie fragen, iſt dir weniges genug: ſo könnt' es wol ein zweites gutes

Schickſal fügen, daß der Graf, gleich Gott alle Seelen liebend, auch wie ein Gott ſich meine zum Sohne des Herzens erwählte, der dem Gotte dann gleich werden kann — daß dann wir beide in der hellſten Lebens-ſtunde einen Bund ewiger, ſtarker, unverfälſchter Liebe beſchwüren“ . . . . .

Den Traum durchriß ein ſchöner junger Jüngling, der in rother Uniform auf einem Engländer unten auf der Heerſtraße vorüberflog, dem Stadtthore zu. Ein gut gekleideter Bettler lief mit dem offnen Hute ihm entgegen — dann ihm nach, dann voraus — der Jüngling kehrte das Roß um — der Bettler ſich — und jetzt hielt jener in den Taſchen ſuchend, den ſtolzen Waffentanz des ſchönen Roſſes ſo lange auf, daß Walt ziemlich leicht die Melancholie auf dem prangenden Geſicht, wie Mondſchein auf einem Frühling bemerken konnte, ſo wie einen ſolchen Stolz der Naſe und der Augen, als könn' er die Siegeszeichen des Lebens verſchenken. Der Jüngling warf dem Manne ſeine Uhr in den Hut, welche dieſer lang an der Kette trug, indem er mit dem Danke dem Galoppe nachzukommen ſuchte.

Jetzt war der Notarius nicht mehr im Stande, eine Minute aus der Stadt zu bleiben, wohin der Reiter geflogen war, der ihm faſt als der Freund, nämlich als der Gott vorkam, den er vorher im Traume mit den Abzeichen aller übrigen Götter (signis Pantheis) geputzet hatte. Befreunden — ſagt' er zu ſich, in ſeinem romantiſchen durch das Teſtament noch geſtärkten Muthe, und auf ſein liebe-quellendes Herz vertrauend — wollten wir uns leicht, falls wir uns erſt hätten.“ — Er wäre gern zu ſeinem Bruder gegangen, um ſo-

Digitized by Google

wohl das dürſtende Herz an deſſen Bruſt zu kühlen, als ihn über den ſchönen Jüngling auszufragen; aber Vult hatte ihn gebeten, der Spionen wegen und beſonders vor dem Blinden-Konzert den Beſuch viel lieber anzunehmen als abzuſtatten.

Mitten aus dem heiligen Opferfeuer rief ihn der Hofagent Neupeter in ſeine dunkle Schreibſtube hinein, damit er darin vor dem Eſſen einige Wechſel proteſtirte. Wie an einem Käfer, der erſt vom Fluge gekommen, hiengen an ihm die Flügel noch lang unter den Flügeldecken heraus; aber er proteſtirte doch mit wahrer Luſt, es war ſein erſter Notariat-Aktus; und — was ihm noch mehr galt — ſeine erſte Dankhandlung gegen den Agenten. Nichts wurde ihm länger und läſtiger als das erſte Vierteljahr, worinn ein Menſch ihn beherbergte oder bediente oder beköſtigte, blos weil ihm der Menſch ſo viele Dienſte und Mühen vorſchoß, ohne von ihm noch das Geringſte zu ziehen. Er proteſtirte gut und ſehr, mußte ſich aber vom lächelnden Kaufmann den Monattag ausbitten, und war überhaupt kaum bei ſich; denn immerhin komme ein Menſch mit der poetiſchen Luftkugel, die er durch Adler in alle helle Aetherräume hat reiſen laſſen, plötzlich unten auf der Erde an, ſo hängt er doch noch entzückt unter dem Glob' und ſieht verblüft umher.

Das war der Sonntag-Vormittag. Der Nachmittag ſchien ſich anders anzufangen. Walt war von der hellen Wirthtafel — wo er mit ſeinem Puder und Nanking zwiſchen Atlas, Mancheſter, Lockzöpfen, Degen, Battiſt, Ringen und Federbüſchen wettgeeifert und geſpeiſet hatte — in ſeine Schattenſtube im völligen Sonntagputz zurückgegangen, den er nicht ausziehen

konnte, weil eben der Putz in nichts als in einigem Puder beſtand, womit er ſich ſonntäglich beſäete. Sah er ſo weiß aus, ſo ſchmeckt' er freilich ſo gut als der Fürſt, was ſowol Sonntage heißen als Putz. Sogar dem Bettler bleibt ſtets der Himmel des Putzwerkes offen; denn das Glück weht ihm irgend einen Lappen zu, womit er ſein größtes Loch zuflickt; dann ſchauet er neugeboren und aufgeblaſen umher und bietet es ſtill ſchlechtem poröſen Bettel-Volk. Nur aber war der frohe Vorſatz, den ganzen Nachmittag ſeinem Kopfe und ſeinem Romane dichtend zu leben, jetzt über ſeine Kräfte, blos wegen des Sonntag-Schmucks; ein gepuderter Kopf arbeitet ſchwer. So müßte zum Beiſpiel gegenwärtiger Verfaſſer — ſteckte man ihn in dieſer Minute zur Probe in Königmäntel, in Krönungſtrümpfe, in Sporenſtiefel, unter Churhüte — auf ſolche Weiſe verziert, die Feder weglegen und verſtopft aufſtehen, ohne den Nachmittag zu Ende gemalt zu haben; denn es geht gar nicht im herrlichſten Anzug; — ausgenommen allein bei dem verſtorbenen Büffon, von welchem Madame Necker berichtet, daß er zuerſt ſich wie zur Galla und darauf erſt ſeine Bemerkungen eingekleidet, um welche er als ein geputzter und putzender Kammerdiener herum gieng, indem er ihnen Vormittags die Nennwörter anzog, und Nachmittags die Beiwörter.

Den Notar ſtörte außer dem Puder noch das Herz. Die Nachmittag-Sonne glitt jetzt herein und ihre Blicke ſogen und zogen hinaus in die helle Welt, ins Freie; er bekam das Sonntag-Heimweh, was faſt armen Teufeln mehr bekannt und beſchwerlich iſt, als reichen. Wie oft trug er in Leipzig an ſchönen Sonntagen die Veſper-Wehmuth durch die entvölkerten

Digitized by Google

Alleen um die Stadt! Nur erſt Abends, wenn die Sonne und die Luſt-Gäſte heimgiengen, wurd' ihm wieder beſſer. Ich habe geplagte Kammerjungfern gekannt, welche im Stande waren, wöchentlich ſiebenthalbe Tage zu lachen und zu ſpringen, nur aber Sonntags nach dem Eſſen unmöglich; das Herz und das Leben wurd' ihnen Nachmittags zu ſchwer, ſie ſtrichen ſo lange in ihrer unbekannten kleinen Vergangenheit herum, bis ſie darinn auf irgend ein dunkles Plätzchen ſtießen, etwan auf ein altes niedriges Grab, worauf ſie ſich ſetzten, um ſich auszuweinen, bis die Herrſchaft wieder kam. Gräfin, Baroneſſe, Fürſtin, Mullattin, Holländerin oder Freiin, die du nach weiblicher Weiſe immer noch herriſcher gegen die Sklavin biſt als gegen den Sklaven — ſei das doch Sonntags nach dem Eſſen nicht! Die Leute in deinem Dienſte ſind arme Landteufel, für welche der Sonntag, der in großen Städten, in der großen Welt und auf großen Reiſen gar nicht zu haben iſt, ſonſt ein Ruhetag war, als ſie noch glücklicher waren, nämlich noch Kinder. Gerne werden ſie, ohne etwas zu wünſchen, leer und trocken bei deinen Hoffeſten, Hochzeit- und Leichenfeſten ſtehen, und die Teller und die Kleider halten; aber an dem Sonntage, dem Volk- und Menſchenfeſt, auf das alle Wochen-Hoffnungen zielen, glauben die Armen, daß ihnen irgend eine Freude der Erde gebühre, da ihnen zumal die Kinderzeit einfallen muß, wo ſie an dieſem Bundesfeſte der Luſt wirklich etwas hatten, keine Schulſtunde — ſchöne Kleider — ſpaßhafte Eltern — Spielkinder — Abendbraten — grünende Wieſen und einen Spaziergang, wo geſellige Freiheit dem friſchen Herzen die friſche Welt ausſchmückte. Liebe Freiin! wenn dann am

Sonntage, wo gedachte Perſon weniger in der Arbeit, der Lethe des Lebens, watet, das jetzige dumpfe Leben ſie erſtickend umfängt, und ihr über die Unfruchtbarkeit der tauben Gegenwart die helle Kinderzeit, die ja allen Menſchen einerlei Eden verheißet, mit ſüßen Klängen wie neu h rüber kommt: dann ſtrafe die armen Thränen nicht, ſondern entlaſſe die Sehnſüchtige etwa bis Sonnenuntergang aus deinem Schloſſe! —

Als der Notar ſich noch ſehnte, ſtürmte luſtig Vult herein, den Mittagwein im Kopf, ein ſchwarzes Seidenband um Ein Auge, mit offenem Hals und loſem Haar und fragte, warum er noch zu Hauſe ſitze, und wie viel er Vormittags geſchrieben? Walt gab es ihm. Als ers durch hatte, ſagte er: „Du biſt ja des Teufels, Götterchen, und ein Engel im Schreiben. So fahre fort! — Ich habe auch, (fuhr er mit kälterer Stimme fort und zog das Manuſkript aus der Taſche) dieſen Morgen in unſern Hoppelpoppel oder das Herz gearbeitet, und darin ausgeſchweift, ſo viel als nöthig für ein erſtes Kapitel. Ich will dir den Schwanzſtern (ſo nenn' ich jede Digreſſion) halb vorſagen — wenn du mich nur, o Gott, mehr zu goutieren wüßteſt! nicht vorleſen, denn eben darum! Ich fahre im Schwanzſtern beſonders wild auf die jungen Schreiber los, die von dir abweichen und in ihren Romanen die arme Freundſchaft nur als Thür- und Degengriff der Liebe vornen an dieſe ſo unnütz anbringen, wie den Kalender und das genealogiſche Verzeichniß der regierenden Häupter vornen an die Blumenleſen. Der Spitzbube, der Kränkling von Schwächling von Helden will nämlich auf den erſten Paar Bogen ſich ſtellen, als ſeufz' er ziemlich nach einem Freunde als klaffe auf ſein Herz

nach einer Unendlichkeit — ſchreibt ſogar das Sehnen nach einem Freund, wenns Werk in Briefen iſt, an einen, den er ſchon hat zum Epiſtolieren — ja er verräth noch Schmachtungen nach der zweiten Welt und Kunſt; — kaum aber erſieht und erwiſcht die Beſtie ihr Mädchen (der Operngucker ſieht immer nach dem Freunde hin) ſo hat ſie ſatt und das Ihrige; wiewol der Freund noch elendiglich mehrere Bogen nebenher mitſtapeln muß bis zu dem Bogen Ix, auf welchem dem geliebten Freunde wegen einer Treuloſigkeit des Mädchens frei geſagt wird, es gebe auf der Erde kein Herz, keine Tugend und gar nichts. Hier ſpei' ich, Bruder, auf das ſchreibende Publikum Feuer; Spitzbube, ſo rede ich im Schwanzſtern an, Walt, Spitzbube, ſei wenigſtens ehrlich und thue dann, was du willſt; da doch dein Unterſchied zwiſchen einem Freund und einem Liebhaber nur der zwiſchen einem Sau- und einem Hund-Igel iſt.« — —

Hier ſah Vult lange das Papier, dann Walten an. »Der iſt aber?« fragte dieſer. — »So fragt auch mein Schwanzſtern, ſagte jener. Keiner nämlich. — Denn es gibt eben keine Schwein-Igel nach Bechſtein *), ſondern, was man dafür nahm, waren Weibchen oder Jungen. Mit den Schwein-Dächſen iſts eben ſo. Was hilfts, ihr romantiſchen Autoren, (las Vult weiter und ſah immer vom Papier weg, um das Komiſche mehr zu ſagen als, weil ers wenig konnte, vorzuleſen) daß ihr eure unterirdiſche Blattſeite gegen den Himmel aufſtülpet? Sie dreht ſich wieder um; wie an Glastafeln, wird nur euere, der Erde zugekehrte Seite bethauet; wie an elektriſchen Katzen, müßet ihr vorher

*) Deſſen Naturgeſchichte Teutſchlands I. Bd. 2te Auflage.

aus eurem Bürzel einen Funken locken, bevor ihr einen aus dem Kopfe wieder bekommt und vice versa. Seid des Teufels lebendig; aber nur offen; liebt entſetzlich, denn das kann jedes Thier und jedes Mädchen, das ſich deshalb für eine Edle, eine Dichterin und einen Welt-Solitaire anſieht — aber befreundet euch nicht, was ja an liebendem Vieh ſo ſelten iſt wie bei euch. Denn ihr habt nie aus Johann Müllers Briefen oder aus dem alten Teſtament oder aus den Alten gelernt, was heilige Freundſchaft iſt und ihr hoher Unterſchied von Liebe, und daß es das Trachten — nicht eines Halbgeiſtes nach einer ehelichen oder ſonſtigen Hälfte ſondern — eines Ganzen nach einem Ganzen, eines Bruders nach einem Bruder, eines Gottes nach einem Univerſum iſt, mehr um zu ſchaffen und dann zu lieben, als um zu lieben und dann zu ſchaffen..... Und ſo geht denn der Schwanzſtern weiter" beſchloß Vult, der ſich nicht erwehren konnte, ein wenig die Hand des Bruders zu drücken, deſſen voriges Freundſchaft-Kapitel ordentlich wie helles, warmes, angebornes Blut in ſein Herz gelaufen war.

Walt ſchien davon entzückt zu ſein, fragte aber, ob nicht auch oft die Freundſchaft nach der Liebe und Ehe komme oft ſogar für dieſelbe Perſon — ob nicht der treueſte Liebhaber eben darum der treueſte Freund ſei — ob nicht die Liebe mehr romantiſche Poeſie habe als die Freundſchaft — ob jene am Ende nicht in die gegen Kinder übergehe — ob er nicht faſt hart mit ſeinen Bildern ſei; — und noch mehr wollte Gottwalt lindern und ſchlichten. Aber Vult fuhr auf ſowol aus voriger Rührung als aus Erwartung eines viel weniger bedingten Lobes, hielt ſich die Ohren vor Rechtfertigun-

gen der Menſchen zu und klagte: er ſehe nun gar zu gut voraus, wie ihm künftig Walt eine Erboſung nach der andern verſalzen werde durch ſein Ueberzuckern; beifügend, in ihrem „Hoppelpoppel oder das Herz“ gewännen ja eben die ſüßen Darſtellungen am meiſten durch die ſchärfſten, und gerade hinter dem ſcharfen Fingernagel liege das weichſte empfindſamſte Fleiſch; „aber, fuhr er fort, von etwas angenehmeren, von den 7 Erb-Dieben, wobei ich mir wieder deinetwegen Mühe gegeben! Ich muß etwas bei dir ſitzen.“

„Noch etwas angenehmes vorher“ verſetzte Walt und ſchilderte ihm den rothen götterſchönen Jüngling, und daß ſolcher wie ein Donnergott auf einem Sturmvogel, zwiſchen Aurora und Iris gezogen, und unter dem blauen Himmel wie durch eine Ehrenpforte geritten wäre. „Ach nur ſeine Hand, endigte er, wenn ich ſie je anrühren könnte, dacht' ich heute zumal nach dem Freundſchaftkapitel. O kennſt du ihn?“

„Kenn' ihn ſo nicht, deinen Donner- und Wetter — — Gott (ſagte Vult kühl und nahm Stock und Hut). Verſchimmle nur nicht in deinem Storchneſt — lauf hinaus ins Roſenthal wie ich, wo du alle Haslauer beau monde's-Rudel mit Einem Sau-Garn überziehen und fangen kannſt, und ihn mit. Vielleicht jag' ich darunter den gedachten Donnergott auf — — möglich iſts der Graf Klothar — Nein Freund, ich gehe abſichtlich ohne dich; auch thu' überhaupt nicht draußen, als ob du mich ſonderlich kennteſt, falls ich etwa zu nahe vor dir vorüber gehen ſollte vor Augen-Schwäche; denn nach gerade muß ich mich blind machen, ich meine die Leute. Adio!“



Digitized by Google

## Nro. 17. Roſenholz.

### Roſenthal.

In drei Minuten ſtand der Notar, dem Bults Verſtimmung entgangen war, freudig auf dem grünen Wege nach dem Haslauer Roſenthale, das ſich vom ſchönen Leipziger beſonders dadurch unterſcheidet, daß es ſo wohl Roſen hat als auch ein Thal und daher mehr der Fantaisie bei Bayreuth ähnlich iſt, die blos die Zuckerbäcker-Arabeſken und Phantaſie-Blumen und Prunk-Pfähle vor ihm voraus hat. Aus der Stadt zog er eigentlich kaum, denn er fand die halbe unterwegs; und alle ſeine Seelen-Winkel wurden voll Sonnenlicht bei dem Gedanken, ſo mit zu gehen unter Leuten, die mitgehen, mitfahren, mitreiten. Rechts und links ſtanden die Wieſen, die wallenden Felder und der Sommer. Aus der Stadt lief das Nachmittag-Geläute der Kirche in die grüne warme Welt heraus, und er dachte ſich hinein, wie jetzt die Kirchengänger ſich heraus denken und ihn und das freie luftige Leben göttlich finden würden in den ſchmalen, kalten, ſteinernen Kirchen auf langen leeren Bänken einzeln ſchreiend, mit ſchönen breiten Sonnenſtreifen auf den Schenkeln und mit der Hoffnung, nach der Kirche nachzumarſchiren ſo ſchnell als möglich.

Die Zughäring-Heerde von Menſchen legte ſich in die Bucht des Roſenthals an. Die Laubbäume thaten ſich auf und zeigten ihm die glänzende offne Tafel des July Sonntags, die aus einbeinigen Täfelchen unter

Digitized by Google

Bäumen beſtand — „köſtlich, ſagte der Notar zu ſich, iſt doch warlich das allgemeine Seſſelholen, Zeltaufſchlagen, Rennen grüner Lauferſchürzen, Weglegen der Schauls und Stöcke, Ausziehen der Korke, und Wählen eines Tiſchchens, die ſtolzen Federhüte zwiſchen durch, die Kinder im Graſe, die Muſikanten hinten, die gewiß gleich anfangen, die warmblühenden Mädchen-Stirnen, die durchſchimmernden Gartenroſen unter den weißen Schleiern, die Arbeitbeutel, die Goldanker und Kreuze und andere Geſchenke auf ihren Hälſen, und die Pracht und die Hoffnung und daß noch immer mehr Leute nachſtrömen — — O ihr lieben Menſchen, macht euch nur recht viel Luſt, wünſch' ich!“ —

Er ſelber ſetzte ſich an ein einſames Tiſchchen, um kein geſelliges zu ſtören. Vom Zuckerguß ſeines ſtillen Vergnügtſeins feſt überlegt ſaß er daran, ſich erfreuend, daß jetzt faſt in ganz Europa Sonn- und Luſttag ſei, und nichts begehrend als neue Köpfe, weil er jeden zwiſchen die Augen nahm, um auszufühlen, ob er dem rothen Jüngling angehöre, wornach ſeiner Seele alle ihre Blütenblätter ſtanden.

Ein Geiſtlicher ſpazierte vorüber, vor dem er ſitzend den Hut abnahm, weil er glaubte, daß Prieſter, gewohnt durch ihre Rockfarbe jeden Hut zu bewegen auf dem Lande, jedesmal Schmerzen in der Stadt empfinden müßten, wenn ein ganz feſter vorbei gienge. Der Geiſtliche ſah ihn ſcharf an, fand aber, daß er ihn nicht kenne. Jetzt trabten zwei Reiter heran, von welchen der eine wenig zu leben hatte, der andere aber nichts, Vult und Flitte.

Der Elſaſſer tanzte reichgekleidet und luſtig — obgleich ſeine te deum laudamus in laus deo beſtanden —

Digitized by Google

nach ſeinem eignen Geſang vom Steigbügel unter ſeine Bekanntſchaften, d. h. ſämmtliche Anweſende hinein; geliebt von jedem, dem er nichts ſchuldig war. Er überſtand luſtig eine kurze Aufmerkſamkeit auf ſich als den Menſchen, der die Kabelſche Erbporzion eingebüßet, welche er ſchon als Fauſtpfand ſo oft wie den Reliquienkopf eines Heiligen vervielfacht unter ſeine Gläubiger vertheilt hatte, weil das marſeilliſche Schiff, worauf er eine große eben ſo oft verpfändete Dividende hatte, jedem zu lange ausblieb. Walt wunderte und freute ſich, daß der ſingende Tänzer, der alle Weiber grüßte, der kühn ihre Fächer und Sonnenſchirme und Armband-Medaillons handhabte und kühner die Häng-Medaillen und Häng-Uhren von jeder weißen Bruſt mit den Fingern ans Auge erhob, ſich gerade vor den Tiſch der drei häßlichſten poſtierte, denen er Waſſer und Aufwärter holte, ſogar ſchöne Geſpielinnen. Es waren die 3 Neupeteriſchen Damen, bei welchen Gottwalt geſtern drei Viſitenkarten abgegeben. Der Elſaſſer machte in kurzem umherlaufend das ganze Roſenthal mit dem dort ſitzenden Nanking bekannt, der den alten Kabel beerbte; aber Walt, zu aufmerkſam auf andere und zu wenig ſich vorausſetzend, entging durch ſein menſchenfreundliches Träumen dem Mißvergnügen, das allgemeine Schielen zu ſehen. — Zuletzt trat Flitte gar zu ihm, und verrieth durch einen Gruß ihn der Kaufmannſchaft. Unter allen 7 Erben ſchien der luſtige Bettler gerade am wenigſten erbittert auf Walten zu ſein; auch dieſer gewann ihn herzlich lieb, da er zuerſt den Spielteller der Muſikanten nahm, belegte und herum trug, und gern hätt' er ihm ein großes Stück der Erbporzion oder des Teſtaments zum Lohne mit darauf geworfen.

Digitized by Google

Der Notar war beſonders auf die feinſte Lebensart ſeines Bruders neugierig. Dieſe beſtand aber darin, daß er ſich um nichts bekümmerte, ſondern auswärts that, als ſitz' er warm zu Hauſe, und es gebe keine Fremden auf der Welt. Sollt' es nicht einige Verachtung oder Härte anzeigen, dachte Walt, durchaus keine fremde erſte Stunde anzuerkennen, ſondern nur eine vertraute zweite, zehnte ꝛc.? — Dabei machte Vult das ruhigſte Geſicht von der Welt vor je dem ſchönſten, trat ſehr nahe an dieſes, klagte, ſein Auge komme täglich mehr herunter und blickte (als Schein-Myops) unbeſchreiblich kalt an, und weg, als ſitze die Phyſiognomie verblaſen zu einem geſtaltloſen Nebel an einer Bergſpitze hängend vor ihm da. Sehr fiel dem Notarius — welcher glaubte, auch geſehen zu haben in Leipzig in Rudolphs Garten, was feinſte Sitten und Menſchen ſind, und mit welchen forcierten Märſchen junge männliche Kaufmannſchaft weibliche bedient und bezaubert, gleichſam willige Karteſianiſche Täucherlein, die der Damenfinger auf und nieder ſpringen läſſet — ſehr fiel ihm Vults männliche Ruhe auf, bis er zuletzt gar ſeine Definizion des Anſtands änderte und ſich folgende für den „Hoppelpoppel“ aus dem weltgewandten Bruder abzog: „Körperlicher Anſtand iſt kleinſte Bewegung; nämlich ein halber Schritt oder ſchwacher Ausbug ſtatt eines Gemſenſprunges — ein mäßiger Bogen des Ellenbogens ſtatt einer ausgereckten ſpitzen Fechter-Tangente, das iſt die Manier, woran ich den Weltmann erprobe.“ —

Zuletzt wurde der Notar auch keck, und voll Welt und Lebensart und ſtand auf mit dem Vorſatz, wacker hin und her zu ſpazieren. Er konnte ſo zuweilen ein Wort ſeines Bruders von der Seite wegſchnappen; und

beſonders irgendwo den rothen Liebling des Morgens auffiſchen. Die Muſik, welche die Dienſte des Vogelgeſangs that eben durch Unbedeutſamkeit, ſchwemmte ihn über manche Klippe hinüber. Aber welche Flora von Honorazioren! Er genoß jetzt das ſtille Glück, das er oft gewünſcht, den Hut abzuziehen vor mehr als einem Bekannten, vor Neupeter et Compagnie, die ihm kaum dankten; und er konnte ſich nicht enthalten, manche frohe Vergleichungen ſeiner jetzigen lachenden Lage im Haßlauer Roſenthal mit ſeiner ſonſtigen anonymen im Leipziger anzuſtellen, wo ihn außer den wenigen, die er nicht richtig bezahlen konnte, faſt keine Katze kannte. Wie oft war er in jener unbekannten Zeit verſucht, öffentlich auf Einem Beine zu tanzen, oder auch mit zwei zinnernen Kaffeekannen in der Hand, oder geradezu eine Flammen-Rede über Himmel und Erde zu halten, um nur Seelen-Bekannte ſich ans Herz zu holen! — So ſehr ſetzt der Menſch — der älter kaum bedeutenden Menſchen und Büchern zuläuft — jünger ſchon blos neuen Leuten und Werken feurig nach.

Mit Freuden bemerkt' er im Gehen, wie Vult in ſeine Ruhe und Würde ſo viel inſinuante Verbindlichkeit, und in ſein Geſpräch ſo viele ſelber an Ort und Stelle geerndete Kenntniſſe von Europens Bilderkabinetten, Künſtlern, berühmten Leuten und öffentlichen Plätzen zu legen wußte, daß er wirklich bezauberte; worin ihn freilich ſeine Verbindung mit ſeinen ſchwarzen Augen (darin beſtand beſonders ſeine ſchwarze Kunſt bei Weibern) und wieder die Kälte, welche imponiert (Waſſer gefriert ſich immer erhoben) ſichtbar unterſtützte. Eine alte Hofdame des regierenden Häuschens von Haslau wollte ſchwer von ihm weg; und bedeutende Herren

Digitized by Google

befragten ihn. — Aber er hatte den Fehler, nichts ſo ſehr zu lieben — das Bezaubern ausgenommen — als Entzaubern darauf, und beſonders die Sucht, Weiber, wie ein elektriſirter Körper leichte Sachen, anzuziehen, um ſie abzuſtoßen. Walt mußte über Vults Einfälle über Weiber bei Weibern ſelber erſtaunen; denn er konnte im Vorübergehen recht gut vernehmen, daß Vult ſagte: ſie kehrten ſtets im Leben und ſonſt, wie an ihren Fächern, gerade die reichſte bemalte Fläche andern zu und behielten die leere — und mehr dergleichen, als z. B.: ſie machten, wie man die Coeurs auf Karten zu Geſichtern mit maleriſcher Spielerei umgewandelt, wieder leicht aus ihrem und einem fremden Geſicht ein Coeur — oder auch: die rechte poetiſche, aber ſpitzbübiſche Art der Männer, ſie zu intereſſiren, ſei, ihnen immer die geiſtige Vergangenheit, ihre Lieblingin, vortönen zu laſſen, als z. B. welche Träume vergangen, und wie ſich ſonſt das Herz geſehnt u. ſ. w., das ſei die kleine Sourdine, die man in die Weite des Waldhorns ſtecke, deſſen nahes Blaſen dann wie fernes Echo klinge.

„Sie pfeifen auf der Flöte?“ ſagte die Hofagentin Neupeter. Er zog die Anſätze und Mittelſtücke aus der Taſche und wies alles vor. Ihre beiden häßlichen Töchter, und fremde ſchöne baten um einige Stücke und Griffe. Er ſteckte aber die Anſätze kalt ein und verwies bittend auf ſein Konzert. „Sie geben wol Stunden?“ fragte die Agentin. „Nur ſchriftliche“ verſetzt' er, da ich bald da bald dort bin. Denn längſt ließ ich in den Reichs-Anzeiger folgendes ſetzen:

„Endes Unterſchriebener kündigt an, daß er in portofreien Briefen — die ausgenommen die er ſelber ſchreibt — allen, die ſich darin an ihn wenden, Unter-

richt auf der herrlichen Flüte traverſière (ſie hier zu loben, iſt wol unnöthig) zu geben verſpricht. Wie die Finger zu ſetzen, die Löcher zu greifen, die Noten zu leſen, die Töne zu halten, will er brieflich poſttäglich mittheilen. Fehler, die man ihm ſchreibt, wird er im nächſten Briefe verbeſſern.“

„Unten ſtand mein Name. Gleicher Weiſe kegle ich auch in Briefen mit einem ſehr eingezognen Biſchoff (ich wollt', ich könnt' ihn nennen); wir ſchreiben uns, redlicher vielleicht als Forſtbeamte, wie viel Holz jeder gemacht; der andere ſtellt und legt ſeine Kegel genau nach dem Briefe und ſchiebt dann ſeiner Seits.“

Die Haslauer mußten lachen, ob ſie gleich ihm glaubten; aber die Agentin ſtrich ſich mit innerer Hand ſo roth als einen Poſtwagen, deſſen Stöße Hr. Peter Neupeter am beſten kannte, an und fragte die Töchter nach Thee. Das Kirwanenthee-Käſtchen war vergeſſen. Flitte war froh, ſagte, er ſitze auf nach dem Käſtchen, hoffe es in fünf Minuten aus der Stadt herzureiten und ſollte ſein Gaul fallen — d. h. der geborgte, denn ſein Zutritt in allen Häuſern war auch einer in allen Ställen — und er denke ſogar noch dem H. van der Harniſch eine bewährte Staarbrille mitzubringen. Bult behandelte, glaubte Walt, das Anerbieten und das Männchen etwas zu ſtolz.

Wirklich kam Flitte nach 7 Minuten zurückgeſprengt, ohne Staarbrille — denn er hatte ſie nur verſprochen — aber mit dem Neupeteriſchen Thee-Käſtchen von Mahagony, deſſen Deckel einen Spiegel mit der Thee-Doublette aufſchlug.

Plötzlich fuhr Bult, als aus dem ſogenannten Poetengange des Roſenthals, eine reiche rothe Uniform mit

Digitized by Google

rundem Hut heraustrat, auf den ſpazierenden Notarius los — that kurzſichtig, als glaub' er ihn zu kennen — fragte ihn unter vielen Komplimenten leiſe, ob jener rothe Bediente des Grafen von Klothar der bewußte ſei — entſchuldigte ſich nach dem Kopfſchütteln des beſtürzten Notars laut mit ſeinem Kurzblicke der jetzt Bekannte und Unbekannte durch einander werfe und ſetzte hinzu: „verzeihen Sie einem Halbblinden, ich hielt Sie für den Herrn Waldherrn Pamſen aus Hamburg, meinen Intimen — und ließ ihn in Bewußtſeyn einer Verlegenheit, deren Quelle der redliche Notar nicht in ſeiner Wahrhaftigkeit ſuchte, ſondern in ſeinem Mangel an Reiſen, die immer das Hölzerne aus den Menſchen nehmen, wie die Verſetzungen das Holzige aus den Kohlrüben.

Jetzt trat nach dem dieneriſchen Abendrothe der Aurora', hinter welcher der Notar ſeine Lebensſonne finden wollte, wirklich der Reiter des Morgens im blauen Ueberrock, aber mit Federbuſch und Ordenſtern aus dem dichten Laubholze heraus ſammt Geſprächen mit einem fremden Herrn. Der Flötenſpieler brauchte blos auf einen brennenden Blick des Notars ſeinen kalten zu werfen, um feſt zu wiſſen, daß der Morgen-Mann dem Feuer-Herzen des Bruders wieder erſchiene, den er nur aus Ironie mit der Verwechslung des rothen Bedienten mit dem blauen Herrn geneckt. Walt ging ihm entgegen; in der Nähe erſchien dieſem der Muſengott ſeiner Gefühle noch länger, blühender, edler. Unwillkürlich nahm er den Hut ab; der vornehme Jüngling dankte ſtumm fragend und ſetzte ſich ans erſte beſte Tiſchchen, ohne durch den Sprungfertigen Rothrock etwas zu fordern. Der Notar ging auf und ab, um, wie er hoffte,

Digitized by Google

vielleicht unter das Füllhorn der Reden zu kommen, das der ſchöne Jüngling über den Begleiter goß. Wenn auch . . . . (fing der Jüngling an, und der Wind wehte das Hauptwort Bücher weg,) nicht gut oder ſchlecht machen, beſſer oder ſchlechter machen ſie doch.“ Wie rührend und nur aus dem Innerſten in das Innerſte dringend, klang ihm dieſe Stimme, welche des ſchönen wehmüthigen Flors um das Angeſicht würdig war! — Darauf verſetzte der andere Herr: die Dichtkunſt führt ihre Inhaber zu keinem beſtimmten menſchlichen Charakter; wie Kunſtpferde machen ſie Küſſen und Todtſtellen und Complimentiren und andere fremde Künſte nach; ſind aber nicht die dauerhafteſten Pferde zum Marſch.“ — Das Geſpräch war offenbar im Poetengange aufgewachſen.

„Ich bin gar nicht in Abrede — verſetzte der blaue Jüngling ruhig ohne alle Geſtus und Gottwalt gieng immer ſchneller und öfter vorüber, um ihn zu hören — ſondern vielmehr in der Meinung, daß jede, auch willkührliche Wiſſenſchaft, dergleichen Theologie, Jurisprudenz, Wappenkunde und andere ſind, eine ganz neue aber feſte Seite an den Menſchen oder der Menſchheit nicht nur zeige, auch wirklich hervor bringe. Aber deſto beſſer! Der Staat macht den Menſchen nur einſeitig und folglich einförmig. Der Dichter ſollte alſo, wenn er könnte, alle Wiſſenſchaften d. h. alle Einſeitigkeiten in ſich ſenden; alle ſind dann Vielſeitigkeit; denn er allein iſt ja der einzige im Staat, der die Einſeitigkeiten unter Einen Geſichtpunkt zu faſſen Ruf und Kräfte hat, und ſie höher verknüpfen und durch loſes Schweben alles überblicken kann.“

„Ganz evident, ſagte der Fremde, iſt mir das

nicht.“ — „Ich will ein Beiſpiel geben, verſetzte der Graf Klothar. Im ganzen mineralogiſchen, atomiſtiſchen oder todten Reiche der Kryſtalliſazion herrſchet nur die gerade Linie, der ſcharfe Winkel, das Eck; hingegen im dynamiſchen Reiche von den Pflanzen bis zu den Menſchen regiert der Zirkel, die Kugel, die Walze, die Schönheitwelle! Der Staat, Sir, und die poſitive Wiſſenſchaft wollen nur, daß ſein Arſenik, ſeine Salze, ſein Demant, ſein Uranmetall in platten Tafeln, Prismen, langrautigen Parallelepipedis u. ſ. w. anſchießen, um leichter eingemauert zu werden. Hingegen die organiſirende Kraft, eben darum die iſolirende, will das nicht, das ganze Weſen will kein Stück ſein; es lebt von ſich und von der ganzen Welt. So iſt die Kunſt; ſie ſucht die beweglichſte und vollſte Form und iſt, wie ſonſt Gott, nur wie ein Zirkel oder ein Augapfel abzubilden.“

Aber der Notar zwang ihn aufzuhören. — Er hatte ſich darüber Skrupel gemacht, daß er ſo im Auf- und Abſchleichen die obwol lauten Meinungen des edeln Jünglings heimlich weghorche; daher lehnt' er ſich aus Gewiſſen an einen Baum, und ſah unter dem Hören dem Blaurock deutlich ins Geſicht, um ihm anzuzeigen, daß er aufpaſſe. Aber den Jüngling verdroß es und er verließ den Tiſch.

Herzlich wünſchte der nachgehende Notar den Flöteniſten herbei, um durch ihn mehr hinter den Donnergott zu kommen. Zum Glücke theilte und durchſchnitt der Graf einen bunten Menſchen-Klumpen, der ſich um ein Kunſtwerk anſetzte. Es war ein Knabenhohes und langes Kauffartheiſchiff, womit ein armer Kerl auf der Achſe zu Lande gieng, um mit dieſem Weberſchiffchen

die Fäden ſeines hungrigen Lebens zu durchſchießen und zuſammen zu halten. Als der Notar ſah, daß der Jüngling ſich ans Fahrzeug und Nothruder des Menſchen ſtellte, drang er ihm nach, um dicht neben ihm zu halten. Der Schiffpatron ſang ſein altes Lied von den Schifftheilen, den Maſten, Stengen, Reen, Segeln „und Touw-Werk“ ab. „Das muß ihm Hundslangweilig werden, es täglich wiederholen“ ſagte der Herr zum Grafen.

„Es folgen ſich, verſetzte dieſer mit einigem Lehrtone, in jeder Sache, die man täglich treibt, drei Perioden, in der erſten iſt ſie neu, in der nächſten alt und langweilig, in der dritten keines von beiden, ſondern gewohnt.“

Hier kam Bulſt. Der Notar gab ihm durch Winke die entbehrliche Nachricht des Funds. Aber, Patron, ſagte der Graf zum Schiffherrn, die Braſſen der Fock-Ree müſſen ja mitten von dem großen Stag an nach den Schinkel Blocken laufen, dann ſieben oder ſechs Fuß tiefer nach dem großen Stag durch die Blocke und ſo weiter nach dem Verdeck. Und wo habt Ihr denn den Vor-Teckel, die Schoten des Vor-Mars-Segels, die Gy-Touwen des Bezaan-Segels und das Fall von dem Seyn?“ — Hier ließ der Graf verachtend den Schiffer, der ſeinen Mangel durch Bewunderung fremder Kenntniß verkleiſtern wollte in einer zweiten aufrichtigern über eine Geld-Fracht ſtehen, dergleichen ihm ſein Proviantſchiff und Brodwagen noch nie aus den beiden Indien des Adel- und des Bürgerſtandes zugefahren.

Walt auch in einem ſüßen Erſtaunen über die nautiſchen Einſichten bei ſo viel philoſophiſchen — ließ den

Digitized by Google

blauen ſtolzen Jüngling ſchwer durchpaſſiren und ſich von ihm ſtatt an die Bruſt doch recht an die Seite ſo lange drücken, daß der Blaurock ziemlich ernſthaft ihn anſah. Vult war verſchwunden. Der Jüngling flog bald mit ſeinem Bedienten auf ſchönen Pferden davon. Aber der Notarius blieb als ein Seliger in dieſem Joſaphat-Thal zurück, ein geheimer ſtiller Bachant des Herzens. „Das iſt ja gerade der Menſch, ſagt' er heftig, den du feurig wollteſt, ſo jung, ſo blühend, ſo edel, ſo ſtolz — höchſt wahrſcheinlich ein Engländer, weil er Philoſophie und Schiffbau und Poeſie wie drei Kronen trägt. Lieber Jüngling, wie kannſt du nicht geliebt werden, wenn du es verſtatteſt!“

Jetzt verſchüttete die Abendſonne unter ihre Roſen das Thal. Die Muſikanten ſchwiegen, von dem Spielteller das Silber ſpeiſend, der umgelaufen war. Die Menſchen zogen nach Hauſe. Der Notarius ging noch eilig um vier leere Tiſche, woran holde Mädchen geſeſſen, blos um die Freude einer ſolchen Tiſchnachbarſchaft mitzunehmen. Er wurde nun im langſamen Strome ein Tropfen, aber ein roſenrother heller, der ein Abendroth und eine Sonne auffaßte und trug. „Bald, ſagt' er ſich, als er die drei Stadtthürme ſah, an welchen das Abendgold herunter ſchmolz, erfahr' ich von meinem Vult, wer er iſt und wo — und dann wird mir ihn Gott wohl ſchenken.“ Wie liebt er alle Jünglinge auf dem Wege, blos des blauen wegen! „Warum liebt man, ſagt' er zu ſich, nur Kinder, nicht Jünglinge, gleichſam als wären dieſe nicht eben ſo unſchuldig?“ — Ungemein gefiel ihm der Sonntag, worin jeder ſich ſchon durch den Anzug poetiſch fühlte. Die erhitzten Herren trugen Hüte in Händen und ſprachen

laut. Die Hunde liefen luſtig und ohne ſcharfe Befehle. Ein Poſtzug Kinder hatte ſich vor eine volle Kinderkutſche geſpannt und Pferde und Paſſagiere waren ſehr gut angezogen. Ein Soldat mit dem Gewehr auf der Achſel führte ſein Söhnchen nach Hauſe. Einer führte ſeinen Hund an ſeinem rothſeidenen Halstuch. Viele Menſchen giengen Hand in Hand und Walt begriff nicht, wie manche Fußgänger ſolche Finger-Paare und Liebes-Ketten trennen konnten, um nur gerade zu gehen; denn er gieng gern herum. Sehr erfreut' es ihn, daß ſogar gemeine Mägde etwas vom Jahrhundert hatten und ihre Schürzen ſo weit und griechiſch in die Höhe banden, daß ein geringer Unterſchied zwiſchen ihnen und den vornehmſten Herrſchaften verblieb. Nahe um die Stadt unter dem erſten Thore raſete die Schuljugend, ja ein gedachtes Mädchen gab der herriſchen Schildwache einen Blumenſtraus keck neben das Gewehr — und ſo ſchien dem Notar die ganze Welt ſo tief in die Abendröthe geworfen, daß die Roſenwolken herrlich wie Blumen und Wogen in die Welt hineinſchlugen.

57583535

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google